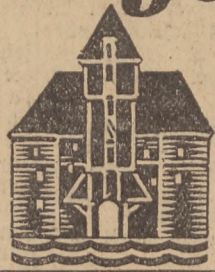


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen-gesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatz-anprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 2 (11. Januar)

Jahrgang 1931

Reichswehrsorgen und Grenznot

Von Peter von Hohenthal - Berlin

Der Reichswehrminister als Redner — Das Abrüstungsgepenst — Diplomatische Neujahrsreden in Berlin und Rom — Kriegsgerede und wirkliche Kriegsgefahr — Präventiv-Kriegsstimmung in Frankreich — Ludendorffs Befürchtungen einer Ueberrennung — Nerven behalten Die Kanzlerreise nach dem Osten — Die Mängel der Osthilfe — Parteibuchbeamte Entläufungen — Französische Ostgrenzpolitik

Das zehnjährige Bestehen der Reichswehr hat jüngst zu im ganzen recht erfreulich einmütigen Kundgebungen geführt. Der Herr Reichspräsident unterstrich mit wenigen, markigen Worten Wert und Bedeutung des kleinen deutschen Heeres. Ergänzende Ausführungen machte am Rundfunk der Reichswehrminister Dr. Gröner. Hier schilderte er nicht nur die schweren ersten Anfänge der Reichswehr, die besonders durch die Umstellung aus dem entwaflneten, aber unbesiegten alten Heer gegeben waren, er zeichnete vor allem dann Geist und Arbeit der neuen Berufs-soldaten. Es waren männliche und mutige Worte, die der viel umkämpfte, aber treu bewährte Mann fand. Unmittelbar in die hohe Politik mündeten seine Bemerkungen über Abrüstung und Bedeutung des Heeres für die künftige deutsche Außenpolitik, besonders klar in den Ergänzungen bei seiner Begrüßung des Reichspräsidenten am Neujahrsempfang an Stelle des abwesenden Reichskanzlers. Entschlossener Ernst und tatbereite Entschlußfreude sprachen aus beiden Ausführungen. Kundigte er doch fast eindeutig an, daß Deutschland seine Zukunftsentcheidungen in der Frage der Abrüstung präzis von den Beschlüssen der Genfer Abrüstungskonferenz abhängig machen werde. Man hat ihn in London wie auch in Paris sehr wohl verstanden. Von London kam sehr bald das übliche farblose Echo zurück, man will sich hier offenbar nicht binden, obgleich man an der Profitabilität der Werturteile sehr wohl merkte, wie un bequem gerade der englischen Arbeiterregierung die klaren deutschen Folgerungen und Forderungen sind. Ganz eindeutig, und zwar in allen Punkten ablehnend, war der Widerhall in Frankreich. Nicht nur, daß man nach alter französischer Taktik die an sich ganz klare schlüssige und zwingende deutsche Rechtslage befreit, man geht neuerdings sogar zum Angriff über, selbstverständlich unberechtigt, indem Deutschland der Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen beschuldigt wird. Wahrscheinlich, die reichswehrfeindlichen Parteien des deutschen Reichstages hätten wohl einen ganz anderen Dank von dem von ihnen so gefährdeten Frankreich erwarten können. Auf der

dies mit rückhaltloser Klarheit vor dem gesamten deutschen Volke ausgesprochen zu haben, ist das Verdienst Gröners. Da man nun dessen engste Zusammenarbeit mit dem Reichspräsidenten kennt, sind es offenbar auch dessen Anschauungen.

Auch des Reichskanzlers?

Seine zahlreichen Reider und Feinde möchten gern den Eindruck erwecken, als wenn der Kanzler sich vor dem entscheidenden Neujahrsempfang, gleich einem ängstlichen Schulfknaben, oder einem geheimnisvoll tuenden Zweideutigen absichtlich am Neujahrsempfang von Berlin ferngehalten habe. Es braucht gerade bei unseren Lesern nicht der Versicherung, daß man hiermit Dr. Brüning das bitterste Unrecht antut. Mangel an Mut, an Zivilcourage, an persönlichem Opfergeist ist wohl das Letzte, was man dem Schühengrabensoldaten Brüning vorwerfen darf. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dem Fernbleiben die Absicht des Kanzlers erblickt, vorläufig piece de resistance zu bleiben.

Die Beratungen des Wehretats im Haushaltsausschuß und im Reichstag werden zeigen, ob man Gröners eindrucksvolle warnenden Hinweis auf

die zugespitzte europäische Lage

verstand. Wir reden hier wahrlich nicht einem Schwarzen um jeden Preis das Wort, wir sind auch immer misstrauisch gewesen gegen verführerische Versprechungen von Kriegsgefahren, aber die Ähnlichkeit mit der Lage 1912 drängt sich doch jedem Unbefangenen fast mit Naturgewalt auf. Gewiß mag der Duce in seiner Botschaft vom Palazzo Venezia einseitig vom rein italienischen Gesichtspunkt aus die europäische Lage als stark angepannt dargestellt haben, aber Grund, sich, wie bisher, in bequeme pazifistische Träume weiter einzunehmen und den angeblich kriegsverhindernden Möglichkeiten des Völkerbundes allzu gläubig sich anzutvertrauen, dazu gibt die augenblickliche Weltlage in der Tat keinen Anlaß. Wohl glauben wir, daß die entsetzlichen Leiden des Weltkrieges und die beinahe noch schlimmeren Folgen der Nachkriegszeit das jetzt lebende Geschlecht in der Stunde der wirklichen Entscheidung bestimmen werden, sich doch schließlich dem Kriege zu verjagen.

Aber es wächet eine Jugend heran, die diese Flut von Tränen, Leid und Elend, die sich mit dem Begriff eines modernen Krieges verknüpft, nicht mehr aus eigenem Erleben kennt. Und dieses junge Geschlecht begehrt leidenschaftlich auf gegen die zwölfjährige Vernachlässigung der nationalen und heroischen Gefühlswelten, sie läuft viel lieber den ihrem Stolge so wohlthuenden Lockbitten, die von jenseits der Alpen herüberhallen. Hier glaubt sie das zu finden, was ihre Väter, Lehrer, Meister, Gewerkschaftsführer, nach ihrer Auffassung un männlich und beinahe strafwürdig, vernachlässigt haben: den Hochgesang nationalen Heldentums und völkischen Opferstrens. Sie weiß nicht, und will nicht wissen, daß die von ihnen ver-lachte ratio der Älteren nur durch harte und härteste Siegermacht im Laufe der entsetzlichen zehn Jahre Nachkriegszeit erzwingen wurde. Hier und niemals in den sterilen Erörterungen über das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm, wie sie

jüngst der Rundfunk in einem Tbesengespräch zwischen dem Nationalsozialisten Federer und einem gänzlich unzulänglichen Sozialdemokraten brachte, liegen die letzten Wurzeln für das Verständnis des nationalsozialistischen Stimmenzuwachses und der hemmungslosen Begeisterung der Jugend. Das Ausland, vor allem die Franzosen, sind hier schärfer eingestellt. Selbst aus den Kreisen ehrlicher Deutsch-landsfreunde in Frankreich — es gibt, richtiger, es



Der Reichskanzler in der Ostmark. — Von den Beratungen in Jüterburg.

Von links nach rechts: Ministerialdirektor Jarden, Oberpräsident Dr. Siehr, Reichsminister Trevi-ranus, Reichsstaatssekretär Dr. Brüning, der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dörpmüller und der preußische Staatssekretär Krüger.

gab solche in der Tat — kommt die bestürzte und beängstigte Nachricht, daß weite Schichten dort, und zwar durchaus nicht Nationalisten, schon die Frage nach einem

Präventivkrieg mit Deutschland

aufwerfen. Selbst die Rede des Kriegsministers Barthou am Sarag Joffres war alles andere als veröhnlich gestimmt. Bis weit in die Ränge der Sozialisten hinein erörtert man jetzt in entsetzlicher Ruhe etwa folgende Gedankengänge: Die von Frankreich als Friedensgeste angelebene Nennung des Rheinlandes hat nicht die erwarteten und erhofften Wirkungen einer Annäherung Deutschlands an Frankreich ausgelöst. Da aber nun, trotz zwölf-jähriger Verjuche, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland offenbar nicht aus der Welt zu schaffen sind, so solle man die gegenwärtige militärische Schwäche Deutschlands und den starken Vorsprung Frankreichs mutig ausnutzen, um das Reich endgültig zu vernichten. Bei der heutigen Lage der Waffenrüstung und der üblichen Grenzbesetzungen Frankreichs sei ein überraschender Vorstoß auf Mainz, wo die französische Armee ja jeden Weg und

Steg kenne, heute im wesentlichen ein militärischer Spaziergang; die Trennung Süddeutschlands vom Norden durch kombinierte Ueberrennung, gemeinsam mit der tschechischen Armee, auf der Birie Mainz—Eger sei verhältnismäßig aussichtsreich und nicht allzu schwierig. Dem zu erwartenden Wellen-spruch könne man dank der französischen Goldpolitik mit Ruhe entgegensehen.

Wir glauben, solche militärischen Phantasien sind vorläufig doch wohl nur Stimmungen; gewiß bedenklich und gefährlich, aber eben nur Stimmungen. Auch hier schäken wir den Staudamm der persönlichen Kriegserlebnisse in Frankreich noch sehr hoch ein. Aber solche Stimmungen sind immerhin da. Und man mag über General Ludendorff als Politiker und Mensch denken wie man will, seine Juden- und Jesuitenfeindschaft erscheint uns beinahe monomanisch, aber die militärische Kombinationsfähigkeit wird nicht durch löpfende Federstriche beeinträchtigt. Sein jüngstes Buch über Deutschland als Schauplatz des kommenden Krieges, den er wieder in unverständlicher prophetischer Monomanie genau auf den 1. Mai 1931 fest- setzt, hat gewiß sehr viel zur Beunruhigung in Deutschland und Frankreich beigetragen, reichlich unklar bleiben auch wieder die politischen Kapitel des viel gefausten Buches, aber der militärische Kern sollte doch in Deutschland etwas mehr Beachtung verdienen; die deutsche Presse schweigt aber dieses

Genfer Völkerbundslagung

wird nun der Termin der Abrüstungsverhandlungen festgelegt werden. Hoffentlich läßt Deutschland ihn nicht allzu lange hinauschieben; denn das deutsche Volk will und muß endlich Klarheit haben. Neben der Weltwirtschaftsdepression ist die Waffenlosigkeit der Staaten im Herzen des waffenstarken Europas die eigentliche Quelle der politischen Unrast und Unheilseligkeit. Wir müssen hier unbedingte Klarheit fordern, und zwar um der europäischen Befriedung willen. Es wäre eine eigenartige Pikanterie, wenn jetzt England, oder gar Frankreich, versuchen würden, die Abrüstungskonferenzen weiter hinauszuziehen oder zu sabotieren. Der deutsche Vertreter muß in diesem Punkte vollkommen fest bleiben und mit unerschütterlicher Zähigkeit und Ehestühle allen Nervenbelastungsproben, die sicher versucht werden, standhalten. Das Jahr 1931 wird überhaupt stärkste Ansprüche an die Nerven des deutschen Volkes stellen, und das auf allen Gebieten. Gerade

im Ausland viel zitterte und besprochene Buch des ehemaligen deutschen Generalfeldzeugmeisters, vielleicht auf höheren Will, vollkommen tot. Eine Ausnahme macht allein die aufgeschreckte bayerische Presse, da Nordbayern in den militärischen Darlegungen Ludendorffs eine erhebliche Rolle spielt, da es voraussichtlich Hauptkriegsschauplatz, nach Ludendorff, wird.

Sicher kommen — und gehen Kriegsgepenster. In allen Zeiten politischer Hochpannung tauchen immer phantasierte Kriegsausmalungen auf, wir West-ler denken hierbei an den 1911 von uns verschlungenen „Seestern“ — wie sie dann ja auch verschwinden mit Nachlassen des Druckes. Besonders Anlaß zu ernstlichen und tatächlich begründeten Besorgnissen liegt aber zur Zeit in keiner Weise vor. Nur eins aber muß das deutsche Volk im kommenden Jahr endlich begreifen lernen: Alle nationalstischen Kraftäußerungen, und seien sie pädagogisch und situationsmäßig noch so berechtigt, werden im Auslande, und besonders im lauschenden und lauernden Frankreich, grundsätzlich anders bewertet, als wir es tun, etwa als Augen-blicksüberchwang.

Man glaubt an Kriegsdrohungen

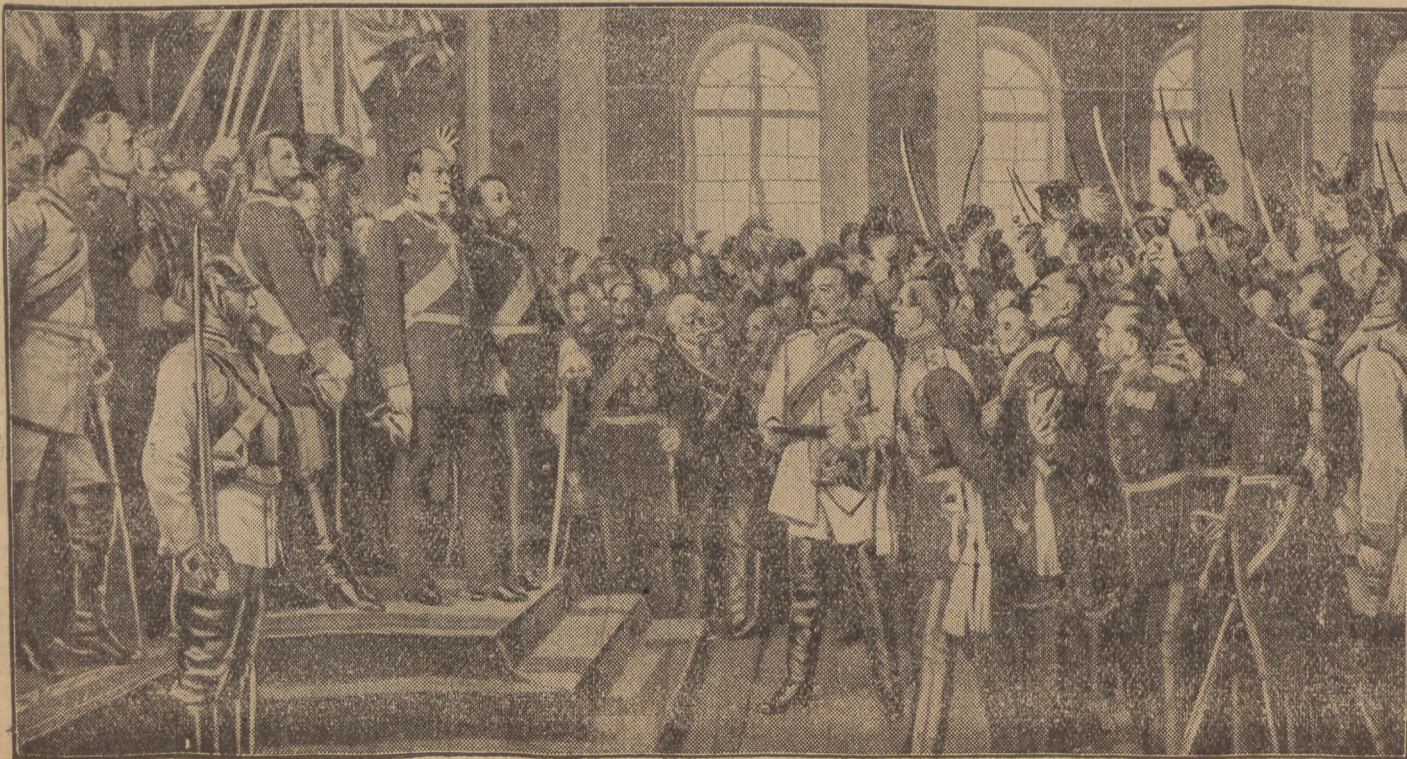
well man dies will und solche braucht, besonders als Vorwände für bereits sorgfältig vorbereitete Maßnahmen, etwa die Wiederbesetzung der dritten Zone im Westen. Es hilft nichts, die heutige militärische Machtlosigkeit des Reiches, die schreckliche Grenz-ziehung, die innere Volkszerklüftung, sie sollten doch die allzu rasche und allzu feurige Jugend ernstlich mahnen: Kampfschlossenheit nach außen bleibt so lange gefährliche Torheit, als sie nicht getragen wird von innerer Geschlossenheit der Nation. Und diese herzustellen ist viel mehr die Aufgabe der nächsten Stunden, als großsprecherisches Spielen mit Kriegsmöglichkeiten. Es waren wohlüberlegte Worte, daß der Reichswehrminister gerade diese Forderung vorantstellte, als er die schweren Aufgaben dieses offenbar Entscheidungen zutreibenden Jahres auflegte.

* * *

Der Reichskanzler Dr. Brüning hat die schon länger geplante, aber bisher immer wieder verschobene

Ostreise

jüngst durchgeführt. Wir begrüßen dies aus mehr als einem Grunde, und wir halten es für G a s i e n d e m a g o g i e, die angeblich zu hohen Kosten als unrentabel zu beklagen. Es ist von weithin sichtbarer Bedeutung, sowohl im In- wie im Auslande, daß der oberste Beamte des Reiches diejenigen Gebiete persönlich bereist, auf die die Augen wohl des gesamten deutschen Volkes in erster Sorge zur Stunde gerichtet sind, die aber auch im feind-



Zur 60-Jahrfeier der Reichsgründung.

Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Versailler Schlosses. Reproduktion nach dem bekannten Gemälde von Anton von Werner.

Als vor nunmehr 60 Jahren, am 18. Januar 1871, in der Spiegelsaal des Versailler Schlosses der kaiserliche Reichspräsident Wilhelm die ihm von den deutschen Bundesfürsten und freien Städten angetragene Kaiserkrone angenommen und der Kanzler des Norddeutschen Bundes, Graf von Bismarck, die Kaiserproklamation verlesen hatte, war ein alter Traum des deutschen Volkes erfüllt: das Deutsche Reich war wieder geeint!

lichen, wie im neutralen Zustande bis in alle Einzelheiten sorgfältig beachtet werden. Bequem und billig erscheint es uns, die Dittandfahrt als Stimmungsreise oder als Propagandamittel, ohne unmittelbare Hilfe für das gefährdete Ostgebiet hinzustellen. Die führenden Männer des Ostens, die seit Jahren in schwersten wirtschaftlichen und politischen Kämpfen stehen, haben ein Anrecht darauf, daß sie den verantwortlichen Trägern der Reichs- und Staatsgewalt, der Reichswehr und der Reichsbank ihre Sorgen, Nöte und Bedrängnisse klagen und in Klage vortragen können. Andererseits wird der Reichszentralrat nach eingehenden Besichtigungen und Rücksprachen an Ort und Stelle die Not des Ostens ganz anders im Kabinett und im Reichstage zu vertreten in der Lage sein, als auf Grund nur von Referentenvorträgen und Reiserückberichten. Und es war uneres Erachtens auch höchste Zeit, daß ein Mann wie Dr. Brüning, dessen Rechtschaffenheit, Unbeugsamkeit und wirtschaftliche wie politische Einsicht heute von allen Parteiverbündeten kaum noch in Zweifel gezogen wird, hier einmal nach dem Rechten sah. Denn

die Klagen über die „Osthilfe“

wollten nicht verjümen, weder im gesamten Osten, noch in Berlin bei Abgeordneten und Journalisten. Hier ist von Anfang an die durchaus mangelhafte und sinnlose Organisation der Osthilfe stark unterzogen worden, trotzdem seien die Vorwürfe hier wiederholt: Sie hat die so notwendige einheitliche Zusammenfassung der „Gesamtfürsorge und Betreuung“ für den Osten nicht gebracht, die hat sie im Gegenteil noch hilfloser, zerstückelter und unzweckmäßiger gemacht. Sie hat sich von einzelnen hohen und höchsten Stellen zum Dorado für hochbezahlte Parteibuchangestellte mißbrauchen lassen. Ihr Personalumfang von 2,2 Millionen jährlich spricht Bände, er ist viel zu hoch für die paar hundert Millionen Jahresetat überhaupt, das Reich ist von Preußen aufs stärkste ausgeschaltet worden, nicht im Geldbehalten, wohl aber im Ausüben des Einflusses. Das böse Wort Korruption umschwebt, gleichgültig ob mit Recht oder Unrecht, die Osthilfe wie ein Geistes ufm. Da voraussichtlich im Haushaltsausblick und im Reichstage selbst dieser Mangel von dunklen Punkten einer scharfen, sicher nicht von Wohlwollen getriebenen Beamten getragenen Kritik unterzogen werden wird, so war es des Kanzlers selbstverständliche Pflicht, hier prüfend selbst nachzuschauen. Des Kanzlers Kommissar, der Reichsminister Treviranus, hat sich offenbar gegenüber der Wucht des preußischen Verwaltungsapparates nicht durchsetzen vermocht. Er sowohl, wie sein Ministerialdirektor spielen gegenüber den jungen, ungewöhnlich hoch dotierten Geschäftsführern der Preußenkasse, mit gutem Parteibuch, keine sehr rühmliche Rolle. Man mag über die persönlichen und schriftstellerischen Qualitäten des früheren königsberger Reichskommissars Könneburg denken wie man will; dem Außenstehenden bleibt es aber zunächst unverständlich, daß ein braunschweigischer Volksschullehrer, ohne genauere Fühlung mit Ostpreußen, aber dafür mit heinahe Staatssekretärsbezügen, auf dem entscheidenden Posten der Osthilfe gehalten wird. Ist das gute Parteibuch wirklich in der Lage, alle die offensichtlichen Mängel zu erheben? Sicher darf man annehmen, daß der Herr Reichszentralrat sich eine genaue Spezifikation der hohen Verwaltungskosten, die zahlreichsten Autos eingeschlossen, hat vorlegen lassen.

So hoch wie die politische Bedeutung der Kanzerreise bewerten, so klar sind wir uns auch darüber, daß sie eine schnelle, umfassende Hilfe und zwar von Grund aus, dem bedrängten Osten, trotz höchster Gefahrenmomente, kaum bringen kann und wird; denn das Reich ist ja selbst schon längst am Rande seiner finanziellen Kraft. Nach dem Beispiel der verabschiedeten früheren Ministerreisen ins besetzte Gebiet, möchten wir den Osten ausdrücklich vor alzu frühem Optimismus warnen. Nur zu leicht legt bei solchen Kanzler- und Ministerreisen, das besuchte Ge-

biet eine liebenswürdige, oder nur höfliche Bemerkung wesentlich anders aus, vor allem bei finanziellen Fragen, als sie gemeint war. Es ist nicht das erste Mal, daß bei der Rückkehr von solchen Reisen, dem unglücklichen Haushaltreferenten die Paare zu Berge gehen, ob der tatsächlichen oder angeblichen Zwiänge seines Chefs. Dr. Brüning hat seine verschiedenen Ansprachen mit vollem Recht ständig auf den Nenner gestellt:

„Nur im Rahmen des Möglichen“

Ja, im weiteren Verlauf seiner Reise wurde die Tonart immer härter. Trotzdem werden aber wohl persönliche, lokale und regionale Enttäuschungen nicht ausbleiben, eben, weil man Unmögliches erhofft.

Und größter Bedeutung wird sein, ob es dem Kanzler gelingt, eine gewisse organisationsmäßige Einheitlichkeit der Ostgrenzpolitik zu schaffen und zu sichern, dem monströsen Gebilde der Osthilfe mit der entsetzlich schwerfälligen Doppelbeziehung an Haupt und Gliedern einen straffereren Behördenaufbau zu geben. Hier fehlt noch so ziemlich alles. Und Preußen wird bis zum äußersten Widerpruch leiten. Herr Treviranus kann ja wohl ein Pöbelmännchen hießen. Nebenbei eine neugierige Frage: War es wirklich Krankheit die seinem Kollegen und Wirkkommissar Dirchstefer, veranlaßte, zu Danzig zu fliehen? Uns scheint es vielmehr Otto Brauns Regie zu sein, daß sein Parteigenosse, der gewandte sozialdemokratische Staatssekretär Krüger, einer der beiden Unterkommissare der Osthilfe, zur Verteidigung



Generalleutnant von Haas gestorben.

Im Alter von 67 Jahren ist der Generalleutnant Otto von Haas, einer der bewährtesten württembergischen Infanterieführer, in Stuttgart gestorben. Nach Ausbruch der Revolution in München hat Generalleutnant von Haas die bayrische Hauptstadt an der Spitze eines württembergischen Freiwilligenkorps und im Verein mit preussischen Freiwilligenverbänden von der Spartakistenherrschaft befreit.

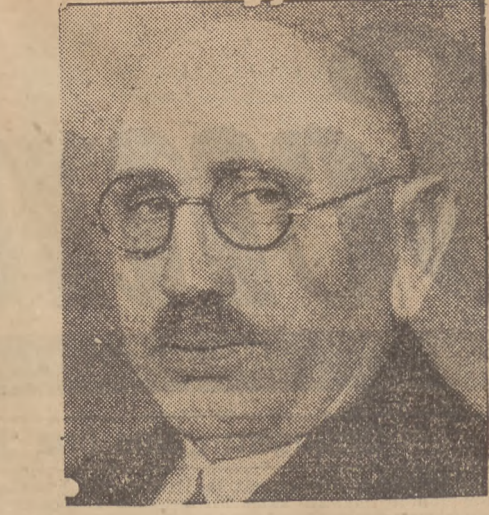
ung einer ganz bestimmten preußischen Siedlungs- und Kolonialpolitik einspringen mußte. Solange das Zentrum in Preußen eben Koalitionsgenosse der Sozialdemokratie, und Schildhalter einer bestimmten preußischen Parteibuchbeamtenschaft bleibt, solange wird es auch einem Heinrich Brüning nicht gelingen, die Interessen des Reiches im Osten rein sachentsprechend zu wahren. Wir wissen nicht, ob es dem Kanzler geblüht ist, auf seinem immer flüchtig-bleibenden mühsamen Gleiten seine mimmer flüchtig-bleibenden mühsamen Gleiten Trauen der Männer und Frauen des Ostens zu erhalten. Wir möchten es bei seinem Weisheitentum und seiner persönlichen Eigenart auch nicht ohne weiteres annehmen, aber selbst wenn es der Fall sein sollte, — er hat einfach bei der jetzigen gesamtpolitischen Situation nicht, oder besser, noch nicht die Macht hierzu. Die preußische Parteibuchbürokratie kann und wird die härteste politische Resistenz bilden, wenn es den Reichsteilen einfallen sollte, nicht an die Rahmen der preußischen, mehr oder weniger sozialistischen Gesamt- und Ostpolitik einzuschwenken. Ob Dr. Brüning hieraus die Konsequenzen ziehen wird, respektive die Macht sie zu ziehen hat, die unnatürliche Preußen-

koalition aufzulösen, sei dahingestellt; der oberflächliche Beurteiler möchte es nach den Neußerungen des Prälaten Kaas in Kassel bezweifeln. Wir sagen vorläufig ausdrücklich, der „oberflächliche“ Beurteiler.

Wie schon ausgeführt, brauchten wir eigentlich jetzt nur unsere Ausführungen vor Monaten, über die Notwendigkeit einer einheitlichen Gesamtgrenzpolitik, und deren organisatorischer Zusammenfassung wortwörtlich zu wiederholen. Damals waren freilich Zeit und Umstände noch günstig, aber verjünte Gelegenheiten kehren kaum wieder. Die Schulfrage sei unerörtert. Wir scheinen offenbar als Volk nicht einmal mehr die Kraft zu einer einheitlichen Ostfürsorge aufzubringen, von einer Gesamtgrenzlandpolitik ganz zu schweigen. Jedenfalls haben wir aus den Erfahrungen des besetzten Westens so gut wie nichts gelernt. Um so weidlicher schauen wir über die Vogeisen hin zu der stetigen, einheitlichen, zielbewußten Grenzsicherung des französischen Ostens. Vor wenigen Tagen ist der politische Rechenschaftsbericht des ehemaligen französischen Oberkommissars in Coblenz, Paul Tirard, bei Plon in Paris erschienen. 520 Seiten umfassend und vorzüglich mit Bild- und Kartenmaterial ausgestattet; er führt den Titel:

„Das Frankreich am Rhein“

12 Jahre der rheinischen Besatzung“. Dies Buch läßt die großartige Geschlossenheit der französischen Ostgrenzpolitik von neuem im hellsten Lichte erscheinen. Souverän in bezug auf Sachdingenaufrichtigkeit, verschweigt es großzügig, was Frankreich zu verschweigen hat; umso härter aber hebt es die angeblichen, rheinischen Sympathien mit Frankreich hervor, — weniger die der Gegenwart als vielmehr der Vergangenheit. Das ganze Werk ist zweifellos von Anfang der Besatzung an geplant worden; nicht ohne Geheiß spendet es dem letzten Reichskommissar ein kargliches Lob, im übrigen wird Bayern als das schwarze Schaf hingestellt, das eben kein Verständnis zeigte für die weltmännische Korrektheit der hohen Funktionäre des diplomatischen Dienstes. Es wird berichtet, daß Um-



Siegerwald im Ruhrgebiet. Reichsarbeitsminister Dr. Egerwald befindet sich zur Zeit im Ruhrgebiet, um mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Ruhrbergbau an Ort und Stelle Fühlung zu nehmen.

berie von Exemplaren nach Amerika, nach England und zu den französischen Kolonialstaaten des europäischen Ostens gehen; sie sollen hier offenbar die unzweifelhaften Wirkungen der deutschen Rheinlandausführung bisher eines der stärksten Klößen der deutschen Außenpolitik, im negativen Sinne forrieren. Frankreich ist immer ein Virtuos auf der Bühne der Propaganda gewesen, trotzdem glauben wir nicht, daß es einem Buch gelingen wird, 12 Jahre aus dem Gedächtnis der Völker zu löschen. Jedenfalls Frankreich ist auf der Wacht an seinem Osten. Und Deutschland? Es treibt Parteipolitik!

Spiegel der Weltpolitik

Vor der Europ. Konferenz

Nicht ohne Leides Befremden konstatiert man in Paris, daß sich bis heute nur drei Regierungen (Belgien, Deutschland, Jugoslawien) zum Arbeitsprogramm in der Europäischen Konferenz, die in zehn Tagen in Genf zusammentritt, ausgesprochen haben. Der sehr verspätet publizierte Bericht des Generalsekretariats wird verschiedentlich kommentiert. Die Mehrzahl der Blätter sehen darin einen neuen Beweis äußerst lauer Sympathien für die europäische Organisation, indem das Sekretariat ein Programm vorschlägt, das sich nicht gerade durch das brennende Interesse der Traktanden auszeichnet und mehr oder weniger nur die Prosaisten enthalte, die vom Völkerbündnistisch gefallen seien. Einzelne Erstaußen rufen auf die Tatsache hervor, daß Frankreich auf der Konferenz kein neues Memorandum vorlegen wird und Briand es sich vorbehielt, bloß im Verlauf der Verhandlungen zu intervenieren. Die offizielle Begründung, die durch eine Davos-Note gegeben wurde, erscheint nur der Regierungspresse einleuchtend. Die konservativen Blätter deuten die auffallende Zurückhaltung des Außenministers anders. Der „Figaro“ verifiziert allerdings zu vornehm, daß Briand von seinem Enthusiasmus für die Europäische Union abgekommnen und nur noch darauf bedacht sei, den Mißerfolg zu verschleiern. Das „Echo de Paris“ sieht den Grund der Reserve in der Tatsache, daß die Europäische Konferenz sich nur wenige Tage vor dem Völkerbund vereinigt, dessen Traktanden von höchster Wichtigkeit seien. „Briand weiß schon sehr genau“, schreibt Pertinax,

„daß die Europäische Konferenz nicht um einen Meter vorwärts kommen wird, sofern nicht Deutschland in den Fragen der deutschen Minoritäten in Polen und der Abrüstung vorher bezahlt wird. Diese Affären aber stehen auf der Tagesordnung des Völkerbundesrates.“ Jedenfalls wird allem Anschein nach Frankreich durch den Mund seines Delegierten, der zugleich der Konferenz präsident, darauf dringen, daß sie heikle politische Organisationsprobleme der Union beiseite läßt und sich praktischen wirtschaftlichen Angelegenheiten widmet. Das „Deuvre“ schreibt dazu: „Man darf nicht den Verzicht auf die im ersten französischen Memorandum aufgestellte These vom Primat des Politischen über das Wirtschaftliche lassen. Unserer Ansicht nach geschieht es vielmehr aus einem Sinn für

Advertisement for Doramad Radioktive Zahncrème. Text: Biologisch wirksam, Keimtötend & Erfrischend. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

„Meine Schwester und ich“

Benatzky-Operette im Stadttheater

Bald nach Berlin hat nun auch das Danziger Stadttheater die Operette „Meine Schwester und ich“ von Ralph Benatzky gebracht. Und es hat gut daran getan. Auch hier hat man einen fröhlichen Erfolg erzielt.

Der erste Akt wirkt in der hiesigen Aufführung allerdings lahm und stotternd. Käthe Zeisel ist nicht Schauspielerin genug, um die Szenen dieses Aktes mit jener intimen Stimmung zu erfüllen, die sie brauchen, damit nach dem mehrmals vergeblichen Versuch, den schichternen Partner zum Sprechen zu bringen, der an sich gewiß nicht ganz neue Einfall einer Verkleidung doch aus der Situation heraus eine gewisse originelle Wendung gewinnt. Der erste Akt müßte durch die Darstellung etwas Vibrierendes erhalten, der Zuschauer ständig der Ueberzeugung sein, die Lösung werde jeden Augenblick erfolgen. In der hiesigen Aufführung bleibt man von Anfang an darüber im Klaren, daß vorläufig die Bemühungen total aussichtslos sind. Dadurch wirkt der Akt spannungslos, breitgewalzt.

Der zweite Akt bringt dann freilich einen gründlichen Umschwung. Er ist äußerst lustig. Von Anfang an erscheint mit Betty Küper jener natürliche Charme auf der Bühne, der auch irgendeine Gleichgültigkeit amüsiert und wirksam zu machen vermag. Vollends aber Adolf

Walther bringt mit seinem Schwelgereizhaber aus Manen eine gestrichelt aus dem beobachteten naturrästlichen Zügen und phantastisch-akrobatisch tänzerischen Einfällen komponierte Gestalt von echter Operettenkomik. Eine prachtvolle Leistung, ja, die Leistung, die letzten Endes den ganzen zweiten Akt trägt und mit ihrer dastellerischen Prägnanz auch schließlich allein von der Aufführung des Stückes ganz lebendig in Erinnerung bleiben dürfte. Ähnlich daneben vielleicht noch der stürmische Käufer, mit dem Gustav Nord für eine epische Szene witzig hervortritt. Käthe Zeisel findet im zweiten Akt, wo es auf temperamentvolle Lebhaftigkeit ankommt, günstigere Gelegenheiten, sich ihrer Begabung entsprechend zu entfalten. Auch Emil Schrover, der als gewandter Darsteller jede Situation gut wahrzunehmen weiß, halte sich vor allem im zweiten Akt, auch gelanglich, die entscheidenden Erfolge. Benatzky erwählt sei schließlich noch Axel Straube, besonders als sehr lustiger Partner im Tanzszene des zweiten Aktes. Die degente Schlagermusik, wenn man einmal so sagen darf, von Ralph Benatzky, wurde unter Leitung von Gotthold C. Leising mit rhythmischem Glanz und auch klanglich recht hübsch ausgeführt. Der Weisfall war auch bei der zweiten Aufführung sehr angeregt und führte zu einer Reihe von Wiederholungen.

Hans Erich Riebensahm

Der junge Pianist Hans Erich Riebensahm hat sich mit seinem ersten Klavierabend hier im vorigen Jahre so erfolgreich eingeführt, daß man seinem Wiedererscheinen mit lebhaftem Interesse begegnet müßte. Wenn der äußere Eindruck diesmal auch nicht so unmittelbar rührend war, wie vorher, so bleibt doch zu sagen, daß die künstlerische Reifung einen entscheidenden Fortschritt bekundet hat. Wer ein stark draughtiger, betont temperamentvolles, ja zur selbstherrlich herumwetternden Pose neigendes Spiel, etwa in der dekorativen Art Edwin Fischer erwartet hat, kam allerdings nicht auf seine Kosten. Riebensahm zeigte sich vielmehr jetzt als stark geizigeller, fast grüblerisch abwägender, klanglich eher spröde als schmelgerig spielender, durchaus besinnlicher Interpret. Der Gegenjag zum vorigen Mal war schroff, dennoch spricht es vorzüglich für den Ernst des jungen Künstlers, daß er so unvermeidlich keinen Wert darauf legt, durch Kraftmeierei sich billige Vorbeeren zu holen. Musikalisches Vortragstemperament ist eine für den Konzertsaal zwar ganz unerlässliche Eigenschaft, aber von den vielen Vorbedin-

gungen schließlich doch immer nur eine. Man kann Riebensahm nur dazu beglückwünschen, daß seine Begabung sich nicht in solcher Einseitigkeit erschöpft zeigt, und was seine Persönlichkeit jetzt an bequem zu formulierender Eindeutigkeit verloren hat, hat sie dafür um so reichlicher an wertvolleren neuen Zügen erheben lassen. Er ist durchaus auf dem richtigen Wege. Es ist nicht zu erhofflich, ob man seine Interpretation der „Chromatischen Phantastie“ oder der „Schubertsonate A-Dur-Sonate nun in allen Einzelheiten als reiflos überzeugend erachtet. In den Grundlagen folgt er einer ganz und gar richtigen Idee. Auch hinsichtlich der von ihm angeführten Klangwirkung, deren Erdbigkeit wohl viele Hörer mit am meisten befreudet hat. Es kommt weiterhin für ihn nur darauf an, daß es ihm gelingt in der Spieltechnik größere Bodierung und Freiheit zu gewinnen, und vor allem seinen doch zu primitiven Pedalgebrauch überhaupt erst einmal von Grund auf auszuräumen. Dann wird er auch erreichen, was ihm jetzt mehr nur vorwärtswehrt, nämlich einen trotz der Einhaltungen von stillosen Pedalshwelgereien doch wirklich klingen-

den Vortrag. Auch die Mazurken von Chopin und zu einer vollkommenen Bewirklichung seiner subtilen Klangimpressionen eine differenziertere Intentionen erkennen, wenn auch gerade Debussy Technik erfordert.

Philharmonisches Konzert

Das Zweite Philharmonische Konzert war in der Zusammenstellung des Programms weniger ansprechend, als man es sonst bei diesen Konzerten gewohnt ist. Vor allen Dingen die Suite „Die Feste von Sanfouci“, opus 88, von Paul Graener wirkte im Zusammenhang mit den anderen Werken des Abends deplatziert. Was Henry Prins, der doch sonst bei seinen Neuaufführungen so viel Sinn für wirkliche Qualitäten einer Musik gezeigt hat, bezogen haben mag, diesen abgeschmackten musikalischen Kitzel anzuführen, ist wirklich nicht zu begreifen. Schade um die Zeit, die an dies Werk gewendet worden ist, um so mehr, als bei der geringen Zahl erster Orchesterkonzerte wirklich nur wertvolle Neuheiten berücksichtigt werden sollten.

Auch die Aufführung des Bivaldischen S-Mollkonzerts für vier Violinen in der Bearbeitung für vier Cembali von F. Seb. Wad hätte besser in den Rahmen des Orchesterkonzerts, als in den der jetzt mehr denn je exponierten großen symphonischen Konzerte gepaßt. Fortwähler hat vor einigen Wochen dies Konzert in Berlin aufgeführt. Der Erfolg war so spontan, daß das ganze Werk da Capo gespielt werden mußte. Der Wunsch, das dadurch gerade in das Interesse der Musikfreunde gerückte Werk nun auch hier zu bieten, ist gewiß verständlich, aber es handelt sich bei dieser Bearbeitung durchaus nicht etwa um eine der besonders bemerkenswerten Gelegenheitsarbeiten Bachs, und es wäre zum mindesten notwendig gewesen, die Bearbeitung auch auf dem Programm als solche zu bezeichnen, anstatt das dem ganzen Stil nach unbachische Werk dem Publikum wie eine Originalkomposition zu präsentieren. Aber wie man sich nun auch zu diesen Fragen stellen mag, bedauerlicher ist, daß man die Schwierigkeiten der Aufführung dieser Komposition unterschätzt hatte. Die Spieler der Solf, Hans Erich Riebensahm, Ella Mertins, Otto Selberg und Kurt Sober, machten ihre Sache an sich durchaus ordentlich, aber, ganz abgesehen davon, daß es dem Zusammenpiel noch an Sicherheit und Präzision mangelte, blieb an der Wiedergabe eine wirkliche Durcharbeitung des Ensembles zu vermissen. Die Interpretation eines Werkes auf vier Klavieren, das eigentlich auf den Zusammenklang von vier Cembali berechnet ist, bedeutet ein derartiges klangliches Problem, daß es nicht von vier zufällig zusammengewürfelten Spielern sozusagen von heute auf morgen gelöst werden kann. Man wird also niemand einen Vorwurf daraus machen, wenn das Wagnis nicht geallt ist. Mühte es aber überhaupt sein?

Innere Linie erhielt das Konzert so eigentlich

den Vortrag. Auch die Mazurken von Chopin und zu einer vollkommenen Bewirklichung seiner subtilen Klangimpressionen eine differenziertere Intentionen erkennen, wenn auch gerade Debussy Technik erfordert.

Philharmonisches Konzert

nur durch die Mitwirkung der Sopranistin Lotte Leonard. Vor allem mit den beiden Arien von Handel und Mozart hob sie sich an ausgleichender Vollendung in der technischen Beherrschung ihrer Stimme wie an Ebenmaß des feinabgewogenen Klangvortrages sofort heraus. Das Können dieser Künstlerin ist außerordentlich und läßt den etwas kühlen Stimmcharakter gern vergessen. Es besteht in ihrer ganzen Art manche Ähnlichkeit mit Lily Lehmann, deren überlegenes Stimmgefühl allerdings niemals die Nichtachtung der Vorballe in einem Regitativ Mozarts zugelassen hätte. Mit Schuberts „Hirt auf dem Felsen“ hatte die Künstlerin nicht ganz glücklich gewährt. Diese Komposition liegt ihr nicht gut, und wenn nicht die wirkungsvolle lebenswichtige Schlusswendung ihr ein „Ende gut“ ermöglicht hätte, so hätte sich der Eindruck damit merklich abgeschwächt.

Den Anschlag des Konzerts bildete eine schön vorbereitete, faubere und doch schwung- und humorvolle Wiedergabe der Handjuchsen Symphonie mit dem Konfessionstag. Das Orchester, das auch im Graener klanglich frisch spielte, folgte den Intentionen des Dirigenten Henry Prins vorzüglich. Bei den Wiederbegleitungen traten Kreis Gölzsch, nur etwas derb im Ton für Mozart, und Josef Krupl solistisch hervor.

Hugo Socnik.

Zum 80. Geburtstag Alexander Roszkowski.

Advertisement for Alexander Roszkowski. Text: Der bekannte humoristische Schriftsteller Alexander Roszkowski feiert am 6. Januar seinen 80. Geburtstag. Von Breslau, wo er seine Jugendjahre verlebte, kam er früh nach Berlin, wo er Mitarbeiter der von Stellenheim geleiteten „Wespen“, später der „Lustigen Blätter“ wurde. Neben er hat eine sehr interessante und humorvolle Vortragsweise sich Roszkowski einen Namen.

Opportunismus und Realismus herans. Trivial formuliert könnte man sagen: Die Geschäfte gehen schlecht? So wollen wir also zu Beginn darüber reden. Sauerwein erklärt im „Matin“: „dass Frankreich auf der neuen Konferenz über die Errichtung eines europäischen Staatenbundes sich bereit zeigen werde, alle seine Mittel zur Verfügung zu stellen, um Europa wieder aufzubauen und den europäischen Markt zu vereinheitlichen. Frankreich wolle sich nicht in einen nationalen Egoismus einschließen, aber diejenigen, die eine finanzielle Hilfe brauchen, müssen sich über drei Dinge klar sein: 1. es sei von Seiten Frankreichs nicht übertrieben, zu verlangen, dass man mit seinen qualifizierten Vertretern verhandelt; 2. es habe keinen Zweck, gewissermaßen Gerichtsverfahren abzuhalten, vor denen Frankreich als Angeklagter erscheine, der viel Geld hat und von dem man verlange, dieses Geld mit anderen zu teilen; 3. die einzige Art, das Misstrauen aus der Welt zu schaffen, das die gewissen Ländern notwendigen Anleihen behindere, bestehe darin, jede revisionistische Propaganda solange wie möglich einzustellen.“

Dieser letzte Satz bezieht sich natürlich auf Deutschland. **Schwierigkeiten der Ratslagung** „Times“ erklären, daß die Entscheidung für Henderson, an Stelle von Curtius den Vorsitz der Jänner-Tagung des Völkerbundesrates zu übernehmen, nicht leicht gewesen sei, da der englische Außenminister durch zahlreiche Verpflichtungen an die englisch-indische Konferenz gebunden sei. London habe aber diese Erwägungen gegenüber der Bedeutung der europäischen Fragen zurückgestellt. Hendersons Fähigkeiten als Vorsitzender des Völkerbundesrates würden erneut einer ersten Probe unterzogen werden, denn man beäugte an einigen Stellen, daß die Haltung der deutschen Abordnung das Ergebnis der letzten Reichstagswahl widerspiegeln werde. Zwei Programmpunkte seien von allgemeiner europäischer Bedeutung: die Minderheitenbeschwerden und die Festlegung des Beginns der Abrüstungskonferenz. Die Frage der deutschen Minderheitenbeschwerden gegen Polen werde dadurch noch verwickelter, daß zwischen England und Polen gegensätzliche Auffassungen beständen.

In London werde größter Wert auf eine baldige Stellungnahme Polens zu den deutschen Protestnoten und der ukrainischen Eingabe gelegt, um genügend Zeit zur Prüfung der verschiedenen Standpunkte zu haben.

Unabhängig von der Welt

Das russische Wirtschaftsziel

Im Verlauf der Tagung des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion sprach der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, K u b i s h e w, über die Entwicklung der Wirtschaftslage.

Das zweite Jahr des Fünfjahresplans habe den Beweis erbracht, daß die russische Industrie ohne Hilfe des Auslandes aufbauen werden könne. Trotz der zahlreichen Sabotageakte sei es bereits gelungen, die Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse zum Teil durchzuführen. Kubischew beschäftigte sich weiter mit der Kohlenherzeugung und betonte, daß die Liquidierung der Kräfte im Donezbecken jetzt auf der Tagesordnung stehe. Durch Erschließung eines neuen großen Kohlenreviers in Sibirien werde es gelingen, völlig unabhängig von Donezbecken zu werden. Dann kam Kubischew auf den Ausbau der Elektrizitätsindustrie zu sprechen und erklärte:

Wir haben im Jahre 1930 Elektrizitätswerte mit einer Stromerzeugung von einer Million Kilowatt gebaut. Diese Kraftwerke werden uns jährlich 12 Milliarden Kilowattstunden liefern. Kubischew betonte sodann die Notwendigkeit des Ausbaues der Kriegsinindustrie, die erforderlich sei, um die Versorgung der Roten Armee mit Munition vom Ausland vollständig unabhängig zu machen. Hervorragende Erfolge seien auch beim Ausbau des Flugzeugbaus erzielt worden.

Zum Schluß kam Kubischew auf die Beziehungen zwischen der russischen Industrie und der Landwirtschaft zu sprechen. Bis jetzt gelang es nicht, die Anforderungen der russischen Landwirtschaft durch die russische Industrie zu decken. Die Warenkrise werde noch längere Zeit bestehen bleiben. Sie könne nur durch Hebung der Erzeugung und durch schärfere Kontrolle der kommunistischen Partei beseitigt werden. Notwendig sei die Erziehung der

Arbeiterklasse in dem Sinne, daß sie die Werke als ihr Eigentum betrachten und mehr Disziplin und Leistungsfähigkeit zeigten.

Vor einigen Tagen ist von Stalin die Anordnung getroffen, die Leitung der Kommissariate für Inneres nicht mehr allein den Einzelstaaten zu überlassen, sondern sie früher schon für Finanzen und Arbeit jetzt gleichfalls in Moskau eine Zentralbehörde für die Innere Verwaltung zu schaffen. Der Sinn dieser Maßnahme besteht unzweifelhaft darin, die besonders in der Ukraine bestehenden Selbständigkeitsbestrebungen zu beseitigen. Die Vereinheitlichung der inneren Verwaltung über die Grenzen der Einzelstaaten hinaus bedeutet einen entscheidenden Schritt zum Einheitsstaat. Höchst charakteristisch für die Rücksichtslosigkeit, mit der Stalin die Diktatur ausübt, ist es, daß er diese wichtige Neueinführung von sich aus vorgenommen hat, obgleich im Kapitel 24 der Verfassung ausdrücklich dieses Recht nur dem Sowjet-Konkret der Union vorbehalten ist!

Amerikas Hand

Die Gründe der Revolution in Panama

Sind heute noch völlig undurchsichtig. Es scheint, daß der Umsturz in Panama nicht im Zusammenhang steht mit den Unruhen in den übrigen Teilen Lateinamerikas, wo sich eine große soziale Umwälzung anbahnt. In Panama dürfte die Revolution eine ziemlich persönliche Angelegenheit gewesen sein: Meinungsverschiedenheiten in der Führung der Politik des Landes, hervorgerufen durch eine nicht übermäßig schwere Wirtschaftskrise.

Bei der Kleinheit des Gebietes, der geringen Einwohnerzahl und, was wichtiger ist, der fast völligen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten, ist die Regierung von Panama kaum mehr als eine gehobene Provinzialregierung.

Man fragt sich, welche Rechte eigentlich Panama noch geblieben sind. Seine sämtlichen Souveränitätsrechte hat es an die Vereinigten Staaten abtreten müssen. Nicht einmal mit dem Schein eines Rechts könnte Panama seine Unabhängigkeit behaupten.

Obwohl die Vereinigten Staaten die kleine Republik so fest an sich gekettet haben, hat man in Washington doch allen Grund, die Vorgänge in Panama aufmerksam zu verfolgen. Vor kurzer Zeit ist bei Manöver festgestellt worden, daß die Kanalzone, und vor allen Dingen die wichtigen Schiffsanlagen, ungenügend geschützt sind. Mit wenigen Bombenanschlägen könnte man die wertvollen Bauten leicht vernichten. Die Amerikaner sehen sich daher gezwungen, das ganze Kanalgebiet härter zu besetzen. Daß die gegenwärtige Revolution größeren Umfang annimmt, wird von den Vereinigten Staaten bestimmt verhindert werden.

Vereinig. Staaten v. Indien

Der Maharadscha von Alwar, der im Eivory-Klub in London sprach, sagte, die Round-Table-Konferenz habe nun einen Stand erreicht, nach dem man erwarten könne, daß in den nächsten vierzehn Tagen Ergebnisse möglich seien, zum Ruhme Englands und zur ewigen Befriedigung Indiens. „Das Ideal“, schloß der Maharadscha, „sind die Vereinigten Staaten von Indien innerhalb des britischen Empire.“

Lord Reading hielt eine große Rede, die als die Haltung der liberalen Partei Englands gegenüber den indischen Forderungen angesehen werden muß. Die englischen Liberalen, erklärte er, wünschten soweit wie möglich Indiens Forderung nach Selbständigkeit zu verwirklichen. Als die indische Regierung, die der Krone vorbehalten werden müßten, bezeichnete er die Verteidigung des Landes und des Meerwesens, die auswärtigen Beziehungen und die internationalen Verpflichtungen. Dagegen sollten Finanzen, Gerichtsweisen und Polizei den Indern übergeben werden, wobei jedoch ausreichende Vorgesetzten vorhanden sein müßten, darunter auch gewisse Einwirkungsrechte des Vizekönigs.

Diese Rede Lord Readings stellt die erste politische Erklärung dar, die von der britischen Regierung auf der Konferenz erfolgte. Sie machte einen großen Eindruck auf die indischen Vertreter. Inhaltlich deckt sie sich mit den Forderungen der gemäßigten liberalen Vertreter Indiens, die auf dieser Konferenz in erheblicher Zahl anwesend sind, als es ihrer wirklichen politischen Bedeutung in Indien entspricht. In Konferenzkreisen mißt man den Äußerungen Lord Readings deshalb besondere Bedeutung bei, weil man nicht mit Unrecht annehmen darf, daß zwischen der Arbeiterpartei und den Liberalen ein weitgehendes Einverständnis über die Politik gegenüber Indien besteht.

stärkt werden. Die Luftwertigkeit soll drei Millionen Dollar mehr, also im ganzen 88 Millionen Dollar erhalten.

Kontrolle im Donezbecken.

Auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei wurde für die Kontrolle der Arbeit im Donezbecken eine besondere Kommission gebildet. Diese Kommission steht unter Führung eines Vertrauten Stalins, Logowo. Die Kommission ist nach einer ersten Inspektionsreise im Donezbecken bereits wieder in Moskau eingetroffen, um Bericht zu erstatten. Die Bergarbeiter müßten als mobilisiert erklärt werden, um sie zwingen zu können, in den Betrieben zu verbleiben. Man habe im Donezbecken das Vertrauen und den Glauben zum Programm der Partei verloren. Die Sabotageakte hätten das Prestige der Regierung hart erschüttert.

„Prosperitätsanleihe“ für Amerika.

Die Auflegung einer „Prosperitäts“-Anleihe in Höhe von einer Milliarde Dollar wird von dem New Yorker Spezialkomitee für öffentliche Arbeiten angeregt. Der Aufruf ist von 90 Wirtschaftsführern unterzeichnet. In ihm werden die Anleihen während des Weltkrieges als Präzedenzfall angeführt, wo der Kongress Milliarden für die Freiheitsbonds bewilligt habe. — Der Ertrag der Anleihe soll die Ausführung außerordentlicher Bauarbeiten ermöglichen und damit Tausenden von Arbeitslosen Arbeit verschaffen.

Fortführung des Preisabbaus.

Die Angestellten- und Arbeitergewerkschaften sowie die Beamtenorganisationen in Bremen haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die eine energische Fortführung der ins Stocken geratenen Preisabbau-Aktion fordert und fördern will.

Kurssturz der Younganleihe.

An der Pariser Börse haben in den letzten Tagen die tendenziösen Gerüchte über die angeblich unmittelbar bevorstehende deutsche Initiative zur Herbeiführung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen zu einem scharfen Kurssturz der Younganleihe geführt. Die Kurse, die Ende Dezember 800 notierten, sind seit Jahresbeginn um mehr als 10 Prozent gefallen und haben mit 710 gegen 740 am Vortage einen Tiefstand erreicht.

Notverordnung unterschrieben.

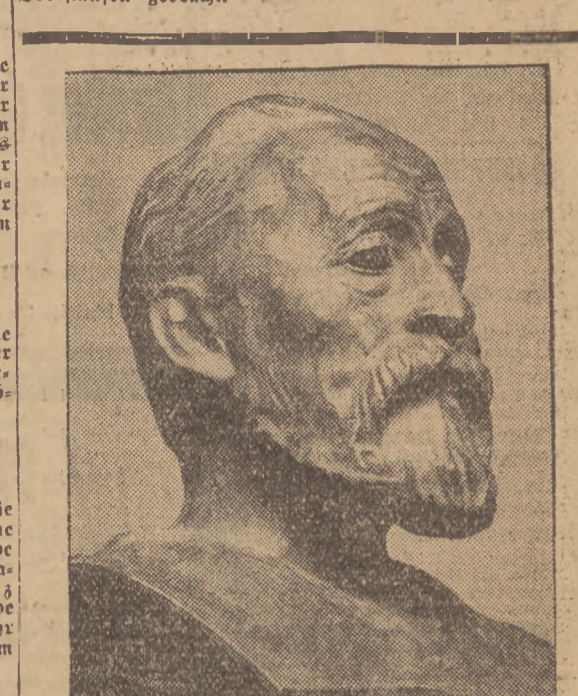
Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident die Notverordnung unterschrieben, durch die die Schlichtungsordnung so abgeändert wird, daß die Verbindlichkeitsklärung von Schlichtungsstellen auch dann möglich ist, wenn sich nach dem bisherigen Satze eine Mehrheit nicht findet. Die Verordnung legt fest, daß ein Sonderlichter

Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen
Danflavin PASTILLEN
BAYEN
LACRINUMUNDRAT

auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zwei Unparteiische zu berufen hat, wenn eine Mehrheitsbildung mit Hilfe der Parteien nicht möglich ist.

Anfall des Reichstagsabg. Straffer.

Der nationalsoz. Abg. Gregor Straffer ist bei einer Skitour auf dem Hohenlopf verunglückt. Bei der Abfahrt kam er zu Fall und zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu. Er wurde in das Krankenhaus nach Oberhausen gebracht.



Eine Bronzestütze Stephans.
Am 7. Januar, dem 100. Geburtstag des Schöpfers der Deutschen Reichspost, wird im Reichsbild der Oberpostdirektion zu Stolp, der Geburtsort Heinrichs von Stephans, die hier abgebildete Bronzestütze enthüllt.

Neuzeitliche Reparatur von Reifenschäden

Der Bereifungsstand nimmt bei den Gesamtunterhaltungskosten des Automobils einen sehr hohen Prozentsatz ein, und es ist daher naheliegend, daß der Automobilbesitzer nach Möglichkeit Reifenschäden zu vermeiden sucht, um eine möglichst lange Lebensdauer seiner Bereifung zu erreichen.

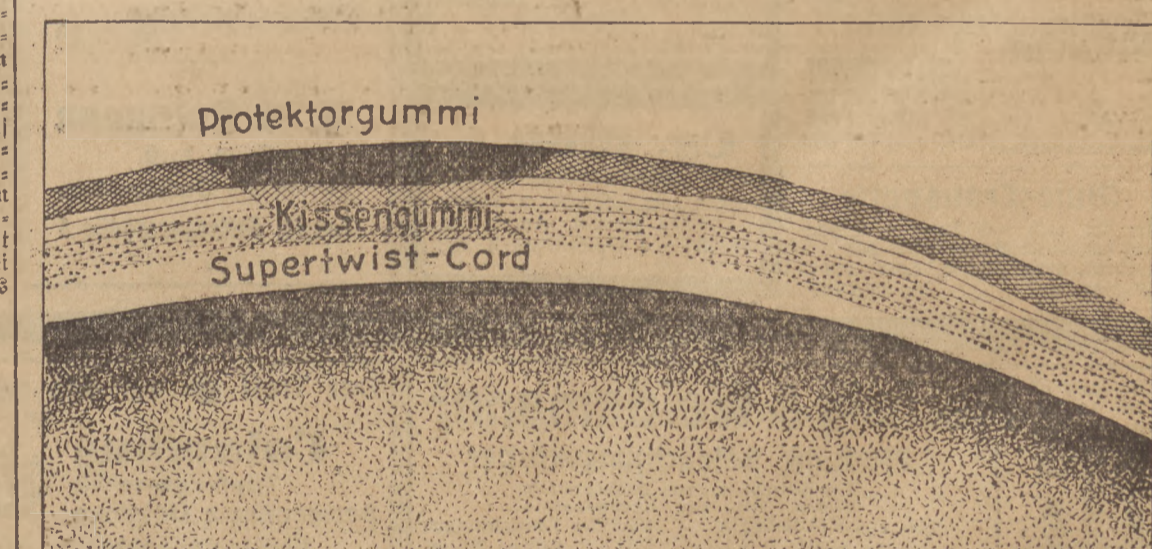
Die unausbleiblichen Rinnen zwingen jedoch zur Reparatur, die die allgemeinen, präferen, wirtschaftlichen Verhältnisse eine sofortige Eingliederung jedes neuer beschädigten Reifens infolge der hohen Anschaffungskosten verbietet.

Die bisherige Art des Aufbaus des Reifens ließ in bezug auf Haltbarkeit sehr zu wünschen übrig. Es ist daher ein großer Dienst der Good Year-Werke an den Automobilisten, daß sie eine Methode geschaffen, die Reparaturen von ungehörter Haltbarkeit ermöglichen.

Die Good Year Service Station, Kurt Rudud, Danzig, Hundesgasse 3, hat die dazu erforderlichen

Benötigt eine Reparatur vorgenommen wird, ist es Pflicht des Autofahrers, durch eingehende Untersuchung festzustellen, ob die Reparaturkosten im richtigen Verhältnis zur Leistung stehen.

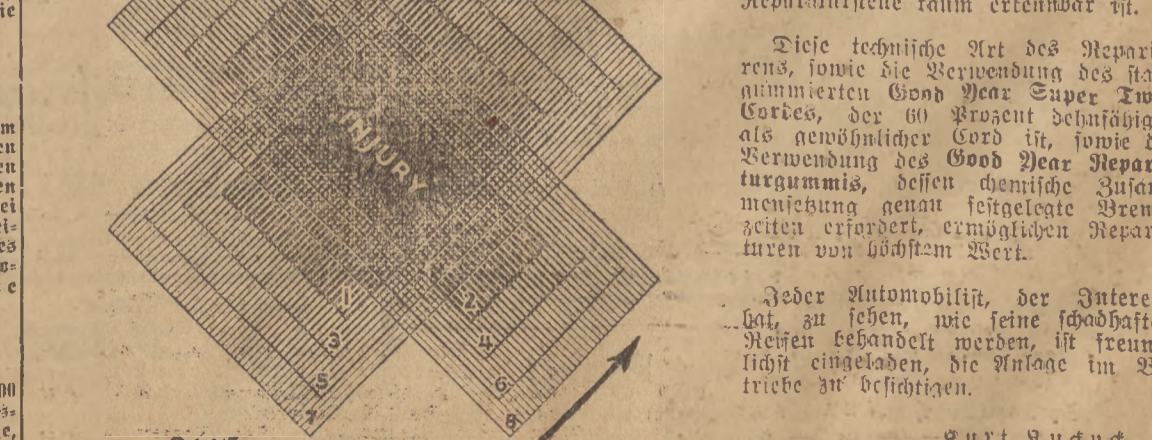
Die beschädigte Stelle des Reifens wird soweit herausgeschnitten, als Gummie und Gummi gesund sind. Mittels eines Kautschukbrenners wird der nach innen und außen feilgehobene Ausschritt (Schwartzenschwanz) geräumt, um das Gesehien der Gummilösung, mit der die Reparaturstelle nach sorgfältiger Reinigung mit Benzol bestrichen wird, zu garantieren. Die eingezogene und getrocknete Lösung stellt dann die Verbindung mit dem Reifen und dem neu eingelegten Gummi, resp. der neuen Leinwand her. Eine gründliche Verringerung stellt die Einfügung des Reifengummis im Reine der herausgeschnittenen Leinwand bis zum Stoßfänger dar. Der Reifengummi wirkt hier als Feder und



modernsten elektrischen und hydraulischen Hilfsmaschinen angeheftet. Obwohl jeder Autobesitzer des Forteren seine schadhaften Reifen zur Reparatur geben hat, darf angenommen werden, daß ihm das Wissen der Vorkonstruktion mehr oder weniger fremd geblieben ist. Nachstehend werden die einzelnen Arbeitsgänge bei der Behebung eines Reifenschadens veranschaulicht.

schwächt die Stöße auf die Reparaturstelle ganz erheblich ab. Hierdurch wird naturgemäß die Haltbarkeit enorm gesteigert. Die jetzt mit neuer Leinwand und neuem Gummi ausgefüllte Reparaturstelle wird nun in die elektrische Vulkanisierwanne gedrückt. Ein in das Innere des Reifens eingeleiteter Aufheizstrom bewirkt mit 5 Atmosphären Druck das feste Anhaften der Reparaturstelle an die Leinwandwandung. Das so sehr gefährdete Verbrennen der Federn ist durch die Verwendung automatischer Temperaturregler zur Unmöglichkeit geworden. Um das alte Aussehen der reparierten Decke nicht zu schmälern, wird mit Hilfe selbstgeleiteter Matrizen das Profil der Lauffläche so eingebraunt, daß die Reparaturstelle kaum erkennbar ist.

Diese technische Art des Reparierens, sowie die Verwendung des stark gummierten Good Year Super Twist Cordes, der 60 Prozent dehnfähiger als gewöhnlicher Cord ist, sowie die Verwendung des Good Year Reparaturgummis, dessen chemische Zusammensetzung genau festgelegte Brennzeiten erfordert, ermöglichen Reparaturen von höchstem Wert.



Jeder Automobilist, der Interesse hat, zu sehen, wie seine schadhaften Reifen behandelt werden, ist freundlich eingeladen, die Anlage im Betriebe zu besichtigen.
Kurt Rudud.

Ereignisse der Woche

Vom 3. bis 9. Januar

Rußland und Polen.

Die Zeitung „Kupia“ brachte eine sensationelle Meldung über neue russisch-polnische Verhandlungen betreffend Abschluß eines russisch-polnischen Wirtschaftsvertrages und als Folge dieses Vertrages auch eine Herabsetzung der russisch-polnischen Beziehungen. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, sind die Behauptungen der „Kupia“ unzutreffend. Die russische Regierung hat in Warschau keine neuen Vorschläge über einen solchen Vertrag unterbreitet.

Mittelenropäische Agrarkonferenz.

Die Prager agrarische Presse veröffentlicht die Einladung des Präsidiums der Oesterreichischen Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft in Wien und des Wiener Mittelenropäischen Instituts zu einer mittelenropäischen Agrarkonferenz, die in Wien am 19. und 20. d. unter dem Protektorat des österreichischen Landwirtschaftsministers Thaler stattfinden soll. In der Einladung wird gesagt, daß der landwirtschaftlichen Agrarkonferenz der mittelenropäischen Staaten Gelegenheit zu einer Aussprache über die Möglichkeit einer regionalen mittelenropäischen Lösung der Agrarkrise gegeben werden soll.

Abrüstungskonferenz März 1932?

Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge wird Außenminister Henderson auf der kommenden Ratstagung des Völkerbundes als Zeitpunkt für die Eingberufung der Abrüstungskonferenz den Anfang des Jahres 1932 vorschlagen (es sei möglich, daß Henderson den 1. März 1932 als Ersttag für die Konferenz in Vorschlag bringen werde).

König Alexander für den Frieden.

König Alexander von Jugoslawien äußerte in einem dem „Petit Parisien“ gewährten Interview, Jugoslawien wolle ohne Hintergedanken den Frieden mit allen seinen Nachbarn und eine feste Befestigung seiner internationalen Beziehungen. Der Wille für die innere Prosperität sei ebenso groß wie für äußeren Frieden. Weisheit und Selbstbeherrschung sei ein Symbol für die Entwicklung des Landes. Nie werde es Frankreich vergessen, daß Jugoslawien es ihm zu verdanken habe, daß es die Partien gewonnen hat.

Amerikanische Rüstungsausgaben.

Für Rüstungsausgaben mit militärischen Waffen werden 1204 000 Dollar in der jetzt eingebrachten Vorlage für Rüstungsausgaben vorgesehen. Das war fast, fast dieser Vorlage, seine jetzige Stärke von 118 000 Soldaten u. 11 972 Offizieren beibehalten, die Nationalgarde um 5000 Mann ver-

Wo leide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag!
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smoking, Gehröcke werden
verliehen

Die Eltern und Vormünder

derjenigen schulpflichtigen, aber noch nicht eingeschulten Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis einschließlich 30. Juni 1931 ihr 6. Lebensjahr vollenden, werden hiermit aufgefordert, zum Zwecke der Einschulung diese Kinder am 9., 10., 11. Februar dieses Jahres, in den Stunden von 8 bis 10 Uhr vormittags, bei dem Leiter der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Schulleiter werden in ihren Schulen in der festgesetzten Zeit zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfhefte der Kinder mitzubringen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßnahmen zur Folge.

Danzig, den 8. Januar 1931. Die Schuldeputation.

Konzertagentur Hermann Lau

Schützenhaus, Donnerstag, d. 22. Jan., abds. 8 Uhr:

L. v. Beethoven: Neunte Sinfonie.

Dir.: General-Musikdirektor Dr. h. c. Herm. Scherchen

Solisten: Mia Neusitzer-Tönnissen, Maria von Basillides, Alfred Wilde, Kurt Wiehmann.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangverein u. s. Frauenchor

Orchester: Das verstärkte Stadttheaterorchester.

Vorbereitende Proben: Dr. L. Kraus, Karten zu G. 8.- bis 3.-, Stehplatz 2.-, Schülerkarte 1.50 bei Hermann Lau, Langgasse 71. Dauerkarten haben Gültigkeit.

Danziger Hof

Sonntag, den 18. Januar, 20 Uhr:

Gymnastik-Schülervorführung

Ein Ausschnitt aus der Arbeitsweise der Schule Erna Goldstein

Plätze à 3, 2, 1 Gulden bei Hermann Lau und an der Abendkasse.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Sonntag, den 11. Januar, 4 Uhr nachmittags

Großes Stieberitz-Konzert

Gesamte Kapelle der Schutzpolizei

Solist: Konzertmeister Hans Pretschner

Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz

anschließend Ball bei vollem Jazzorchester.

Eintritt 50 und 75 P.

Plotkin-Stuben

Langer Markt 27-28, Tel. 25663

Oekonom Hugo Richter

Die anerkannt gute Küche

Bestgepflegte Biere Pilsner-Urquell

Flaschen-Vorverkauf Götzen-Liköre und Probierstube

Suche für mein seit ca. 25 J. besteh. in bester Lage Langfuhrs gelegenes Kolonialwaren, Delikatessen-, Wein- und Spirituosen-Geschäft einen

zahlungsfähigen Käufer.

Erforderlich ca. 13-15 000 Gulden. Uebergabe 1. bzw. 15. März.

Otto Paulowski, Langfuhr, Brunshofer Weg Nr. 7, Telefon 413 79.

Teilhaber(in), tätig od. still f. ein seit einig. Jahren besteh. Engros-Geschäft mit gleichzeit. Vertretungen, gef. von jung. Kaufm. Erford. Kapital bis zu 5000 G f. Fabriklager. Off. u. S 787 a. d. Geschäft.

Wer will zum

Aufzeichnungen

jeder Art u. Größe schnell u. preiswert.

H. Seiber, Gr. Schornberg.

Schreib. Sie an

H. A. Hennig, Berlin, Grunewald, U c 1

Kapital

150 000 Gulden

zur 1. Stelle auf ein wertvolles Grundstück in der Langgasse gesucht. Angebote unter H 760 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Rheinboden

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank

Köln, Unter Sachsenhausen 2

Zweigstelle Berlin W 8

Französische Straße 15

Wir legen in der Zeit vom 27. Dezember 1930 bis einschließlich 17. Januar 1931 — früherer Zeichnungsschluß vorbehalten — einen Teilbetrag von

GM 5 000 000.—

unserer 7%igen Gold-Pfandbriefe Serie 17 frühestens kündbar zum 2. Januar 1936, erstfälliger Zinsschein 1. Juli 1931 zum Vorzugskurs von 96 1/2 % (Börsenkurs 97 %) zur öffentl. Zeichnung auf. Die Pfandbriefe sind bei der Reichsbank lombardfähig.

Stückelung: von 100 Goldmark an aufwärts. Zu beziehen durch Vermittlung sämtlicher Banken und Sparkassen sowie durch uns selbst und unsere Zweigniederlassung Berlin.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank

W. Schmitz, A. Düring.

Köln, den 24. Dezember 1930.



DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

Gute Möbel

nur von

A. Fenselau

Altst. Graben 35

Teilzahlungen

Preuß. Klassen-Lotterie

Morgen, den 12. Januar, beginnt die Ziehung 4. Klasse

Kauflose 1/8 à M 20.—, 1/4 à M 40.— usw. haben noch vorrätig die

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Preuß. Lotterie-Einnehmer in Danzig.

Zurückgekehrt

Dr. Beckershaus

Augenarzt

Langer Markt 6

Sprechzeit 10-1, 3-4 Uhr.

Privatklinik

Verzogen

nach Altstädt. Graben 54

(Nähe Fischmarkt)

Dr. med. Weissler

Telefon 279 39

Sprechstunden 9-11, 3-5 Uhr (wie bisher)

Von der Reise zurück!

Dr. med. Schulemann

Frauenarzt

Langgasse 56, Haus Loewens

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Pfefferstadt 16.

Herrentleider

kaufte 11 Stk. Grab. 85 pt.

Suche gegen 1400 RM. mon. Gehalt reellen

Off. u. S 759 Gsch.

Eigenes Speisezimmer

zu kaufen gesucht.

Off. u. S 759 Gsch.

Auto-Transporte

aller Art, auch nach Polen u. Deutsch-

land, führt prompt und billig aus

H. Jacob, Töpfergasse 14, Teleph. 224 27

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Aus schneiden!

Danziger Schulbücher

Sütterlin - Fibel

für das 1. Schuljahr Dg. 2.—

Danziger Lesetafeln

Dg. 2.—

Haus und Heimat

Lesebuch für das zweite

Schuljahr Dg. 1.50

Kafemanns Religionsbuch

Teil I.

für die Grundschule Dg. 2.50

Kafemanns Religionsbuch

Teil II.

für die Oberstufe Dg. 3.60

Kalweit - Kleichen

Dg. 2.50

bei

A. W. Kafemann

G. m. b. H.

Verlag und Buchhandlung

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Danzig, Ketterhagergasse 4

Riviera-Neapel-Express

Die erste Fahrt

Am Sonnabend um 12.53 Uhr hat der neue Riviera-Neapel-Express Berlin vom Anhalter Bahnhof aus zu seiner ersten Reise verlassen.

Die Einführung des dreimal wöchentlich verkehrenden Riviera-Neapel-Express bedeutet eine wichtige verkehrstechnische Verbesserung für das ganze nördliche Europa. Der neue Kuruszug verbindet Deutschland, die Niederlande und Polen mit Italien einerseits und den Süden Frankreichs andererseits. Der Riviera-Neapel-Express bietet folgende Vorteile: Gegenüber den bisherigen kürzesten Verkehrsverbindungen wird auf der Strecke Berlin-Cannes eine Zeitersparnis von acht Stunden erzielt und außerdem eine Nachtfahrt gesparrt.

Der Reisende, der Berlin um 13 Uhr verläßt, erreicht schon am folgenden Tage die Küste des Mittelmeeres in nur 28stündiger Fahrt. Ein ähnlicher bedeutender Zeitgewinn ergibt sich auch für die Strecken Berlin-Rom und Berlin-Neapel, die ebenfalls ohne zweite Nachtfahrt in nur 28 bzw. 31 Stunden zurückgelegt werden. Der in gemeinsamer Arbeit der einzelnen Eisenbahnverwaltungen aufgestellte Fahrplan benützt verkehrstechnisch stark beanspruchte Strecken. Zahlreiche Schwierigkeiten waren daher zu überwinden, um den Anforderungen eines jeden Landes gerecht zu werden. Trotz alledem ist eine Fahrtdauer erzielt worden, die ungeachtet ihrer Kürze auch hinsichtlich der Abfahrts- und Ankunftszeiten eine bemerkenswerte Lösung darstellt.

Die Ausgangspunkte im Norden sind Berlin und Amsterdam mit den Zubringerlinien aus Holland, Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Lettland, Polen und Rußland. Der Amsterdamer Zugteil nimmt die Anschlüsse Haag-

München, Hamburg-Quisburg, Hamburg bzw. Bremen-Köln, der Berliner Zugteil die Anschlüsse Kopenhagen-Berlin über Gledier-Warnemünde, Oslo bzw. Stockholm-Berlin und Moskau-Berlin bzw. Dresden-Leipzig auf. Der Amsterdamer und Berliner Zugteil vereinigen sich in Richtung Süden in Mannheim, laufen gemeinsam über Karlsruhe, Basel, Lugano, Chiasso nach Mailand. Hier geht ein Teil des Zuges nach Rom bzw. Neapel, der andere über Genua nach Nizza, Cannes. Auf diese Weise beherrscht der Riviera-Neapel-Express den Hauptverkehr von dem gesamten Norden Europas nach den bedeutenden Reise- und Badeplätzen der italienischen und französischen Riviera nach Südtalien.

In umgekehrter Fahrtrichtung

vereinigen sich die Zugteile von Cannes und Rapallo in Genua, treffen in Mailand zusammen und laufen gemeinsam über den Gotthard nach Deutschland. Im Gegenzug zur Hinfahrt trennt sich bei der Rückfahrt der Amsterdamer vom Berliner Teil in Darmstadt. Während der Berliner Zug teils unter Beibehaltung der Linie über Erfurt-Leipzig nach Berlin zurückkehrt, läuft der Amsterdamer Teil bis Köln über Wiesbaden und Niederlahnstein rechtsrheinisch von Köln ab über Krefeld, Cleve, Romwegen linksrheinisch hin- und Rückfahrt des Amsterdamer Teils sind also verschieden, wobei die Rückfahrt jeweils das entgegengesetzte Rheinufer der Hinfahrt berührt. Der Riviera-Neapel-Express verkehrt wöchentlich dreimal; die Abfahrtsstage sind: in Richtung Nord-Süd für Berlin und Amsterdam Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in Richtung Süd-Nord für Cannes bzw. Rapallo und für Neapel bzw. Rom Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

Die Motorisierung Afrikas

Verwirklichte Utopien

Noch vor wenigen Jahrzehnten erschien die verkehrstechnische Erschließung des größten Teiles Afrikas als eine Utopie. Sowohl die unermesslichen Urwälder des Inneren, wie die endlosen Wüstenstrecken der Sahara, hielt man für unüberwindlich. Aus den utopischen Träumen, mit denen sich hier und da phantastische Schriftsteller beschäftigten, die an eine Erschließung des schwarzen Erdteiles für Europa dachten, ist nun inzwischen schon ein gutes Stück Wirklichkeit geworden. Heute kann man durch ganz Afrika von Nord nach Süd, von Ost nach West mit dem Auto reisen

und selbst die riesige Sahara-Wüste wird schon in nord-südlicher Richtung regelmäßig von großen Autos befahren, nicht nur von Transportautos merkwürdigerweise, sondern von Gesellschaftsautos auch, sodas eine Gesellschaftsfahrt durch die Sahara bereits eine der jubelntesten Vergnügungen vorläufig der französischen Gesellschaft geworden ist.

Nun beschäftigt sich der bekannte Geopolitiker Dr. Arthur Dix in einem Aufsatz in den Preussischen Jahrbüchern mit der Motorisierung Afrikas und der zukünftigen verkehrstechnischen

Entwicklung dieses Erdteiles

dessen wirtschaftliche Gegebenheiten eine solche Erschließung geradezu verlangen, zumal Afrika als die letzte Landreserve des raum- und rohstoffbedürftigen Europas gelten muß. Der Gesamtäußenhandel

Afrikas bezifferte sich im letzten Vorkriegsjahr erst auf 6,4 Milliarden RM.; im Jahre 1924 war er auf 9 Milliarden, im Jahre 1928 auf nahezu 12 Milliarden RM. gestiegen. Dabei ist noch der gewaltige inzwischen erfolgte Preisrückgang für Rohstoffe zu bedenken; mengenmäßig berechnete würde sich also der Gesamtäußenhandel Afrikas noch als viel bedeutender darstellen. Hand in Hand mit dieser Steigerung des afrikanischen Außenhandels ging nicht etwa die Erschließung durch Eisenbahnen, sondern eine in rapidem Tempo sich steigende Motorisierung.

Der Automobilbestand Afrikas

war vor dem Kriege minimal. Für 1929 wird er bereits auf rund 300.000 Stück angegeben, wozu noch die sehr zahlreichen Traktoren und sonstigen Motorsfahrzeuge treten, die insbesondere auf den riesigen Plantagen des afrikanischen Südens eine außerordentliche Rolle spielen.

So stellt sich Afrika als derjenige Erdteil dar, dessen Zukunft im Zeichen der Motorisierung stehen muß und stehen wird. Der Motor vollführt damit im schwarzen Erdteil eine wirtschaftliche Mission aller ersten Ranges und wird nach Anschauung von Dr. Dix das Land in wenigen Jahren für die Versorgung der europäischen Industrieländer, aber auch als Absatzgebiet europäischer Erzeugnisse unvergleichlich viel wertvoller und wichtiger machen, als es in früheren Zeiten langsamer Verkehrserschließung in Jahrzehnten geschehen konnte.

7400 Meter hoch!

Im Kampf um den Himalaja!

Der deutsche Höhenrekord

Der erste Angriff auf den Rangchenzunga hat zwar nicht zur Besteigung des Gipfels geführt, aber er war eine heldenmütige Höchstleistung, die die höchste Achtung verdient. Paul Bauer's Bericht ist nicht nur ein Buch, sondern ein Kampf um den Himalaja, Knorr und Hirth G. m. b. H., München. Aus dem Bericht über den Gipfelkampf geben wir folgendes wieder:

Zwei Wochen hatten wir nun schon von früh bis spät im Eis des Rangchen gehackt. Gar manches Mal waren wir in der Frühe aufgebrosen in der Hoffnung, an diesem Tage den Durchstieg zu finden. Wir hatten schon Signale vereinbart und Weisungen an die hinteren Lager gegeben, auf dieses Signal hin die für den Gipfelvorstoß angeordneten Maßnahmen zu treffen und den hierzu nötigen Nachschub zu senden. Aber wir konnten das Signal nie geben. Immer neue Hindernisse stellten sich uns in den Weg. Bis zur Ueberwindung des großen Abbruchs war es noch höchst zweifelhaft, ob wir durchkommen würden. Nun endlich waren wir so weit, daß wir unserer Sache sicher sein konnten.

Während am 3. Oktober die letzte Abteilung nachrückte, gingen Alwein und Kraus nach oben, um sich den Weg für den nächsten Tag anzufreien und schon vorzupuren. Trotzdem der Schnee nicht gut war — sie sanken vielfach bis übers Knie, ein — hatten sie durchschnittlich in der Stunde noch 100 Meter Höhe überwinden können. In etwa 7400 Meter kehrten sie um. Das Ergebnis ihrer Erkundung war, daß keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten seien, daß aber wegen der Schneefestigkeit ein weiteres Lager in der Nähe des Berggipfels, den wir auf zirka 8000 Meter schätzten, und am Fuß der Gipfelfelsen dann wahrscheinlich das 12. und letzte Lager geschlagen werden müsse. Wenn sie geahnt hätten, daß das unser Höhenrekord bleiben sollte, hätten sie ihn leicht noch um mehrere hundert Meter verbessern können. So aber fehlten sie um voll froher Hoffnung für die nächsten Tage, für die sie ihre Kräfte schonen wollten. Am Mittag waren sie schon wieder im Lager 10. Der deutsche Höhenrekord wurde also bei einem Vormittags-Spaziergang aufgestellt.

Als der Morgen des 4. Oktober graute, war zum erstenmal der Himmel mit unheimlichen schwarzen Wolken überzogen, ein kalter Wind

wehte, es schneite leicht. Um 8 Uhr schneite es schon heftig. Wir mußten den Plan ändern und uns auf eine Belagerung einstellen. Als es am Abend des 5. Oktober immer noch heftig schneite und nicht nach Besserung aussah, mußten wir schweren Herzens den Gedanken Raum geben, daß der Rangchen kaum mehr möglich sei, daß er höchstens unter Aufgabe unseres bisherigen Grundlages der Sicherheit in einem verzweifelten Ansturm gewonnen werden könne. Die Verbindungen zwischen den Lagern mußten überall abgerissen sein. Jeder hatte mit sich zu tun. Die Spitzengruppe konnte nicht mehr wie bisher stets von einer Ersatzmannschaft behütet sein, die bereitstand, um einzugreifen, wenn ihr etwas zustoßen sollte. Es würde bei sofortiger Besserung noch Tage dauern, bis jemand sich von hinten durch den tiefen Schnee herauf zu uns durchkämpfen kann.

Wir freuten uns unserer stolzen Höhe. Klar bis in unendliche Fernen lag ein Stück Asiens zu unseren Füßen, von den fernen Bergen Tibets bis hinein nach Bhutan schweifte das Auge. Auch unsere Träger waren begeistert, ihre Geschickler strahlten. Die Wand und der Sporn, die uns soviel Arbeit gekostet hatten, waren kaum mehr zu sehen. Die roten, warmen, sonnigen Hügel Tibets — kaum zu glauben, wie fremdlich dieses Land sein kann — waren gegenwärtiger als alle Mühe und Plage der letzten Wochen. Die wilden Berge hatten ihre Schrecken verloren. Der Simu, der Simolchu, die Twins lagen unter uns — formensön, nur mehr schön, das Gefährliche war gewichen. Der Himalaja, der aus den Schluchten so wild und unentwirrbar aussah, war von hier aus gesehen, einfach gegliedert. Es ist nicht das Gewirr von hintereinander sich türmenden Bergketten in den Alpen, nicht eine einzige scharfe Schneide wie im Kaukasus. — Einzelne Bergklöße ertrugen hier einer unendlich weiten hügeligen Hochebene, die sich gegen Süden, von den Wassern angekreuzt, in Höhenrücken und Schluchten auflöst und über unergründliche Tiefen endigt.

Wir mochten etwa 7250 Meter nahegekommen sein, als wir uns entschlossen, wieder ins Lager zurückzukehren. Der Schnee mußte sich erst lösen, wir wollten deshalb noch einen Tag warten. Als wir wieder vor unserer Eishöhle standen, war die

atmosphärische Stimmung ganz eigenartig. Eine große Wolkendecke hatte sich in zirka 9000-10000 Meter Höhe im Süden gebildet, der Himmel über dem Simu und Zemuqag sah merkwürdig legerin aus, er machte einen drohenden, unheimlichen Eindruck. Das Unwetter begann sich denn auch am Abend zu entladen. Am Morgen war der Höhleneingang zugedeckt; als der erste sich hinausgearbeitet hatte, löste er einen Schneerutsch aus und abermals wußte der Schnee bis in die Höhle hinein. Der Schnee wuchs von Viertelstunde zu Viertelstunde, wir schaukelten fast dauernd, um den Eingang freizuhalten. Als es gegen Abend ging, waren schon fast zwei Meter Schnee gefallen und immer noch hielt das Wetter unverändert an. Eine Naturkatastrophe war über uns hereingebrochen und drohte uns zu vernichten.

Die deutsche Kriegsgeneration ist gewiß nicht verzärtelt; sie ist gewöhnt, harte Notwendigkeiten auf sich zu nehmen und ihre schönsten Träume zer-

fliegen zu sehen, trotzdem brachte ich es nur sehr schwer über's Herz, hier umzufahren. Wochte der Verstand erkennen, daß die sofortige Umkehr das Einzige war, was uns übrig blieb, ein verbissener Wille und ein sehnendes Herz rebellierten ver-zweifelt dagegen. Empfindsamere Teile meiner Seele mußten noch etwas Zeit haben, langsam breitete ich das deutsche Banner auf dem Boden der Höhle aus und strich seine Falten sorgfältig glatt, daneben legte ich die englische Flagge. Als ich aus der Höhle kam, lagen diese Dinge hinter mir. Zum Rückwärtschauen und Träumen war keine Zeit mehr. Eine neue, schwere Aufgabe lag vor mir: die Rückführung der Mannen. Die Lage war ja so verzweifelt — bei solchen Neuschneeemengen ist man im harmlosen Mittelgebirge verloren — daß es nur ein Mittel gab, sie zu retten, ein Mittel, das eine Einheit ist, wenn es auch einer Vielzahl von Worten bedarf, um sich auszudrücken: klarer Kopf, unerklärliches Selbstvertrauen und unbesiegbare Lust am Kampf mit den Elementen.

Ein toller Einfall

Heirat mit dem Doppelgänger

Budapester Sensation

Ein Budapester Fabrikdirektor, seine bildhübsche junge Frau, die, obwohl sie ihm angetraut, vor dem Geheke doch nicht seine Gattin ist, ihr Vater, ein reicher Fabrikant aus der kleinen ungarischen Stadt Tolnatas, und der Doppelgänger des Direktors, sein Cousin, — das sind die Personen, um die sich dieser wahre Roman des wirklichen Lebens, von dem die ganze Stadt spricht, dreht.

Am Vido ging es an. Vorigen Sommer lernte dort die junge achtzehnjährige Fabrikantentochter Jona den Budapester Direktor kennen. Aus der Bekanntschaft wurde bald Liebe . . . und vor zwei Monaten wurde Hochzeit gefeiert. Der neugebackene Gatte bekam die beträchtliche Mitgift — 200.000 Pengö — ausgezahlt, und das junge Paar ging auf die Hochzeitsreise.

Sie kamen in Budapest an.

Da fiel es dem Ehemann plötzlich ein, daß er unbedingt noch vor der Abfahrt in die Fabrik hinausgehen müsse. Seine Frau solle ihn ruhig am Bahnhof erwarten. Jona setzte sich in das Bahnhofsrestaurant und wartete geduldig. Stunde um Stunde verging, doch der Herr Direktor kam nicht. Allmählich wurde die junge Frau verzweifelt, konnte sich das Ganze nicht erklären. Sie dachte schon an allerlei Schlimmes. Ludwig wurde von einem Auto überfahren, dieser Gewanke qualte sie unaufröhlich.

Endlich — sie hielt die Ungewißheit nicht mehr aus — sie fuhr in die Fabrik hinaus, um ihren Gatten zu suchen. Sie brauchte nicht lange zu suchen. Sie fand ihn bald, gemächlich eine Zigarre rauchend, im Direktionszimmer. Sie fiel ihm mit einem Freudenstrei um den Hals und — die bisher so banale Geschichte begann sich heillos zu verwirren.

Verwundert sah der Direktor die ihn umarmende schöne Frau an und sprach gefaßt: „Ja, was wollen Sie denn vor mir?“ Erkannt und etwas erzürnt antwortete Jona: „Aber Ludwig, was soll denn das bedeuten. Du bist doch mein bestgeliebter Gatte.“ „Was?“ jagte der Direktor. „Ich soll Ihr Gatte sein? Ja, wie kommen Sie denn auf diesen tollen Einfall?“

Erbittert stürzte Jona aus dem Zimmer. Die Sache war ihr unbegreiflich. Sie irrite den ganzen Tag über in der Stadt umher, dann kaufte sie sich einen Revolver, ging in ein Hotel und machte einen Selbstmordversuch.

Der Vater der jungen Frau wurde von der Polizei verhaftet. Am nächsten Tage erschien er in Budapest. Sein erster Weg führte ihn an das Krankenlager seiner Tochter, dann suchte er seinen vermeintlichen Schwiegersohn auf.

Es gab einen heftigen Aufruhr. Der Vater tobte, nannte den Schwiegersohn Verräter und Lump. Allmählich klarte sich aber die Lage auf, und die ganze absonderliche Geschichte begann sich zu entwirren. Es stellte sich heraus, daß der Cousin des Direktors, der ihm zum Verwechseln ähnlich sieht, ja sein wahrer Doppelgänger ist, unter dem Namen des Direktors geheiratet und dann mit der erhaltenen Mitgift durchgegangen ist.

Nun hat der Vater den Direktor, er solle jetzt mit ihm seine schwer verwundete Tochter aufsuchen und wenigstens während der Krankheit die Komödie spielen, daß er der reumütig zurückgekehrte Gatte sei. Der Direktor willigte in diese Bitte ein, und nun geschah das Unfassbarste.

Mit glücklichem Lächeln begrüßte die Schwere ihre wiedergekehrten Gatten. . . Nach einer Stunde erklärte der Direktor dem verblüfften Vater:

„Ich will gutmachen, was mein Cousin verbrochen, und seine Frau heiraten.“

Jetzt war nur noch eins von Wüten. Der jungen Frau mußte man die Geschichte ihrer Doppelheirat begreiflich machen. Da kam die zweite Ueber-raschung. Aus Paris brachte die Post einen Brief des rechtmäßig-unrechtmäßigen Gatten, in dem dieser mit der Androhung eines Skandals eine größere Geldsumme erpressen wollte. Nach dem geschah das Letzte Unbegreifliche in dieser wahr sonderbaren Geschichte. Der Direktor las den Brief und ver-suchte auch Selbstmord. Jetzt liegt er auch in einem Sanatorium. Aber, nun wird er dieser Geschichte ein Ende bereiten. Nach seiner Besserung will er mit Hilfe der Gerichte seine „Gattin“ zu seiner Gattin machen.

Ein Blick hinter die Kulissen

Spiel mit dem Tode in Hollywood

Die wahren „Abenteurer“

Zwei junge Leute saßen neulich vor einem Restaurant in Hollywood und laßen in einer Liste, was für das Spiel mit dem Tode bezahlt wird. Dort stand unter anderem:

- Sprung von einem Flugzeug auf das andere 20 £
- Sprung vom Flugzeug auf einen Zug . . . 30 £
- Fallschirm-Abisprung 16 £
- Kampf auf einem Flugzeugflügel zwischen zwei Männern 45 £
- Looping, während auf jeder Flügelstiege ein Mann steht 30 £
- Flugzeugzertrümmerung in Bäumen oder Mauern 240 £
- Motorradzusammenstoß mit Zug 30 £
- Abisprung im brennenden Flugzeug 10 £

Die beiden jungen Leute heißen Duke Green und Bobby Rose.

Sie hatten mehr Katastrophen hinter sich, als andere Wagenmütze der Filmproduktion. Sie haben es getan für den Ruhm anderer, der Stars nämlich, deren Doppelgänger sie darstellten, ohne daß man es gemerkt hätte.

Sie waren und müssen bleiben Phantome, per-sönlich unsichtbar und unbekannt. Sie werden bezahlt dafür, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzen, sie holen sich ihren Scherz und jagen niemandem weh zu tun.

Denn es darf nicht bekannt werden, daß die berühmten Stars andere haben, die die gefährlichen Abenteuer für sie spielen. „Ich habe genug, Bob“, sagt Green, „du kannst mit Harvey Perry weitermachen, wenn du willst, aber auf mich brauchst du nicht mehr zählen. Ich habe genug gesparrt, um dieses kleine Restaurant hier zu kaufen. Meine Frau wird etwas glücklicher sein, wenn ich abends auf meinen Füßen nach Hause komme, als wenn man mich im Wagen bringt. Das ist etwas wert. Man kann nicht richtig leben, wenn man eben dem Tod ins Auge gesehen hat.“

Er zerknitterte die Liste in seiner Hand. „Fünf Jahre ist es jetzt her“, fuhr er fort, „diese Liste legte die Hemmische an unser Ge-werbe, die Preise begannen zu fallen.“

Hungerlöhne wurden uns angeboten

Das das Geschäft war vorbei. Und doch liegen jetzt viele junge Leute, die uns nahefeiern wollten, unter dem Rasen.“

„Die wirklich wagemutigen Männer kannst du an den Fingern abzählen“, erwiderte Rose, „sie müssen dazu geboren sein. Da war s. B. Alan Tompion, ein armer Teufel. Sein Boot kenterte auf dem Yukon und er mußte eine Strecke unter dem Eis gehen.“

„Denkst du noch daran, wie er seinem Pferd die Augen zuhielt und den 50 Fuß hohen Abhang in den Calabasas-See hinabsprang? Ich glaube, dafür haben sie ihm nur 50 Pfund bezahlt.“

Und dann, wie er aus einem Rennboot auf den Rücken eines Walffisches sprang und diesem eine Harpune in die Lungen trieb, eine Rolle, die er für John Barrymore spielte?“

„Ja“, antwortete Duke, „und ich denke auch noch daran, wie du aus einem Rennboot an einer Leiter in ein Flugzeug stiegst, und das Flugzeug dich eine Viertelmeile auf der Wasseroberfläche entlang-schleifte. Das war ein Anblick, Bob, und wir standen am Ufer und schüttelten uns vor Lachen. Wie eine gekaufte Henne kamst du aus dem Wasser. Für wen hättest du das gespielt?“

„Für Ruth Roland; in dem Film hatte ich alles für sie gemacht. Ich jagte ein Motorrad an einer

Grippe und Erkältungskrankheiten.

Verblüffende Heilung!

Wie vorerwähnt nachstehend eine Zuschrift von Herrn Kurt Zumtowski, Danzig-Schödlitz, Weinbergstraße 50 d, in der es u. a. heißt: Bei einem Grippeanfall, den ich vor einigen Wochen erlitt, verhielte ich Total und der Erfolg war geradezu verblüffend. Als ich den Beginn der Krankheit spürte (Fieber, Gliedererschmerzen, Kopfschmerz usw.), nahm ich abends zwei Total-Tabletten, sonst gar nichts. Am Morgen war das Fieber schon fast weg. Ich nahm vormittags noch 2 Tabletten und schon abends war ich vollkommen gesund. Aber nicht nur bei dieser Erkältung hat mir Total gute Dienste geleistet, sondern mich auch von meinen rheumatischen Nerven- und Kopfschmerzen geheilt, worunter ich früher sehr zu leiden hatte. Total wirkt rasch und sicher und ist dabei vollkommen unschädlich für das Herz und andere Organe. Das beständige immer wieder viele Tausende, die Total bei Grippe, Erkältungskrankheiten, Rheuma, Gicht, Jodias, Hexenschuss sowie Schmerzen aller Art mit den glänzendsten Erfolgen gebrauchen. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Total entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege aus dem Körper und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Die Wirkung tritt sofort ein und Total hat selbst in veralteten Fällen gekostet, in denen andere Mittel versagten. Ein Versuch liegt somit in Ihrem eigenen Interesse. Besorgen Sie sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, aber bestehen Sie darauf, daß Sie Original-Total-Tabletten erhalten. Es gibt nichts Besseres.

Wegführung in einen Güterzug, ich sprang aus einem Dampfer in den Ocean, sprang von einem rennenden Pferd in ein Auto, und sonst noch allerlei.

„Gute Arbeit“, bemerkte Dufe.

„Und sie gebachten dann derjenigen, die bei ihrer Arbeit das Leben gelassen hatten. Da war Dick Kerwood, der an einer Strickleiter unter einem Flugzeug hing. Plötzlich merkte der Pilot, daß sein Flugzeug leichter wurde. Später fand man Dicks Körper in einem Kanon. Und da war Dick Grace, der in dem Film „Wings“ mit seinem Flugzeug abstürzte, das Genick brach, aber heute noch lebt und weiter fliegt. Da war M. Johnson, der mit seinem Apparat in eine Starkstromleitung kam und verbrannte und Bill Dauber und Alvin Knechtel, der Haupttrick-Kameramann, die mit ihrem Flugzeug aus 600 Meter Höhe abstürzten.

Die Maschine selbst grub sich fünf Fuß tief in die Erde. Da war Chid Morrison, der beste Reiter im Westen, der unter sein Pferd zu liegen kam und starb. Einen nach dem anderen hat der Tod geholt, die anderen gaben den Beruf auf. Sie haben nicht die Nerven verloren, wirkliche Wagnisse tun das nie, aber die Ueberlebenden haben gefunden, daß sich das Miskieren ihres Lebens nicht bezahlt mache. Leo Nemis, der sein Motorrad im 90-Kilometertempo in ein Auto jagte, und für Beatrice Joy über den Kühler wegfiel, hat es ausgegeben und ist jetzt technischer Flugdirektor in einem Filmstudio. Da war Veretta Rush. Für Anna Morrison mußte sie in einen brennenden Petroleumbehälter springen.

Wenigstens sah es aus wie Petroleum, aber in Wirklichkeit war es ein Tank, der nur an der Oberfläche, 30 Zentimeter tief Petroleum enthielt. Rechts und links davon war klares Wasser. Miß Rush tauchte ins Wasser, schwamm unter der Petroleumschicht, die vom übrigen Wasser abgeteilt war, durch und kam auf der anderen Seite wieder zum Vorschein. Sie hatte sich keinen Schaden getan, nur die Haare und die Augenbrauen etwas verjengt. Bald zog sie sich aber zurück. Es machte sich nicht bezahlt. Da ist Elsie Ware, die für Mary Pickford tauchte.

Elsie stand auf einem Felsen in einem Gebirgsflus, bereitete sich vor, ins Wasser zu springen. Plötzlich fiel ein Bienenschwarm über sie her. Da wartete sie nicht länger, sondern sprang ins Wasser. Als sie auftauchte, hingen noch immer

einige Bienen an ihr. So kam eine unvorhergesehene Handlung in den Film.“ Zeitweilig werden Bobby Green und Dufe angerufen, und man bietet ihnen große Summen.



Ein neues Naturgesetz entdeckt?

Senfaktionale Feststellungen über den menschlichen Körperbau.

Dr. August Weinert, ehemaliger Oberarzt im Krankenhaus Magdeburg-Sudenburg, hielt am Mittwoch auf Einladung der „Verliner Medizinischen Gesellschaft“ einen senfaktionalen Vortrag über eine von ihm festgestellte, bisher unbekannte Gesetzmäßigkeit in der Natur. Dr. Weinert fand heraus, daß eine Wechselwirkung zwischen Form und Funktion besteht, und daß alle Teile des menschlichen und tierischen Körpers nach dem Prinzip des Propellers gebaut sind. Der Entdeckung Dr. Weinerts dürfte, falls sie sich bestätigt, große Bedeutung nicht nur auf dem Gebiete der Medizin, sondern auch auf dem der Technik zukommen.

„Aber es interessiert uns selten“, sagte Dufe, „ob es geht gelegentlich, wenn er genug Geld damit verdienen kann, und auch Harvey Perry. Aber die Filmindustriellen wollen nicht zahlen, und manchmal verlangen sie auch unmögliche Dinge.“

Dufe und Bobby Green erhoben sich und gingen in das kleine Restaurant, Bobby Green zuckte wie im Schmerz mit einer Schulter.

„Was hast du gemacht?“ fragte Dufe. „Nicht viel“, antwortete Bobby Green, „hast du das Pferd regieren in M. Johnsons neuem Film „Big Boy“ gesehen?“

„Nein“, sagte Dufe, „was ist damit?“ „Nun, ich war der Jockey, den das Pferd über den Zaun warf.“

(Nach dem „Sunday Express“).

raschende Tatsache, daß man heute, trotz der industriellen Depression, weit besser in England leben kann, als jemals vorher. Das tatsächliche Einkommen der Arbeiter ist um 75 Prozent gestiegen, die Lebenshaltungskosten nur um 55 Prozent. Das bedeutet, daß eine Familie, die vor dem Kriege 2 Pfund Sterling hatte, jetzt 3,5 Pfund Sterling hat. Wenn vor dem Kriege die 2 Pfund Sterling für Lebensmittel ausgegeben wurden, und dieser Lebensstandard jetzt beibehalten wurde, dann gibt eine Familie jetzt 3 Pfund 2 Schilling aus, das also einen Ueberfluß von 8 Schilling pro Woche, oder 20 Pfund Sterling pro Jahr, der für andere Bedürfnisse ausgegeben werden kann.

Der neue Charlie Chaplin.

Alle Welt wartet seit mehr als einem Jahr gespannt auf Charlie Chaplins neuen Film „Großstadt-Lichter“. Der amerikanische Filmkomagant Mr. Samuel Goldwyn, der sich gegenwärtig in England aufhält, hat das Geheimnis, soweit es ihm bekannt ist, preisgegeben, und man kann sich nunmehr eine ungefähre Vorstellung von Thema und Inhalt von „City Lights“ dies der Titel des neuen Charlie-Chaplins-Films machen. Charlie gibt wieder einen seiner amüsantesten Baganen. Er rettet einen betrunkenen Millionär aus dem Wasser und wird von dem von Dankbarkeit überfließenden mit nach Hause genommen, aber nur um am nächsten Morgen von dem wieder Ertrückten hinausgeworfen zu werden. Wir sehen Charlie inmitten des ungewohnten Luxus eines Nachtclubs; wir sehen ihn aus einem Luxusautomobil, in dem er fahren darf, mit Lebensgefahr heranspringen, um einen „Tisch“ anzulernen, aber selbst bei dieser Gelegenheit wird er von einem andern geschlagen. Das Band, das diese Szenen zusammenhält, ist eine sentimentale Geschichte. Charlie fängt von Sehen eine blinde Straßenverkäuferin und verhilft ihr auf zweifelhafte Art Geld, mit dem er das Mädchen nach Wien führt, damit sie sich dort operieren lasse. Er selbst wird eingesperrt, das Mädchen geheilt. Es kehrt zurück und kennt natürlich Charlie nicht mehr. Sein kühnes Liebeswerben beantwortet sie, indem sie ihm ein kleines Almosen gibt. Mit einem Mollafford schließt auch dieser Chaplinsche Film, in dem Lachen und Tränen so nahe beieinander liegen.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Die reichste Frau der Welt.

Als die Gräfin von Granard durch die Erbschaft ihres Vaters 2,439,374 Pfund Sterling eine der reichsten Frauen der Welt wurde, warf man erneut die Frage auf, wer denn eigentlich die reichste Frau der Erde sei. Einer englischen Meldung zufolge soll dies eine Japanerin sein, und zwar eine Frau, die die Eigentümerin einer ganzen Flotte, ferner Besitzerin von Jachtschiffen, Stahlwerken, Baumwollspinnereien usw. ist. Ihr Vermögen wird auf 30 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Strahlendes Lebenselixier.

Der Elektropathologe Professor St. Zellner hielt in der Wiener Tierärztlichen Fakultät einen Vortrag über den Einfluß von kurzen Radiowellen auf Mäuse und Vögel. Die Radiowellen entpuppten sich in den Versuchen Zellners als strahlendes Lebenselixier. Die Tiere, die regelmäßig von Geburt an den Radiowellen ausgesetzt waren, gediehen sichtlich gut, entwickelten sich rasch und kräftig, wurden wohl genährt, gesundheitsstrotzend. Die „Radiomäuse“ bekommen alsbald ein schönes, volles, leuchtend weißes Haar. Noch verblüffender sind die Versuche mit Vögeln. Gelang es ihm doch, die Eier mit Radiowellen auszubrüten.

Kameradschaftliche u. Kameradschaftscheidung?

Nach der sogenannten Kameradschaftlichen sind Kameradschaftscheidungen oder Scheidungen auf Probe die neueste Erfindung der amerikanischen Gesellschaft. Dr. Robert Bachman und Frau Beatrice Bachman sind wohlhabende New Yorker, die sechs Jahre verheiratet waren. Vor kurzem kamen sie überein, sich und ihre Gefühle zueinander in voller Freiheit zu erproben, das heißt, sich scheiden zu lassen, um voneinander gelindert und vollkommen unbeeinträchtigt zu prüfen, ob sie sich wirklich lieben. Diesem Entschluß ließen sie sofort die Tat folgen und nach wenigen Wochen waren sie geschieden, und zwar, wie sie sagen, zunächst bloß für zwölf Monate. Nach einem Jahre glaubten sie, die endgültige Entscheidung fällen zu können: entweder Wiederverheiratung oder unwiderrückliche Trennung. Frau Bachman sagte: „Mein Mann und ich haben die Ueberzeugung, daß wir voneinander eine Entscheidung sind, welche die Menschheit glücklich machen wird. Daß die Kameradschaftscheidung werden, so paradox es auch klingen mag, Mann und Frau, die verheiratet sind, erst recht glückliche Eheleute.“ Nicht wahr, Bobby? Bei diesen Worten lächelte sie ihrem geschiedenen Gatten, der daneben stand, zu. Es gibt allerdings auch Leute, die behaupten, daß das ganze nur ein Bluff sei; die Bachmans hätten einander so lieb, daß sie gar nicht ernstlich an Scheidung dächten, und sicher seien, nach einem Jahre wieder Hochzeit zu machen.

Flugzeug für die Stratosphäre.

Die Junkers-Werke arbeiten gegenwärtig an einem Höhenflugzeug, das später das Vordringen in die Stratosphäre ermöglichen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Motoren mit einem besonderen Kompressor ausgestattet werden, durch den die Leistung der Motoren so gesteigert wird, daß das Flugzeug auch in Höhen von über 10 000 Meter leistungsfähig bleibt. Der größte Wert wird auf eine Luftkabine abgelegt. Diese Kabine liegt auf einem halben Jahre vollendet sein.

Originelle Trauung.

Aus der Lutherstadt Wittenberg wird gemeldet: In der hiesigen Stadtpfarrkirche, der eigentlichen Predigtkirche Dr. Martin Luthers, fand die Trauung eines schwedischen Brautpaares durch Pfarrer Kempf statt. Das Brautpaar, Fräulein Karin Erichson und Karel Anderson, kam aus einem Dorfe bei Uppsala, wo der Bräutigam Lehrer ist. Pfarrer Kempf amtierte vor mehreren Jahren in Schweden, wo die junge Braut seine erste Konfirmandin war. Ihre Verehrung für Pfarrer Kempf war so groß, daß sie auch von ihm getraut werden wollte. Das sagte der Genannte zu, und nun ist ihr Wunsch in Erfüllung gegangen.

Bad Salzbrunn verkauft.

Bad Salzbrunn ist verkauft worden. Der Verkauf des Bades steht im Zusammenhang mit der Sanierung der Fürstlich-Plessischen Unternehmungen.

Donnergue heiratet seine Jugendliebe.

Der Präsident der französischen Republik Doumergue, dessen Amtstätigkeit im Jahre 1931 abläuft, trägt sich mit der Absicht, sich in Südfrankreich, seiner eigenen Heimat, wieder der Weintraubenzucht und dem Destillationsgewerbe zuzuwenden. Sobald sich Donnergue, der trotz seiner 67 Jahre Junggeheile ist, in seiner Geburtsstadt Nîmes angesiedelt hat, beabsichtigt er eine Jugendliebe zu heiraten und sich von der Politik ganz zurückzuziehen.

Allgemeine Senkung der Kurtaxen?

Der Verband Deutscher Eisenbäder wird sich auf seiner demnächst in Berlin stattfindenden Hauptversammlung mit der Frage beschäftigen, ob eine allgemeine Ermäßigung der Kurtaxen durchführbar ist. Eine Anzahl Kurorte, darunter Binn und Jämswisch, hat bereits einen Antrag nach Laß bewilligt. Die Delegationen erwarten aber, daß sich auch die Reichsbahn an der Preisfestsetzungsbildung beteiligen, indem sie eine Fahrkartenpreiserhöhung für Väderbesuch einführt.

Sieben große Dampfer im Bau.

Nirgendwo ist das neue Jahr mehr bewillkommener worden, als in der englischen Schiffswerften. Es hat Arbeit und Brot versprochen. Es ist bereits entschieden, daß sieben große Dampfer gebaut werden sollen. Es sind: Der große Cunarddampfer (78 000 Tonnen, 300 Meter lang) soll eine Geschwindigkeit von 29-30 Knoten erlangen. Gebaut wird er bei John Brown & Co., Clydebank. Der White-Star-Dampfer „Oceanic“, dessen Bau aufgeschoben wurde, aber in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden wird, Tonnage über 60 000 Tonnen. Gebaut wird er bei Harland & Wolff, Belfast. Zwei Dampfer für die United-States-Lines in Amerika, mit einer Geschwindigkeit von 28 Knoten. Tonnage 30 000 Tonnen. Ein 63 000-Tonnen-Dampfer der French-Line, mit einer Geschwindigkeit von 28-30 Knoten. Gebaut wird er in Saint-Nazaire. Zwei 50 000-Tonnen-Dampfer für R. G. F. und Lloyd Sabauda, mit einer Geschwindigkeit von 28 Knoten.

60 Millionen Zirkus-Umsätze

Von Hans Stofch-Sarrasani

Deutschland zählt ungefähr 40 Zirkusse mit etwa 8000 Angehörigen und 3000 Tieren. Von diesen 40 Zirkussen ist ein einziges Unternehmen (Busch in Berlin) stabil, d. h. es wird nach der alten Methode geführt, um einen Drie zu bleiben und durch einen Wechsel des Programms, hauptsächlich durch große Managenischritte, ein Stammpublikum zu gewinnen. Alle übrigen Zirkusse sind Reiseunternehmen, mit den neuen technischen Methoden ausgestattet; sie sind Wanderzirkusse, darauf bedacht, mit dem gleichen Programm eine Reihe von Städten zu absolvieren.

Je schneller ein Zirkus reist,

desto sicherer ist die Höhe der Einnahme, aber desto größer ist auch die Höhe der Regiekosten.

Wie viele Besucher nehmen die deutschen Zirkusse im Jahre auf, und welche Summen kommen durch die Eintrittspreise ins Rollen? Den früheren Schlüssel der Einteilung der Zirkusse nach ihrem Fassungsvermögen zugrundegelegt, und hierbei in Betracht gezogen die Reichsmöglichkeiten in der Winter- und Sommerzeit, kann bei Feststellung eines Durchschnittsquotienten von 1/10 in den Sommermonaten und 1/20 im Winter leicht errechnet werden, daß

20 bis 22 Millionen Menschen

jährlich die 40 Zirkusse Deutschlands besuchen. Der durchschnittliche Eintrittspreis für alle Zirkusse (0,50 bis 6 RM.) beträgt 2,50 RM., so daß der Umsatz im Zirkusgewerbe, wenn man hierzu noch die Einnahmen der Tierzirkusse, Programme usw. hinzurechnet, etwa 60 Millionen RM. jährlich beträgt. Von diesen 60 Millionen bleibt der geringste Prozentsatz, selbst unter der Voraussetzung, daß der Geschäftsgang ein ausgezeichneter ist, dem Unternehmer, der aber allzuwenig mit der Benutzung des Materials und den unvorhergesehenen Zwischenfällen rechnet, vor allem nicht mit den Opfern beim Tierbestand, der unausgesetzt Nachlieferungen erfordert. 5 Prozent, höchstens 8 Prozent von den 60 Millionen, also ungefähr 5 Millionen, erübrigt der Unternehmer. Diese werden für weitere Investitionen verwendet, für Anschaffung von Reheben, Erhöhung des Tierbestandes, Ausbau der Einrichtungen, Nachschaffung von Autos und Wagen, so fakes gehören den Angestellten, zu denen wir das technische, künstlerische und administrative Personal rechnen müssen. 24 Millionen beträgt der Künstler- und Verwaltungsetat der deutschen Zirkusunternehmen.

Um einen genaueren Einblick in die Wirtschaft des Zirkusgewerbes zu bieten, seien die aus der Bilanz herausgezogenen Daten eines Zirkus-Reiseunternehmens hier angeführt. Diese bezeugen, daß die Einnahmen aus dieser, wie fälschlich allgemein gesagt wird, nicht „ernten“ Wirtschaft trotzdem doch war der ersten Wirtschaft und niemand anderem zugutekommen.

Ein einziges Unternehmen

hat im vorigen Betriebsjahre ausgegeben: für Tourage etwa 400 000 RM., für Betriebsstoffe etwa 700 000 RM., an die Autofabriken 600 000 RM., an die Zellfabriken 190 000 RM., für Zimmermeisterarbeiten 130 000 RM., an Architekten 230 000 RM., für Werkzeugmaschinen 17 000 RM., an die Textilfabriken (ohne Zellfabrikate) 100 000 RM., für das Holz 5 Millionen, mit den 27 Millionen, die als Regie der 40 Zirkusse herausgerechnet wurden, der Wirtschaft zuzurechnen. 40 Prozent des Umlaufvermögens 700 000 RM., für Plakate etwa 200 000 RM., für die Eisenbahn 900 000 RM., im Tierbestand 400 000 RM., an Labgeldern 225 000 RM., für Licht und Wasser 130 000 RM., für Feuerwehrt- und Polizeidienst 150 000 RM., und an die Waggonfabriken etwa 300 000 RM.

Die Artistengagen

gehen ziemlich hoch hinauf, ein Durchschnittseinkommen des Artisten kann nicht wie beim Theater exzistieren, es existiert auch kein Minimum, da sich

die Gage nach der Leistung, der Rasse und der Seltenheit richtet. Es bleibt nur, das Durchschnittseinkommen des Arbeiters festzulegen, das ungefähr 150 bis 180 RM. beträgt.

Interessant ist, wie viele hunderttausende Personen von der Reichsbahn nur wegen der Zirkusgastspiele befördert werden. Die Reichsbahndirektion Ditten in Frankfurt a. d. Oder bestätigt dem Zirkus Sarrasani, daß sie im Laufe von drei Wochen vom 16. Juni bis 5. Juli 1929 30 000 Personen mit Sonderzügen befördert hat, das Verkehrtamt Kottbus bestätigt dem Zirkus, daß es binnen 5 Tagen ein Plus von 10 000 Personen mehr hatte, als normal, lediglich wegen des Zirkusbesuches. Die Reichsbahndirektion in Dresden nennt das Mehr an beförderten Personen während des Zirkusgastspiels 37 415. Die Oberösterreichische Ueberlandesbahn bestätigt eine Mehrbeförderung während der Zeit vom 20. August bis 12. September beim Sarrasani-Gastspiel in Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen von 52 163. Die polnische Eisenbahndirektion in Krakow, die aus Polnisch-Oberösterreich den Transport von Sonderzügen, auf Kleinbahnen und Autobussen bewerkstelligt hat, hat 45 927 Personen mehr in den Zirkus befördert.

Das Zirkusgewerbe verdient also sicherlich vom Staat und von allen amtlichen Stellen gute Behandlung. Es leben von seinem Betriebe viele tausend Menschen. Der Zirkus hebt den Fremdenverkehr der Stadt, und vor allem ist er ein Erziehungs- und Bildungsfaktor.



Rettung auf hoher See.

Der griechische Dampfer „Theodoros Bulgaria“ geriet während eines schweren Stürmewitters im Golf von Vizeagra in schwere Seenot. Er begann, nachdem er unterbrochen SOS-Rufe ausgesandt hatte, schon zu sinken, als die durch die Wasserlinie alarmierte „Viceroy of India“ unter Vollampf heranzubrachte und damit die erste Rettung brachte. Unser von Bord der sinkenden Dampfer, neben ihm ein Rettungsboot mit den ersten überlebenden griechischen Seeleuten.

England geht es gut!

„Sunday Express“ stellt fest: „Die englischen Arbeiter sind um 75 Prozent besser dran als 1914. Es werden 1500 Millionen Pfund Sterling mehr Löhne bezahlt. Das bedeutet, wenn man den Anstieg der Lebenshaltungskosten in Betracht zieht, daß durchschnittlich jede Familie im Lande um 20 Prozent besser dran ist als 1914. Ein detaillierter Ueberblick über die jetzigen Bedingungen ergibt die über-

Das Nur-Flügel-Flugzeug.

In diesem Jahre wird das Forschungsinstitut der Rhön-Rotflug-Gesellschaft mit einer Neuentdeckung aufwarten. Sie baut ein Nur-Flügel-Flugzeug, „Seemannsflögel“, das im Frühjahr seine ersten Flüge zunächst als Segelflugzeug, dann als Motorflugzeug aufnehmen wird. Das erste Modell der Gesellschaft war, ähnlich dem von Solbenhoff, noch ein Rumpfflugzeug ohne „Schwanz“, das heißt ohne das am Numpfe liegende Leitwerk. Die Steuerungsorgane lagen bereits an den Tragflächen, der Rumpf überbrachte aber noch Motor, Führerhaus und Benzintank. Bei der neuen Maschine wird der Rumpf praktisch verschwunden sein, er macht sich nur noch als zentral gelegene Verbindung der Tragflächen bemerkbar — die beiden kleinen Abstützen der Maschine noch notwendig ist, er tritt aber in der Silhouette des Flugzeuges nicht mehr in Erscheinung. Das gleiche Stadium erreicht das neue Parabelflugzeug Tschernomilovs, das seine Probeflüge schon aufgenommen hat. Es unterscheidet sich von der „Seemannsflögel“ durch die sehr geringe Dicke des Flügelprofils und das dadurch bedingte markante Hervortreten eines Rumpfstummels.

Der ruinierte Rechtsanwalt.

Vom Schöffengericht Berlin-Tempelhof wurde Rechtsanwalt Dr. Ernst Dierwintler wegen Betrugs und Untreue zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er war angeklagt, seine Mandanten um mehr als 30 000 Mark betrogen zu haben. Dr. Dierwintler wurde das Opfer einer Hochstaplerin, der 29-jährigen Helga Götte, die ihm einzureden verstand, daß sie eine Millionenerbinde zu erwarten habe. Der Rechtsanwalt übergab ihr darauf nach und nach 30 000 Mark, die ihm zur Verwahrung von Klienten übergeben worden waren. Die Jungin Götte behauptete, Dierwintler habe gewußt, daß die Erbschaft Schwindel sei.

Er foppt seine Gläubiger.

In Suhl wurde ein Geschäftsmann wegen groben Unfugs mit einer empfindlichen Geldfraise belegt, weil er viermal hintereinander ohne jeden Grund Konfurts angemeldet hatte. Der Konfurts gab er an, er habe seinen englischen Gläubigern, die sich jeden Augenblick nach seiner Verschickung erträubigten, einen ordentlichen Deutzring geben wollen.

Der große Tote.

Ein naturwissenschaftlicher Verein in Buenos Aires erhielt unlängst eine Einladung zur Einweihung eines Denkmals für den bekannten argentinischen Naturkundler „Blasco Scavia“. Als Festsitz und Geburtsstätte des Großen war ein entlegener Flecken, 150 Kilometer von Buenos Aires entfernt, angegeben. Der Verein entsandte eine festliche Deputation mit vielen Kranen und eingepackten Feiern zur Denkmalsweihe. Diese Deputation irrte stundenlang in dem sonnenüberfluteten argentinischen Landschaften umher, wurde schließlich bei dem Bürgermeister und der Polizei vorstellt, vergeblich; Herr Blasco Scavia war der Behörde völlig unbekannt. Ebenso unbekannt, wie der Deputation und dem Spatzvogel selbst, der den Verein herbeigeleitet hatte. Er hatte nämlich nie gelebt.

Fortschritt im Fernsehen.

Bei der Eröffnung der jährlichen Ausstellung der physikalischen und optischen Gesellschaften Englands in London wurden sehr interessante und erfolgreiche Versuche mit dem Fernsehen angestellt. Es gelang, die von Kinetographen projizierten Bilder durch ein Kabel nach einem unabhängigen Empfänger zu leiten und von dort in verfeinerter Form auf Milchglas zu übertragen. Gezeigt wurden Straßenszenen aus London, die bis in alle Einzelheiten sichtbar waren. Die Zuschauer stellten sich dabei die Fernsicht im Laufe der nächsten fünf oder zehn Jahre wie jetzt schon dem Rundfunk in das tägliche Leben eingeführt werden kann. Nach ihrem Urteil bestehen die jetzigen Schwierigkeiten in der Hauptphase in der kommerziellen Anwendung der Experimente.

Riesentunnel für 100 Millionen Mark.

Zwischen der nordamerikanischen Stadt Detroit und der Stadt Windsor in Kanada, die auf der gegenüberliegenden Seite des Detroit-Flusses gelegen ist, wurde unter schwierigsten Bauverhältnissen ein Autotunnel erbaut, der 100 Millionen Mark kostete.

„Do. X“ startbereit.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Sifabon soll das deutsche Flugschiff „Do. X“ nach Ausbesserung der Brandschäden an den Tragflächen nunmehr am 20. Januar wieder startbereit sein.

Advertisement for B. SOMMERFELD pianos. It features an image of a piano and text describing the company's products, including 'Erstklassige eigene Fabrikate', 'Deutsche Marken-Flügel und Pianos', and 'Bechstein, Feurich usw.'. It also mentions 'Mäßige Preise!' and 'Günstige Zahlungsbedingungen!' and provides the address 'Niederlage Danzig, Hundegasse 112.' and the name 'Egon Petri'.

Der Berliner Hypothekenmarkt im Jahre 1930

Von Dr. rer. pol. Gerhard Schmidt, Berlin-Grünwald, Teilhaber der Firma Isr. Schmidt Söhne, Berlin-Frankfurt (Main)

Seiten wohl hat der Berliner Hypothekenmarkt ein so wechselvolles Gepräge gezeigt wie im abgelaufenen Jahre. Der Übergang der allgemeinen Volkswirtschaftlichen Konjunkturlage von der Depression zur Krise hat auch nicht eine einzige Erscheinung des Marktes unverändert gelassen: weder das Kapitalangebot noch die Nachfrage danach, weder das Zinsniveau noch auch die Gestaltung des Geschäfts als solches ist während des abgelaufenen Jahres von gleicher Erscheinung geblieben. Dazu kommt, daß die Entwicklung teilweise im Widerstreit zu den ökonomischen Tendenzen abgelaufen ist: nicht immer hat die Senkung des Zinssatzes zu einer Vermehrung der Kapitalnachfrage geführt: nicht immer haben steuerliche Erleichterungen eine Verstärkung des Kapitalangebotes hervorgerufen.

1. Das Kapitalangebot

I. Das Auslandskapital

Betrachtet man das Kapitalangebot isoliert, so ergibt sich, daß man von einem fast völligen Versiegen jener einen Quelle zu sprechen gezwungen ist, die früher Jahre hindurch zu einem der wesentlichsten Kapitalzuflüsse geworden war: des Auslandskapitals. Kam auch hier, da einmal ein Posten privaten Auslandskapital, an den Markt, so bedeutete es im großen und ganzen jedoch so wenig, daß man sich nicht zu Recht durch steuerliche Maßnahmen eine, wenn auch im allgemeinen wohl noch wenig erfolgreiche Steuererleichterung dem ausländischen Kapital zu gewähren: die vielfach und namentlich von Seiten der Hypothekenbanken geforderte Aufhebung der Kapitalertragssteuer wurde zur Durchführung gebracht. Daneben wurde demjenigen Auslandskapital, das nach dem 1. Januar 1930 nach Deutschland zufließt, insofern ein weiterer steuerlicher Vorteil gewährt, als es nicht dem im Jahre 1929 zu zahlenden fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer unterworfen wurde, da dieser sich nach der Höhe des für das Jahr 1929 veranlagten Einkommens richtete.

II. Das Inlandskapital

So sah sich der Markt überwiegend auf das Inlandskapital angewiesen. Hier aber vollzogen sich die bedeutendsten Wandlungen: die beiden stärksten Kreditgeber der Wirtschaft, die Kreditbanken auf der einen Seite,

die Hypothekenbanken auf der anderen Seite, wechselten — eine höchst seltene Erscheinung im Wirtschaftsleben — die Rollen. Die Hypothekenbanken mußten teilweise durch die Krise freigesetzte Depositen gegen Pfandbriefabgabe herentnehmen, während die Kreditbanken Realkredite — wenn auch kurzfristig unter der Bezeichnung als Zwischenkredite — gewähren mußten.

2. Die Kapitalnachfrage

Wohl keiner Erscheinung kam für die Gestaltung der Kapitalnachfrage größere Bedeutung zu, als der monatlichen währenden Ungewißheit über die endgültige Regelung der Aufwertungsverpflichtungen des Hausbesitzes. Fast das ganze Jahr über herrschte diese Unklarheit über die zukünftigen Verhältnisse, zumal die Verkündung der Novelle im Sommer des Jahres deswegen nicht die gewünschte Aufklärung brachte, weil die Frage, wie hoch der Zinssatz der Aufwertungshypotheken in Zukunft sein sollte, erst gegen Ende des Jahres beantwortet wurde. In dem mit ihm auf 7 1/2 Proz. festgesetzte. Das neue Gesetz bestimmte als Fälligkeitstermin der Aufwertungshypotheken den 2. Januar 1935 und machte die frühere Rückzahlung von einer vorher erfolgten Kündigung abhängig, deren Frist für den Schuldner auf drei Monate, für den Gläubiger auf ein Jahr festgelegt wurde. Es traf weiter Bestimmungen über eine nach Fälligkeit einzuhaltende Zahlungsfrist und über die Einstellung eines etwa anzubemerkenden Zwangsversteigerungsverfahrens.

Vielfach mußte man die Beobachtung machen, daß die Geldnehmer sich nur schwer an die durch die Senkung der Häuserpreise hervorgerufene Senkung der Beleihungssätze gewöhnen konnten. Freilich verständlich war dies oft genug! Dort, wo eine nachstellende Hypothek fällig geworden war, mußte durch Beschaffung einer neuen Abhilfe geschaffen werden. War dies nicht möglich, so setzte häufig genug das Zwangsversteigerungsverfahren ein. Aber auf der anderen Seite erreichten die Hausbesitzer doch, daß die erste Hypothek in einem erheblich günstigeren Verhältnis zur gesamten Beleihung des Grundstückes stand als früher, so daß die nachstellende Hypothek nur einen relativ kleinen Anteil an der Gesamtheilung ausmachte. Je geringer die Verzinsung

endlich aber war, um so niedriger war auch die Beleihungssumme, die von dem Geldgeber zur Verfügung gestellt wurde. Sobald die Verflüssigung des Marktes, als deren Symptom vielfach die mehrfachen Diskontenkungen angesehen wurden, einsetzte, griff man des öfteren zu den von Bankseite gewährten Zwischenkrediten, in der Erwartung, daß eine noch weitergehende Verbesserung der Kreditbedingungen bald Platz greifen würde, da die Spanne zwischen Bankzinsen und Hypothekenzinsen besonders hoch erschien. Erst nach einem gewissen Zeitraum kam dann Material in verstärktem Umfange heraus. Zum erstmaligen wohl seit vielen Jahren wurde des öfteren bei Umschuldungen die Frage aufgeworfen, ob man — angesichts der gesunkenen Zinssätze — damit rechnen könne, daß der Gläubiger einer abzulösenden Aufwertungshypothek diese auch sofort zurücknehmen oder ob er noch die ihm zustehende Dreimonatsfrist beanspruchen würde: erhielt er doch mit seiner 5proz. Verzinsung jedenfalls mehr, als ihm die Bank gewährt würde, und wußte man doch nicht, ob er sofort eine gleichwertige andere Hypothek finden könne.

3. Der Zinssatz

Ungefähr bis Mitte September wiesen die Zinssätze eine zwar langsame, aber doch stetige Tendenz zum Sinken auf. Wenden zu Ende des Vorjahres noch erstinstellige Hypotheken zu 12 Proz., wenn auch nur vereinzelt, abgeschrieben, so konnte man im Februar schon Geld zu 9 1/2 Proz. erhalten; eine weitere erhebliche Senkung machte sich dann im Laufe des Sommers geltend. Im Frühjahr war es dann sogar noch möglich, Hypotheken zum Satze von 7 1/2 Proz. und 8 Proz. zu bekommen, bis in diesem wieder einsetzte. Immerhin kam die tatsächliche Kapitalnachfrage in der Erhöhung des Zinssatzes deswegen nicht voll zum Ausdruck, weil man lieber an dem 7proz. Pfandbrieftypus festhielt und zu schärfsten Kreditrestriktionen schritt, als daß man das Kapital zu der Marktlage entsprechenden Sätzen zur Verfügung gestellt hätte. Bei zweitinstelligen Hypotheken kam die Senkung des Zinssatzes weniger deutlich zum Ausdruck, wie sich aus den von der Firma Isr. Schmidt Söhne errechneten Jahresdurch-

schnittszahlen für die Zeit vom 1. August 1928 bis zum 31. Juli 1929, beziehungsweise 1. August 1929 bis zum 31. Juli 1930 ergibt. Besonders billig waren scheinbar die Zinsgebote der mit Lebensversicherungsabschlüssen verknüpften Hypothekengewährungen. Es zeigte sich aber, daß je niedriger die Zinssätze waren, um so höher stieg die Versicherungssummen, so daß diese Zinssätze die volle Belastung des Darlehensnehmers nicht zum Ausdruck brachten.

4. Die Gestaltung des Geschäfts

Hinsichtlich der Gestaltung des Geschäfts im einzelnen ist vor allem eine mehr und mehr hervortretende Abneigung der Institute gegen die Beleihung von Neubauten festzustellen. Die Unsicherheit über den zukünftigen Eingang der Neubauten ist durch das Leerstehen vieler Neubauten die Ursache einer völligen Ablehnung dieses Geschäfts geworden. Zu den schwierigsten Geschäften zählt aber jetzt die Finanzierung von Neubauten schon allein deswegen, weil die Wohnungsfrönsorgengesellschaft m. B. H. ihre Hypotheken nicht mehr kritisch, sondern nur noch zweckmäßig zu geben bereit ist, so daß die erste Hypothek zusammen mit der Hauszinssteuerhypothek den Kreditbedarf in voller Höhe decken muß, während früher ein eventuell nicht befriedigter Kreditbedarf durch Gewährung einer zweitinstelligen Hypothek gedeckt werden konnte.

Für die Zukunft steht zu erwarten, daß hinsichtlich der technischen Abwicklung des Geschäfts eine wesentliche Erleichterung durch die Auswirkung des Gesetzes über die Beleihung der Grundbücher geschaffen wird. Schwierigkeiten ergaben sich manchmal über die Frage der zwischenzeitlichen Hinterlegung der zu begebenden Beträge, da Untersuchungen vielfach vorgekommen waren: jedoch ergrah sich bald, daß die Beanspruchung der in Vorschlag ergrah sich Hinterlegungsstelle der Notare nicht erforderlich wurde, da das Publikum gegen Jahresabschluss wieder größeres Vertrauen in die Amtspersonen setzte.

Angaben ohne Verbindlichkeit. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Grundstücke-Verkauf

Mein Eigenheim Baue Kaufe Enschuldete Dein Haus durch ein unkündbares Bauspardarlehne Kurze Wartezeit — Günstigste Bedingungen Bisher über 580 000.— Gulden vergeben! BEHAKA Danziger Bausparkasse e. G. m. b. H. Stadtgraben 13, porterre Fernspr. 27116 Wir vergeben nur im Freistaat Danzig Darlehen

Zu verkaufen: Molkereiererei weg. Todesf. d. Meißner, 80 000 Uml., Milch, Kuhraum, 10 Zim., Bad, m. Grundst., allein am Ort, 80 000 Uml., Kauf 40 000, Anz. 15 000 bis 20 000 Mark. Vorort M., Bäckerei (Schuldenfrei), alles u. frant. bis. Halber mit Grundst., Gart., Dampf. Dten, all. Kompf. Kaufpr. 35 000, Anzahl. 10—15 000 Mark. Gut, 309 Mrg., 40 km v. Berl., massiv. Gebäude, 61. Jagd, der Hof i. alt, frant und alleinsteh., das Gebdt. i. Schuldenfrei. Kaufpr. 75 000, Anz. 30—35 000 Mark. Gut von 800, 700, 500 Mrg., Nähe Berl. Gr. Anstahl Landguthofe m. u. ohne Gut, 600 Mrg., Restau. 20-40 To. mon. Bad Carob a. Schar. müßelice, Gr. Café m. Kondit. u. Konz. Billen a. Wald u. Wasser gel., Zins-, Geschäft u. Priv. Grundstücke unter günst. Bedingungen. Paul Thoms, Fürstentum, Spree, Frankfurter Str. 10

Kapital Hypotheken-Kapitalien zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenbriefe werden mit Dammo gefahrt. Bringe jed. Posten Geld auf gute Objekte Kostenlos unter. Rathenow, Danzig Vorstadt, Graben 21. Fernspr. 236 84. 9-4 Uhr.

Wer teure Hypotheken ablösen oder einen Werks- oder Wohnungsum- bzw. Neubau vorhat, wer sich in absehbarer Zeit eine Existenz gründen will oder ein Grundst. kaufen möchte, wer seine Kinder abfinden will und dazu ein Darlehen braucht, der wende sich an die Heimstättenfürsorge G. m. b. H., Siedlungs- und Bausparkasse, Berlin-Regel, Hauptstraße 32. Prospekt u. Vertreterbuch kostenl. durch Ernst Lipowski, Danzig-Neufahrwasser, Linaer Straße 25. Herren für Beratungsstellen gesucht!

Beteiligung! Wer beteiligt sich mit 8 Mille an einem rentabl., gutgeh. Immobilien-Geschäft? Anfragen an F. Gronemann & Co., Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45.

Geldforgen haben Sie? Hypotheken für Wohn- u. Geschäftsbau und auch kleine Anleihe in der Danziger Sonntags-Zeitung. Bankf. G. Hohmann, Weimar, Beitr. gel. Mißp.

Kaufgesuche Suche eine gutgeh. Wassermühle mit evtl. Landwirtschaft im Freistaat od. Ostpreußen zu kaufen. Offerten u. S. 758 a. d. Geschf. d. Bld.

Geschäfte-Verkauf Pension in günstiger Lage des Ostseebades Kellenhusen, m. Nebenhaus, insgesamt 30 Zim., 60 Betten, Speisesaal, Veranda, sowie den erforderlichen Wirtschaftsräumen und Stallungen; guter baulicher Zustand, vollst. handigen Inventar, großer Garten, vollst. wegen Erbscheinanforderung sofort veräußert werden. Anfragen und Kaufangebote an Strandhotel Kellenhusen.

Seifen-Geschäfte allergrößte Auswahl Müller & Co. Berlin, Ralkreuthstraße 1.

Mietle, Berlin, Uteodmstr. 23, verkf. Jagd. Gehf. 1300.—, Miete 80.—, Küchengerät. 800.—, Miete 40.—, Schlachtereier 3000.—, Miete 175.—, Bügelanstalten 3500, Miete 98.

Obst- u. Lebensmittelgesch. mit 2 Zimm. sofort zu verkaufen Berlin, Kruppstraße 11.

Molkerei 9 Kühe, Pferd, Wagen, guter Milchabf., beste Lage des Ortes, tausch. abgebl. Hof, unständelbar preiswert verkauflich.

Benno Krause, Berlin ND 18, Friedenstraße 31.

Blätterei Altbefeb, 2 Zimm., Küche, Bad, tausch. Altershalb., 3000 M.

Papiergeschäft 26 Zim. leihfähig. 2 Zimmer, Küche, tauschf., Todesfall, 5500 M.

Seifen, Farben Altbefeb, 2 Zimm., Küche, tauschf., preiswert.

Restaurant 20 Jahre bestehend, 2 Zimmer, Küche, tauschf., trantheits-halb. Erfd. 3000 M.

Kolonialwaren Zweifelterladen, hochmodern, 2 Zim., Küche, tauschf., 4000 M.

Zigarrengeschäft 2 Zimmer, Küche, tauschf., 3000 M.

Körnekti Berlin E., Köniqstraße 48 Alexanderplatz.

Handelsartneier Tobpfanzen, Bänderei u. Gemüse, at. Nachgeschäufel, mit wertvol. Grundst. und Gewächshäuser, ca. 8500 qm groß, u. 9000 qm. Pachtland, Nähe Dresden. Dohnat, Elektr. Straßub. m. Dreas. Weg. Krankeit und Alter so. zu verkf. Preis 40 000 RM., erford. Anz. 15 000 RM., gute Existenz. Näheres bei E. Steinide, Dresden, Berliner Str. 58, I.

Restaurant und Speisewirtschaft trantheitshalb für 2000 Mark verkauft gehen bar m. tauschf. oder Wohnung Böber, Berlin, Weberstraße 42.

Bäckerei, Konditorei Kaffee, m. gr. wertv. Grundst. in Beborngutem Berl. Vorort, mod. einger., 200 Plätze, volle Konzession. Zur Uebernahme find ca. 150 000 Mm. erforderlich.

Bädereigrundst. in der Nähe von Stettin gelegen, Größe 4 Mrg., pr. Gebäude, 4 Zimm., Wohn-, Umfah 14—18 Saal pro Woche, gr. Obgart, Preis 60 000, Anz. 20 000 Mm.

Hotelgrundst. in bekannten und vielbesuchtem Ort Thüringens, 8000 Einw., schöne Lage, denkbar beste Gebäude, mit 15 Fremdenzimmern (11 Heß. Waff.), Umfah 40 000, Preis 85 000 Mm., Anzahl. 25 000 Mm.

Landguthof Briquth, gr. Dorf, Durchgangshaus, 62 Mrg. Acker, Wiese, Wald, dazu 70 Mrg. Pachtader, gute Gebäude, mit Saal, Umfah 100 hl., Tankstelle, reichl. Inventar, Preis 36 000 Mm.

Holz- und Kohlenhandlung mit Grundst. Stadt 50 000 Einw., Größe ca. 5000 qm, Gleisanschluss, 3 Wohnhäuser, gr. Lagergebäude, preiswert verkauflich. Erforderlich 50 000 Mm.

Dorfgrundst. mit Geschäft Dorf, 50 Kfm. v. Berlin, mass. Wohnhaus, Laden, 3 Zimm., Umfah 30 000 bei 25 % Gewinn, Preis 13 500 Mm.

Lebensmittelgeschäft mit Bierstuben Kreisstadt Pomm., volle Konzession, altbestehend, Umfah 90 000 Mm., für 15 000 Mm. verkauflich.

Geschäftsgrundst. gr. Dorf bei Elbing, Manufakturwaren, Damen- und Herrenkleidung, Wäsche, Schuhe u. dgl. m., konkurrenzlos, in landwirtschaftl., reicher Gegend gelegen, Umfah ca. 40 000 bei ca. 10 000 Reingewinn, preiswert für 30 000 Mm. verkauflich. Ware ca. 20 000 laut Rechnung.

Schmiedegrundst. in gr. Dorf bei Müritin, 35 Jahre letzte Hand, beste Lage, gute Gebäude, Umfah 10 000, Kompf. Einrichtung, mit elektr. Betrieb, 2 Mrg. Acker, 4 Mrg. Wiese, preiswert 24 000 Mm., Anz. 12 000 Mm.

„AGRA“ Heerlein, Berlin N 113, schönhauser Allee 106

Restaurant 70 Tonnen monatlich, großer Umfah in Speisen und Getränken, tauschf. Wohn-, Kaufgegend, Markt vor der Tür, wegen Krankeit zu verkaufen. Erforderlich 20 000 Mark. Anstufst Restaurant Berlin, Konnenstraße 25.

Friedrichroda, Thür. Kurort Born, Fremdenpension, 21 Zimmer, mit Zw. u. Garten, beste Lage, bei 20 Mill. Anzahl. zu verkaufen. Lojewski.

Diverses Danziger Marken, Rotgold, Münzen, Heise-Schreibmaschinen kaufst Paul Dwyer, Lehrer, Schwab, Müand (Wirt.) — Verschlossene Angebote.

Gelegenheit! In 3 Tagen Niederkauer, Anstufst kostenlos! Santos-Depot, Halle a. S. 451 R.

Griffenzähne Schmiede in weßl. Berliner Vorort, 10 J. letzte Hand, gr. Werkstatt, schöne Privatwohn., mod. Einrichtung, Umfah ca. 25 000, zur Autowerkstatt geign., Preis 12 500 Mm.

Schmiede in Berlin 35 J. letzte Hand, sehr gute Griffenz., alle Maschinen, elektr. Betrieb, gr. Wohn., wegen Krankeit für 9000 Mm.

Schmiedegrundst. in Kreisstadt Pomm., bei pass. zur Fahrradhandlung, Schloßerei und Autowerkstatt, beste Geschäftslage, gute Geb., gr. Wohn., Pr. 28 000, Anz. 15 000 Mm.

Konditorei, Kaffee mit Grundst., nachweisbar vorzügl. Existenz, in viel besuchtem Ort, denkbar beste Gebäude, gezielte Einrichtung, Kontergarten, volle Konzession, Preis 78 000 Mm., Anzahl. 30 000 Mm.

Konditorei, Kaffee in leb. Stadt Anhalts, 32 Jahre im Best., beste Lage, gute Einrichtung, für 12 000 Mm. verkauflich.

Bädereigrundst. in Stadt mit 35 000 Einw., mass. 3stöck. Gebäude, Umfah ca. 35 000, preiswert, 48 000 Mm., Anzahl. 15 000 Mm.

Konditorei, Kaffee m. Grundst. in Kreisstadt Mitteldeutschlands, 3stöck. Wohnhaus, beste Geschäftslage, preiswert, 26 000 Mm., Anzahl. 10 000 Mm.

Ländl. Best. b. Rheinsberg, Gutsgehöft, Pension pass. idyll. Lage, 15 Mrg., 3 Mrg. am Hause, pr. Gebäude, Pr. 32 000, Anz. 10 000 Mm.

Landgrundst. Obst- und Spargelplantage, 9 Mrg., davon 7 1/2 Mrg. am Hause, Wohnhaus, 2 Zimm., mass. Stallung, 400 Obstbäume, Preis 20 000 Mm., Anzahl. 8000 Mm.

Landgrundst. nahe Kreisstadt Pomm., 3 Mrg. a. Hause, pr. mass. Gebäude, 3 Wohn., 2-Zimm. Wohn., frei, Preis 10 000 Mm.

Schmiedegrundst. in Dorf, Kreis Jüterbog, ohne Konkurrenz, in mehreren Wirtschaften, gute Gebäude, 14 Mrg. Ländereien, preiswert bei 10 000 Mm. Anzahlung.

Pensionen Einem wirklich schönen Lebensabend kann ein alleinstehender Herr oder Dame in meiner Dauerpension verbringen. Auch Ehepaare werden angenommen. Pensionen, preis mon. 125 M., b. 2 Person. 200 M., Frau Ely Schwidder, Bad Schwartzau, Peterstraße 3.

Heiraten Tenoburger Wald, Kurpark Sans Gl. l. beth, Nähe Wald, Extenstiene u. Hermannsdenkmal, beste Bergpfeg., Pr. pro Tag 4—5 M., auch für Pensionäre und Pensionärinnen dauernd lieb. Aufent. bei mäßig. Preis. 90 M., mit Wäld. Pension Sans Gl. l. beth, Kronhaußen bei Detmold, Frommhauser Weg.

Glückliche Heirat wünscht. Herren aller Stände u. Religion. Akademik., Beamte u. u. u. Anstufst. so. Laufende Entlohn. Stobrey, Berlin, Stolpische Straße 48

Offene Stellen Bollegistenz!

Für unser patent. Farbband suchen wir tüchtige Bezirksvertreter (Beste Pommern, Ostpr., Westpr.), die in der Lage sind, ein Unterber. Netz auszubauen. Für 11. Lager je nach Bezirk 3—500 Mark erforderlich. Es wollen nur ernste Interessenten unter Angabe ihrer bisher. Tätigkeit, einreichen an Fa. Para Ribbon, Generalvertr. u. Auslieferungslager für Deutschland, München N 23, Schingelstraße 12 E. 60 Pf. Rückp. f. Musterbriefen beifügen.

Mein-Vertretung für Westpatent zu vergeben. Enerq. Geschäftsin., der einen klein. Betrag z. Einkauf b. Waren auf seine Rechn. bezieht, kann die Alleinvertr. einer bish. in Danzig noch nicht im Handel befindl. Auto-Konheit erhalten. Angeb. u. Pr. 5517 an Postl. Berlin W 15, Kurfürstendamm 211.

General-Vertreter (Damen) Kolonnen, werden noch angenommen. Neu, bei Eisenb., Post, Reichsb., eingef. Mutter gegen Einbda. von 1.50 M., Gebu. Verlanbhaus, Sommerfeld N. 2., Weinbergstr. 8a.

Ein qualifizierter, eingetragener Handelsagent, mit 30jähriger Praxis, sucht Vertretungen für Polen in Kaffee, Tee, Cognac, Weine und and. Kolonialwaren. Best. Angebote unter „E. S.“ an „Ged.“, Pwów, Regionów 1.

100% Verdienst! bei Beteiligung mit 30 000 Mark, auch in einzelnen Posten von 2000 Mark an aufwärts. Sicherste erliche Goldhypotheken, Fabedant, Maurerstr., Charlottenburg, Königstr. 9.

Hohe Einkommen erhalten Sie durch die Auswertung Ihrer potentiellen Ideen. Verlangen Sie kostenlos meine Broschüre: „Neue Wege zum Erfolg“. Patent-Ing. J. Kramer, Köln 37, Arndtstraße 9.

Griffenz bietet sich Ihnen durch Erwerb eines Rezipies zwecks Selbstherstellung und Vertrieb erklaffiger Schönheitsmittel, Hautcreme usw.

R. Wülfeld, Braunschweig, Auguststraße 13/14.

Wer will zum Guter Verdienst! Durch die Gelfahrt, Seidentaupenzucht können Sie je nach Größe der Zucht und Alter der Mantelbeerpflanzen in 6 Wochen 500 bis 600 Mark verdienen. Bei Stoffwechseln meh. Einführungsdruckfäden gegen Rückporto losenlos. Seidentau-Zentrale F. W. Klein, Oldisleben i. Thür., Coblenzstraße 19.

Sucht anst. Dame Jung., Handwerker, Witte 20er. egl., groß, gut. Charakt., sucht anst. Dame auch b. Lande, nicht über 24 J., kennenzulernen. Spät. Ver. nicht ausgeschl. Off. u. S. 755 Gf.

Stellenges. Jung., sehr kinderlieb. Möbel, aus best. Hauke, sucht z. 1. 2. Stell. in Danzig als Kinderfr. od. Glücke der Hausfr. in groß. Stadt, od. Landhaus, 1 Jahr Pensionat absolviert. Offert. zu richt. an Studienrat Krause, Krölewitz-Guta, Coblenzstraße 19.

Hallo! Sie hören Europa!

(Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“)

Das Wichtigste aus dem Programm vom 4. bis 10. Januar

Wellenlängen der Sender:
 Berlin: 419 m
 Breslau: 325 m
 Frankfurt: 389,6 m
 München: 532,9 m
 Königswusterhausen: 1634,9 m
 Hamburg: 372,7 m
 Mülhacker: 360,1 m
 Kallundborg: 1153,8 m
 Rom: 441,2 m
 Riga: 524,5 m
 Toulouse: 385,1 m
 Straßburg: 352,2 m
 London: 356,3 m
 Oslo: 1071 m
 Wien: 516 m
 Kattowitz: 408,7 m
 Krakau: 312,8 m
 Posen: 534,8 m
 Warschau: 1411,8 m
 Motala: 1348,3 m
 Bukarest: 394,3 m
 Budapest: 550,5 m

SONNTAG.
 Berlin: 8.50: Morgenfeier. — 11.00: (Königszw.). — 12.00 bis 14.00: Konzert. — 16.00: Lieder. — 16.25: Bunter Nachmittag. — 17.00: (Königszw.). — 18.30: Chöre. — 20.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Breslau: 9.30: Morgenfeier. — 11.00: Morgenfeier. — 16.30—17.25: Konzert. — 20.00—0.30: (Berlin).
 Frankfurt: 8.30: Morgenfeier. — 10.30: Chöre. — 12.00: Konzert. — 15.00: (Mülhacker). — 16.15: Konzert. — 18.20: Bunte Stunde. — 19.45: 22.50 bis 24.00: (Mülhacker).
 München: 16.40—18.35: Konzert. — 19.45: „Der Vögelhändler“ (Operette). — 22.10: Tanzmusik.
 Königswusterhausen: 7.00: (Hamburg). — 8.50: (Berlin). — 12.00—17.00: (Berlin). — 20.00—0.30: (Berlin).
 Hamburg: 7.00—9.20: Konzert. — 11.30, 12.15, 13.05, 14.00, 16.30, 18.15, 20.00: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.
 Mülhacker: 10.15: Morgenfeier. — 11.00: Konzert. — 15.00: Bundespokalspiel Süd-West. — 16.15—19.30: Konzert. — 19.45: Hörspiel. — 21.15: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.
 Kallundborg: 10.00: Gottesdienst. — 12.00, 14.00, 16.30: Konzert. — 20.00—22.15: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „Colibri“ (Operette).
 Riga: 16.00—19.10: Konzert. — 20.25: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.
 Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 21.30: Konzert.
 Straßburg: 11.50: Gottesdienst. — 15.15: Konzert. — 17.45 bis 19.15: Konzert. — 21.30: Elsässischer Abend. — Bis 1.00: Tanzmusik.
 London: 16.30—17.00: Konzert. — 20.55: Gottesdienst. — 22.05: Konzert. — 23.30: Epilog.
 Oslo: 10.50: Gottesdienst. — 16.20—20.00: Konzert. — 22.05: Kabarett. — 22.35: Tanzmusik.
 Wien: 15.05, 17.20, 18.45: Konzert. — 20.10: „Libussa“ (Trauerspiel). — 22.10: Konzert.
 Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.40: (Warschau). — 20.30—21.35: Konzert. — 22.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.
 Krakau: 16.30: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — Dann: (Warschau).
 Posen: 17.45: Schallplatten. — 18.45: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.
 Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 12.15: Konzert. — 16.55 bis 17.40: Konzert. — 22.15: Arien. — 23.00: Tanzmusik.
 Motala: 11.00: Gottesdienst. — 15.00, 15.45, 19.15: Konzert. — 20.00: Spiel. — 21.40: Konzert.
 Bukarest: 16.00, 17.30, 19.00: Konzert. — 20.00: „Der Lampenanzünder“ (Operette).
 Budapest: 16.00—17.10: Konzert. — 18.40: Lieder. — 20.00: (Prag) — Konzert. — 23.00: Konzert.

MONTAG.
 Berlin: 16.30—17.00: Konzert. — 19.00—21.10: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Breslau: 16.00—16.45: Konzert. — 18.30: Konzert. — 20.15: „Der Evangelist“ (musikal. Schauspiel).
 Frankfurt: 16.30: (Mülhacker). — 19.45: Konzert. — 21.15: Tanzunterhalt. — 22.00: (Mülhacker).
 München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.30—21.30: Konzert.
 Königswusterhausen: 16.30: (Berlin). — 19.30: Konzert. — 21.10—0.30: (Berlin).
 Hamburg: 16.45—18.10: Konzert. — 20.00: Lustspiel. — 20.30: Neues Europa. — 22.30: Konzert.
 Mülhacker: 16.30: Konzert. — 19.35: (Frankfurt). — 22.00: „Zirkus Schätzerini“ (Spiel).
 Kallundborg: 16.35: Konzert. — 20.00: Tänze. — 20.30—22.15: Konzert.
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert.
 Riga: 17.00: Konzert. — 19.05: Kabarett. — 20.00—21.05: Konzert.
 Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 22.00, 23.00, 0.15, 0.30: Konzert.
 Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40—21.35: Konzert. — 22.45 bis 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 17.00—20.00: Konzert. — 21.00: Lieder.
 Wien: 15.20: Konzert. — 19.30: Konzert. — 22.10: Abendkonzert.
 Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45—20.30: Konzert. — 23.45: (Warschau).
 Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30 bis 23.45: (Warschau).
 Posen: 17.45: Konzert. — 20.10: Schallplatten. — 20.30: (Warschau).
 Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.45: Tanzmusik.
 Motala: 17.30—18.00: Konzert. — 20.00: Cellosoli. — 22.00: Konzert.
 Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 20.00: Klavier. — 20.45: Gesang. — 21.15: Quartett.
 Budapest: 17.25: Konzert. — 21.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.
 Berlin: 16.30: Konzert. — 19.00: Konzert. — 21.10: „Die Geschichte vom Soldaten“ (Spiel).
 Breslau: 16.00—16.45: Konzert. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Schlesien. — 21.10: Tänze.
 Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.45: Konzert. — 20.30: Hörspiel. — 21.80—0.30: Konzert.
 München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.40: Spiel.
 Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: (Breslau). — 21.10—22.50: (Hamburg).
 Hamburg: 16.00—18.15: Konzert. — 21.00—22.30: Konzert. — 23.15: Tanzmusik.
 Mülhacker: 16.30, 19.45, 20.30: (Frankfurt). — 0.30: Nachtkonzert.
 Kallundborg: 15.00—17.00: Konzert. — 20.00: „Hänsel und Gretel“ (Oper). — Bis 24.00: Tanzmusik.
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert — Lustspiel.
 Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.20—21.10: Konzert. — 21.30: Tänze.
 Toulouse: 19.55, 21.15, 21.30, 22.00, 23.00, 0.10, 0.30, 0.45: Konzert.
 Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40—21.35: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 17.00—20.30: Konzert.
 Wien: 15.20: Konzert. — 19.30: „Hoffmanns Erzählungen.“ — Dann: Konzert.
 Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: „Carmen“ (Oper). — Dann: Musik.
 Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.50: (Warschau).
 Posen: 17.45—19.50: (Warschau). — 23.40: Tanzmusik.
 Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: „Carmen“ (Oper).

Motala: 17.00—18.00: Konzert. — 19.45: Konzert.
 Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 20.00—21.15: Konzert. — 20.45: Gesang.
 Budapest: 17.25: Konzert. — 19.00: Uebertragung aus dem Opernhaus. — 23.00: Tanzmusik.
MITTWOCH.
 Berlin: 16.30: Konzert. — 19.30: Tänze. — 21.10: „Hanneles Himmelfahrt.“ — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Breslau: 16.50: Konzert. — 18.30: Konzert. — 20.00: Hörbericht. — 21.15: Konzert. — 23.10: Tanzmusik.
 Frankfurt: 16.30—19.15: (Mülhacker). — 20.00: (Basel) Konzert. — 21.30: Bunt. — 22.30: (Mülhacker).
 München: 17.25: Konzert. — 19.30: Konzert. — 21.00: (Zürich) Konzert. — Bis 24.00: Tanzmusik.
 Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 20.00: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin).
 Hamburg: 16.00—18.15: Konzert. — 20.00: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ (Oper).
 Mülhacker: 16.30—19.15: Konzert. — 20.00: (Frankfurt). — 21.30: (Frankfurt). — 22.30: Spiel.
 Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.45: Konzert. — 22.00: „Schweiz.“ — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Opernübertragung.
 Riga: 16.00—19.15: Konzert. — 20.25—21.10: Konzert. — 21.30: Konzert.
 Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.30, 22.00, 23.45, 0.00, 0.30: Konzert.
 Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — Bis 1.00: Tanzmusik.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 20.00: (Frankfurt). — 21.35: Bunte Stunde. — 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Schweizer Abend. — 22.05: Konzert.
 Wien: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00: (London) Konzert. — 23.20: Konzert.
 Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Oratorium.
 Krakau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Kattowitz). — 23.00: (Warschau).
 Posen: 17.45: (Warschau). — 20.30: Konzert. — 21.30: Arien. — 22.15: Tanzmusik.
 Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Kattowitz). — 23.00: Tanzmusik.
 Motala: 17.30, 19.00, 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
 Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — Ab 20.00: Schweizer Abend (Klavier, Lied, Violine).
 Budapest: 17.00: Konzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus. — Dann: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.
 Berlin: 16.30—19.00: Konzert. — 19.45—21.45: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Breslau: 16.45—20.00: Konzert. — 21.00: „Oedipus“ (Spiel). — 22.40: Tanzmusik.
 Frankfurt: 16.30: Konzert. — 20.00: „Die Vestalin“ (Oper). — Bis 24.00: (Berlin).
 München: 16.25—17.35: Konzert. — 20.30: „Ein kurzes Leben“ (Oper). — 21.25: Konzert.
 Königswusterhausen: 16.30: (Berlin). — 20.30: (München). — 21.45—0.30: (Berlin).
 Hamburg: 16.25—17.55: Konzert. — 19.00: Konzert. — 20.00: (Kallundborg). — 22.30: Konzert.
 Mülhacker: 16.30—24.00: (Frankfurt).
 Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
 Riga: 16.00: Konzert. — 19.03: „Der Opernball“ (Operette).
 Toulouse: 19.55, 20.45, 22.00, 23.15, 23.30, 23.45, 0.00, 0.30, 0.45: Konzert.
 Straßburg: 17.45—19.15: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 20.00—21.15: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Gottesdienst. — 20.30: Konzert. — 22.05: Konzert.
 Wien: 15.20: Schallplatten. — 20.00: Chöre. — 21.00: „Magnet Pol“ (Spiel). — 21.55: Konzert.
 Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
 Krakau: 16.15: Schallplatten. — 22.15: (Warschau).
 Posen: 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert.
 Warschau: 16.15: Schallplatten. — 20.55: Konzert. — 22.50: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
 Motala: 18.00: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
 Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 20.00: Spiel. — 20.30 bis 21.15: Konzert.
 Budapest: 16.00—17.45: Konzert. — 19.25: Konzert. — 20.30: Hörspiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

FREITAG.
 Berlin: 16.30: Konzert. — 18.25: Lieder. — 20.00: Konzert. — 21.10: „Kaspar Hauser“ (Spiel). — Bis 24.00: Konzert.
 Breslau: 16.00: Konzert. — 17.15: Lieder. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Konzert.
 Frankfurt: (Siehe Mülhacker).
 München: 16.25—17.25: Konzert. — 19.30: Konzert.
 Königswusterhausen: 16.30, 20.30: (Berlin). — 21.00: Hörspiel. — Bis 24.00: (Berlin).
 Hamburg: 17.50: Konzert. — 20: „Judas Maccabäus“ (Oratorium). — 22.45: Konzert.
 Mülhacker: 16.30, 17.00, 19.45: Konzert. — 20.20: „Comteess Gucker“ (Spiel). — 21.35: Konzert.
 Kollundborg: 15.00: Konzert. — 20.10: Tänze. — 21.00: Cembalosoli. — 22.15: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Rom: 17.00: Konzert. — 21.00, 21.35: Konzert.
 Riga: 15.00, 19.03: Konzert. — 20.25: Cellosoli. — 21.30: Konzert.
 Toulouse: 19.55, 20.45, 21.00, 21.25, 22.00, 23.00, 0.00, 0.30, 0.45: Konzert.
 Straßburg: 17.45, 19.15: Schallplatten. — 20.30, 21.30: Konzert.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.40, 22.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 16.30: Konzert. — 20.10: Konzert.
 Wien: 15.25: Konzert. — 17.30, 19.30: Konzert. — 20.00, 21.00: Konzert. — 22.40: Konzert.
 Kattowitz: 16.30: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: (Warschau).
 Krakau: 16.15: Schallplatten. — 17.45, 20.15: (Warschau).
 Posen: 17.45, 20.15: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.
 Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: Konzert.
 Motala: 17.45: Konzert. — 20.00, 21.45: Konzert.
 Bukarest: 16.00, 19.30: Konzert. — 20.00: „Der Barbier von Sevilla“ (Schallplattenoper).
 Budapest: 17.25: Konzert. — 20.15: (Warschau). — Dann Schallplatten.

SONNABEND.
 Berlin: 16.30: Konzert. — 18.30: Schallplatten. — 20.00: Tänze. — Bis 0.30: Tanzmusik.
 Breslau: 16.45, 18.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.00: Kundgebung. — Bis 0.30: (Berlin).
 Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.45, 22.15: (Mülhacker).
 München: 16.00, 18.45: Konzert. — 20.00: „Die Schöpfung“ (Oratorium). — 22.45: Konzert.
 Königswusterhausen: 16.30: (Hamburg). — 20.00—0.30: (Berlin).
 Hamburg: 16.00: Konzert. — 20.00: Jägerlatein. — 21.00: Hörspiel. — 23.10, 0.30: Konzert.
 Mülhacker: 16.30: (Frankfurt). — 19.45: „Der fidele Bauer“ (Operette). — 22.15, 22.45: Tanzmusik.
 Kallundborg: 15.30: Konzert. — 19.45: Lappland. — 21.00 bis 0.30: Kabarett „Lorry“.
 Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Opernübertragung.
 Riga: 17.00: Konzert. — 20.25: Hörspiel. — 21.45: Tanzmusik.
 Toulouse: 19.45, 20.45, 21.00, 21.30, 22.00, 23.00, 0.00, 0.30: Konzert.
 Straßburg: 17.45, 19.15: Schallplatten. — 20.30, 21.30: Konzert. — Bis 1.00: Tanzmusik.
 London: 18.15: Tanzmusik. — 19.45: Konzert. — 20.45: Hörspiel. — 23.00: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
 Oslo: 16.30, 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.
 Wien: 17.15: Kammermusik. — 19.25: Konzert. — 20.30: „Der letzte Kaiser“ (Liederspiel). — 23.10: Konzert.

Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 18.15: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
 Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.15: (Warschau). — 20.30, 22.15: (Warschau).
 Posen: 18.45: Konzert. — 20.30: (Warschau). — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 16.35: Schallplatten. — 18.15: Konzert. — 20.30, 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
 Motala: 16.00, 18.00: Konzert. — 19.00: Kabarett. — 20.00: Hörspiel. — 21.40: Tanzmusik.
 Bukarest: 16.00, 17.15: Konzert. — 20.00, 20.45: Chöre. — 21.15: Harfenoli.
 Budapest: 18.00, 19.25: Konzert. — Dann Zigeunerkapelle.

Tisch-Tennis in Japan

Professor Dr. med. Y. Nagayama, der als Vertreter der „Japanische Tisch-Tennis-Association“ Europa besucht hat, schreibt der „Neuen Züricher Zeitung“:

Meine Reise nach Europa hatte zwei Ziele: der Hauptzweck galt der Besichtigung der Institutionen für Geistesfranke, der zweite betraf das Studium des Tisch-Tennis-Spiels in Europa. Ich bin in Japan Vertreter der „Japanische Tisch-Tennis-Association“, von der ich den Auftrag entgegennahm, als 1. Vertreter nach Europa zu reisen. Es ist hier zusammenfassend über die Lage des Tisch-Tennisports in Japan berichtet. Wie man weiß, wird das Tisch-Tennis, das in England seinen Ursprung nahm, in Japan schon lange gespielt, wo es sich zu einem recht kultivierten Sport entwickelt hat. Das Spiel ist in Japan ungefähr 38 Jahre alt. 1896 soll es von England als Ping-Pong eingeführt worden sein und 1906 wurde in Osaka das erste öffentliche Wettspiel durchgeführt. Nach zahlreichen Umänderungen erreichte es die heutige Popularität als Volksspiel mit seinen konzentrierten Regeln; jetzt ist es recht eigentlich das Volksspiel des Japaners geworden. Vor drei Jahren zählte die Insel 300 000 Spieler, eine Zahl, die heute bedeutend gewachsen ist. Alt und jung, Kinder, Frauen und Männer, alles spielt.

Um die Heerführer der Spieler zu vereinigen, und ihnen ein gutes Spiel betriebliegen, bildeten sich drei große Vereinigungen, die sich vor zwei Jahren zu einer großen „Japanischen Tisch-Tennis-Association“ zusammengeschlossen haben. Die beiden Hauptzweige befinden sich in Tokio und Osaka. Außerdem gibt es noch viele kleinere Privatgesellschaften, z. B. solche der Volksschüler, der Lehrer, der Mädchen, der Studenten, Geschäftsleute usw. Es wird

das ganze Jahr hindurch gespielt, im Gegensatz zu Europa, wo man nur während der Winterferien spielt; dabei finden überall Wettspiele statt. Jedes Jahr wird ein nationales Meisterschaftsspiel (in Tokio) durchgeführt, und seit drei Jahren jährlich ein solches zwischen China und Japan, abwechselnd, einmal in China, einmal in Japan. Für dieses Sonderpiel wurden besondere Spielregeln ausgearbeitet.

Zwischen den europäischen und japanischen Spielregeln bestehen große Unterschiede. Hier einige Beispiele: Der Tisch ist in Japan 2,70 Meter lang, 1,35 Meter breit und 0,74 Meter hoch, also etwas kleiner als in Europa. In Japan besteht das Spiel aus 10, in Europa hingegen aus 21 Punkten. Den Anfangsschlag schlägt der Japaner genau in der mittleren Länge des Tisches auf, wobei es verboten ist, schief und frächtig zu schlagen und so abzudecken; beim Schläger des Anfangsballes muß sich überbies der Schläger außerhalb des Spielfeldes befinden. Die Schläger, die aus veredelmtem Holz, ohne Gummibelag bestehen, sind sehr leicht. Regel ist, daß sich an beiden Seiten des Tisches ein Spielraum von mindestens 1,80 Meter, nach hinten mindestens 2,70 Meter befindet, so daß jeder Spieler reichlich Bewegungsfreiheit besitzt, denn beim Spiel der Japaner befindet sich der ganze Körper in Bewegung. Ganz anders der Europäer, der mehr mit Arm und Hand spielt.

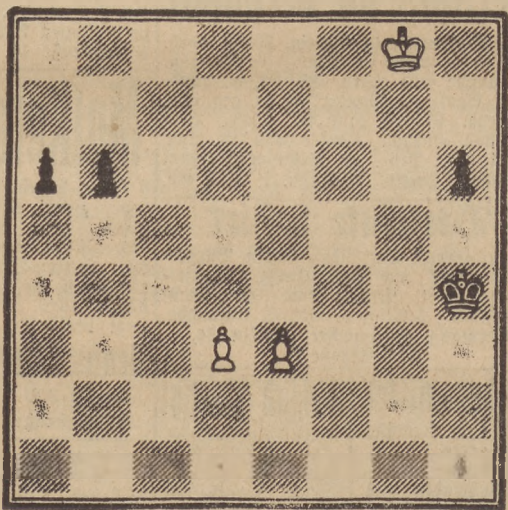
Der internationalen Tisch-Tennis-Federation gehören 12 Länder an, darunter auch Japan, das von Zeit zu Zeit vom Hauptsitz in England über den allgemeinen Stand des Tisch-Tennis berichtet. So vernahm man, daß es in Europa ein Doppelspiel gibt. Ich werde diese Spielart, die ich kürzlich im Ping-Pong Sporters Club in Zürich sah, in Japan einzuführen suchen.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Das von dem Danziger Schachklub E. V. veranstaltete traditionelle Winterturnier um die Freistaatmeisterschaft hat am 5. Januar in den Klubräumen (Café Taudien, Langgasse) seinen Anfang genommen. Es wird jeden Montag, von 20 Uhr an, gespielt. Um den Titel des Freistaatmeisters kämpfen: Aronsohn, Böttcher, Fuchs I, Gertschikoff, Horowitz, Kaminer, Klutke, Knorr, Lucks II, Przetyski und Retzlaff. Der Umstand, daß keine aus den in der ersten Runde gespielten Partien als unentschieden ausgefallen ist, beweist, daß diesmal mit Schärfe und Entschlossenheit gespielt wird.

Endspiel Nr. 11
 von N. Grigorjew,
 „Schachmatny Listok“.



Weiß zieht und gewinnt.

Partie Nr. 63; Unregelmäßig.

Gespielt in dem Internationalen Turnier zu San Remo.

Weiß: Grau. Schwarz: Dr. Alechin.

1. c2—c4, Sg8—f6; 2. a2—a3.
 Weiß wählt eine Eröffnung, mit der er den Weltmeister anscheinend „verwirren“ will. Der Zug a3 aber hätte nur dann eine Berechtigung, wenn Schwarz im ersten Zuge e5 gespielt hätte. Dann spielt Weiß eben die Sizilianische Partie mit umgetauschten Farben und mit einem Plustempo, wobei der Zug a3 von großem Nutzen sein kann, wenn Weiß die Pausen-Variante wählt (d. h., im folgenden sich durch e3, De2 usw. entwickelt). Nach 1. Sf6 dagegen ist der Zug nichts anderes als Tempoverlust.

2. c7—c5.
 Eine gute Entgegnung, mit der Schwarz b2—b4 nebst Lb2 verhindern will.

3. e2—e3, e7—e5.
 Dieser Zug aber paßt gar nicht in den von Schwarz erwählten Aufbau. In der Bestrebung, jede Vereinfachung der Stellung, die zu einem für den Gegner ersehnten Remis-Schluß führen könnte, zu vermeiden, wählt der Weltmeister eine Wendung, die er gegen einen Bogoljubow oder Nimzowitsch nie gewählt hätte und die ihm schließlich tatsächlich eine strategisch verlorene Stellung einbringt. — Richtig und gut war hier 3. ... Sc6, um 4. d4 mit 4. ... c:d4; 5. e:d4, d5! zu beantworten.

4. d2—d4, e5:d4; 5. e3:d4, c5:d4; 6. Sg1—f3, Sb8—c6; 7. Sf3:d4.
 Nun hat Schwarz einen isolierten Bauer auf der offenen d-Linie, der vom Gegner bei korrekter weiteren Spielführung erobert werden sollte. Auf 7. ... d5 könnte 8. S:c6, b:c6; 9. c:d5 folgen, und Schwarz bliebe doch mit einem isolierten Bauer auf einer offenen Linie.

7. ... Lf8—c5; 8. Sd4—b3, Lc5—b6; 9. Sb1—c3.
 Falsch wäre nun 9. c5 wegen 9. ... L:c5; 10. S:c5, Da5+ nebst D:c5 (11. b4?, S:b4!).

9. ... 0—0; 10. Lf1—e2, d7—d6.
 Es ist klar, daß Weiß durch planmäßigen Angriff den d-Bauer ohne Schwierigkeiten gewinnen kann.

11. 0—0 (?).
 Weiß sollte konsequent auf die sofortige Entscheidung der erwähnten Bauernfrage spielen und deshalb

11. Lf4! ziehen, worauf der d-Bauer nicht zu halten ist: 1. 11. ... Lc5; 12. S:c5, d5!; 13. Ld6. II. 11. ... Lc7; 12. Sb5, Se8; 13. e5! (13. ... d:c5?; 14. L:c7, S:c7; 15. D:d8 mit Figurgewinn). III. 11. ... Se5; 12. c5, Lc7; 13. Sb5, La5+; 14. Sa5, Da5+; 15. b4 usw.). — Aus den sämtlichen Partien des Weltmeisters in San Remo ist dies unser Wissen die einzige, in der er eine strategisch verlorene Stellung hatte. Seinem Gegner fehlte es aber an Erfahrung und Mut, die Vorteile seiner Position auszunutzen.

11. ... Lc8—e6; 12. Sc3—d5 (?).
 Der zweite Fehler. Weiß läßt einen Abtausch zu, der die Schwäche des Gegners durch einen weißen Bauer verstillt und dadurch beseitigt. Die richtige Spielweise war der oben skizzierte Angriff auf d6, oder sogar 12. Lg5, wodurch Grau dem Weltmeister dauernd die Sünden seiner Eröffnungsbehandlung vorbehalten könnte.

12. ... Lc6:d5; 13. c4:d5, Sc6—e7.
 Nun braucht Schwarz sich um den Bauer d6 nicht mehr zu kümmern, und es gelingt ihm, dank seiner taktischen Ueberlegenheit, in wenigen Zügen die Initiative an sich zu reißen.

14. Le2—f3.
 Erzwungen, da auf 14. Lc4, 14. ... Tc8; 15. Dd3, Dc7 usw. folgen könnte, aber nun steht von jetzt ab bis zum Schluß der Läufer wie ein Bauer da.

14. ... Dd8—d7; 15. Lc1—g5, Dd7—f5; 16. Lg5:f6, Df5:f6; 17. Sb3—d2, Ta8—c8.
 Schwarz verzichtet vorläufig auf den Bauer b2, da er die Vereinfachung des Spieles durch 17. ... D:b2; 18. Sc4, Df6; 19. Db3 mit Rückgewinn des Bauern nicht zulassen will.

18. Dd1—b3, Se7—f5; 19. Db3—d3, Df6:b2.
 Nun nimmt Schwarz den Bauer, den er schließlich auch behält.

20. Dd3:f5, Db2:d2; 21. Db5—d7, Tf8—d8; 22. Dd7:b7.
 Weiß gewinnt nur vorübergehend seinen Bauer zurück, da der Bauer f2 bald unhaltbar wird.

22. ... Tc8—c7; 23. Db7—a6, Tc7—c2; 24. Kg1—h1, g7—g6 (der Bauer f2 läuft nicht weg); 25. Da6—a4, Td8—c8.
 Schwarz steht total überlegen: seine Türme beherrschen eine offene Linie, Dame und Turm halten die fatale zweite Reihe und der Läufer hat eine aktive Diagonale, während Weiß von Kopf bis Fuß nur auf Verteidigung eingestellt ist.

26. Ta1—d1, Tc2—c1; 27. Da4—d7.
 27. T:c1, T:c1; 28. Td1 hätte die weiße Stellung auch nicht verschönert, da Schwarz dann L:f2 nebst Lc5 (auch mit schließlicher Eroberung des Bauern a3) spielen könnte. Mit dem Textzuge dagegen droht Weiß (durch D:c8+) einen Turm zu gewinnen.

27. ... Dd2—f4; 28. Dd7—b5, Tc1:d1; 29. Tf1:d1, Lb6:f2; 30. Db5—e2, Df4—h4! (um durch das spätere Lg3 die Schwächung der weißen Rochadestellung zu erzwingen); 31. De2—a6, Tc8—d8; 32. Da6—b7, Lf2—g3; 33. h2—h3, Dh4—a4.
 Unter der erfahrenen Hand des Weltmeisters vereinigen sich harmonisch Angriff und Verteidigung.

Rund um die Gesundheit

Wie und was soll gekocht werden?

Und die Alters-Diät

Daß man mit Vitamin auch zuviel des Guten tun kann, betont der berühmte Ernährungsphysiologe Prof. Carl v. Noorden in einem Vortrag über alte und neue Ernährungsfragen, den die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ veröffentlicht. Nach seiner Ansicht sichern alle Formen gemischter Kost ausreichende Vitaminzufuhr, besonders wenn folgende Maßregeln angewendet werden:

1. wenn übertriebenes Garkochen und Garbraten von jeher ein Merkmal schlechter Küche, vermieden wird;
2. wenn das Kochwasser von Gemüse und Kartoffeln Bestandteil der Kost bleibt;
3. wenn im Sinne südländischer Ernährungsweise rohem Gemüse in Salatform und rohem Obst ein wesentlich größerer Platz eingeräumt wird als es bisher bei uns durchschnittlich üblich war;
4. wenn auf reichlichen Verbrauch von Milch und Milchzueigenschaften hingearbeitet wird;
5. wenn für möglichst abwechslungsreiche Kost geachtet wird;
6. wenn dem Ueberhandnehmen der mit unzweckmäßigen Methoden hergestellten Konserven in Büchsen akuteuert wird. Bei zweckmäßig hergestellten deutschen Konserven hat man festgestellt, daß sie reichlich die Vitamine enthalten.

Es heißt aber vor der teilweise noch fagenhaften Wirkungskraft der Vitamine wenig Achtung haben, wenn man ihnen von vornherein die Eigenschaft absprechen will, bei übertriebener Zufuhr auch Schaden zu können. Da dies bei allen Arzneimitteln und Nährstoffen der Fall ist, so wird es auch für die Vitamine angenommen werden müssen. Namentlich, da man erkannt hat, daß die reichliche Zufuhr von Vitamin B und A das Wachstum von Krebsgeschwülsten auffallend verstärkt. (Vitamine A und B sind hauptsächlich enthalten in Gemüse, Butter, Obst, Käse.)

Die Rohkost

wie sie sich jetzt einbürgert, stellt allerhöchste Ansprüche an die Nahrungsmittelhygiene, damit alle

Anzutraglichkeiten ferngehalten werden können. Auch ist beim Ueberwachen einer rein pflanzlichen Kost in der Volksernährung eine bedenkliche Eiweißverarmung zu befürchten, und ebenso gibt die dauernde Kochsalzarmut dieser pflanzlichen Rohstoffe zu Besorgnissen Anlaß. Daher ist eine gemischte Kost zu empfehlen, wenn die vorher aufgeführten Vorsichtsmaßregeln beachtet werden.

Auch Prof. Dr. Fettscher

schreibt ähnlich in den „Dressd. N. Nachr.“: Wir wissen, daß einige Vitamine das Krebswachstum begünstigen. Man wird es deshalb schon wagen dürfen, eine bestimmte

Diät für alle Personen

zu empfehlen, die der Krebsentstehung bis zu einem gewissen Grade entgegenzuwirken in der Lage ist, nämlich eine an Zucker und Kohlehydraten relativ arme Kost und eine solche, in der Wachstumsvitamine nur spärlich enthalten sind. Das heißt, man wird praktisch mehr Getreide und weniger Brot, namentlich Weißbrot und Kuchen, ferner Kompotte, am besten nur wenig oder gar nicht geküht, dem frischen Obst vorziehen. Es ließe sich daran denken, eine solche „Altersdiät“ allgemein zu empfehlen. Wir können aber in Verbindung mit dem, was wir über die Erblichkeit des Krebses wissen, auch unsere Empfehlung auf jene Personen beschränken, bei denen Krebsanlage zu vermuten ist, wozu wir im allgemeinen Anlaß haben, wenn im nächsten Verwandtschaftskreis mehrfach Krebs vorgekommen ist, obgleich dies freilich nicht einem sicheren Beweise gleichkommt.

Eine weitere Lehre dürfen wir aus den bisherigen Forschungsergebnissen noch ziehen, nämlich, daß denjenigen chronischen Krankheitsprozessen, welche Krebsentstehung begünstigen, erhöhte Aufmerksamkeit angewendet werden muß; d. h. auch leichte Indispositionen der Verdauung z. B. bedürften ärztlicher Behandlung, sofern sie längere Zeit hindurch regelmäßig auftreten.

auch zu weit gegangen ist, nun alle möglichen Unterleibsleiden auf die an und für sich sehr vernünftige Kurzeitigkeit zurückzuführen, so muß doch während des Winters die Forderung gestellt werden, die Beine genügend warm zu bekleiden. Ueber die sonstige Bekleidung gilt dasselbe wie bei den Männern.

Das Abhärten durch

Luftbäder und kalte Abwaschungen

sollte im Sommer beginnen und dann durch die Uebergangszeit hindurch auf den Winter überge-

leitet werden. Wer Furcht vor Erkältung hat und sich vor jedem Aufzug scheut, wer sich durch dicke Kleidung beschwert, der ist viel geneigter zu Krankheiten als derjenige, der sich leicht bekleidet in der frischen Luft lebhaft hin und her bewegt und mit windgeröteten Wangen heimkehrt. Und beginnt man mit der Abhärtung unter Wahrung aller Vorsicht, ohne sie erzwingen zu wollen, unter Rücksichtnahme auf die Einstellung des kindlichen Körpers schon in früher Jugend, dann braucht man auch im Winter nicht ängstlich zu sein und kann die Kinder viel leichter bekleiden, als es noch vor 20 Jahren üblich war.

Der Apfel als Lebensretter

Die Heilkräfte des Apfels

Von den Ärzten probiert und approbiert

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht folgende Zeitschrift eines Arztes: „Wer hätte das einem einfachen Apfel zugetraut! Er enthält ungeahnte Heilkräfte, er ist stärker als viele Medikamente; das haben die neuesten Versuche und Erfahrungen in deutschen Kinderkliniken an den Tag gelegt. Kinder, die an Darmstörungen leiden, auch an schweren, können

durch rohen Apfelbrei

rasch wiederhergestellt werden. Der Chefarzt der Säuglingsabteilung und Kinderklinik in Eisenach, Dr. Siegfried Wolf, der die überraschenden Ergebnisse dieser Apfeltherapie in einer ausführlichen Publikation zusammenfaßt, machte die Mitteilung, daß der Erfolg in nahezu 100 Prozent der Fälle schnell und sicher eintritt. Das Verfahren ist sehr einfach; man gibt den Kindern, deren Darmfunktion infolge darrrhöischer Zustände in Unordnung ist, zwei Tage lang nur rohen Apfelbrei, und zwar ohne jede Vorbereitung, also ohne vorausgeschickte Diät, ohne Abführmittel usw. Der Apfelbrei wird hergestellt, indem man ganz reife, mürbe Äpfel schält, von den Kernen und dem Kerngehäuse befreit und auf einer Glasreibe zu einem gleichmäßigen Brei verreibt. Ueber die Art der Anwendung gibt der vorerwähnte Chefarzt die Vorchrift:

Von dem rohen Apfelbrei verabreicht man den Kindern zur Stunde der üblichen Mahlzeiten je hundert bis zweihundert Gramm; älteren Kindern allenfalls auch bis dreihundert Gramm. Von Wichtigkeit ist, daß die kleinen Patienten außer dem Apfelbrei nichts anderes essen dürfen. Die Erfahrung zeigt, daß die Kinder zumeist mit dieser Ernährung sehr zufrieden sind und keine sonstige Kost verlangen. Die absolute reine Apfeldiät ist

eine Vorbedingung des Erfolges. Nach den zwei Apfeltagen soll noch eine Uebergangsdiet eingeschaltet werden, und zwar zwei oder drei Tage lang; nämlich eine eiweißreiche, gemüßliche, milcharme Uebergangsdiet. Hierauf kann man zur Normalkost übergehen. Also zwei Apfeltage, dann drei Tage Zwischendiät, sodann die gewöhnliche Normalernährung.

Der einfache rohe Apfelbrei als Mittel gegen die diarrhöischen Zustände der Kinder hat sich in den Spitälern in ausgezeichnete Weise bewährt und dies, wie aus den vom genannten Kinderarzt veröffentlichten Krankenberichten hervorgeht, auch bei schweren Fällen von Darminfektion. Kinder, die bei der Aufnahme ins Spital in hoffnungsloser Verfassung waren und „moribund“, wie sterbend, aussahen oder stundenlang in Krämpfen lagen, wurden

durch die Apfeldiät geheilt.

Das Erstaunliche ist der prompt eintretende Effekt; der Durchfall und auch das Erbrechen wird sogleich stilliert, und spätestens am zweiten Apfeltag gelangt die Darmfunktion in normale Bahnen. Auch erwachsene Personen können durch die gleiche Methode kuriert werden. In sehr seltenen Fällen — falls die Uebergangsdiet nicht genau beobachtet wird — kann es vorkommen, daß die Seilung sich etwas verzögert; dann braucht man, um sie endgültig zu erzielen, nur noch abermals zwei Apfeltage folgen zu lassen.

Wenn es sich um sehr junge Kinder handelt, oder um Kinder, die schon sehr lange mit anderen Mitteln vorher vergeblich behandelt wurden und sehr heruntergekommen sind, ist es ratsam, die Apfelbehandlung im Kinderhospital vorzunehmen. Jedenfalls aber vorher den Arzt zu fragen.

Der übliche Schnupfen

Und wie schafft man sich Erleichterung?

Der Schnupfen wird als Erkältungskrankheit betrachtet. Er ist gleichsam das erste Stadium einer beginnenden Erkältung und scheint oft das erste Schamübel mit dem eindringenden Feinde vorzustellen, das er in der Regel siegreich beendet.

Der Schnupfen ist eine katarrhalische Entzündung der Nasenschleimhaut. Die Entzündung hat häufig die Neigung, sich nach abwärts gegen den Rachen, den Kehlkopf, die Bronchien auszubreiten und die Schleimhaut dieser Organe katarrhalisch zu affizieren.

Der Schnupfen ist daher durchaus nicht als ein zu vernachlässigendes Uebel aufzufassen, namentlich nicht von Leuten in höherem Alter, da er durch Uebergreifen auf die tieferen Organe gefährlich werden kann.

Sind stärkere Beschwerden, wie Eingenommenheit des Kopfes, Fieber, Mattigkeit, vorhanden, dann lege man sich zu Bett und rufe durch Genuß

heißer Getränke und Einpackung in Woldecken starkes Schwitzen hervor.

Ein leichter Schnupfen bessert sich beim Aufenthalt im warmen, aber vorsichtig gelüfteten Zimmer. Man vermeide während des Schnupfens raschen Temperaturwechsel. Man nehme zur Zeit eines Schnupfens auch nur warme Flüssigkeiten zu sich.

Wer seinen Schnupfen länger als vierzehn Tage hat, der muß unbedingt seine Nase untersuchen lassen, ob nicht etwa eine Komplikation durch Polypen oder durch eine Nebenhöhnenentzündung den Schnupfen in die Länge zieht; ohne sachverständige Behandlung der Komplikationen würde ein solcher verschleppter Schnupfen nicht gut werden.

Wer leicht zu Schnupfen neigt, soll sich im Sommer methodisch abhärten, natürlich zu einer Zeit, wo er keinen Schnupfen hat.

Das Zuviel an Kleidung

Erkältung und Abhärtung

Von Stadtmedizinalrat Dr. Fischer-Defoy, Frankfurt a. M.

Die kalte Jahreszeit gebietet, den Körper vor Abkühlung zu schützen. Bei den beharrten Tieren ist der Kälteschutz auf ideale Weise gelöst. Der Pelz paßt sich dem Winter durch Dichter- und Festerwerden der Haare an. Nur 1 1/2 Prozent des Körpergewichts beansprucht der Winterpelz, ein riesiger Unterschied gegenüber der Masse von Kleidern, die der Mann in unserem Winterklima mit sich herum schleppt und die gewöhnlich 10 Prozent und mehr des Körpergewichts beträgt.

Auch die menschliche Haut

vermag sich gegen die umgebende Kälte zu schützen, sie kann sich zusammenziehen und dadurch verhindern, daß allzu große Wärmemengen vom Körper abgegeben werden. Die „Häutepelz“ ist weiter nichts als ein derartiger, allerdings vorübergehender Kälteschutz. Man kann aber auch den Körper „abhärten“, ihn an die Kälte gewöhnen, ohne indes damit über eine gewisse Grenze hinauszukommen. Es ist also nicht zu umgehen, daß wir zu künstlichen Mitteln, zum Schutz gegen die winterliche Witterung greifen und uns ihr anpassen müssen.

Wir dürfen aber in dieser Beziehung nicht zu weit gehen. Unser Winterklima macht es in der Regel nicht erforderlich, sich mit dicken Pelzen zu behängen, ausgepolsterte Ueberstühle zu tragen, sich Hals und Gesicht dick zu verummeln und den beharrten Kopf mit dicken Filz- oder Tuchhüllen zu bedecken, ganz abgesehen von den vielen Stofflagen, die den übrigen Körper verkleiden. Soll der Körper voll leistungsfähig bleiben, dann muß

die Kleidung luftdurchlässig

sein. Jeder sollte nur das unbedingt Nötige auch im Winter um seinen Körper haben.

Der Fehler der männlichen Winterkleidung besteht zunächst darin, daß zu dicke Unterzüge gebraucht wird. Zumal wenn es aus Wolle hergestellt ist, verfilzt es durch die Schweißaufnahme leicht

und wird dann undurchlässig für Luft, hindert somit die Haut an ihrer Ausdehnung und befördert die Ansammlung schädlicher Stoffe im Körper. Leichtes, poröses Unterzeug dagegen bietet nur Vorteile; wird ein dickerer Anzug als im Sommer getragen, dann werden gesunde Menschen sich auch im Winter mit der praktischen Rekonstruktionskleidung oder, was den Oberkörper betrifft, auch dem Reinwandhemd auf der bloßen Haut begnügen können.

Die Oberkleidung

behält nur dann ihre Luftdurchlässigkeit, wenn sie regelmäßig gereinigt, durch Klopfen und Bürsten vom Staub befreit und nach dem Ablegen zum Lüften an das offene Fenster gehängt wird. Es ist auch durchaus nicht nötig, den Hals durch enge Strägen abzuwickeln.

Für die Kopf- und Fußbekleidung des Mannes im Winter gilt ebenfalls der Grundsatz, daß ein Zuviel nur schadet und neben Erkältungen noch andere Leiden hervorruft. Der Fuß, der viel bewegt wird, kann ganz gut mit barumvollenen Strümpfen gegen die Kälte geschützt werden, und bedarf nur beim Winterport, wenn er durch Bandagen eingeeengt ist, einer dickeren Bekleidung; Sportstrümpfe.

Die weibliche Kleidung

ist im großen und ganzen viel gesünder als die männliche. Immerhin weist auch die Winterkleidung des weiblichen Geschlechtes Widerstandsfähigkeiten auf. Florstrümpfe an den vom Rod nicht bedeckten Unterschenkeln, am Hals aber dicke Pelze, ist ein Gegenstand, der zu ganz ungleichmäßiger Erwärmung, bzw. Abkühlung des Körpers und damit leicht zu Erkältungskrankheiten, zu denen nicht nur Schnupfen und Husten gehören, führt. Der Hals kann übrigens viel leichter abgehärtet werden als der Unterschenkel. Wenn es

Warme Bäder im Winter

sind Gesundheits- und Heilquellen

Von Dr. Chraenhardt

Zunächst hat jedes warme Bad die wichtige hygienische Aufgabe, die ganze Körperhaut zu reinigen von dem stets anhaftenden Staub und Schmutz, sowie von den sich unauffällig abstoßenden abgestorbenen Oberhautschüppchen und ausgeschiedenen inneren Abfallstoffen. Außerdem wird durch die Erwärmung die im Winter durch dicke und dicke, eng anliegende Kleidung gedrückte und blutleere Haut mit Blut und Nährstoffen gefüllt und erhält wieder ihre lebenskräftige Spannung. Im warmen Bade werden auch die Atemzüge tiefer, wodurch der Körper mehr lebenden Sauerstoff aufnimmt, und die ausgeatmete Luft ist reicher an schädlicher Kohlenäure. Dies sind sehr wichtige Gesundheitsfaktoren.

Man muß aber beim Warmbaden

gewisse hygienische Regeln beachten

Beim Einsteigen ins Wasser muß man ein angenehmes, wohlwundenes Gefühl haben; ein kühles Empfinden oder gar leichtes Erstaunern kann schädlich, erkältend wirken. Handtücher, Leibwäsche, Strümpfe werden zur Erwärmung an den Füßen (über die Bettröhren) gehängt. Hat man einige Zeit im Bade zugebracht, lasse man heißes Wasser aufsteigen, denn das Badewasser gibt fortwährend Wärme an die kühlere Luft ab; die Schiltemperatur soll einige Grade höher liegen als die Ausgangstemperatur. Besonders wirksam und kräftigend ist eine nach dem Bade genommene kalte Dusche (Brause), jedoch schwächlichen oder herzleidenden Personen nicht zu raten.

Der hohe Gesundheitswert regelmäßiger warmer Bäder in der Winterzeit beruht namentlich auf der Zufuhr von Wärme in den Körper; der Organismus wird woflig durchheizt, was offenbar einen besseren Lebensbetrieb erzeugt durch Erhöhung des gesamten Stoffwechsels und der Ausscheidung von schädlichen Abfallstoffen. In kalten Ländern, namentlich in Rußland, besteht eine vorzügliche Heißwasserkur („rusische Bäder“). In fast jedem Dorfe findet man die Anlage dazu, und jeder Einwohner benötigt sie regelmäßig, wodurch in jenem kalten Klima sein Körper immer wieder eine mächtige Durchheizung erfährt. Das ist keine Verweichlichung, sondern vielmehr Abhärtung, d. h. erhöhte Widerstandskraft der besser durchwärmten und durchbluteten Haut gegen Kälte. Im Winter härtet man sich am zweckmäßigsten ab durch heißes Wasser und kalte Luft, im Sommer durch kaltes Wasser und heiße Luft (Sonnendäder).

Viele Personen haben

im Winter direkt Wärmehunger;

es tritt bei ihnen ein sehr unbehagliches Frostgefühl ein als wichtiger Mahnruf der Natur zu schleuniger Erwärmung. Manchen Leuten sieht man auf

der Straße diesen Wärmehunger deutlich an, sie sehen „verfroren“ aus. Regelmäßige warme Bäder werden sie stets wohlig durchheizen. Besonders schätzenswert sind sie deshalb auch für ältere Personen; ihnen werden sie zum Jungbrunnen. Der alte Körper lebt förmlich auf, wenn er sich mehrmals wöchentlich längere Zeit in einem so schönen, warmen Medium aufhält, wie es das Wasser von 35 bis 37 Grad Celsius ist. Ein wohniges Behaglichkeitsgefühl durchdringt den ganzen Organismus.

Wärme spart Nahrung

Ein großer Teil der genossenen Speisen wird zur Erwärmung des Körpers verbraucht. Erhält dieser aber von außen Wärme, so braucht er eben weniger Eigenwärme zu erzeugen, spart also an Nahrung. Dr. Wilhelm Binisch, der Verfasser der „Wärmekultur“, schätzt diese Ersparnis bis auf ein Drittel der ganzen Nahrungsmenge.

Auch eine Heilquelle bilden warme Bäder wegen ihrer wirksamen Durchheizung des Körpers; denn Wärme wirkt schmerzstillend und auflösend auf Krankheitsstoffe. Das beweisen heiße Umschläge und Einpackungen bei Halschmerzen und Gliederreizen, bei allerlei Nervenleiden und Rheumatismus. Das beweist Schwitzen, heißer Tee bei den verchiedensten inneren Leiden, sowie die längere Bettwärme bei fast allen Krankheiten. Wärme erzeugt immer Blüthe und ist dadurch ein Heilmittel ersten Ranges. Ihre aufsteigende Wirkung erkennt man schon äußerlich sehr gut bei geschwollenen Beinen und sonstigen krankhaften Schwellungen, die bei Anwendung von heißen Umschlägen bald schwinden. Die allgemeine Durchheizung mit warmen Vollbädern wirkt nur lösend auf die im ganzen Körper abgelagerten Krankheitsstoffe und begünstigt dadurch die

Ausscheidung durch Niere u. Haut

Das gilt namentlich für den Hauptkrankheitsstoff: die Harnsäure, welche besonders bei den gichtischen Leiden eine große Rolle spielt. Daher auch der günstige Erfolg häufiger, recht warmer Bäder bei allen Stoffwechselkrankheiten (z. B. Zuckerkrankheit), bei Gicht, Fettsticht, Rheumatismus, Nierenleiden, bei neuralgischen Erscheinungen, Ischias, Hexenschuß. Besondere Heilkraft entwickelten sie in den Epidemien von Influenza (Grippe). Recht gute Wirkung zeigen sie namentlich auch bei erhöhter Nervenreizbarkeit, nach starken körperlichen Anstrengungen (Sport) und bei Schlaflosigkeit. Nimmt man abends ein verlängertes warmes Bad in der Absicht, eine schlaffördernde Wirkung zu erzielen, so lasse man die Brause weg und trockne sich nur leicht tupfend, damit die reizbaren Nerven nicht wieder aufgeregt werden. Dann gleich ins gewärmte Bett.

Probatum est!

Leere Wohnungen

... aber zu teuer

Aus Berlin wird uns geschrieben: Dem Ueberangebot an vielzimmrigen Luxuswohnungen und Kabin- und Geschäftsräumen folgt schon jetzt das Ueberangebot an neuen Klein- und Kleinstwohnungen. Es klingt absurd, aber es ist Tatsache, daß gerade in Berlin, wo sich das Wohnungsproblem immer noch am drückendsten bemerkbar macht, ein Ueberfluß an solchen Kleinwohnungen besteht.

Eine bis ins einzelne gehende Uebersicht kommt zu dem Schluß, daß von den im letzten Vierteljahr bezugsfähig fertiggestellten Neubauwohnungen in Groß-Berlin am Jahresende noch etwa 25 bis 30 Prozent nicht vermietet sind. Dieser Prozentsatz vermindert sich auf etwa 10 bis 15 Prozent, wenn man die seit 1927 fertiggestellten Neubauwohnungen insgesamt berücksichtigt.

Die Ursache

wird ziemlich klar erkennbar, wenn man die einzelnen Kategorien der Neubauwohnungen ins Auge faßt: 2½, 3½, und in gewissen Grenzen auch 4½-Zimmerwohnungen sind immer noch gesucht, wenigstens es mit Bauten, die nicht mit Hauszinssteuern ausgestattet sind, hier und da auch bei diesen Wohnungskategorien hapert. Ausgesprochen schlecht sind 1½- und 2-Zimmerwohnungen abzuweisen, zumal wenn Zentralheizung und Warmwasserbereitung, wie sie sich fast ausnahmslos in allen Neubauten finden, auch hier eingebaut sind, was bei so kleinen Wohnungen den Preis natürlich besonders stark erhöht. Man hat bereits festgestellt, daß Wohnungen dieser Kategorie ohne Zentralheizung und Warmwasserbereitung gesucht sind.

Der Bauunternehmer

wird sich nicht darauf verlassen dürfen, daß vielleicht in absehbarer Zeit, nach dem Abklingen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, die zahllosen Gepaarte und sonstige Reflektanten für Kleinwohnungen

zwingt, sich vorläufig noch mit einem möblierten Zimmer zu begnügen, die Konjunktur sich bessern wird. Die einzige Möglichkeit wäre Verbilligung der Produktion, die ja übrigens auch in letzter Zeit schon erreicht ist, so daß man hier und da schon an einen kleinen Abbau der Preise für Neubauwohnungen gehen könnte. Immerhin muß es sehr fraglich erscheinen, ob auch nur bei einem erheblichen Teil neuer Bauvorhaben die modernsten

Methoden der „Wohnungsproduktion“

angewandt werden können. Zu einem Vorgehen, wie man es etwa in Zehlendorf bei Berlin beobachtet kann, wo unter Verwendung riesiger Kautorkrane mächtige Häuserblöcke im Schüttbetonverfahren fast über Nacht aus dem Nichts entstehen, gehört sozusagen jungfräulicher Boden, wie er an dem fraglichen Platz zur Verfügung steht. An mehr oder minder beschränkten Verplätzen der Stadt oder der schon stärker besiedelten Vororte wird sich diese Bauweise aus Rücksicht auf tausend verschiedenenartige Faktoren nicht durchführen lassen. Aber auch in Zehlendorf kostet die Kleinstwohnung von 1½ Zimmern mit 50 Quadratmeter Wohnfläche noch mehr als 60 Mark, wobei noch zu bedenken ist, daß hier der Bauunternehmer die AG für Angestelltenheimstätten ist und daß die Bewohner dieser Heimstätten eine Anfahrt von rund einer Stunde bis zur Berliner City haben. Eine weitere Ersparnismöglichkeit wäre theoretisch der Fortfall von Warmwasserbereitung und Zentralheizung, doch ist — errentlicherweise muß man schon sagen — das Bedürfnis danach selbst in den minder bemittelten Schichten im Zeichen des Sports und der Körperpflege schon allgemein so dringend, daß man dabei wahrheitsgemäß schlecht fahren würde. Man muß also hoffen, daß eine Fortsetzung der Preissteigerungsaktion für Baustoffe den weiteren Wohnungsbau ermöglicht und wenigstens notdürftig rentabel bleiben läßt.

Bankleute über das Goldproblem

Der Präsident der Royal Bank of Canada sagte in einer Rede bei der Jahresversammlung der Bank, die Konzentration von Gold in den Vereinigten Staaten und Frankreich habe die Kontrolle der Weltpreise in die Hand dieser beiden Länder gelegt. Solange die beiden Länder ihre Pflicht gegenüber der übrigen Welt nicht anerkannt oder solange nicht eine andere Verteilung des

Goldes erfolge, werde die Welt niemals ins Gleichgewicht kommen. — Der Vizepräsident der Bank erklärte, wenn die Zentralnotenbanken aller Länder mit Goldwahrung eine gemeinsame Politik annähmen, so würden sie instand sein, innerhalb einer gewissen Zeit das Preisniveau beinahe ganz nach ihrem Willen zu erhöhen oder zu senken.

Französisch-russischer Zwischenfall

Vor kurzem erschien in der Pariser russischen Handelsvertretung der Gerichtsvollzieher und beschlagnahmte einige Möbel zugunsten eines gewissen Herzfeld, der seine Forderungen gegen die Schiffsfahrts-Gesellschaft Dobroflot auf Grund eines Spruches des Handelsgerichts bei der russischen Handelsvertretung geltend machte. Dieses Vorkommnis bewirkt in Moskau natürlich neue scharfe Verurteilungen gegen Frankreich. Die „Iswestija“ schreibt:

Die Gerichtsentscheidung sei vollkommen unhaltbar und ungesetzlich, da die Dobroflot längst aufgelöst sei und die russische Handelsvertretung für diese Gesellschaft niemals haftbar gemacht werden könne. Tatsächlich handle es sich um ein großes räte-

feindliches Vorgehen mit dem Zweck, die Arbeit der Handelsvertretung unmöglich zu machen. Der Schritt der französischen Behörden zeige jetzt wieder deutlich die wohlüberlegte Politik der französischen Regierung, die darauf gerichtet sei, die Handelsbeziehungen mit Rußland vollkommen abzubauen. Die Beschlagnahme des Eigentums sei Verletzung der den russischen Handelsvertretern zugesicherten Vorrechte, und eine solche Handlung mache die Fortsetzung ihrer Tätigkeit in Frankreich unmöglich. Man hat, wie aus der Aufmachung dieser Presseurteilungen ersichtlich ist, hier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß es zum äußersten doch nicht kommen wird.

Dänische Anregungen zur Europa-Konferenz

Die dänische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat eine Note überreicht, in der sie in Ermüdung der bekannten Umfrage des Generalsekretärs einige Anregungen für die Tagung der Europakonferenz gibt. Der Inhalt der dänischen Note ist im einzelnen noch nicht bekannt, es heißt aber, daß den Vorschlägen Dänemarks unter Umständen noch eine besondere Bedeutung zukommen könne. Es soll nämlich, wie verläutet, u. a. in der Note ein Vorschlag enthalten sein, der auf eine Prüfung der politischen Seite des Problems der europäischen Union hinausläuft. Soweit sich die Stimmung des Völkerbundsekretariats beurteilen läßt, scheint man aber dort vorläufig keine große Neigung für eine Behandlung der politischen Fragen zu haben, und es heißt, daß auch Briand die Gelegenheit, die sich ihm durch die dänische Anregung unter Umständen bieten könne, kaum benutzen werde, um zu seiner alten Idee jetzt schon zurückzukehren. Die französische Regie-

rung hat sich aus den Antworten verschiedener Regierungen auf ihr Memorandum überzeugt, daß wenn das Studienkomitee sich auf das politische Gebiet begeben würde, dann das Problem nicht einseitig nach den Wünschen Frankreichs, sondern in seiner Totalität angefaßt werden müßte. In Kreisen des Völkerbundsekretariats verspricht man sich im allgemeinen nicht besonders viel von dem Verlauf und den Ergebnissen der bevorstehenden Tagung. Die Konferenz, die am 16. Januar beginnt, wird in einer geschlossenen Sitzung durch Briand eröffnet werden.

Die deutsche Delegation für die Tagung des Europaausschusses setzt sich außer Reichsaussenminister Dr. Curtius aus dem Ministerialdirektoren Gauß und Ritterer vom Auswärtigen Amt, Ministerialrat Bosse vom Reichswirtschaftsministerium, Geheimrat v. Weizsäcker und Legationsrat Wörmann zusammen.

Steiger zur Not der Landwirtschaft

Im Hauptausschuß des preussischen Landtages nahm am Freitag Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bei Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftshaushaltes das Wort. Die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft zeige sich im Rückgang in der Verwendung von künstlichem Dünger und der Beschaffung von landwirtschaftlichen

Maschinen. Bei den Siedlungen in Preußen seien in den letzten Jahren, besonders im Vergleich mit der Vorkriegszeit, ganz außerordentliche Fortschritte erzielt worden; mit größter Wahrscheinlichkeit würde im nächsten Jahre die Ertragshöhe Höchstzahl von 10 000 Siedlerstellen erreicht werden.

Dr. Brüning in Oppeln

Reichskanzler Dr. Brüning und die ihn begleitenden Herren begaben sich kurz nach ihrer Ankunft in Oppeln in das Oberpräsidium. Oberpräsident Luttwik begrüßte den Reichskanzler. Dr. Brüning führte u. a. aus: Diese Reise habe nicht den Zweck, große Reden zu halten und ungeheuer viel zu versprechen. Diese Zeit sei vorüber und müsse vorüber sein. Jetzt müsse mit wenig Geld viel geleistet werden im Gegensatz zu vergangenen Jahren. Allerdings sei es manchmal notwendig gewesen, sehr energisch zuzugreifen, um zu einem einheitlichen Handeln zu kommen. Und das sei der Zweck dieser

Grenzlandreise. Er hätte feststellen müssen, daß mit den von der Reichs- und Staatsregierung zur Verfügung gestellten Mitteln in den betroffenen Grenzgebieten nicht immer das herausgeholt worden sei, was unter allen Umständen hätte erreicht werden können.

Das Zusammenarbeiten der Behörden sei nicht immer so gewesen, wie es notwendig wäre. Wenn es gelinge, alle Kräfte zusammenzufassen auf eine klare Erkenntnis und ein einheitliches Ziel hin, werde auch mit den geringeren Mitteln, die zur Verfügung stehen, in der nächsten Zeit erhebliche

mehr geschaffen werden können, als in der Vergangenheit. Abdann begann die Fahrt durch das winterlich verschneite Oberschlesien.

Kleine Nachrichten

Der Parlamentarier in der Löwengrube.

Wie die Blätter aus Glasgow melden, hat ein Mitglied des Unterhauses, der Arbeiterabgeordnete John Clarke, in einer dorthin eingereichten Kundgebung gegen eine neue Gesetzesvorlage veranlaßt. Clarke ist Gegner der Gesetzesvorlage über die Schließung von Tieren, weil er glaubt, daß sie die Arbeitslosen, Wagnereibesitzer usw. in der Ausübung ihres Berufes schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man sich in Gesellschaft von Raubtieren aufhalten kann, ohne sich durch irgendwelche brutalen Mittel zu schützen, begab er sich zweimal in einen Käfig, in dem sich zwei ausgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden. Das erste Mal war er von einem Tierhändiger begleitet, das zweite Mal aber ging er allein unter die wilden Tiere, die ihm zwar die Fährte wiesen, aber nichts zuleide taten. Immerhin atmeten die Zuschauer erleichtert auf und spendeten förmlichen Beifall, als der beherzte Parlamentarier sich unversehrt wieder diesseits des Käfiggitters befand.

Selbstmord eines Berliner Gelehrten.

Der stellvertretende Direktor der Universitätsfrauenklinik, Prof. Richard Hornung, hat, wie erst jetzt bekannt wird, in seiner Wohnung seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Gelehrte, der ein Alter von nur 38 Jahren erreicht hat und einer der hervorregendsten Berliner Frauenärzte war, hat die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut begangen.

Strafantrag gegen von Müde.

Die Bundesleitung des Deutschen Offiziersbundes hat gegen den Kapitänleutnant a. D. von Müde beim Oberstaatsanwalt des Landgerichts I Strafantrag gestellt.

16 000 Dollar in der Woche.

Wie „Alahanda“ erzählt, hat die schwedische Filmhauptelevin Gréta Garbo einen neuen Vertrag mit ihrer bisherigen amerikanischen Firma unterzeichnet. Der Vertrag läuft auf fünf Jahre und sichert Gréta Garbo ein wöchentliches Gehalt von 16 000 Dollar zu gegen bisher 7000 Dollar.

Sechs bis sieben Millionen Arbeitslose.

Der Präsident der von Hoover eingesetzten Kommission zur Verminderung der Arbeitslosigkeit schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gegenwärtig auf vier bis fünf Millionen. — In gut informierten, nicht offiziellen Kreisen, schätzt man die Zahl der Arbeitslosen jedoch auf sechs bis sieben Millionen.

Als günstiges Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten sieht man die Wiedererrichtung einer größeren Anzahl von Fabriken in der Eisenbahn-, Automobil- und Stahlindustrie, die das Rückgrat der amerikanischen Industrie bilden. An mehr als 50 000 Arbeiter, die schon seit mehreren Monaten unbeschäftigt waren, werden am Ende der laufenden Woche wieder in die verschiedenen Betriebe eingereiht werden. Allein im Bezirk von Detroit, dem Mittelpunkt des Automobilbaus, sind 22 000 Arbeiter wieder eingestellt worden. Dieses ist besonders bemerkenswert, da Automobile nicht zu den Lebensnotwendigkeiten gerechnet werden.

Arbeitsdienstpflicht in Deutschland?

Im Reichsarbeitsministerium scheinen Erwägungen über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu lächeln. Von verschiedenen politischen Parteien, namentlich der gemäßigten Rechten, wird die Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefordert.

Flug Newyork-Paris.

Die Dzeanflieger MacLaren und Fran Hart, die in der letzten Nacht des letzten Jahres von vier Tagen den geplanten Flug nach Paris abschließen mußten, sind am 7. Januar um 12 Uhr mittags mitteleuropäischer Zeit in Newyork zu einem neuen Europaflug gestartet und haben nach siebenstündiger Flugzeit die Insel Bermuda erreicht.

Wintersnöde in Rußland.

In Sibirien erreichten die Fröste 47 Grad. Dazu bilden sich dicke Nebel, die den Verkehr in jeder Weise stark behindern. Sogar Samara an der Wolga hat 40 Grad Frost. In Zentralrußland und im Süden bedrohern plötzliche starke Schneefälle den Eisenbahnverkehr. Derselbe und New waren mehrere Tage lang von jeder Verbindung abgeschlossen. Lediglich durch Radio und Telegraph bestand noch die Möglichkeit des Verkehrs mit der Außenwelt. Die Eisenbahnzüge treffen mit großer Verspätung ein, die auf Fernstrecken sich auf mehrere Tage belaufen.

Zum italienischen Dzeanflug.

Wie es heißt, werden die italienischen Flugzeuge voraussichtlich nicht zurückfliegen, sondern an die brasilianische Regierung verkauft werden, doch ist beabsichtigt, in Salama (Portugalestsch-Guinea), wo die Flugzeuge nach der amerikanischen Küste starteten, alle Landungsbojen liegen zu lassen, um sie für später für ähnliche Geschwaderflüge benutzen zu können.

Ann Johnson fährt nach Moskau.

Die englische Fliegerin Ann Johnson, die den Streckenflug London-Peking ausführte, traf am 10. d. M. aus Warschau in Moskau ein, um sich über die Möglichkeiten der Fortsetzung ihres Fluges durch die Sowjetunion zu informieren.

Arbeitslosenbedingungen in Katowitz.

Zu Arbeitslosenbedingungen kam es am 9. d. M. nachmittags sowie in den Abendstunden in Katowitz. Annähernd 1000 Arbeitslose, die im Südpark eine Versammlung abhalten wollten und durch Polizei auseinandergeprengt wurden, begaben sich nach dem Zentrum der Stadt, wo sie zu demonstrieren versuchten. Da aus den Reihen der Demonstranten Rufe laut wurden, die Geschäftsleute zu plündern, schritt die Polizei mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen sie ein und drängte die Arbeitslosen nach dem Reichsplatz der Stadt zurück, wo sie zerstreut wurden.

Eisenbahnunglück in Polen.

Wie dem „Express“ von Warschau gemeldet wird, ereignete sich auf der Strecke Ost-—Wojtkowice gestern ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Fahrlässigkeit eines Maschinenführers überfuhr ein Personenzug etwa 4 Kilometer vor Osti das Haltsignal und stieß mit einem dort haltenden Güterzug zusammen. Der Personenzug wurde aus dem Gleis geworfen. Es sollen angeblich 60 Personen verletzt worden sein. Der Führer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Aufstandsversuch in Südaustralien.

Etwas 1000 Streikende verühten nach einer Meldung aus Adelaide in die Amtsräume des Premierministers von Südaustralien einzudringen, waren sie durch das Eingreifen der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen vornahm, verhindert worden. Es gab auf beiden Seiten Verwundete. Der Premierminister, der den Vorfällen ausah, erklärte, es handle sich um den Versuch, die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen, und es lägen Beweise dafür vor, daß die Sache von Kommunisten angehe.

Generalfreik in Lancashire.

Wenn der Streik von über 35 Webereien nicht abgeblasen wird, dann kann er zu einem Generalfreik in der Lancashire-Webindustrie führen. Prominente Mitglieder der Baumwollspinnerei-Vereinigung behaupten, daß der Streik der Buntleber Spinnereien und der Betriebe in anderen Distrikten die Reihen der Arbeitgeber geschlossen hätten. „Wir sind entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen!“ erklärte einer von ihnen. Der Generalfreik würde bedeuten, daß mit Schließung der Spinnereibetriebe 500 000 Arbeiter in Lancashire arbeitslos würden.

John Sand, der König von Seefisch,

der Herr über Pella und Pebina, hat mit der Marconi-Compagnie einen Vertrag abgeschlossen, nach dem 15 drahtlose Stationen errichtet werden sollen. Innerhalb von achtzehn Monaten wird Arabien mit einer Anzahl von drahtlosen Stationen versehen sein. Pella wird einen starken Telephon- und Telegraphendienst erhalten.

Mlle. Gabriel Dorley,

Prima Donna der Brüsseler Oper, hat folgendes Ultimatum gestellt: „Ich kann nicht und werde nicht aufstehen am Nizzaer Opernhaus in irgendeiner Rolle, solange nicht das ganze Haus mit Mimosenparfüm parfümiert ist.“ Mlle. Dorley behauptet, sie könne aus Gesundheitsrücksichten nur Mimosenparfüm riechen. Sie sei magerer geworden und habe sich nur in Mimosenparfümhauch wohl gefühlt, und da habe ihr der Doktor geraten, nur in solcher Luft zu sitzen.

Das Arbeitsministerium in England

gibt die Arbeitslosenziffer mit 2 643 127 an.

100 000 Pfund Sterling für eine Beleidigung.

James MacVoughlin, Kenport und Berlin, gibt bekannt, daß er am obersten Neuyorker Gerichtshof Klagen wird für Baroness Gertrud von Hottel, Berlin. Die Baroness sei von einem Angeheften eines Berliner Hotels beleidigt worden und verlange nun 100 000 Pfund Sterling. James MacVoughlin gibt noch bekannt, daß er die Baroness heiraten werde.

Die Maschinen der ital. Dzeanflieger

und italienische „S 33“ Bombenwasserflugzeuge, mit 2 Fiat M. 22 M. 12-Zylindermotoren, von denen je ein 500—600 P. S. entwickelt. Die Flugzeuge sind mit Bombenabwürfen ausgerüstet, sowohl für Lang-, wie auch für kurze Weilen.

Miß Bobby Trout und Miß Edna May

haben in Los Angeles den Dauerflugrekord für Frauen, der vor einigen Monaten von Miß Trout und Miß Edna May mit 42 Stunden, 16 Minuten aufgestellt wurde, mit 43 Stunden bereits überschritten. Sie fliegen noch weiter.

Letzte Handelsnachrichten

Die Bilanz der Bank Polski

Weist in der dritten Dezemberdekade einen Goldvorrat von 562 244 000 Zloty aus, demnach um 46 000 Zloty mehr als in der vorhergehenden Dekade. Die Valuten, Devisen und Auslandsforderungen, die zur Deckung eingerechnet sind, sind um 14 483 000 Zloty bis auf 288 417 000 Zloty, ebenso die nicht zur Deckung mitbezogenen um 66 000 Zloty bis auf 124 267 000 Zloty gestiegen. Das Wechselportefeuille weist eine Erhöhung um 5 932 000 Zloty aus und beträgt 672 046 000 Zloty. Das prozentuale Deckungsverhältnis des Banknotenumschlages und der sofort fälligen Verbindlichkeiten beträgt 36,54 % (6,43 % über gesetzliche Deckung), die Edelmetall- und Valutendeckung 35,29 % (15,29 % über gesetzliche Deckung), und schließlich die Golddeckung des Banknotenumschlages allein 42,33 %.

Ein schweres Baissejahr.

Das abgelaufene Jahr hat der Warschauer Börse eine schwere, fast ohne Unterbrechung andauernde Baisse gebracht. Der Haupteffekt fällt in den Herbst. In der ersten Jahreshälfte war die Abschwächung relativ gering, im Herbst ist dann die bekannte Vertrauenskrise ausgebrochen, deren Nachwirkungen noch andauern und die Widerstandskraft des Marktes lähmen. Die Ursachen der scharfen Börsendepression sind neben der allgemeinen Wirtschaftskrise vornehmlich in einem immer stärker um sich greifenden Desinteressement des Publikums am Börsengeschäft zu erblicken. Industriewerte sind ungefähr auf die Hälfte ihres Standes vom Anfang vorigen Jahres gefallen. Etwas besser war die Kursbewertung bei festverzinslichen Werten und Obligationen. Bei den ganz geringen Gewinnmargen ist mit einer bedeutenden Kürzung, in der Mehrzahl der Fälle mit einem Ausfall der Dividenden für das vergangene Geschäftsjahr zu rechnen. Die Entwicklung der Börsenlage im neuen Jahr wird im wesentlichen von der Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse abhängen, doch sind in dieser Hinsicht noch keine günstigen Perspektiven zu erblicken, so lange nicht die internationale Wirtschaftskrise abblaut.

4-Milliarden-Anleihe für China?

Unter Beteiligung der Vereinigten Staaten, England und Kanadas soll China eine Anleihe im Betrage von 4 Milliarden RM erhalten. Auf Grund dieser Anleihe soll Kanada sich bereit erklärt haben, eine größere Menge von Weizen an China zu verkaufen.

Fusion in der amerikanischen Schifffahrt.

Die Aufsichtsräte der International Mercantile and Marine Co. und der Roosevelt Steamship Co. haben nach langen Verhandlungen beschlossen, sich zu fusionieren. Die International Mercantile hat bekanntlich die White Star Line an die Royal-Mail-Gruppe abgetreten.

Schwedende Schuld 1727,2 Mill. RM.

Der Stand der schwedenden Schuld des Deutschen Reiches erscheint am 30. November 1930 mit 1727,2 Mill. gegen 1259,7 Mill. RM am 31. Oktober 1930.

Bankenfusion in Finnland.

Den Rationalisierungsbestrebungen im Bankgewerbe vieler Länder folgend, beabsichtigen die beiden finnischen Großbanken, die Helsingfors Aktiebank und die Unionbank, in diesem Jahr ihre Institute zu fusionieren. Das Aktienkapital beider Institute beträgt nominell 360 Mill., die Reserven zusammen 105 Mill. finn. Mark.

Tendenzen auf dem Weltmarkt.

Fest: Zinn, Kupfer. Stetig: Kohle, Seide, Tee. Schwankend: Eisen, Blei, Zink, Baumwolle, Jute, Getreide, Hopfen, Butter, Kakao. Schwach: Schrot, Häute, Wolle, Oele, Oelsaaten, Kaffee, Reis, Zucker, Gummi. Auf den internationalen Warenmärkten hielt sich die Geschäftstätigkeit, beeinträchtigt durch die Feiertage, in engen Grenzen. Die Gesamtrendenz ist auch in den letzten beiden Wochen des abgelaufenen Jahres unter dem Druck der auf einen außerordentlich hohen Stand angeschwollenen unverkauften Warenbestände unverändert geschwollen geblieben. Nur auf den Zinn- und Kupfermärkten konnte sich wieder eine festere Tendenz durchsetzen, die jedoch wohl hauptsächlich als eine auf spekulative Einflüsse zurückzuführende Reaktionsercheinung zu bewerten sein dürfte, da der tatsächliche Bedarf der metallverarbeitenden Industrien weder in Europa noch in Amerika eine Besserung erfahren hat.

Lachen
Leint,
sammetweiche
Haut
verleihen

BERGERS
Dreiring
Toilette-Seifen

J.J. BERGER, AG DANZIG

Danziger Einwohnerbuch 1931
mit Ohra und Zoppot
ist erschienen
Verlag A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig
Ketterhagergasse 4.



VON HANS POSSENDORF
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTURERIN

15. Fortsetzung.

Mit einmal war ihm klar, daß der Krach, der in seinen Traum gedrungen, Wirklichkeit gewesen. Es mußte irgend etwas an Bord passiert sein.

Mit einem Satz sprang McKenna aus seiner Koje und rannte im Schlafanzug zur Treppe. Als er sie gerade erreicht hatte, ertönte wieder ein lauter Knall. Zugleich ging ein solches Krachen und eine solche Erschütterung durch den ganzen Schiffskörper, daß Percy das Gleichgewicht verlor und zu Boden fiel.

Während er sich wieder emporraffte, hatte er nur der einen Gedanken: Das ist das Ende! Auch die „Palawan“ trifft das gleiche Schicksal, das unsere anderen vier Schiffe getroffen hat! — Welcher Art aber die Katastrophe sein könne, dafür konnte er in seiner Schlaftrunkenheit keine Erklärung finden. Wahrscheinlich eine Kesselexplosion oder die Explosion einer Kältemaschine, die Bombe der „Three Anchors Line“ an Bord der Dampfer schmuggelten — durch beschossene Matrosen...

In einer Sekunde schossen ihm alle diese wirren Gedanken durch den Kopf. Mit taumelnden Schritten langte er an Deck an. Ein vorüberrennender Matrose rief ihm fast im. Die ganze Mannschaft, soweit sie geschlafen hatte, kam verstört an Deck.

McKenna war mit ein paar Sprüngen auf der Kommandobrücke, wo ihm der Erste Offizier zurief: „Eine Kesselexplosion, Mister McKenna!“ „Nurjinn!“ brüllte der Zweite Maschinist, während er die tiefe Schiffstreppe hinaufsteuerte. „Wir sind beschossen worden!“

„Sie sind ja verrückt!“ Kapitän Wood stand plötzlich zwischen ihnen. „Nirgends ist ein Schiff! Wer soll uns denn beschießen? Schnell runter in den Maschinenraum!“ Er drängte alle beiseite. „Ich komme ja eben aus dem Maschinenraum!“ rief ihm der Maschinist nach. „Wir sind beschossen worden, sage ich Ihnen, Kapitän!“

Jetzt lief der Erste Offizier zum Scheinwerfer, um die See ringsumher abzuleuchten, aber es war kein Strom mehr vorhanden, — der Apparat verlagte.

Wenige Minuten vergingen, ohne daß eine neue Explosion erfolgt wäre. Dann erschien der Kapitän wieder an Deck und rief: „Alle Mann an die Pumpen! Wir haben zwei schwere Lecks im Hinterschiff — eins dicht über, das andere unter der Wasserlinie!“ Und, zu Percy tretend, sagte er ruhig: „Ich glaube nicht, daß wir das Schiff noch lange halten können, Mister McKenna.“

„Aber was ist denn geschehen, Wood?“ fragte Percy. Er sah nichts von Angst — nur eine ungebührliche Neugier, das Geheimnis der Schiffsverluste endlich zu entdecken, denn er war nun überzeugt, daß diese Katastrophen alle den gleichen Ursprung hatten.

Nach einer Stunde meldete der Kapitän, daß alle Versuche, das eindringende Wasser durch Pumpen und Verstopfen der Lecks zurückzudrängen, vergeblich seien, und daß man das Schiff höchstens noch zwei Stunden über Wasser halten könne.

Während ein Teil der Mannschaft die Boote klar machte, begann das Schiff schon merklich zu sinken. Erst als wieder alle Mann an den Pumpen arbeiteten, schien eine Besserung der Lage einzutreten.

Gegen Morgen, als der Kapitän das Schiff für verloren erklärte, wurden die Lichter eines Schiffes am Horizont gesichtet. Mit der Dampfpeife, die noch funktionierte, und mit Raketen wurden Notsignale gegeben. Sie schienen sofort bemerkt zu werden, denn die Lichter des Schiffes näherten sich; es kam gerade auf den Dampfer zu; man sah zugleich das Steuerbordlicht und das Backbordlicht.

Als das Schiff ganz nahe herankam, rief der Kapitän McKenna zu: „Das ist ja der Segler, den wir gestern nachmittag gesichtet haben!“ „Wood, — das Schiff ist mir verdächtig“, sagte Percy mit einer unbefangenen Ahnung.

„Aber wieso denn, Mister McKenna? Meinen Sie, es gäbe hier noch Piraten?“

Jetzt kam der Segler noch dichter heran. Man bemerkte, daß die Segel weggenommen waren, und vernahm das Knattern eines Hilfsmotors. Auch das veritumelte dann, und man hörte eine Stimme durch das Sprachrohr herüberrufen:

„Hallo! Hallo! Was ist geschehen? Hat euch der deutsche Kreuzer gefaßt?“

„Also sind wir doch beschossen worden, wie ich sagte“, bemerkte der Zweite Maschinist rechtshabsichtlich und befriedigt.

Der Segler erklärte sich sofort bereit, die Schiffbrüchigen an Bord zu nehmen. Es waren im ganzen — McKenna eingeschneit — einundzwanzig Mann.

Als das erste Boot vom Dampfer zu Wasser gelassen wurde, kam der Befehl von der Yacht: „Nicht mehr als vier Mann zugleich herüberkommen!“ Kapitän Wood lehnte sich nicht daran und ließ noch mehr Matrosen in das Boot steigen, das durch die Yacht unter Scheinwerferlicht gehalten wurde.

„Wenn ihr meinen Anordnungen nicht folgen wollt, segeln wir ab und lassen euch, wo ihr seid! Versteht ihr?“ schallte es durch das Sprachrohr herüber.

„Wir sind einundzwanzig Mann und haben nur drei Boote!“ rief Kapitän Wood zurück. „Kommt also in drei Booten mit je sieben Mann!“ rief die Stimme. „Aber vorläufig nur ein Boot, bis ich Kommando zur Abfahrt des nächsten gebe!“

Und wiederum sagte McKenna zu Wood: „Mit diesem Segler stimmt etwas nicht, sage ich Ihnen.“ „Was hilft es? Sollen wir hier erlaufen oder uns in unseren Booten auf der See umherstreifen lassen, bis wir verhungern?“ meinte Wood etwas ungeduldig.

Kapitän Wood und Percy McKenna fuhren mit dem letzten Boot ab. Alle Versuche, etwas von den Vorgängen an Deck des Seglers zu erkennen, waren Percy mißlungen, denn der Scheinwerfer blendete sie.

Trotz der bewegten See ging alles in einer halben Stunde ab. Die Anlassen der ankommenden Boote wurden, sobald sie das Deck der Yacht betraten, durchsucht und dann unter Deck gebracht.

Foster sprach dabei beruhigende Worte: „Nur keine Aufregung, Jungen, wir sind keine Seeräuber“, versicherte er immer wieder.

Gromanga stand über die Reling gebeugt im Schatten und beobachtete das dritte Boot, das immer wieder unter Scheinwerferlicht genommen wurde. Als es längs der Reuse der Yacht kam, konnte sie in dem grellen Licht des Scheinwerfers die Gesichter der Insassen unterscheiden.

Plötzlich ging ein Ruck durch ihren Körper. Sie rief die Augen weit auf, krampfte die Hände um die Reling und preßte die Lippen fest aufeinander, um nicht vor Uebererregung laut aufzuschreien: Sie hatte Percy McKenna erkannt.

Stieß er mit der linken Faust gegen Fosters Brust, rief mit der Rechten seinen Brömmung aus der Tasche und richtete ihn auf Foster: „Wagen Sie nicht noch einmal, mich anzuführen! Oder ich schicke Sie über den Haufen!“

Da trat eine andere Gestalt neben Foster, — ein junger, hübscher Burche, braunhäutig und schwarzhaarig. Er war nur mit einem groben Hemd und einer kurzen Leinwandhose bekleidet. Und dieser Burche streckte Percy eine schmale Hand entgegen und sagte mit einer wohlklingenden Stimme: „Guten Morgen, Mister McKenna! Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie an Bord meiner Yacht begrüßen zu dürfen.“

Menschen erfüllen ihr Schicksal

Der Koch ohne Appetit

Von Moritz Scheyer

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt über François Batel, den berühmten Koch, dem neu erschienenen Buch des Verfassers: „Menschen erfüllen ihr Schicksal“, Arkhail-Verlag, Wien — Berlin.

Er hatte, wenn er, François Batel, so darüber nachdachte, eine fabelhafte Karriere gemacht: kaum vierzig Jahre alt und Maître d'Hotel Majordomus und oberster Küchenchef bei dem Grand Condé, dem großen Condé in Chantilly. Ueber ein Heer von Hausoffizieren, Kammerdienern, Lakaien, Köchen, Mägden, Dienerinnen herrschte er mit diktatorischer Vollmacht, Millionen gingen durch seine Hände, er war gekleidet wie eine Hofdame, trug Degen, Alperlücke, und ein Goldkarosse stand ihm zur Verfügung, wenn er zum Einkauf nach Paris fuhr. Ganz entschieden

eine märchenhafte Karriere,

ein glänzender, repräsentativer Posten, wie er heutzutage gar nicht mehr denkbar wäre.

Batel's Taten stehen im Pantheon der Kochkunst. Aber von dem Augenblick an, da er anfangs Glück zu haben, war Batel ein tief unglücklicher Mensch.

Aus dem kleinen François hätte ein Dandee werden sollen. Aber das garke, ichene Kind stellte sich ungeachtet an, fiel von der Leiter, konnte nicht die Unbildden der Bitterung ertragen.

Da fällt der Mutter ein sehr entfernter Cousin ein, ein Sieur Séverard, der in unmittelbarer Nähe der Notre-Dame-Kathedrale eine fashionable Modiererie führt, das, was man heutzutage einen Größ-Modem nennt. Vielleicht wäre der Cousin geeignet...

Der Cousin ist schließlich geneigt und nimmt François Batel anständig als Lehrling auf.

It is die Wirklichkeit, ist es ein holdes Märchen aus Schlaraffenland; gleich am ersten Tage überbieten sich alle, vom „Patron“ angefangen bis zur letzten Küchenmagd, in dem Eifer, den ausgereinigten, unterernährten Jungen mit nie gekanntem Delikatessen, mit Braten, Wild, Geflügel, Pasteten, Backwerk, Sirup förmlich zu küssen, mehr und mehr und mehr. In der Nacht fühlt sich der Novize sterbenskrank; noch Jahre später wird ihm schrecklich übel, wenn er an jene Nacht denkt. Der Meister erklärt ihm lachend: „Das ist mein probates System, meine Leute von jeder Genäßigkeit von allem Anfang an radikal zu kurieren.“

Batel ist von seiner ersten Mission kuriert: der Appetit ist ihm gründlich vergangen. Zeit seines Lebens wird dieser Kochkünstler ein äußerst mäßiger und bescheidener Esser bleiben. Und in das klare, gläubige Licht seiner Aderseele ist

der erste Schatten

gefallen.

Gegen Enttäuschungen aller Art gibt es nur ein Allheilmittel: Arbeit. Batel arbeitet wie ein Beseßener. Er übertrifft bald seinen Meister, und eines Tages wird er von Fouquet, dem Oberintendanten Ludwigs XIV. als „Chef“ wengengagiert.

Im Schloss Fouquets in Saint-Mandé lernt Batel die aelchende, beisehende Fassade, aber auch das fornwige, faulende und perverse Innere einer Gesellschaft kennen, die krupellos das ganze Leben wie ein jener von Batel zu unerschöpflich komponierten Gaumenkitzel geniehen wollte: „Der Siederherber bereitete man sich bereits auf Erden das Paradies.“ Man treibt die schamloseste Verschwendung, und andere müssen die Kosten bezahlen; man will unerträglich reich sein, ohne zu arbeiten; man macht sich auch alle Rechte an und besonders Vorrechte, ohne sich um eine Pflicht zu kümmern. Das ganze Dasein eine mechanisierte Komödie des Ge-

Der Kapitän wollte seinen Chef zuerst an Bord gehen lassen. Aber Percy bestand darauf, als Letzter das Boot zu verlassen. So kletterten erst die fünf Matrosen nacheinander die Strickleiter empor, dann der Kapitän und endlich Percy selbst. Wer oben ankam, wurde sofort unter beruhigenden Worten unter Deck gebracht und nach Waffen durchsucht.

Als Percy über die Reling kletterte, war Kapitän Wood schon verschwunden. Mit einem unbegreiflichen Erschauern blickte er in die Gesichter der schwarzen und gelben Matrosen: Was war denn das für eine sonderbare Besatzung? Nicht ein europäisches Geschick war darunter!

Aber da trat doch ein Europäer höflich grüßend auf ihn zu — es war Foster — und sagte sein beruhigendes: „Sie brauchen nicht zu erschrecken, mein Herr, wir sind keine Piraten. — Verzeihen Sie, wenn ich Sie dennoch nach Waffen durchsuchen muß. Wollen Sie gefälligst die Arme hochhalten!“

Eine sinnlose Wut packte den jungen Amerikaner: Was hat diesem zredhen Burchen ein, ihm, dem Mitinhaber der „Three Anchors Line“ die Taschen durchsuchen zu wollen? — Und ohne sich zu überlegen, wie töricht hier jeder Widerstand war,

nusses, die von einem Marionettentheater kaum zu unterscheiden ist.

Auf dieser Marionettenbühne ist

Batel der wichtigste Regisseur:

die Lebensmittel sind zugleich der Lebenszweck. Batel hat für den unendlich gefräßigen Veb einer Gesellschaft zu sorgen, deren Seele sich auf eine möglichst ungehörte Verdauung beschränkt. Man will Abwechslung, Erregung, aber keine Aufregungen.

Batel erfindet, arrangiert, organisiert, ewig steht er mitten in einem infernalischem Trudel, aber sein einjames und melancholisches Ich wird davon nicht berührt. Dieser Koch hat eine grundsätzliche, reine Seele, nicht nur reine Hände, und von allen lodenden Speien der Korruption und der Politik mag er nicht einmal kosten, weil er nur zu gut die unfaulbaren Küchen und vergifteten Ingredienzen kennt.

Fast ohne Vermögen, friert Batel ein anspruchsloses, eher kümmerliches Dasein, bis ihn der große Condé als Majordomus und Küchenchef in seine Dienste nimmt.

Der große Condé: das ist jener berühmte Feldherr, von dessen Taten vor allem eine Suppe, „Portage Condé“, auf uns gekommen ist. Das Rezept stammt von Batel. Man kann sich auch mit fremden Suppen schmücken.

Hier im Hause dieses überben Grandseigneurs durfte Batels kulinarischer Genius sich noch einmal in kräftigstem Glanze und in phantastischen Dimensionen entfalten. Empfänge reihen sich an Empfänge, Pomp an Pomp, Divertissements, Jagden, Aufführungen von Schauspielen, Opern und Balletten.

Der „Moi soleil“, der Sonnenkönig, hat sich bei Condé angelegt. Bierzehn Tage lang kommt Batel, dem die ganze Organisation des Empfanges und das ganze kulinarische Zeremoniell obliegt, nicht aus den Kleidern. Das Schloß wird von oben bis unten neu aufgemacht. Zum Frühstück müssen Seiner Majestät vierzig verschiedene Konfitüren vorgelegt werden. Die Mahlzeiten wird der König mit kleiner Suite in seinen Privatgemächern einnehmen. Das übrige Gefolge und die Gäste speisen an achtundzwanzig Tafeln, und zum Diner und Souper sollen je achtzehn Gänge serviert werden.

Batel wird sein Meisterstück liefern

Er liefert es. Nach dem Diner läßt ihm Ludwig XIV. durch Condé in eigener Person huldvollst die allerhöchste Anerkennung ausprechen. Jetzt ist noch das Souper zu übersehen. Nervös, überreizt und doch todmüde geht Batel in den Küchen auf und ab. Er ist am Ende seiner Kräfte.

Da kommt ein „Offizier de bouche“, ein Mundoffizier, und meldet: Bei Tafel 23 und 25 soll der siebente Gang — Fische — nachserviert werden. Und es sind keine Fische mehr da.

Angesichts dieser Katastrophe bricht in Batels munder Seele auch die allerletzte Illusion zusammen. Er hat nie viel Appetit auf das Leben gehabt; jetzt schwindet ihm auch der letzte Rest. Schwerfällig geht Batel auf sein Zimmer, und während draußen im Park ein Feuerwerk, das 16 000 Goldstücke gekostet hat, den Frühlingshimmel funkelnd überströmt, während Weigen, Viole d'amour, Gambe und Flöten den Wellgeflüster da unten kupplerisch die Sinne klageln, rennt sich Batel seinen Degen dreimal in die Brust.

Percy McKenna war es zumute, als ob er noch immer träume. Seine Hand mit der Waffe jant schwer herab, und er starre in das schöne Gesicht dieses Burchen, — in das Gesicht seiner früheren Sekretärin Mij Raymond.

Er merkte kaum, wie ihm Gromanga die Waffe aus der Hand nahm und sie in ihre Hosentasche steckte.

„Ich hoffe, Sie werden sich bei mir wohl fühlen, Mister McKenna“, fuhr sie lebenswürdig lächelnd fort. „Wenn Sie sich meinen Anordnungen fügen, sollen Sie es gut haben. — Ich habe mich übrigens noch zu entschuldigen, daß ich meinen Dienst bei Ihnen so ohne Kündigung verlassen habe. Aber Sie werden sich davon überzeugen lassen, daß ich so handeln mußte, wenn Sie erst meine Pläne kennen und wissen, wer ich in Wirklichkeit bin: — Gromanga Alfano, die Tochter Rocco Alfano, — des wirklichen Rocco Alfano.“

Percy McKenna stand noch immer regungslos. In seinem Hirn jagten die Gedanken einander, und es dauerte nur Sekunden, bis er alles begriffen hatte, — auch ohne Erklärungen Gromangas. Und plötzlich mußte er lächeln, so wenig auch seine Lage

dazu angetan war: Wie siegessticher hatte er vor wenigen Wochen seinem Sozias erklärt, daß er nun persönlich eingreifen werde. Und das Ende war, daß man ihn selbst gegriffen hatte!

22.

Liebet eure Feinde!

Gromanga winkte Mij zu sich heran und sagte: „Räume sofort meine Kabine aus und richte alles für diesen Herrn her. Ich nehme dafür Kabine sechs.“

„Das kann ich nicht annehmen, Mij Alfano.“ Es waren die ersten Worte, die Percy an Bord der Yacht zu Gromanga sprach.

„Ich muß Sie bitten, Mister McKenna, sich hier meinen Anordnungen zu fügen. — Sie können sich übrigens an Bord völlig frei bewegen. Verboten ist Ihnen nur: jeder Versuch zu fliehen, anderen Schiffen Zeichen zu geben, sich mit Leuten meiner Mannschaft zu unterhalten und Versuche zu machen, die Position des Schiffes festzustellen. — Ich gebe Ihnen diesen Mann, namens Mij, und den Malaien Lambang als Stewards. Die Leute werden Ihre Wünsche, falls sie nicht meinen Anordnungen zuwiderlaufen, pünktlich erfüllen. Natürlich sind Ihre beiden Diener bewaffnet, Sie verstehen mich.“

„Meine Gefangenewärter, wollen Sie sagen, Mij Alfano.“

„Wenn Ihnen dieser Titel besser gefällt... Wie Sie wollen, Mister McKenna.“

„Und wollen Sie mir keine weiteren Erklärungen geben, Mij Alfano? Wollen Sie mir nicht gütigst sagen, was aus meinen anderen Schiffen und meinen Leuten geworden ist?“

„Die Schiffe habe ich versenkt, die Mannschaften interniert.“

„Es wäre mir auch nicht ganz uninteressant, zu erfahren, Mij Alfano, was Sie mit meiner Person vorhaben, und was ich Ihnen zuleide getan habe, daß Sie mich wirtschaftlich völlig ruinieren.“

„Ueber alles das werden wir morgen sprechen, Mister McKenna“, erwiderte Gromanga kühl. „Sie werden nach diesen aufregenden Ereignissen auch müde sein. Gebulden Sie sich nur noch ein Viertelstündchen, dann wird Ihre Kabine in Ordnung gebracht sein.“ Damit wendete Gromanga ihrem Gefangenen den Rücken. Es war höchste Zeit für sie, denn sie fürchtete, daß sie diese geliebte Ruhe nicht mehr lange würde bewahren können.

Erst am Nachmittag des nächsten Tages sah Percy Gromanga wieder. Sie hatte ihn in den kleinen Salon bitten lassen. Er war erstaunt, sie dort in Frauenkleidung anzutreffen. Sie trug das gleiche Kleid, in dem sie damals in einem Restaurant von San Francisco mit ihm zu Abend gegessen hatte. Gromanga hatte es seitdem nie mehr getragen.

Der Tisch in dem hübschen Salon war appetitlich gedeckt. Es gab Kaffee, Stets und Zigaretten.

Gromanga gab ihren Gefangenen aufs lebenswürdigste, Platz zu nehmen, schenkte ihm selbst ein und begann dann: „Wir haben viel miteinander zu reden, Mister McKenna. Aber vor allem muß ich Ihnen sehr viel erzählen, damit Sie alles Geschehene und was noch geschehen wird, begreifen können.“

„Das scheint mir auch, Mij Alfano, daß Sie mir ausführliche Erklärungen schuldig sind“, bemerkte Percy kühl, aber er konnte es nicht hindern, daß seine Augen dabei mit einem Ausdruck über Gromangas Gesicht und Gestalt glitten, der durchaus nicht kühl war.

Ohne seinen Einwurf zu beachten, begann Gromanga zu erzählen: die ganze Lebensgeschichte ihres Vaters und ihre eigene Lebensgeschichte — bis zu dem Tage, an dem sie aus San Francisco so spurlos verschwunden war.

Ueber eine Stunde lang dauerte ihr Bericht, und Percy unterbrach sie nur selten durch kurze Fragen.

„Und nun gestatten Sie mir wohl auch einige Fragen?“ nahm McKenna das Wort, als Gromanga endlich schwieg. — Die Erzählung hatte ihn tief bewegt, aber er verachtete, diese Tatsache durch einen kühlen Ton zu verbergen. — „Vor allem sagen Sie mir, was Sie durch diese unterbrochenen Uebergriffe, — ja, ich muß schon sagen, durch diese allen Weisheit hochsprühenden Verbrechen eigentlich erreichen wollen.“

„Die Schuldlosigkeit meines Vaters beweisen, den wirklichen Verbrecher seiner Bestrafung zuführen und meines Vaters Freilassung bewirken.“

„Alle wird Ihnen das gelingen, Mij Alfano!“ rief McKenna erregt. „Sie werden nur sich selber ins Unglück stürzen, wie Sie auch andere ruinieren und unglücklich machen! — Ich bedauere Sie, lassen Sie ab von Ihrem wahnsinnigen Begehren! Sie sind auf einem Irrweg!“

„Und worauf wollen Sie diese Ueberzeugung gründen, Mister McKenna, daß ich mein Ziel nicht erreichen werde?“

„Wohl ich nicht glaube, daß... Verzeihen Sie, aber ich muß offen sprechen: Sie sind sicher im besten Glauben, wenn Sie von der Unschuld Ihres Vaters überzeugt sind. Aber kein Mensch auf der Welt, und auch ich nicht, glaubt an diese abenteuerliche Vertauschung, — an dieses „Opfer“, das Ihr Vater seinem Bruder gebracht haben soll.“

Gromanga schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen klirren: „Sie glauben also Ihrem Sozias, diesem Schurken? Und meinen Vater, diesen vornehmsten, liebevollsten und edelsten

Einfamilien-Billen

in Langfuß, Friedensstraße — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 6000.— Gulden. Anfr. erbet. an d. Vertr. der Hausbau-Vereinigung.

H. BOEHM, Danzig

Langgarter 80b, Telephon 247 70.

Die Wacht Kaiikai

VON HANS POSSENDORF
Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

DER ROMAN EINER ABENTEURERIN

Nr. 16

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

11. Januar

Menschen unter Gottes Sonne, halten Sie für einen Verbrecher?“
„Eine solche Opferbereitschaft, — daß sich ein Mensch für einen anderen nach Neufaledonien schicken läßt, — die gibt es nicht auf der Welt, Miß Alfano. Das ist nun einmal meine Liebeszeugung.“

„... die Sie teuer werden bezahlen müssen, so weit Sie sie nicht schon bezahlt haben.“
„Ich zweifle gar nicht an den menschlichen Qualitäten Ihres Vaters. Aber man kann auch in ein Verbrechen verstrickt werden, ohne...“
„Schweigen Sie!“

„Sie werden mir nicht verbieten wollen, meine Meinung zu sagen, Miß Alfano — um so weniger, weil ich in Ihrer Gewalt bin. — Lassen Sie mich dann also meine Überzeugung anders formulieren: Ich halte es für unmöglich, daß ein Mensch gegen seinen Bruder diese Niedertracht begehen kann, die Sie meinem Sozias Rocco Alfano...“
Mit einem Ruck sprang Gromanga empor, — so heftig, daß ihr Stuhl nach hinten umkippte. „Ich verbiete Ihnen, Mister McKenna... verstehen Sie? Ich verbiete Ihnen, noch einmal diesen Schurken mit dem Namen meines Vaters zu nennen!“

„In diesem Ton können wir nicht weiter verhandeln, Miß Alfano,“ sagte Percy. „Es ist schade, denn ich hätte Ihnen noch vieles zu sagen gehabt.“

Gromanga schweig ein Weilchen mit finstern Gesichtsausdruck. Dann murmelte sie höflich: „Ich werde versuchen, mich zu mäßigen. Sprechen Sie weiter!“
„Vor allem möchte ich Ihnen sagen,“ fuhr McKenna fort, „daß Sie mein Vertrauen in einer niederrichtigen und heimtückischen Weise mißbraucht haben. Wenn Sie ein Mann wären, würde ich Ihnen erklären, daß Sie für mich kein Gentleman mehr sind.“

Gromanga lachte höhnisch auf. „Mit solchen Redereien, Mister McKenna, sollten Sie mich lieber verschonen. Ich pfeife auf Ihre Meinung über mich. Ich pfeife auf Recht und Unrecht, solange dieses ungeheuerliche Unrecht besteht, dem mein Vater zum Opfer gefallen ist! Sie haben das Pech, der Sozias dieses Schurken zu sein, — glauben Sie mir, ich bin Miß Alfano: Mit gefangen, mit gehangen! — Bitte sprechen Sie weiter.“
„Sie haben sogar auf schändlichste Weise meine innigsten Gefühle mißbraucht, um alles, was Sie für Ihre verbrecherischen Pläne wissen wollten, aus mir herauszulocken. — Ich habe Sie geliebt, Miß Alfano.“

„Und jetzt... lieben Sie mich nicht mehr? — wie?“

„Sie sind meine schlimmste Feindin geworden, das werden Sie noch erfahren!“

„Heißt es nicht: Liebet eure Feinde?“ bemerkte Gromanga, spöttisch auflachend. „Aber dieser Spott war nicht so ganz echt. Sie wissen noch nicht einmal alles, Mister McKenna,“ fuhr sie dann fort. „Auch die Erfolge Ihrer Konfurrenz, die Schwereigkeiten mit der Versicherungs-Gesellschaft, — alles das hat die Firma McKenna & Co. mir zu verdanken. Und ich werde nicht ruhen, bis sie völlig ruiniert ist. Ob Sie dabei auch zugrunde gehen, Mister McKenna, ist mir, wie gesagt, gleichgültig, — solange Sie glauben, daß mein Vater ein Verbrecher und Lügner ist und nach diesem Glauben handeln. — Kein Mittel werde ich scheuen, um meinem Vater die Freiheit zu verschaffen — und wenn viel mehr dabei zum Teufel geht, als Ihre paar schäbigen Kähe!“

„Ich möchte wissen, wie Ihr Vater durch Verrentung unserer Schiffe seine Freiheit wieder erlangen soll?“ rief Percy ungeduldig. „Das ist doch ungerecht, was Sie da sagen!“

„Die Verrentung der Schiffe ist ja nicht der Hauptzweck. Es handelt sich darum, Livio Alfano zu ruinieren und in meine Gewalt zu bekommen, damit ich ihn dahin bringen kann, wohin nicht mein Vater, sondern er gehört.“

„Wie werden Sie Alfano fangen? Er sitzt sicher in San Francisco.“

„Das glaube ich Ihnen nicht, daß Alfano in Frisco ist!“

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, — und auch darauf, daß er sich nach diesen Schiffsverlusten keinem unserer Dampfer mehr anvertrauen wird.“

„Dann werde ich ihn mir eben aus Frisco holen, wie ich mir Edith King aus Honolulu geholt habe.“

Percy McKennas Gesicht erstarrte förmlich vor Ueberaschung: Auf diesen Gedanken war er allerdings noch nicht gekommen, daß auch das Verschwinden seiner Kusine Gromangas Werk war.

„Wie? Sie haben... Sie haben... auch Frau Alfano...“ brachte er stotternd hervor.

„Ganz recht, Mister McKenna, ich habe sie mir geholt, wie ich auch Sie geholt habe und Livio Alfano noch holen werde. — Sie werden in wenigen Tagen Gelegenheit haben, Frau Edith Alfano, geborene King, persönlich zu sprechen. Ich halte sie vier Monaten auf einer einsamen Insel interniert. Spätestens ist es dort nicht, wie Sie sehen werden.“

Percy McKenna betrachtete eine Weile sinnend das Gesicht des schönen Mädchens. Dann sagte er fassungslos: „Miß Alfano, das ist teuflisch! Haben Sie denn gar keine Spur von Mitleid? — keine menschliche Regung für diese Unglückliche?“

„Nein, keine Spur, Mister McKenna, — nicht einen Schatten von Mitleid habe ich für diese Verbrecherin. — Wenn ich sie nicht noch brauchte, würde ich noch ganz anders mit ihr verfahren.“

„Und was haben Sie nun mit mir vor?“ fragte Percy mit einem mißglückten Versuch, Aberlegen zu lächeln.

„Sie festzuhalten, wie die anderen, — Sie zu internieren, bis es mir gelungen ist, Livio Alfano zu fassen. Wenn Sie mir aber dazu helfen wollen, können Sie...“

„Ich bin kein Verräter, Miß Alfano,“ schnitt ihr Percy das Wort ab.

„Sie können sich aber vielleicht auch auf andere Weise nützlich machen,“ fuhr Gromanga gleichmütig fort. „Sie könnten zum Beispiel versuchen, von

23.

Im Krieg und in der Liebe sind alle Mittel erlaubt

Gleich nach der Gefangennahme Percy McKennas und der Befragung der „Palawan“ hatte Gromanga Kapitän Robinson Befehl gegeben, wieder nach den Los Jardines-Inseln zurückzufahren. Am Morgen des 23. Januar kamen die Inseln in Sicht.

Percy McKenna, der sich meist an Deck aufhielt, stand auf der Back des Schiffes und schaute nach den zwei winzigen Stückchen Erde aus, die gerade in der Fahrtrichtung des Schiffes lagen. Da trat

Humor aus Amerika

Die Schatzgräber

Zwei Schatzgräber wollten Kanada verlassen. Traurig packen sie ihre Sachen; dann begeben sie sich zu einem dritten Kameraden, der noch weiter nach Gold suchen und in Kanada bleiben will.

„Wir wollen Abschied nehmen. Wir fahren zurück nach Hause. Hier sucht man vergebens nach Gold. Du bleibst noch hier?“

„Ich bleibe!“

„Warum?“

„Weil ich schon Gold gefunden habe.“

„Wann?“

„Heute!“

„Zeit uns!“

Der Dritte zeigt das Gold. Es ist nicht viel. Aber doch Gold.

„Und wo hast du das Gold gefunden?“

„In meinem Munde. Ich hatte nämlich eine Goldkrone und zwei goldene Pfomben. Also, ich bleibe und suche weiter nach Gold.“

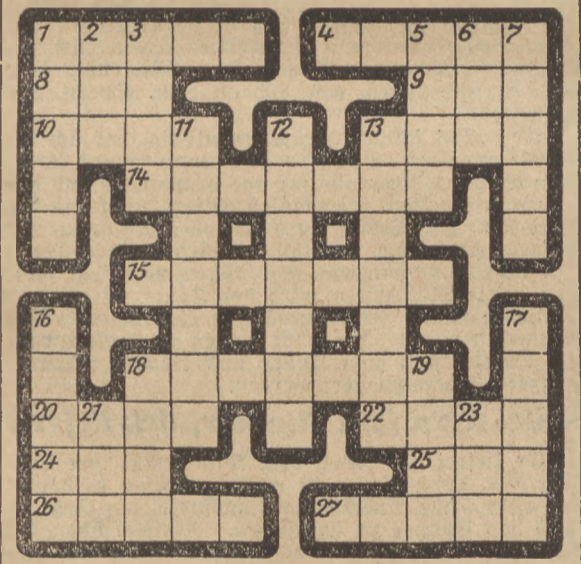
Die leeren Flaschen

Ein New Yorker Kaufmann, der pleite gegangen ist, sucht vergebens einen Bekannten auf.

„Vieher Freund, ich habe 10 000 leere Weinflaschen! Wo könnte ich sie schnell verwerten?“

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:
1 Hunnenkönig des Nibelungenliedes, 4 altgriechischer Dichter, 8 Windstöß, 9 englisches Getränk, 10 Göttin des Streites, 13 Geldschrank, 14 Tragplatte, 15 Baumaterial, 18 Raubtier, 20 Kohleprobe, 22 Schrein, 24 Nebenfluß des Rheins, 25 Gutschein, 26 Fischereigerät, 27 Ort im Harz.

Von oben nach unten:
1 flaches Land, 2 Eingang, 3 Maßbegriff, 5 Matrose, 6 Joch, 7 Ankerplatz, 11 Leuchtmaschine, 12 Stoffpapier, 13 Fußbedeckung, 16 Teil der Kirche, 17 Tageszeit, 18 südamerikanische Republik, 19 Vogel, 21 Lebensgemeinschaft, 23 Fluß in Rußland.

Frau Alfano, zu der ich Sie bringen werde, die Wahrheit zu erfahren. Vielleicht ist sie jetzt so müde, daß sie sich Ihnen anvertraut, — die eigene Schurkerei und die ihres Vaters Ihnen gesteht.“

Percy stützte den Kopf in die Hand. Er schien mit einmal seine kühle Ruhe verloren zu haben. Erst nach einer ganzen Weile richtete er wieder den Blick auf Gromanga und sagte: „Miß Alfano, ich habe Ihnen gesagt, daß ich meinen Sozias und seine Frau einer Niedertrachtigkeit, wie Sie sie Ihnen zugeschrieben wollen, nicht für fähig halte. Sollte Frau Alfano aber dennoch gestehen, daß Ihre Behauptungen richtig sind, dann... dann sollen Sie an mir Ihren treuesten Helfer haben, — trotz allem Bösen, das Sie mir zugefügt haben.“

„Und wenn Edith King nicht gesteht?“ fragte Gromanga lauernd.

„Dann bleibe ich Ihr Feind, Miß Alfano.“

„Und ich Ihre Feindin, Mister McKenna!“

Mit diesen Worten erhob sich Gromanga und streckte Percy mit geminnender Liebenswürdigkeit ihre Hand hin: „Auf Wiedersehen, Mister McKenna. Wir werden uns ja noch öfters sprechen.“

„Sie brauchen nicht sehr weit gehen“, antwortet der Bekannte, „ich bin bereit, die 10 000 leeren Flaschen zu kaufen. Was kostet dieser ganze Komplex?“

„Ich gebe ihn Ihnen spottbillig. Der ganze Komplex kostet 120 Dollar.“

„All right!“ Sie kriegen von mir die 120 Dollar, aber nur unter einer Bedingung...“

„Und?“

„Wenn Sie mir vorher verraten, wo ich die 10 000 Flaschen mit Wein füllen lassen kann!“

Ein amerikanischer Börsenwitz

Nach einem schwarzen Tag an der New Yorker Börse treffen sich zwei Amerikaner.

„Das war ein Krach, mein lieber Freund“, klagt der eine.

„Hast du viel verloren?“

„Was heißt viel? Zwei Millionen Dollar habe ich auf Del, drei Millionen auf Zucker, fünf Eisenbahn und sechs Millionen in Bankaktien verloren!“

„Das ist wirklich fürchterlich!“

„Und weißt du, was das Schlimmste ist?“

„Was?“

„Daß ich meinen Regenschirm, den ich mir erst gestern kaufte, im Börsengebäude vergessen habe!“

Silberrätsel.

Aus den Silben:
beer bir broi chil chin derff dom e e e el fer frei ge ge ger gicht he her ho i im in fe la land lek lig lin liv lor mit mu muj nacht neh nu ra ran raj rath rei ro rung sam schwamm se se se spi tat te ter ti treich tri u zi

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Fortsetzung des Riesengebirges, 2 Schmale sandige Landzunge, 3 Feldherr des 30jährigen Krieges, 4 Geometrische Figur, 5 Storchart, 6 Naturkraft, 7 Juwel im Negatischen Meer, 8 Deutscher Dichter, 9 Humanität, 10 Held der Karolingischen Sage, 11 Zauberformel aus „1001 Nacht“, 12 Insel vor der Ddermündung, 13 Pelzwerk, 14 Tiroler Nationalheld, 15 Deutscher Geschichtsschreiber, 16 Symbol, Pflanze des Ruhmes, 17 Eingebung, 18 Straußentier Vogel, 19 Pilz, 20 Stadt in Persien, 21 Tageszeit.

Lösung des Kreuzworträtsels.



1 Direktor, 2 Ebenholz, 3 Reifer, 4 Debatte, 5 Ueberfall, 6 Rentier, 7 Reifer, 8 Ernte, 9 Soda, 10 Treppe, 11 Hüter, 12 Bogen, 13 Keller, 14 Anaslyse, 15 Raubtier, 16 Nobel, 17 Ziege, 18 Windel, 19 Ester, 20 Jütholjaurus, 21 Granat, 22 Einwand, 23 Tobesstraße.

Der Spruch lautet: Der dürre Stab kann Zweige treiben in des Glaubens Hand.

Gromanga neben ihm, — in ihrer gewohnten Tracht, ohne Kopfbedeckung, barfuß, eine kleine Pfeife zwischen den Zähnen. Sie hatte seit der langen Unterredung in dem kleinen Salon nicht wieder das Wort an Percy gerichtet.

„Morning, Mister McKenna!“ sagte sie leichthin, ihn kaum mit dem Blick streifend, die Hände in den Taschen ihrer turan Keimhohe und die Pfeife im Mund behaltend.

Percy McKenna erwiderte den Gruß mit derselben gepöbelten Gleichgültigkeit und schaute weiter in der Fahrtrichtung über das Meer.

Ein paar Minuten lang stand Gromanga schweigend neben ihm, — genau wie er, nach den Inseln aussehend. Endlich sagte sie: „Das dort ist unser Reiseziel. Auf der nördlichen Insel ist sie interniert. — Die Mannschaften der verrenteten Schiffe sind auf der anderen.“

„Darf man fragen, was das für Inseln sind? Oder ist das auch verboten?“ erkundigte sich Percy und versuchte dabei, seiner Stimme einen spöttischen Akzent zu geben.

„Durchaus nicht, Mister McKenna. Mich können Sie ungestraft alles fragen, was Sie

wollen. Nur Erkundigungen bei meinen Deuten sind Ihnen verboten.“

„Ich danke Ihnen für die gütige Belehrung.“

„Bitte sehr. — Ich werde Ihnen die Inseln gleich auf der Karte zeigen.“ — Gromanga rief einen der schwarzen Matrosen heran und gab ihm Befehl in Guadalecanar-Sprache.

„Darf man auch wissen, was Sie da für eine exotische Sprache reden?“ fragte McKenna und warf wieder einen verstohlenen Seitenblick auf Gromanga. — Wie sie da neben ihm stand; mit den wettergebräunten Armen und Beinen, die schwarzen Haare vom Wind zerzaust, den Blick der großen blauen Augen in die Ferne gerichtet, mit dem schlanken Körper mechanisch die Bewegungen des Schiffes ausbalancierend, — fand er sie noch weit schöner und faszinierender, als sie ihm damals in San Francisco erschienen war. —

„Das ist einer von den zwei Duzend Dialekten der Salomonen-Inseln“, beantwortete Gromanga seine Frage.

„Sie scheinen ein Sprachen-Genie zu sein, Miß Alfano. Ich habe Sie gestern auch malaiisch und chinesisch reden hören.“

„Mit meinem Chinesisch ist es nicht weit her. — Malaiisch kann ich besser. Viele Sprachen zu kennen, gehört zu meinem Beruf.“

„Zu welchem Beruf?“

„Ich bin doch im Südechandel groß geworden, wie ich Ihnen sagte. Von meinem zwölften Lebensjahre ab habe ich im Geschäft mitgearbeitet.“

Diesmal konnte es Percy nicht hindern, daß seine Blicke länger an Gromangas Gestalt haften blieben: — „Ich habe mir damals, als ich Sie als Kind in San Francisco sah, gleich gedacht, daß noch etwas ganz Außergewöhnliches aus Ihnen werden würde. — Schade, daß dieses „Außergewöhnliche“ nun eine Seeräuberin, — eine Verbrecherin ist!“

„Ich bin keine Seeräuberin, Mister McKenna. Ich raube kein fremdes Eigentum. Ich vernichte es nur; nicht weil mir das Spaß macht, sondern weil ich es muß, um mein Ziel zu erreichen.“

Percy lachte leise auf. Nach einer kleinen Pause fragte er: „Haben Sie eigentlich damals, als Sie sich bei mir im Geschäft als Angefallte einschickten, gar nicht gefürchtet, ich könnte Sie wiedererkennen?“

„Doch, — ich war nicht frei von dieser Beforgnis. Aber ich sagte mir auch wieder, daß man sich von seinem ersten bis zu seinem siebenzehnten Lebensjahre doch sehr verändert.“

„Sie haben sich aber gar nicht so verändert. Ich erinnere mich noch genau an das Gesicht des kleinen Mädchens von damals.“

„Wie? Haben Sie mich denn also nicht wiedererkannt?“

„Vielleicht einfach deshalb, weil ich gar nicht vermuten konnte, daß jene kleine Halbblut aus der Südsee plötzlich wieder in Frisco auftauchen würde. — Aber unbewußt habe ich Sie doch erkannt, — allerdings erst zu spät: — wenige Sekunden, bevor Sie die „Palawan“ beschossen haben, — im Traum! Denn da ist die Erkenntnis oft schärfer als im Wachen. In dem erwähnten Traum vermischten sich die Gestalten des kleinen Mädchens und meiner Privatsekretärin Miß Raymond zu einer einzigen!“

„Erzählen Sie den Traum!“ bat Gromanga.

Percy zögerte: War es nicht absurd, mit diesem Geschöpf, das zu hassen er allen Grund hatte, wie mit einer guten Bekannten zu plaudern? — Aber dann berichtete er doch seinen Traum, — immer in einem ironischen Ton sprechend und böshafte Zwischenbemerkungen einstreunend. —

Gromanga war von der Erzählung dieses Traumes und seinem zeitlichen Zusammenfallen mit ihrem Angriff auf den Dampfer sichtlich betroffen. Und in ganz veränderter Tonfall sagte sie: „Mister McKenna, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es mir nicht leicht fällt, unschuldige Menschen leiden zu lassen! Aber was für ein kleines Unglück ist es, ein paar Monate auf einer abgelegenen Insel faulenzen zu müssen, im Vergleich mit dem Schicksal meines Vaters.“

In diesem Augenblick kam der schwarze Matrose wieder und brachte Gromanga die Seefarte, die zu holen sie ihn vorher beauftragt hatte.

Der Wind wehte zu heftig, um die Karte im Stehen zu entfallen. So kniete Gromanga nieder und breitete sie im Schutz der Resting auf den Planken des Decks aus.

„Sehen Sie, diese Inseln sind es. Haben Sie schon einmal davon gehört?“

Percy kniete jetzt neben Gromanga, so dicht, daß ihm der Wind ihre Haare gegen die Wange blies. — „Das Jar... di... nes“, entzifferte er mühsam die kleine Schrift. „Nein, ich erinnere mich nicht, von diesen Inseln gehört zu haben. Sind sie bewohnt?“

„Nur von meinen Gefangenen. Und die Lage, die hier auf der Karte angegeben ist, stimmt nicht, — auch nicht annähernd. Sonst würde ich Ihnen die Karte nicht zeigen. Ich glaube, daß seit 1788 kein Schiff diese Inseln passiert hat. Sie liegen abseits von jedem Schiffswege. — Sie sehen also, bis zu welchem Grad meine Gefangenen dort in meiner Gewalt sind, — neunundachtzig sind es bisher! Dazu kommen jetzt noch zwanzig Mann von der „Palawan“ — macht hundertneun Gefangene. Und Sie werden mit Ihrer Person die Zahl möglicherweise auf hundertzehn abrunden, Mister McKenna.“ Gromanga faltete die Karte wieder zusammen und erhob sich.

„Und wenn ich mich weigere, an Land zu gehen?“ fragte Percy McKenna mit mühsam unterdrückter Wut über seine lächerliche Lage.

Fortsetzung folgt.

Otto Rückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA Telephone Nr. 417 01
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Sirax das beste Scheuerpulver

Danziger Ereignisse u. Interessen

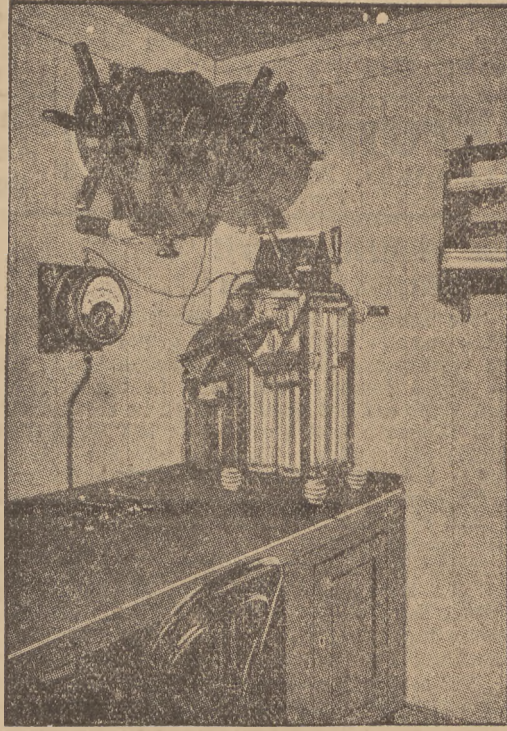
Schiffe in Eis- und Sturmmot

Von Postinspektor Roski, Danzig

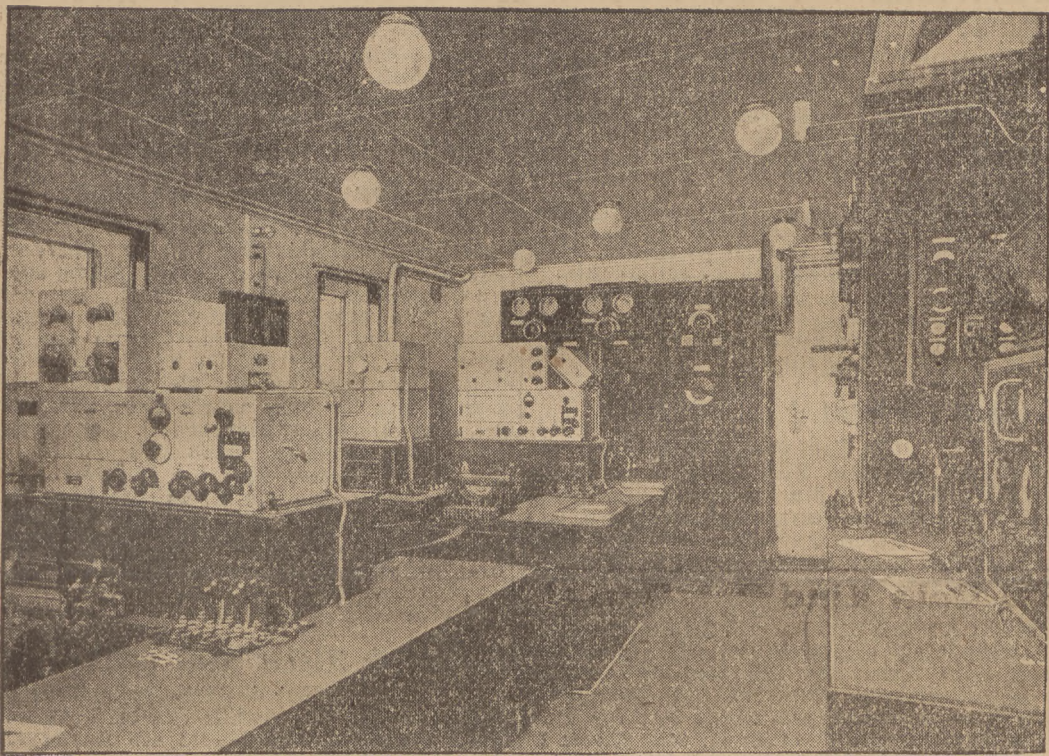
Erhöhter Schutz des menschlichen Lebens auf See

Nebenstehendes Bild verweist uns in jene Zeit zurück, da die drahtlose Telegraphie und Telephonie ihren ersten Einzug auf Ueberseedampfern hielt.

Im Gegensatz hierzu gewährt das untere Bild einen Blick in die Funkräume modernster Ueberseedampfer. Zahlreiche Sender und Empfänger geben der Schiffsleitung und den Fahrgästen die Möglichkeit, sich jederzeit mit dem Festlande in Verbindung zu setzen und mit dem Heimatorten in dauerndem Wechselverkehr zu bleiben.



Nebenstehend: 1906, Telefunken-Röhrenstation für Schiffsverkehr. — Oben: Antennenabstimmspulen. Unten: Antennencapacimeter. Auf dem Tisch stehend: Schwefelkapazitäten und -Spule.



1930: Hauptfunkstelle des Schnelldampfers „Europa“, erbaut von Telefunken. — Im Hintergrund Langwellensender, im Vordergrund Empfangsapparate.

Die furchtbaren Schiffskatastrophen der jüngsten Zeit haben erneut die Frage der Sicherung des menschlichen Lebens auf See in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt.

In den europäischen Gewässern, die besonders unter Vereisung leiden, vornehmlich in der Ost- und nördlichen Ostsee, war in früheren Jahrzehnten während der Wintermonate die Schifffahrt mangels Kenntnis der Eisverhältnisse stark behindert, zeitweise überhaupt unmöglich. Jedenfalls waren Winterfahrten mit den größten Gefahren verbunden und von manchen Unfällen der Witterung abhängig. Mit dem Beginn der Eisgefahr wurden die Schiffe deshalb zumeist in Winterquartiere gelegt. Um die Winterreise in größerem Umfang zu ermöglichen, wurde im Laufe der Jahre ein Eisnachrichtendienst eingerichtet, der hauptsächlich erst durch die Verwendung der Funktelegraphie und später auch der Funktelephonie zu einer nutzbringenden Einrichtung ausgestaltet werden konnte.

Wenn das Funkgerät fehlt!

Trotz dieser Vorkehrungen, die noch durch umfangreiche Tätigkeit der Eisbrecher unterstützt wurden, ist es dennoch in den letzten Jahren, besonders im Winter 1929, vorgekommen, daß zahlreiche Schiffe im Eise stecken blieben und erst nach gefahrvollen Bemühungen wieder befreit werden konnten. Besonders schlecht erging es solchen Schiffen, die über geeignetes Gerät für die Aufnahme der Eiswarnnachrichten imie für das Herbeiziehen von Hilfe — also von Funkgerät — nicht verfügten.

Um den Gefahren, denen die Schifffahrt durch das Eis ausgesetzt ist, möglichst wirksam begegnen zu können, ist es einmal erforderlich, daß die Schiffe selbst geeignetes Funkgerät, zumindest leistungsfähige Funkempfänger an Bord führen, dann aber auch, daß ein ausreichender Funk-Eiswarnnachrichtendienst besteht. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben dazu geführt, daß jetzt zahlreiche Schiffe der Ostseeahrt, selbst kleinere Fahrzeuge, Funk-Empfangsgerät an Bord führen. Viele Schiffe sind Teilnehmer am Rundfunk geworden.

Es kann nicht hoch genug veranschlagt werden, wenn in der Schifffahrt mehr und mehr der archaischen Wert dieser Einrichtungen erkannt wird. Da die Funk-Eiswarnnachrichtendienst bedeutend verbessert und erweitert worden sind — es sind in den verschiedenen Staaten zahlreiche Funkprechender, die für die Schifffahrt wichtige Wetter- und Eisnachrichten aussenden, hinzugekommen — können die Funkempfangsrichtungen zur Sicherung der Schifffahrt gut ausgenutzt werden. Der Funk-Eiswarnnachrichtendienst der Ost- und Nordsee zeigt gegenüber dem gleichen Dienst des Vorjahres eine größere Beteiligung von Rundfunksendern. Neben den deutschen Rundfunksendern nehmen solche in Estland, Lettland und Finnland, sowie Funk-Sprechender von Küstenfunkstellen und Schiffen in Schweden, Finnland, Polen, Rußland und Holland an der Aussendung von Funk-Eiswarnnachrichten teil. Auch die Küstenfunkstelle der Freien Stadt Danzig (Hagensberg), ebenso auch der Danziger Rundfunksender sind hieran beteiligt.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Funk-Eiswarnnachrichtendienstes.

Die Verbreitung von gesprochenen Nachrichten bietet gegenüber der telegraphischen den Vorteil, daß die Nachrichten auch von Schiffen, die keine Funkstationen besitzen, aufgenommen werden können, so daß ein ausgebildeter Bordfunkner nicht notwendig ist. An dem Dienst können deshalb ohne große Kosten und ohne erhebliche Schwierigkeiten auch die kleinsten Seefahrzeuge teilnehmen. Die Aussendung der Eiswarnnachrichten in den einzelnen Ostsee-Anliegerstaaten ist international geregelt. Die Eisnachrichten, wie überhaupt die durch Funktelegraphie und Funktelephonie verbreiteten „Nachrichten an Alle“ (Wetternachrichten, Sturmwarnungen, Eismeldungen, Nachrichten für Seefahrer, Zeitzeichen usw.) sind nicht nur für den Schiffsführer allein von größter Wichtigkeit; ihre Kenntnis ermöglicht es vielmehr auch dem Wähler, Reederei usw., bei der Verschiffung von Waren und dem Abschluß von Käufen und Frachtgeschäften auf die Beförderungsmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen und danach seine Entschlüsseungen zu fassen und Verfügungen zu treffen. Der Funk-Eiswarnnachrichtendienst ist deshalb auch von hoher wirtschaftlicher Bedeutung.

Katastrophen können vermieden werden

Der gut durchgeführte Funk-Wetternachrichtendienst ist besonders zur Zeit der Winterstürme in vereisten Gewässern, die erhöhte Gefahren für Schiff und Menschenleben bringen, von unschätzbarem Wert. Erst eine Reihe von schlimmen Erfahrungen, Verluste an Menschenleben und von Schiffen und wirtschaftliche Schäden, führten zum Ausbau des Funk-Wetternachrichtendienstes, insbesondere des Eiswarnnachrichtendienstes. In frischer Erinnerung sind noch die schweren Gefahren, denen zahlreiche Schiffe im Februar und März 1929 bei den Eischwierigkeiten in der Danziger Bucht ausgesetzt waren. Die Schiffe gerieten in Gefahr, zu stranden oder leck gedrückt zu werden. Durch wochenlanges Treiben im Eise trat Kohlen- und Proviantmangel ein. Erst durch umfangreiche Maßnahmen konnte den gefährdeten Schiffen Rettung gebracht werden. Flugzeuge mußten zur Verproviantierung eingesetzt werden. Trotzdem waren schwere Beschädigungen der Fahrzeuge nicht zu vermeiden. Die entstandenen Schäden betraugen ungeheure Summen. Manche dieser Schiffe hätten zweifellos noch den schützenden Hafen vor dem Eintritt der Eisgefahr erreichen können, wenn sie imstande gewesen wären, die Eiswarnnachrichten rechtzeitig auf funktographischem oder funktelphonischem Wege zu empfangen. Die bedeutende Erweiterung und Verbesserung des Funk-Wetternachrichtendienstes, besonders durch die Beteiligung der Küstenfunkstellen, ist geeignet, derartige Katastrophen und solche, wie wir sie leider in den letzten Wochen mehrfach zu beklagen gehabt haben, nach Möglichkeit zu verhindern; wenn auch

von seiten der Reederei auf die Ausrüstung der Fahrzeuge mit Funkgerät und möglichst auch mit Peilgerät Bedacht genommen wird.

Der Schutz des menschl. Lebens

Es ist zu begrüßen, daß die Fragen der Sicherheit des menschlichen Lebens auf See auf der Internationalen Konferenz in London im April 1929 bereits vertraglich geregelt worden sind. Man darf sagen, daß die Arbeit dieser Konferenz, als Ausgangspunkt für die Erhöhung der Sicherheit auf See bei allen Völkern der Erde bilden kann. Die Konferenz ist ihrem Ziele, die Sicherheit auf See zu erhöhen, einen bedeutenden Schritt näher gekommen. In besonderem Maße gilt das von der Funktelegraphie. Die Ausdehnung der Zwangs-ausrüstung mit Funkgerät auf Schiffen bis zu 1600 T. Brutto-Raumgewicht hinunter vermehrt die Zahl der Bordfunkstellen erheblich. Die Bestimmungen über Wachzeiten für Sicherheitszwecke sind im allgemeinen so eingestellt, daß sie auf die Einführung eines selbsttätigen Seecodezeichen-

Empfangsgerätes hinauslaufen, als die wirtschaftlich günstigste Lösung der Frage der Sicherheitswache. Damit wird aber in absehbarer Zeit eine ununterbrochene Wache auf fast allen Schiffen sichergestellt sein; eine ständige Bereitschaft, in Notfällen zu Hilfe zu eilen, wird bestehen, und die Funktelegraphie wird noch mehr als bisher von entscheidender Wichtigkeit für die Rettung aus Seesnot werden.

Der neue internationale Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See (Londoner Schiffssicherheits-Vertrag) tritt am 1. Juli 1931 in Kraft, und zwar zwischen den Regierungen, die ihre Bestätigungsurkunde bis zu diesem Tage hinterlegt haben. Naturgemäß kann ein derartig hohes Ziel, der Erhöhung der Sicherheit auf See näherzukommen, nicht ohne einschneidende Maßnahmen erreicht werden, die zum Teil von erheblicher wirtschaftlicher Auswirkung für die Betroffenen sind. Die Kosten, die den Schiffabreitstellen aufzuerlegen waren für gewisse Erfordernisse der Schiffskonstruktion, für Beschaffung und Erhaltung von Rettungsmitteln, Errichtung und Betrieb von Bordfunkstellen usw., ließen es nicht ohne weiteres zu, daß man uneingeschränkt alle Maßnahmen vorschrieb, die der höchste Grad von Sicherheit gesichert hätte. Es wird nicht immer ganz leicht gewesen sein, einen Weg zu finden, der ohne allzu hohe Belastung der Schifffahrt dem anstrengten Ziele möglichst nahe kam.

Der Vertrag sieht für die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen eine längere Frist als Uebergang vor. Es ist indessen aufs dringendste zu wünschen, daß die Reederei mit der Ausführung der Vertragsbestimmungen recht bald beginnen, um Menschenleben und Sachwerte in erhöhtem Maße zu sichern.

Danzigs Binnen- und Seehandelsflotte

Wie im Handelsregister die Firmen eingetragen werden, so ist das Schiffsregister dazu da, die Schiffe, die in dem Hafen beheimatet sind, aufzunehmen. Untere Tabellen zeigen eine Uebersicht über im Danziger Schiffsregister eingetragenen Seefahrts- und Binnenfahrtschiffe.

Freilich wird man namentlich die Summe der Seefahrtschiffe korrigieren müssen, weil man die Zahl der noch in Betrieb befindlichen Schiffe ermitteln. So finden wir z. B. bei sechs Seglern den Vermerk, daß sie teils an die preussische Regierung zurückgegeben, teils abgewrackt oder untergegangen sind. Bei zwei Schraubenschraubbooten hat sich nach den letzten Ermittlungen, die erst in diesen Tagen abgeschlossen worden sind, nicht feststellen lassen, ob sie noch existieren. Zwei Motorfischer sollen bei Spritzschiffgefahren beschlagnahmt worden sein, einer trägt in der Eintragung das Merkmal: gestrandet! Ein Schoner wurde bei Kriegsausbruch in London, ein Schraubendampfer in Liverpool beschlagnahmt. Unbekannt ist den Ermittlungsbeamten auch ein Schraubenschleppdampfer geblieben; ein Doppelschraubenschraubboot wurde nach Elbing verkauft sein.

Auch die einzige Yacht in dem Verzeichnis der Seeschiffe trägt im Register den Vermerk: nach Königsberg verkauft.

Wenn alle diese Schiffe auch längst nicht mehr sind oder doch wenigstens ihre Heimat gewechselt haben, so ist ihr Name aus dem Schiffsregister aus dem Grunde nicht verschwinden, weil diese Löschung

nicht beantragt worden ist. Außerdem sind die Feststellungen vor wenigen Tagen abgeschlossen worden, so daß erst das Ergebnis einer eingehenden Untersuchung wird abgemeldet werden müssen, ehe man die nicht mehr in Danzig vorhandenen Schiffe aus dem Register streicht.

Trotzdem werden die Listen über den Schiffbestand in Danzig gewiß weitere Kreise interessieren, da die Kenntnis der recht umfangreichen Danziger Binnen- und Seehandelsflotte nicht allgemein sein dürfte.

Art des Schiffes	Brtgt.	Nrtgt.
15 Motortankdampfer	154 575,86	87 816,41
4 Tankdampfer	25 328,81	14 513,05
15 Frachtdampfer	23 349,48	13 954,99
8 Seeleichter	2 246,38	2 061,05
6 Schraubendampfer	688,22	154,86
20 Schleppdampfer	1 622,67	78,86
2 Seitenraddampfer	447,11	178,21
2 Schraubenschraubboote	17,20	3,56
4 Motorjagter	59,45	18,59
1 Motorfischer	13,81	2,05
1 Motorjagter	23,97	11,47
4 Seegeschiffe	21,13	13,84
1 Kreuzerjacht	6,27	2,98
83 Insgesamt	208 395,96	118 809,92

Bestand an Binnenfahrzeugen der Freien Stadt Danzig in den Jahren 1926—1931

Bestandstag	Binnenschiffe mit eigener Triebkraft										Binnenschiffe ohne eigene Triebkraft	Binnenschiffe insgesamt		
	Motorschiffe		Dampfschiffe				Binnenschiffe							
	Anzahl	Tragfähigkeit in t	Schlepper	Bagger	Fracht- und Deckschiffe	zusammen	Anzahl	Tragfähigkeit in t	Anzahl	Tragfähigkeit in t				
1. Januar 1926	10	160	181	856	3 ²	34	65	4040	96	5090	388	64734	484	69824
1. Januar 1927	10	160	181	856	3 ²	34	60	3764	91	4814	386	64713	477	69527
1. Januar 1928	11	185	191	881	3 ²	34	61	3909	94	5009	377	62071	471	67080
1. Januar 1929	11	185	22 ⁸	964	3 ²	34	68	4015	104	5198	381	64115	485	69313
1. Januar 1930	12	491	24 ⁸	1030	3 ²	34	67	3937	106	5492	376	62490	482	67982
1. Januar 1931	13	875	25 ⁸	1710	3 ²	34	66	3537	107	6156	371	60837	478	66993

1) Darunter 8 Eisbrecher. 2) Darunter 2 Motorbagger. 3) Darunter 8 Eisbrecher und 1 Motorschleppboot.

Was ist im Danziger Hafen zu tun?

Zu unserer Neujahrsumfrage an Danziger Wirtschaftsführer geht uns nachträglich folgender Artikel aus Spediteurkreisen zu:

Die Gütermengen, die in unserem Hafen im Jahre 1930 zum Umschlag gelangten, waren fast durchweg geringer, als im Vorjahre. Dieses ist nicht allein auf die allgemeine wirtschaftliche Depression und das Abwandern eines Teiles der Güter nach Odingen zurückzuführen, sondern auch auf Zwangsmassnahmen und Zollerhöhungen der polnischen Regierung. Insbesondere hat die Kolonialwarenbranche hierunter zu leiden gehabt, denn die im Monat März überraschend angeordnete Beschlagnahme sämtlicher Salmal- und Speckpartien, die über unseren Hafen nach Polen zur Verladung gelangt waren, unter dem Vorwand, daß die Einfuhr nicht auf legalem Wege stattgefunden hätte — obwohl eine jahrelange Abhebung des Gegenteils benies — führte zu einer vollkommenen Lahmlegung des Geschäftes in diesen Artikeln, von der nicht allein die Spediteure, sondern auch der

Thomasmehl ist mittlerweile vollkommen nach Odingen abgewandert und bedeutet dieses für unseren Hafen einen Ausfall von etwa 60 000 bis 70 000 Tonnen jährlich.

Schrott wird ebenfalls vorwiegend in Odingen umgeschlagen. Von dem Gesamtquantum von etwa 240 000 T. sind nur etwa 40 000 T. in Danzig zur Expedition gelangt.

Die Zufuhr von Zucker

war in unserem Hafen eine recht beträchtliche. Das Geschäft ist für die Spediteure indes wenig lohnend, da der Absatz in diesem Artikel infolge der enormen Weltproduktion stark und es demzufolge an der erforderlichen Bewegung der Ware fehlt. Die Lagergelder sind aber derartig gedrückt, daß ein Gewinn dabei kaum herauskommen kann. Nach Odingen sind etwa 80 000 T. abgewandert.

Die Getreidespediteure sind infolge der guten vorjährigen Ernte bis in den Vorwinter hinein gut beschäftigt gewesen. Im Laufe des Sommers wurde die Beschäftigung bis zur neuen Ernte geringer, da der Exportüberschuss Polens aufgebraucht war und ein Import, wie in früheren Jahren, nicht in Frage kam. Mit der neuen Ernte belebte sich das Geschäft recht erheblich, so daß die Speicher in den ersten Monaten nach solcher voll belegt waren. Da die letzte Ernte indes in den Hauptausfuhrartikeln, nämlich Roggen und Gerste, erheblich schlechter war als in dem Vorjahre, so sind auch die Zufuhren in den letzten zwei Monaten geringer geworden, so daß jetzt schon wieder viel freier Raum vorhanden ist. Im allgemeinen kann man das Getreidespeditionsgeschäft in diesem Jahre als zufriedenstellend bezeichnen.

Die Gesamteingänge an Holz

waren zwar im Jahre 1930 etwas größer, als in den vergangenen, jedoch entfiel der größte Teil der Mehreingänge auf solche Exportfirmen, die ihre Holz in eigener Regie umschlugen, so daß die Spediteure dabei leer ausgingen. Die Exportfirmen selbst waren überhit gedrückt, die Unkosten aber unverändert, so daß von einem nennenswerten Gewinn bei der Holzspedition kaum die Rede

gesamte Groß- und Kleinhandel betroffen

wurden. Da es sich um insgesamt 100 Waggons handelte, waren die Verluste, die durch das Festhalten derselben entstanden, recht beträchtliche und mußten fast durchweg, nachdem die Beschlagnahme auf den Druck von außerhalb hin aufgehoben wurde, von den polnischen Kaufleuten getragen werden. Die am 1. September erfolgte 100prozentige Zoll-erhöhung auf Salmal und Speck kam einem Einfuhrverbot gleich und bereitete dem Handel in diesen beiden Artikeln nunmehr vollends ein Ende.

Kohle wiederum an erster Stelle.

Das Gesamtquantum blieb indes hauptsächlich infolge des milden Winters 1929 hinter dem des Vorjahres zurück. Auch Eisenzerze wurden in geringerer Menge bezogen und waren vorwiegend für die Eiswerkstoffe bestimmt. Pyrit liefen sich in den gleichen Grenzen, wie im Jahre vorher, während der Bezug von Kalkphosphaten ebenfalls stark zurückgegangen ist.

Danziger Ereignisse u. Interessen

sein kann. Die Aussichten für die Zukunft lassen sich im Augenblick nicht übersehen.

Bei dem immer mehr fortschreitenden Ausbaurückgang ist anzunehmen, daß der gesamte Umschlag in unserem Hafen in der Folge noch weiter

zurückgehen wird, als es bisher schon der Fall ist. Die Aussichten der Danziger Expediteure für die Zukunft müssen daher als wenig günstig bezeichnet werden.

Arthur Bestmann.

Die neue Regierung

Danzig, den 8. Januar 1931.

Das Problem der Regierungsbildung ist gelöst. Wenn die Lösung verhältnismäßig viel Zeit erfordert, so liegt das darin begründet, daß eine Minderheitsregierung — gegen stärkste Opposition gestellt und vor eine Aufgabe, wie sie größer und schwieriger kaum gedacht werden kann — sorgsam alle Möglichkeiten abwägt und Sicherungen verschiedener Art gründlich einbauen muß, um nicht von vornherein auf allzu schwanke Boden zu stehen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurteilung der Aussichten der neuen Regierung ist die Kenntnis des Regierungsprogramms, auf das sich die verschiedenen, in der Regierung nun vertretenen bürgerlichen Parteien geeinigt haben und das in den nächsten Tagen wohl veröffentlicht werden dürfte. Soviel darf — ohne vorzutreten zu wollen — jedoch schon heute dazu bemerkt werden, daß dieses Programm nicht allein die Generalidee ausdrückt, sondern auch detaillierte Angaben darüber bringen muß, wie, mit welchen Mitteln und auf welchem Wege die neue Regierung den einzelnen, keineswegs günstig gelagerten Problemen zu Leibe gehen will, um sie so zu lösen, daß für den arg bedrängten Freistaat Danzig wieder neue Lebensmöglichkeiten entstehen, neue Aufstiegskräfte frei gemacht, eine gründliche Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse herbeigeführt wird. Für die in der Opposition befindlichen Parteien muß dieses Programm den latenten Zwang enthalten, entweder mitzuarbeiten an Danzigs Befreiung aus seiner Not, und zwar ernsthaft und nicht bedacht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit taktische und parteierwünschte Vorbehalte wahrzunehmen, oder aber die Partei und das Parteinteresse über das Staatsinteresse zu stellen, das Klasseninteresse über das der Gemeindefürsorge. Wir müssen schon heute eingestehen, daß wir allzu optimistische Auffassung in dieser Hinsicht nicht das Wort zu reden vermögen. Die letzten Volkstags-Sitzungen waren nur zu geeignet, das zarte Pflänzchen der Hoffnung arg zu zauen, das angesichts der überaus mißlichen, alle Stände erschütternden Lage Danzigs sich sichtbar hervorzuwagen wollte. Um so mehr wird es Aufgabe der bürgerlichen Minder-

heitsregierung sein, auch diese ungünstigen Aussichten ins Kalkül zu ziehen, ihnen bei Ausarbeitung und Redaktion des Regierungsprogramms Rechnung zu tragen, im übrigen aber das Rechte vorzuschlagen und energisch durchzusetzen, unbeirrt von vornehmlichen, parteipolitisch beeinflussten Urteilen opponierender Gegner. Wo es in Danzig fehlt, wo es gilt, die Hand anzulegen, das ist in den letzten Wochen von berufener Seite so oft und so eingehend dargelegt worden, daß es heute zu wiederholen unnötig ist. Es ist eine schwere, undankbare, dornenvolle Arbeit, die der Regierung und dem Volkstag in den nächsten Wochen obliegen wird: Sie muß in Angriff genommen, sie muß zu Ende geführt, sie muß so erledigt werden, daß wir endlich wieder Land sehen, und damit die Möglichkeiten, aus der unheilvollen Krise so bald und so glimpflich als nur irgend möglich, zu entkommen.

Der Wahlakt

Der Danziger Volkstag trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen. In der die neue Regierung gewählt wurde. Als Präsident des Senats wurde Dr. Ziehm mit 34 Stimmen, als Vizepräsident Dr. Wierczinski-Keiser mit 43 Stimmen gewählt. Der Senat setzt sich weiter aus folgenden drei hauptamtlichen Senatoren zusammen: Dr. Althoff (40 Stimmen), Dr. Blavier (40), Dr. Winderlich (40). Als unbesoldete Senatoren wurden gewählt: Rechtsanwalt Dumont mit 40, Gewerkschaftssekretär Formell (40), aDndrat Hinz (40), Rechtsanwalt Kurovski (40), Prälat Sawakki (40) und Rechtsanwalt Schwemann (40).

In einer sofort einberufenen neuen Sitzung wurden die neuen Senatoren durch den Präsidenten des Volkstags vereidigt und in ihr Amt eingeführt. Die neue Regierung trat dann sofort zu ihrer ersten Senatsitzung zusammen.

Fast 25 000 Arbeitslose

Zunahmen um 20,5 Prozent.

Der Monat Dezember brachte eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und einen Zugang von rund 4150 Arbeitsuchenden. Im gesamten Freistaatsgebiet stieg die Zahl der Arbeitslosen von 20 272 Ende November auf 24 429 Ende Dezember. Das bedeutet einen Zugang von 4157 Personen oder 20,5 Prozent.

Durch Vermittlung des Landarbeitsamtes konnten durch männliche Arbeitsuchende 4282, durch weibliche 1133, zusammen 5415 Stellen besetzt werden. Außerdem wurden durch die Lehrstellenvermittlung 61 männliche und 12 weibliche Jugendliche in Lehrstellen untergebracht.

Schwerer Unglücksfall

Am 7. Januar, nachmittags gegen 16.30 Uhr, ereignete sich in Dießau ein schwerer Unfall. Ein kleiner Personwagen der Firma Balteil, Danzig, fuhr gegen ein Pferd eines

beladenen Koffenwagens der Firma Schmidt, Gr.-Nichtenau. Dem Pferde wurde ein Stück der Brust fortgerissen. Auch das linke Vorderbein wurde schwer beschädigt. Der sofort aus Reutich herbeigerufene Tierarzt konnte bei der Schwere der Verwundungen wenig helfen. Auch das Auto wurde schwer beschädigt. Der Koffler wurde eingedrückt, Kotflügel und Motorhaube verbogen, die Windschutzscheibe war vollkommen zertrümmert. Personen sind nicht verunglückt. Die Schuld an dem Unglück soll wohl dem Fahrer des Kraftwagens treffen; denn das Fahrzeug ist richtig auf der rechten Straßenseite und im Schritt gefahren. Der Autofahrer behauptet, das Fahrzeug zu spät gesehen zu haben. Genaue Feststellungen muß erst die Untersuchung und Zeugenvernehmung ergeben.

Verst. Lehrer Riharstki von der katholischen Schule Gr.-Nichtenau ist nach Kadokopp, Lehrer Sankuski von Kadokopp nach Gr.-Nichtenau veretzt worden.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Kafenbraut

Jan und Hein, die beiden Unzertrennlichen, standen an der Backbordseite des Deldampfers und spuckten in die See. Die Wellen gingen flach, der Dampfer machte gute Fahrt — da konnte man sich auf diese Art schon gut ein bis zwei Stunden beschäftigen. Aber die beiden Kameraden nährten sich noch von einer anderen Freude. Gerade vorhin hatten sie gemeinsam mit dem Kapitän gesprochen: Wenn der Dampfer morgen im Hafen Kohlen nahm, durften sie zusammen an Land gehen für eine Nacht.

Das hatte ihnen seit Tagen im Kopf gelegen. Beide hatten sie in einem Gespräch, das wie so oft — und bei ihnen verständlich — um Mädchen kreiste, erinnert, daß in diesem Hafen eine Braut wartete. Jan konnte seit dieser Stunde die Zeit nicht mehr erwarten, und Hein sah bei jeder Gelegenheit in einen alten Taschenspiegel, nach dem er eine halbe Nacht geübt hatte.

Jan und Hein hatten sich fein gemacht und gingen von Bord. Wortlos schaukelte sie nebeneinander her, immer in der gleichen Richtung. Und während der eine noch wartete, daß der andere sagen würde . . . standen sie plötzlich vor einem Haus — und sahen sich neugierig an . . .

„Hier wohnt sie“, sagte Hein, und Zahn nickte: „Ja!“ — und beide griffen gemeinsam nach dem Türdrücker. Nachdenklich zogen sie dann wieder die Hand zurück, sahen sich traurig an — und schaukelten schließlich weiter. Zur ersten Kneipe, die ihnen ins Auge fiel.

Es wurde eine schwere Nacht — wortloses Trinken schaffte Raum für unbeschreibliche Meinungen. Es war ein Kampf mit ständig wieder gefüllten Gläsern, lange blieb der Sieg bei Zahn und Hein. Einem besonders findigen Schiffsjungen war es zu danken, daß die beiden mit schwerster Schlaftafel doch noch ihren alten Deltopp betraten, der eine Viertelstunde später in See ging. Am nächsten Tag standen Jan und Hein wieder an der Backbordseite und gingen ihrer Liebhaberschäftigung nach. „Sie war blond und hieß Ella“, sagte Jan plötzlich wider alles Erwarten. Sein schönste Worte nicht sagen zu können . . . Sehr lang und wichtig holte er dann aus und schlug Jan eine Wackelpeise von erprobter Güte. „Meine war schwarz . . . und hieß Berta — Deine war wahrscheinlich die Schwester . . .“, sagte er dann abliegend und ging zu seiner Koje.

„Was der Hein heut traurig spielt“, dachte der Koch in seiner Kombüse, und griff nach einem großen Stück Pötelfleisch . . .

Der Garten

„Weißt du“, sagte die Frau — „also, das Schönste in meiner Jugendzeit war doch der Garten. Ein wundervoller Garten war es — so groß und so schön. Aber, vor allem groß! Den ganzen Tag haben wir uns darin herumgetrieben, haben gelacht und gelacht und immer wieder gespielt und gespielt. Jeden Tag gab es eine andere Freude, jeden Tag ein anderes Erlebnis in diesem Garten. Wenn man heute daran denkt, wie gerne würde man wieder in jold einem Garten sein, der so groß und schön ist. Ja, die Jugendzeit . . .“

Der Mann, dem so nach und nach im Leben schon viele Gärten verloren gegangen waren, hat seiner Frau dann eines Tages den Gefallen getan und ist mit ihr zu ihrem großen und wunderschönen Garten gegangen. Die Frau hat gar nicht schnell genug hinkommen können, und plötzlich haben sie dann beide vor dem herrlichen und großen Garten ihrer Jugendjahre gestanden. Sechzig Meter breit, acht Meter lang — ein Holzzaun, schmüzig und etwas verfallen, darum; das war nun der Garten, von dem sie fast jeden Tag gesprochen hatte. Die Frau stand und sah auf das winzige Stück Erde, sah auf die paar schneebedeckten Beete, die zertritten waren und hatte den Gedanken, ein böses Wunder halte sie zum Narren. „Wie seltsam“, sagte sie — „es ist der Garten, aber ich sehe nur ein so winziges Stück Erde, kaum groß genug, ein paar rasche Schritte darauf zu gehen.“

Der Mann nahm ihren Arm und zog sie fort. „Der Garten ist es schon, dein wunderschöner, großer Garten — voll herrlicher Erinnerungen, aber heute ist unser Garten etwas größer geworden“, beruhigte er sie. „Wir haben alle die „Gärten“ unserer Jugendzeit gehabt — haben gedacht, das ist die Welt . . . und haben sie damals mit unseren kleinen, schwachen Händen beherrscht.“

„Ja — aber“, wollte sie sagen — sah dann jedoch zu ihrem Garten zurück, vor dem sie stehen gestanden hatte . . . und wußte nicht weiter. Er sah sie an und ihr fort: „Du willst . . .“ er nun geblieben ist, der Garten unserer Jugendzeit, in dem wir lachten, spielten und herumtoll-

Das Recht des Straßenverkehrs

Vortragsabend im Automobilclub Danzig.

Am Abend des 14. d. M. wird auf Veranlassung des Automobilclubs Danzig Staatsanwaltschaftsrat G r a u, Berlin, zugleich Syndikus des Automobilclubs von Deutschland (ehemals Kaiserl. A. G.) einen interessanten Vortrag über das Thema „Das Recht des Straßenverkehrs“ halten. Beginn etwa 19.30 Uhr, im Ratskeller. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 413 65

Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.

Die Klavirverfertiger in Schwierigkeiten

Die Danziger Klavirverfertiger sind in Schwierigkeiten geraten. Wie bekannt geworden ist, wurde den Gläubigern ein Vergleichsvorschlag auf folgenden Basis gemacht: Guthaben in einer Höhe von nicht mehr als 300 Gulden sollen in einer Frist von sechs Monaten nach Bestätigung des Vergleichs zurückgezahlt werden. Für die anderen Gläubiger machte die Verfertiger einen Vergleichsvorschlag von 15 Prozent. Die erste Rate von 2½ Proz. soll am 1. Juli 1932, der Rest von 12½ Proz. am 1. August 1934 gezahlt werden.

Inzwischen hat der Kreis der Gläubiger getagt. An der Aussprache über den Vergleichsvorschlag nahmen über 40 Firmen teil, die rund 600 000 Gld. Forderungen vertreten. Es wurde folgende Entscheidung angenommen:

1. Die in der Sitzung vom 7. Januar 1931 vertretenen Gläubigerfirmen der Klavirverfertiger-Vertriebsges. m. b. H. & Co. beschließen:
- Der bisherige Treuhänder ist abzurufen. An seiner Stelle sind zu bestellen:
 - Treuhändervereingung, Aktiengesellschaft, Berlin, hzw. Dr. Dittrich, Danzig.
 - Konkursverwalter Waldemar Hansen, Danzig.
 - Der vorläufige Gläubigerentscheid ist zu ergänzen durch Auswahl von fünf Gläubigervertretern (zwei Anwälte, zwei Kaufleute, ein Schiffahrtsfachverständiger).
 - Es ist mit größtmöglicher Beschleunigung eine Gläubigerversammlung einzuberufen zwecks endgültiger Bestimmung der Treuhänder und Wahl eines endgültigen Gläubigerentscheiders.
 - Dem Treuhänder ist zu unterlagen, vor Zusammentritt des endgültigen Gläubigerentscheiders und ohne dessen Genehmigung die laufenden Verträge zu erfüllen, insbesondere Ablieferungen irgendwelcher Art vorzunehmen.

Hoffentlich gelingt es, wenn nicht mit Danziger, so doch mit auswärtiger Hilfe dieses Danziger Unternehmen zu halten und die Arbeiter und Angestellten weiter zu beschäftigen.

Dr. Paul Eschert †

Senator a. D. Dr. Paul Eschert ist im Alter von fast 66 Jahren gestorben. Alle, die diesen aufrechten und geraden Mann — den Kaufmann von altem, untadeligem Wesen — gekannt haben, werden ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Dr. Paul Eschert war kein Mann der lauten Worte, aber seine Tätigkeit als Senator im ersten Volkstag — ihm lag die in jenen Zeiten außerordentlich schwierige Verjorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ob — wird jedem gezeugt haben, wie ehrlich und sicher er seine Arbeit tat. Dr. Paul Eschert war dann Jahre hindurch Mitglied des Finanzausschusses. Im gesellschaftlichen Leben war der Verstorbenen eine bekannte Erscheinung. 1930 wurde er zum ersten Vorsitzenden des Danziger Reitervereins gewählt. Dr. Paul Eschert, der Besitzer der Firma J. S. Keiser Nachf. in Danzig war, wurde am 22. April 1865 in Danzig als Sohn des Fabrikbesizers Eschert geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums von St. Johann studierte er Chemie und promovierte 1872 in Berlin.

Bei der Trauerfeier im Krematorium gaben dem Verstorbenen viele Freunde und Mitarbeiter die

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Der Kern des hohen Druckes hat sich von den britischen Inseln nach der Nordsee verlagert. Dabei sind wir in seinen Bereich gekommen und gegen Morgen hat die Ausstrahlung einen Temperaturrückgang bis zu 6 Grad unter Null bewirkt. Das kalte und trockene Wetter wird bis Mitte nächster Woche anhalten. Warmluft über dem Nordmeer, die bis nach Schottland bemerkbar ist, wird nur dazu beitragen, daß sich die Masse des Hochdruckes weiter nach Südosten bewegt. Eine sonstige Störung der Wetterlage ist durch sie nicht zu erwarten. Es wird nachts durch Ausstrahlung Frost bis Minus zehn Grad eintreten.

Hamburg, den 8. Januar 1931.
Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

lechte Ehre. Präsident des Senats Dr. Zahn und Senator Dr. Strunt als Vertreter des Senats, der deutsche Generalkonsul Fehr, v. Thermann, Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft, der Beamenschaft, des Danziger Reiter- und des Landwehroffizier-Vereins, der Nationalliberalen Bürgerpartei waren erschienen. Dionysius Daniel von St. Marien sprach nach dem Choral „Höre, meine Seele . . .“ über das Wort aus dem Psalm 23: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Szepter und Stab trösten mich.“ Mit dem Choral „Einen guten Kampf hab ich in der Welt gekämpft“ schloß die Feier letzten Gedenkens.

Musikdirektor Bochner †

Der Musikdirektor an St. Johann, Oberlehrer i. N. Albalbert Bochner, ist nach langem schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Viele Freunde trauern um einen Mann von Charakter und Hilfsbereitschaft. Musikdirektor Bochner wurde am 1. Mai 1863 in Marienburg geboren und entschloß sich nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums zum Lehrerberuf. Die musikalische Ausbildung erfuhr Bochner in Berlin, wo er bei Pfäfers Unterweisung im Orgelspiel und Kontrapunkt erhielt. 1905 wurde er zweiter Organist an St. Johann, 1918 Musikdirektor an der gleichen Kirche. Außerdem war der Verstorbenen seit 1907 Organist an der neuen Synagoge.

Bund der Reichsdeutschen

Der Bund der Reichsdeutschen in Danzig hielt seine Bundesversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Nach einer Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Graf, der auf die ernste Zeit und die Wichtigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen in Danzig hinwies, erstattete der erste Vorsitzende, Lemke, den Geschäftsbericht, der sehr geäußerte Beifall fand. Der Vorstand wurde dann unter großem Beifall einstimmig wiedergewählt. Landesgeschäftsführer unterrichtete dann in einem Vortrag die Mitglieder über die Aufgaben im kommenden Jahre, daß ein Kampfsjahr sei. Aufgabe jedes Reichsdeutschen wäre es, mit Bekanntheit und Interesse alles das zu fördern, was dem Freistaat zum Wohlstand und Segen bereichern könnte. An dem Vortrag schloß sich eine lebhafteste Aussprache über viele wichtige Fragen.

Walter & Fleck baut um

Die Firma Walter & Fleck, die in Danzig einen ausgezeichneten Ruf genießt und in Danzig in den letzten Jahren immer stärker als beliebtes Kaufhaus in den Vordergrund getreten ist, hat sich jetzt entschlossen, einen Umbau vorzunehmen, der Vereinheitlichung und Verbesserung der Schaufensteranlagen erstrebt. An der Ecke Langgasse-Porte-Hausengasse, an der jetzt der Bauausbruch entfiel, wird nach den Angaben des Herrn Rothfildt der Umbau so vorgenommen werden, daß eine Vereinheitlichung der Schaufenster entfiel. An der Ecke selbst ist ein großer Ausstellungsraum vorgesehen, dessen dekorative Ausgestaltung der Firma weitere Möglichkeiten geben wird, das Publikum von der Güte der zum Verkauf kommenden Waren zu überzeugen. Bekanntlich hat es in den inneren Räumen der Firma Walter & Fleck, diese Geschlossenheit, die jetzt auch an der Außenfront erstrebt wird, immer gegeben, dem Publikum was es sehr leicht möglich, alle Verkaufsorgane sehr schnell zu erreichen.

Danziger Kunst im Ausland

In den Besitz der Huntington-Galerie in San Marino (Kalifornien) sind drei große Original-Nadierungen des Danziger Radierers Paul K r e i s e l übergegangen, und zwar die bekanntesten Motive unserer alten Stadt: St. Marien, Nathaus und Lange Brücke. Bereits früher sind Arbeiten dieses Künstlers in den Besitz amerikanischer Kunstgalerien übergegangen, in New York, Los Angeles und Buenos Aires, wodurch die Schönheit unserer Stadt auch drüben dem großen Publikum nahe gebracht werden, was sehr zu begrüßen ist.

Einschulung. In unserer heutigen Zeitung gibt der Senat die Termine bekannt, an denen schulpflichtige Kinder bei den Leitern der Schule ihres Bezirks anzumelden sind.

Aus unserem Inferentenkreise

Zeidenbau als Erwerbsquelle!

Herr Hauptlehrer E. Glaser in A. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenraupenzucht habe ich unsere Dörschbewohner nun, trotz des Fär und Wider des deutschen Seidenbaues den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist, denn der Verlauf und Erfolg meiner Zucht in diesem Jahr war einfach und wunderbar, so daß ich und einige Leute aus dem Dorfe (die ich vorerst ins Vertrauen gezogen hatte) sehr ermutigt darüber waren. Infolgedessen sind wir voll und ganz überzeugt, daß auch unser Ort und unsere Gegend in der Seidenraupenzucht eine neue Erwerbsquelle gefunden hat.“ (Vergleiche heutige Anzeige.)

Graue Haare
machen alt.

W. SEEGER'S HAARFARBEN
Nüancin-1914-1b-3c

verleihen ergrautem Haar
Naturfarbe und Schönheit
wieder.



für 100 kg für Manitoba Weizen I loko. Ausländergerste war mit RM 72-74 für Donau-Schwarzmeer-Herkunft 61/62 kg.

Am Zuckermarkt

herrschte zunächst Ruhe bei kleinem Geschäft; erst die Meldung, daß der Führer der amerikanischen Delegation Chadbourne die Verhandlungen mit den Deutschen in Berlin wieder aufnehmen wolle, führte eine leichte Besserung herbei; die Terminpreise waren um 20 Pf. höher; Januar 6,20 B., 5,90 G., Februar 6,30 B., 6 G. In Verbrauchszucker fanden nur wenig Umsätze statt, die letzte Notierung lautete mit RM 25 für gemahlene Melis um 0,50 RM niedriger.

Am Kolonialwarenmarkt

bleibt Kaffee unlustig, eine Meldung, wonach die brasilianische Regierung jetzt die gesamten Vorräte im Innern des Landes von 22 Millionen Sack von den Einzelstaaten übernehmen wolle, und zwar gegen Aufnahme einer Anleihe, während für die wachsenden Ernten freier Markt herrschen soll, blieb auf die Preise ohne Einfluß, da man annimmt, daß der Druck der von der brasilianischen Regierung allmählich zum Verkauf zu bringenden Mengen doch keine Erholung aufkommen lassen wird. März 29 1/2 B., 28 3/4 G. (- 1/2). Kakao war auf Abladung etwas schwächer auf eine Meldung aus Accra, das die Eingeborenen das Zurückhalten des Kakaos aufgeben hätten; greifbare Ware fand nur wenig Interesse: Accra schwimmend 28 1/2 (- 1/4) s, Bahia superior schwimmend 30 1/2 s (unv.), Thomé superior Januar/Februar 29 1/2 s (unv.). In Reis ist das Geschäft noch kaum in Gang gekommen, nur für Zentralamerika kamen einige Exportaufträge zur Ausführung, die Preise blieben trotz leichter Befestigung in Ostasien unverändert. Gewürze liegen bei ruhigem Geschäft schwach, besonders Pfeffer und Nelken, nur Kanel wird von Ceylon kaum angeboten, so daß hierfür einige Deckungsschwierigkeiten bestehen. Von getrockneten Südfrüchten war die Haltung für Sultanas weiter fest bei steigenden Preisen, im übrigen war das Geschäft klein. — Im einzelnen kosten

am Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maistärkepuder 25-26, Kartoffelmehl 14-15, Sagomehl 39-45, Sago deutsch, Edelw. 23-24, Tapioka 45-49, Reis Birma 16-17, Rangoon 16 1/2-17, Mouline 23-24, Bassein 18-20, Valencia 15-18, Patna 22-24, Java 32-38, Blue rose 23 1/2-25, Carolina 28-34, Bruch 13 1/2-15, Reismehl 17-21, Reistärke 34-52, Aepfel getr. 50-75, Birnen kalif. 46-60,

Das polnische Wirtschaftsjahr 1930 Rückschau und Ausblick

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz.

Seit dem Katastrophenjahr 1925, wo die Erschütterung der kurz vorher etablierten neuen Zloty-Währung eintrat, hat Polen kein Krisenjahr von solcher Schwere erlebt, wie 1930. Andauernder Rückgang der Inlandskonjunktur, sinkende Beschäftigung in Industrie, Handel und Gewerbe und damit im Einklang Anstieg der Arbeitslosenziffer auf einen bisher noch nie zuvor erreichten Umfang (250 000 gegen 150 000 im Vorjahr), anhaltend schwere Geld- und Kreditlage trotz internationaler Verfüssigung, Abwanderung des inländischen Kapitals sowie Zurückziehung von Auslandsgeldern, sinkende Kaufkraft der Bevölkerung auf einen Tiefstand, der den Absatz der lebenswichtigsten Artikel stark beeinträchtigt, eine Insolvenzwelle, die noch im Steigen begriffen ist, beängstigende Zunahme der Wechselproteste, Zahlungseinstellungen und Zusammenbrüche alter Industrie- und Handelshäuser, völliger Stillstand der Investitions- und Gründungstätigkeit, bedrohliches Sinken der Steuern und konjunkturempfindlichen Monopoleinnahmen, Aktivität der Handelsbilanz als typische Begleiterscheinung der Depression bei schrumpfendem Außenhandel — das sind die charakteristischsten Merkmale im Verlauf des Wirtschaftsjahres.

Die Krise in Polen

stellt sich als eine unmittelbare Folge des Konjunkturzusammenbruchs in Europa und in Amerika dar, verschärft noch durch spezifische innerpolitische Momente, wie auch den außerordentlichen Druck von Abgaben und Belastungen und die daraus resultierende Unmöglichkeit einer Kapitalneubildung, verschärft ferner durch den Mangel an Auslandskrediten als wichtige Voraussetzung für eine Wirtschaftsaufbebung und verschärft schließlich durch eine Wirtschaftspolitik, die ihr Hauptziel in der Politik und nicht in der Wirtschaft erblickt.

Zeigte der Wirtschaftskörper im Vorjahr trotz der stark depressiven Entwicklung noch eine erstaunliche Widerstandskraft, so war das Jahr 1930 eine Periode niedergehender Entwicklung, wobei kein Gewerbe von der Verschärfung der Lage verschont geblieben ist.

Der industrielle Produktionsindex

ist von 125,7 im November 1929 auf 105,9 im November 1930 gesunken und liegt damit etwa 20% unter Vorjahrshöhe. Hielt sich die Produktion bei den Schlüsselindustrien im Vorjahr noch auf einem relativ hohen Stand, so zeigt die Entwicklung am Kohlen- und Eisenmarkt in diesem Jahre einen jähen Abstieg. Die Kohlenförderung bleibt mit 30,6 Millionen Tonnen in den ersten zehn Monaten um rund 7,5 Millionen Tonnen hinter dem Vorjahr zurück, und auch der Export ist um 1,25 Millionen auf 10,2 Millionen Tonnen zurückgegangen. Vielleicht am schwersten durch die Stagnation in allen Wirtschaftszweigen und durch den Fehlschlag der Bausaison wurde die Eisenindustrie in Mitleidenschaft gezogen, die infolge der Absatzkrise im In- und Ausland Feierschichten einlegen, die Arbeitszeit wesentlich verkürzen und sogar Betriebe vorübergehend oder gänzlich stilllegen mußte.

Die Roheisenproduktion verringerte sich

von 599 400 To. in den ersten zehn Monaten 1929 auf 405 200 To. im Periodenabschnitt 1930, in der gleichen Zeit ging die Rohstahlerzeugung von 1 188 500 auf 1 051 700 To. zurück. Der Bestellungseinlauf beim Eisenhüttenyndikat senkte sich von 50 000 To. im Juli auf 35 000 im August, stieg im September leicht auf 44 000, fiel im Oktober neuerdings auf 25 000, um im November mit 18 000 To. auf einen bislang noch nie verzeichneten Tiefstand anzuliegen. Die gegenwärtig unbefriedigende Lage in der Eisenverarbeitenden und Maschinenindustrie eröffnet bei dem völligen Stillstand der Bautätigkeit alles eher als beruhigende Aussichten für den Rest des Winters. Nebst der Eisenindustrie scheint wohl am stärksten von der Krise die Textilindustrie

Die Textilindustrie

betroffen. Hier geht das Massensterben alleingesehener Betriebe unverändert weiter. Die Versuche, das absatzpolitische Schwergewicht bei der nur geringen Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes auf den Export zu verlegen, sind gleichfalls mißlungen; in den ersten 11 Monaten 1930 wurden Woll- und Baumwollgewebe, Jute- und Seiden-erzeugnisse im Werte von 77,7 gegen 106,4 Millionen im Vorjahre ausgeführt.

Das Leder- und Schuhgewerbe stand während des ganzen Jahres im Zeichen von Liquidierungen, Produktionsbeschränkungen und umfassenden Arbeitseinstellungen.

Nicht besser stand es um die Naphtha-Industrie, die Papier- und Zuckerindustrie, die Produktions- und Ausfußziffern erreicht haben, die durchaus unter dem Vorjahre liegen.

Die Lage auf dem Holzmarkt

war außerordentlich ungünstig. Infolge des ständigen Rückganges der Holzaußfuhr — während der ersten 11 Monate des Vorjahres erreichte sie nur 320,1 Mill. gegen 448,6 Millionen in 1929 — befindet sich die Holzwirtschaft in einer schweren Krise.

Eine Besserung der Lage der einzelnen Industrien hängt in hohem Maße von der Steigerung der

Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft

ab. Aber gerade sie hat zur Zeit mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre wachsende Verschuldung — die Zinsenlast macht nahezu die Hälfte des Kapitals aus — der im gleichen Verhältnis sinkende Bodenpreis, der heute durchschnittlich 50% des Preises vor 2-3 Jahren ausmacht, und der Preisrückgang für landwirtschaftliche Produkte am Weltmarkt, wobei die Getreidenotierungen in Polen einen besonderen Tiefstand aufweisen, haben ihre

Aprikosen 57-110, Pfirsiche 52-61, Pflaumen kalif. 24 1/2 bis 43, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 38-5, Mischobst kalif. 34-55, Kirschen 40-55, Rosinen Sultana 48 bis 83, Rosinen kalif. 34, Korinthen 34-40, Sukkade 95-115, Mandeln süß 105-185, bitter 145-155, Kokos geraspelt 31-40, Pfeffer weiß 170-200, schwarz 120-170, Piment 130-150, Kardamom 460-570, Muskatnüsse 150 bis 220, Kanel ganz 210-230, gemahlen 180-280, Kümmel 32-45, Gelbsenf 39-55, Kaffee roh Santos 128 bis 175, roh Guatemala 176-208, geröstet Santos 155 bis 217, geröstet Guatemala 235-335, Tee 240-650, Speiseöl 40-65, Schmalz amerik. 58-60, dänisches 60-63. — Bei ruhiger Tendenz gaben die Preise für

Oele und Fette

vereinzelt etwas nach: Leinöl RM 53-49 (- 1,50), Rüböl RM 78 (- 2), Palmkernöl unverändert RM 50, Palmöl RM 44-48 (- 1), Kokosöl RM 53 (unv.), Rizinusöl RM 72-65 (- 3), Sojaöl RM 46 (- 3), alles für 100 kg.

Für Chemikalien

gab es kaum Preisveränderungen, das Geschäft verlief sehr ruhig. Auch in Export-Chemikalien war die Geschäftstätigkeit nur gering, und die Preise waren durchweg unverändert.

Am Textilienmarkt

hat sich Baumwolle weiter befestigt, insbesondere auf Käufe der Farmergenossenschaften. Im Einklang mit der wieder schwächer gewordenen Lage der New Yorker Wertpapierbörse trat dann ein Rückschlag ein, doch war der Bremer Lokomotivmarkt mit 11,01 Dollarcents für ein engl. Pfund schließlich 4 Punkte höher, während ostindische Baumwolle in Hamburg mit 3,90 d für eine Oomra Standard I unverändert war.

Am Wollmarkt

herrschte weiter Ruhe, ebenfalls in Jute, die für erste Marken mit 15 1/2 Pfund für 1016 kg um 2 1/2 s niedriger notierte.

Die Lage am Kautschukmarkt

hat gleichfalls keine Veränderung erfahren, der fehlende Abzug bewirkte, daß die Londoner und Liverpooler Vorräte in der letzten Woche weiter um 1637 auf 119 558 To. gegenüber 76 054 To. gleichzeitig im Vorjahr stiegen. Die Terminpreise blieben unverändert: RM 0,80 B. und 0,75 G. für Januar, ebenfalls Lokoware mit 4 1/16 d für ein engl. Pfund.

Rentabilität stark beeinträchtigt. Dadurch ist auch die Geschäftslage der Kunstgüter- und Landmaschinenindustrie sehr gedrückt, die angesichts des relativ guten Ernteergebnisses von 69,2 Mill. Doppelzentner für Roggen, 21,4 Mill. dz für Weizen, 14,7 Mill. dz für Gerste und 23,6 Mill. dz für Hafer auf eine saisonmäßige Belebung des Herbst- und Frühjahrsgeschäfts starke Hoffnungen gesetzt hatte und heute sich zu Stilllegungen und Betriebsbeschränkungen gezwungen sieht. Allen auch heute angewandten Mitteln, der Landwirtschaft über ihre Notlage hinwegzuhelfen (Getreideexportprämien, Schutzzölle, Standardisierung des Futters, Eier- und Baconabsetzes, straffere Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Organisationen) kommt nur die Bedeutung einer vorübergehenden Regelung zu. Wie schwer sie heute um ihre Existenz kämpft, wird wohl am deutlichsten durch die Tatsache illustriert, daß die landwirtschaftlichen Verbände mit allem Nachdruck von der Regierung ein fünfjähriges Moratorium zur Begleichung ihrer Schulden verlangen, falls nicht demnächst eine erhebliche Preiserhöhung für landwirtschaftliche Erzeugnisse erfolgt.

Die Schmälerung des allgemeinen Produktionsumfanges kommt besonders deutlich im Rückgang des Außenhandels zum Ausdruck, wobei die sinkende Kaufkraft und Kreditkrise naturgemäß einen ungleich stärkeren Rückgang der Einfuhr auslösten. Die Wareneinfuhr ist von 2,9 Milliarden in den ersten 11 Monaten 1929 auf 2,1 Milliarden im gleichen Zeitraum 1930 gesunken, die Ausfuhr zeigt mit 2,25 Milliarden ein Manko von rund 308 Millionen. So erfreulich die Feststellung einer relativ wenig gesunkenen Ausfuhr ist, so bedauerlich ist aber die Tatsache, daß das Ausfuhrgeschäft zumelzt nur unter verlustreichen Abschlüssen und Verkäufen aufrechterhalten werden konnte. Die scharfe Drosselung der Einfuhr führte dazu, daß die Handelsbilanz fast ständig aktiv geblieben ist, und gegenüber einem Passivum von 339,6 Mill. in den ersten 11 Monaten v. J. mit einem Aktivum von 161 Millionen abschließt.

Am Kapitalmarkt

hielt das krasse Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage unverändert an, da trotz des Rückganges des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades die starke Kreditnachfrage nicht nachgelassen hat. An dieser Verfassung des Geldmarktes hat auch die internationale Verbilligung nicht zu ändern vermocht, indem gegenwärtig trotz wiederholter Senkung die heute noch immer 8% betragende Bankrate, verglichen mit den Sätzen in Westeuropa einen anormal hohen Diskonssatz darstellt und die Privatbanken an einem Satz von 12% p. a. festhalten, während der außerbankliche private Geldmarkt sogar noch exorbitante Zinssätze von 1 1/2 bis 2% im Monatsverhältnis aufweist. Auch sonst hat die beträchtliche Entspannung des Weltgeldmarktes noch keine tiefgreifende Wirkung auf den polnischen Geldmarkt ausüben vermocht: Auslandsgelder blieben trotz des Anreizes durch die Marge zwischen den hohen in Polen bestehenden und den niedrigen Sätzen in den als Kreditgeber in Betracht kommenden Staaten vorläufig noch aus. Die Verluste aus der vorangegangenen langen Zeit schlechter Konjunktur, die Schwächung durch immer stärker werdende Last der Verschuldung, der Besteuerung und der sozialen Abgaben, alle diese Faktoren gaben den Nährboden für die Verschärfung der Wirtschaftslage. Die allgemeine Unsicherheit verursachte eine Verschärfung des Status der Bank Polski, an die hohe Ansprüche gestellt wurden; zu Beginn des Jahres bezifferten sich ihre Devisenbestände auf 516 und die Goldvorräte auf 700,5 Mill. Zloty, am 20. Dezember 1930 aber nur noch auf 398 bzw. 562. Der Notenumlauf hat sich von 1340 auf 1236 Millionen, das Wechselportefeuille von 740 auf 666 Millionen verringert. Auch das Anwachsen der

Konkurse und Ausgleichsverfahren

sowie der Wechselproteste zeigt die anhaltenden Schwierigkeiten. Auch das Bank- und Börsenwesen wurde von den Auswirkungen des Konjunkturabfalls dieses Jahres stärker als in den Vorjahren betroffen. Die Einlagenbewegung weist nach dem bemerkenswerten Aufschwung seit Mitte 1926 ein wesentlich langsames Tempo auf (Einlagenstand in sämtlichen Kreditinstituten Ende September 1930: 2920 Millionen), und die Kreditgewährung der Banken war angesichts des Krisenzustandes sehr zurückhaltend. Die Börse ist in ihren Bewertungen der ungünstigen Wirtschaftsgestaltung gefolgt und verharrt in einem Zustand völliger Stagnation, der zu einer weiteren Abbröckelung des schon äußerst niedrigen Kursstandes geführt hat.

Es ist fast unmöglich, am Ende eines Wirtschaftsjahres, dessen Konjunkturverlauf sich gerade zum Jahreschluß so zugespitzt hat, einen

Ausblick für das neue Jahr

zu geben. Wenn auch derzeit noch keine Aussichten für eine schnelle Überwindung der gegenwärtigen Krise vorhanden sind, so stellen doch die Aufrechterhaltung der Ausfuhr sowie die Aktivität der Handelsbilanz zwei verhältnismäßig günstige Faktoren im Wirtschaftsstand dar, von denen zusammen mit einer Beruhigung der politischen und Bereinigung der finanzpolitischen Lage (Senkung und Reform der Steuern) ein kräftiger Impuls auf die polnische Wirtschaftskonjunktur ausgehen könnte. Die Flüssigkeit am internationalen Geld- und Kapitalmarkt könnte für den Zeitpunkt eines Wiederanstiegens der Konjunktur für ein auf fremdes Kapital so stark angewiesenes Land wie Polen besondere Vorteile bieten, die sich vornehmlich in der Erlangung billiger Auslandskredite auswirken würden. Die unter dem Zwange der Verhältnisse durchgeführte äußerste Einschränkung der Lagerhaltung in Industrie und Gewerbe müßte bei Eintritt selbst der dringendsten Bedarfsdeckung durch die notwendige Auffüllung der Lager die Wirtschaft ankurbeln.

Die Aussichten

einer deutsch-poln.-engl. Kohlenverständigung.

(Aus einem Presseinterview mit Generaldirektor Falter.)

Bekanntlich wurden noch im Jahre 1929 zwischen Vertretern des „Fünf-Grafschaften-Beckens“ und dem polnischen Kohlenbergbau Verhandlungen über ein Absatzabkommen auf den skandinavischen Märkten geführt, die im Januar 1930 zu dem ersten vorläufigen Abkommen führten, das aber wegen des gegenteiligen Standpunktes der anderen Kohlenreviere noch nicht ratifiziert werden konnte. Der Generaldirektor des oberschlesischen Kohlenkonzerns „Robur“, Ing. A. Falter, der als Delegierter an der vor kurzem in London abgehaltenen englisch-polnischen Kohlenkonferenz teilgenommen hat, hat nun in den letzten Tagen in einer Presseinterview sich über die Aussichten der Verständigung geäußert, wodurch zum Teil diese Frage in ein neues Licht gerückt erscheint. Danach finde das Rahmenabkommen vom Januar 1930 im englischen Bergbau immer mehr Anhänger. Außer dem „Fünf-Grafschaften-Becken“ seien heute auch die Distrikte Northumberland und Durham für eine Verständigung mit dem polnischen

Kohlenbergbau. Der Südwälder Kohlenbergbau sei prinzipiell kein Gegner der Verständigung, stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß eine internationale Kohlenverständigung nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn eine allgemeine Vereinbarung zwischen England, Deutschland und Polen erfolge. Nur die schottischen Reviere seien prinzipiell Gegner der Verständigungsidee, da sie jedweden Organisationszwang ablehnen. Nach Ansicht von Generaldirektor Falter hat der Gedanke der internationalen Kohlenverständigung in England im Laufe des letzten Jahres ganz bedeutsame Fortschritte gemacht. Auch die englische Regierung sei nunmehr einer Verständigung nicht abgeneigt. Dies geht hauptsächlich darauf zurück, daß trotz des großen Konkurrenzkampfes der prozentuale Anteil Polens an der Belieferung der Nordmärkte auch in letzter Zeit ganz bedeutend angestiegen sei. Als Ergebnis der letzten Londoner Besprechungen sei damit zu rechnen, daß über Initiative der englischen Industrie oder Regierung für Anfang 1931 nach London eine Konferenz der Vertreter des polnischen, englischen und deutschen Kohlenbergbaues einberufen wird. Die Aussichten für den Erfolg dieser Besprechungen werden von Falter als günstig angesehen.

Wochenrückschau

Für eilige Leser

Konkurse in der Welt.

Infolge der Weltwirtschaftskrise zeigen die Insolvenzen in allen Ländern, mit Ausnahme der skandinavischen, im Jahre 1930 eine bedeutende Zunahme. In den 11 größten Europa-Staaten und in USA. sind die Konkurse im Jahre 1930 um 11 000 auf ca. 84 000 gestiegen. Im Jahre 1929 erhöhten sich diese nur um 3300. In Schweden, Norwegen und Dänemark zeigt die Zahl der Insolvenzen eine kleine Verringerung, und zwar um 2%; diese betragen hier etwa 3800.

Polnische Kohlenkonvention verlängert.

Da über die Umgestaltung der Verträge der allgemein polnischen Kohlenkonvention in einigen Punkten die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wurde die Konvention nochmals provisorisch bis zum 31. Januar 1931 verlängert.

Das polnische Baumwollkartell

das seit mehreren Jahren die Garnpreise in Polen diktiert hat, ist mit 1. Januar liquidiert worden. Wie bekannt wird, wird im Warschauer Bureau des Kartells weitergearbeitet. Der Vernehmung nach sind die Leiter des bisherigen Kartells entschlossen, den Kampf mit den Außenseitern aufzunehmen und nach deren Niederkämpfung ein neues Kartell zu schaffen.

Danziger Börse

Table with 4 columns: Name, 8.1., 9.1., and another column. Lists various securities like Sheek London, Banknoten, etc.

Ämtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with 3 columns: Name, 8.1., 9.1. Lists Danzian securities like Einzeln der Stückzinsen, Danz Staats (Tabakmonopol), etc.

Fremde Münzwerte

Scheck London ist von G 25,00% auf 25,01% gestiegen. Für Auszahlung London muß man G 25,02 anlegen gegen 25,01 in der Vorwoche. Zlotynoten sind mit 57,76% und Auszahlung Warschau 1 P billiger gehandelt. Berlin wert 122,68 gegen 122,62 in der Vorwoche. Reichsmarknoten sind mit G 122,70 bis 122,80 umgesetzt. Größere Nachfrage zeigte sich wieder für Dollarnoten, für die im Bankverkehr bis G 5,15 bezahlt wurde.

Wertpapiere

Die Nachfrage nach Sproz. Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe hält an, und die Umsätze waren größer als in der Vorwoche. Für Gruppe 1-18 wurde G 99,- bis 99,75 bezahlt. 7proz. Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe gingen vorübergehend bis auf 93,50 zurück, waren zuletzt aber nicht unter G 95,- angeboten. Bank von Danzig ist unverändert mit 130 Geld und Bank für Handel und Gewerbe mit 123 Geld festgesetzt. Berechtigungsscheine an Danziger Tabak-Monopol-Aktien sind mit G 155,- angeboten. Für Aktien der Danziger Privat-Aktien-Bank notiert man 90,50 G. Im Freiverkehr wurden Aktien der Landwirtschaftlichen vorm. Landeshypotheken-Bank mit G 88,- gehandelt. Für Vorkriegspfadbriefe des Danziger Hypo-

Der poln. oberste Verwaltungsgerichtshof

hat entschieden, daß die Feststellung durch die Steuerbehörde, der Steuerzahler führe keine ordnungsgemäßen Handelsbücher, ihn des Rechts beraubt, zu verlangen, daß die im Rechnungsabluß ausgewiesenen Bilanzgewinne als Grundlage für die Bemessung der Einkommensteuer angenommen werden, daß aber damit der Steuerträger nicht das Recht auf den Artikel 63 der Verordnung ausgesprochenen Schutz einbüßt. In diesem Falle ist also die Behörde verpflichtet, dem Steuerzahler die entsprechend konkretisierten Zweifel vorzulegen, damit ihm die Möglichkeit gegeben werde, dieselben aufzuklären. Eine Aufrechterhaltung dieser Verpflichtung bedeutet eine Verletzung des Verfahrens, das eine Aufhebung der Entscheidung, die die Vermessung der Einkommensteuer enthält, nach sich ziehen kann.

Polnische Bankdividenden für 1930.

In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß das abgelaufene Operationsjahr für die Banken nicht schlechter ausfallen wird als das vorhergehende. Aus den letzten veröffentlichten Bilanzen der bedeutendsten Institute geht nämlich ein günstiger Entwicklungsstand in fast allen Bankoperationen hervor, und man erwartet daher, daß die Dividenden für 1930 nicht niedriger sein werden als 1930.

Getreide

Weizen: Die Lage am Weltmarkt ist unverändert ruhig. Es ist weder eine Besserung der Preise eingetreten, noch ist eine größere Nachfrage zu spüren. Die Preise bröckeln eher langsam ab. Am Danziger Platze ist Weizen in der letzten Woche um 1/2 Gulden für 100 kg zurückgegangen. 130pfündiger Weizen wert Zl. 25,25 = G 14,55. Für 128pfündigen Weizen wurde zuletzt von Mühlen Zl. 25,- = G 14,40 bezahlt.

Roggen: Im Roggenhandel macht sich der Wettbewerb der polnischen staatlichen Getreidehandels-gesellschaft immer mehr bemerkbar. Infolge der 50prozentigen Frachtermäßigung ist es den Danziger Ausfuhrhändlern schwer, mit der polnischen Getreidehandels-gesellschaft gleichen Schritt zu halten. Wenn trotzdem noch geringe Geschäfte von den Danziger Kaufleuten in Roggen abgeschlossen werden, so geschieht dies deshalb, um sich nicht vollkommen verdrängen zu lassen und in der Hoffnung, daß die ungerechtfertigte Vergünstigung für die polnische staatliche Getreidehandels-gesellschaft in absehbarer Zeit fallen wird. Ein Nutzen ist selbstverständlich bei diesen Geschäften nicht vorhanden. — Pommerellischer Roggen ist zuletzt mit Zl. 19,75 = G 11,40 und kongreppolnischer mit Zl. 19,50 = G 11,25 gehandelt.

Gerste: Die Marktlage für Gerste ist ruhig. Für feinste Braugerste ist Zl. 28,- = G 16,15 zu erzielen. Mittlere Gerste wert Zl. 22,- bis 24,- = G 12,70 bis 13,85. Futtergerste Zl. 20,- bis 21,- = G 11,55 bis 12,10. Die Preise für Hülsenfrüchte haben sich kaum verändert. Gefragt sind gelbe Lupinen bei Zl. 30,- = G 17,40. Kaufst ist auch für polnische Riesenbohnen vorhanden.

Warschauer Effekten vom 9. Januar. Bank Polski 158,50 bis 158, Bank Zachodni 70, Sole Potasowe 92, Modrzejow 10,25, Bauleihe 50, Investitionsanleihe 93, Dollarpfandbriefe 47-46,50, 5proz. Konversionsanleihe 46,50, Dollaranleihe 69,50-39,25, Eisenbahnanleihe 102,75.

Warschauer Devisen vom 9. Januar. Amer. Dollarnoten 8,89% bez., 8,91% Br., 8,87% Geld, Belgien 124,50-124,81 -124,19, Danzig 173,12-173,55-172,69, London 43,23-43,43-43,21, Newyork 8,916-8,936-8,896, Newyork Kabel 8,925-8,945-8,905, Paris 35,00% -35,09-34,92, Prag 26,44-26,50-26,38, Stockholm 238,85-239,45-238,25, Schweiz 172,90-173,33-172,47, Wien 125,50-125,81-125,19, Italien 46,73-46,85-46,61. — Im Freiverkehr: Berlin 212,26.

Posener Effekten vom 9. Januar. Konversionsanleihe 47,50, Dollarpfandbriefe 92, Roggenanleihe 16, Dollarpfandbriefe 46 bis 46,50, Investitionsanleihe 90, Bank Polski 157, Luban 50. Tendenz ruhig.

Vom 1. Januar 1931 ab

wird bei der Ausfuhr von Butter auf Grund von Bescheinigungen der Ausfuhrverbände oder Gewerbe- und Handelskammern entsprechend dem § 2 der Verordnung vom 20. September 1929 statt des Satzes von 20,- Zl. nur noch ein Satz von 6,- Zl. für 100 kg erstattet.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistatlichen Teil, für Ostpreußen: Ernst Czelnista, für den Ost-sport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanslow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 2. Januar 1930, bis Donnerstag, den 8. Januar 1931

Large table with columns for A. Export and B. Import, showing coal and other goods trade statistics for Danzig, Gdingen, and Dirschau.

Neues aus dem Osten

Neues aus Polen

Polens Ausfuhrprämien 1925—1930

Das polnische Ausfuhrprämienystem findet seit 1925 Anwendung. Es ist namentlich in den letzten zwei Jahren wesentlich ausgebaut worden. In seiner jetzigen Form beschränkt es sich nicht mehr auf industrielle Erzeugnisse, sondern umfaßt ebenso landwirtschaftliche Rohstoffe auf Nahrungsmittel. Die Gesamthöhe des staatlichen Aufwandes betrug im Jahre 1925 0,7 Millionen Zloty, stieg in der Staatsperiode 1926/27 auf 3,6 Millionen, 1928/29 auf 8,7 Millionen, im Jahre 1929/30 auf insgesamt 28,8 Millionen und beziffert sich im laufenden Staatsjahr für die drei Quartale vom 1. April bis 1. Dezember bereits auf 47,1 Millionen Zloty. Dabei ist zu berücksichtigen daß die direkte Ausfuhrprämie nur einen Bruchteil des staatlichen Aufwandes zur Förderung der Ausfuhr umfaßt.

Steigende Reallöhne in Polen

Nach Angabe des Internationalen Arbeitsamtes ist der Index der Reallöhne in Polen seit dem Jahre 1926 um 52 Prozent gestiegen, während in anderen Ländern eine wesentlich geringere Zunahme oder selbst ein Sinken festzustellen ist.

Die Inflationen in Polen

Nach den Daten des Statistischen Hauptamtes wurden in den ersten zehn Monaten l. J. insgesamt 684 Zahlungseinstellungen angemeldet gegenüber 516 im ganzen Jahre 1929 und 288 im Jahre 1928. Von dieser Konkurrenz sind entfallen auf die Zentralwojewodschaften 403 auf Polen und Pommerellen 192, auf die südlichen Wojewodschaften 111, auf Schlesien 86 und auf die übrigen Wojewodschaften zwei Fälle.

Polnische Bearbeitungsmaschinen und Kohle für Rußland

Die russische Regierung beabsichtigt für das erste Quartal 1931 größere Industriebestellungen nach Polen zu vergeben. Es finden Verhandlungen wegen Lieferung polnischer Bearbeitungsmaschinen statt, die von der Firma Figner und Gampfer, der Bieleniewski A.G. und von der Vereinigung polnischer Mechaniker geliefert werden sollen. Der Gesamtwert der Lieferung soll 200 000 Dollar betragen. Zur Zeit wird über die Zahlungsbedingungen und Lieferfristen verhandelt. Auffallend ist, daß Rußland auch wegen Lieferung von polnischer Kohle am Werte von 50 000 Dollar verhandelt, während doch bisher gerade Rußland immer auf dem Weltmarkt (Italien und selbst Amerika) als Kohlenexporteur zu Dumpingpreisen aufgetreten ist. Die regelmäßigen russischen Zinsbezüge aus Polnisch-Rußland sollen fortgesetzt werden; es finden zur Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines Lieferungsvertrages im Werte von etwa 300 000 Dollar statt.

Polen zu vergeben. Es finden Verhandlungen wegen Lieferung polnischer Bearbeitungsmaschinen statt, die von der Firma Figner und Gampfer, der Bieleniewski A.G. und von der Vereinigung polnischer Mechaniker geliefert werden sollen. Der Gesamtwert der Lieferung soll 200 000 Dollar betragen. Zur Zeit wird über die Zahlungsbedingungen und Lieferfristen verhandelt. Auffallend ist, daß Rußland auch wegen Lieferung von polnischer Kohle am Werte von 50 000 Dollar verhandelt, während doch bisher gerade Rußland immer auf dem Weltmarkt (Italien und selbst Amerika) als Kohlenexporteur zu Dumpingpreisen aufgetreten ist. Die regelmäßigen russischen Zinsbezüge aus Polnisch-Rußland sollen fortgesetzt werden; es finden zur Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines Lieferungsvertrages im Werte von etwa 300 000 Dollar statt.

Bevorz. Aufhebung des Ausfuhrzoll für Espe in Polen

In Ausführung des Beschlusses einer Konferenz der Holzinteressenten wurde die Aufhebung des Ausfuhrzoll für Espe beim Ministertrat beantragt, die vermutlich bald in Kraft treten dürfte.

Staatliche Kontrolle des Kohlenmarktes in Polen

Eine Verordnung des polnischen Staatspräsidenten verfügt, daß dem Industrie- und Handelsminister weitgehende Befugnisse in bezug auf die Kontrolle und Regelung des Kohlenabfahes eingeräumt werden. Die Grubenverwaltungen und ihre Verkaufsorganisationen sind gehalten, auf Anordnung des Ministers sämtliche Handelsdokumente, Rechnungen, Offerten und den Briefwechsel vorzulegen, die sich auf Kohlenlieferungen und die Absatzverhältnisse auf dem Kohlenmarkt beziehen. Diese Informationen dürfen dem Steuerfiskus nicht zur Verfügung gestellt werden. Der Industrie- und Handelsminister ist auch berechtigt, Anordnungen zur Kontrolle des Kohlenabfahes bei den Gruben sowie zur Sicherstellung des Bedarfs in Fällen drohender Kohlenknappheit zu treffen. Der Minister kann auch im Rahmen der bestehenden internationalen Abmachungen Ausfuhrverbote für einzelne Kohlenarten oder generell erlassen. Auch kann der Minister Zwangsmaßnahmen zur Erzielung der Absatz- und Exportregelung anordnen. Diese Verordnung trat am 6. Dezember in Kraft und bleibt drei Jahre in Geltung. Sie paßt sich im allgemeinen den analogen gesetzlichen Bestimmungen im Deutschen Reich an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die staatliche Kontrolle in Polen zu dem Zweck eingeführt wird, um eventuell durch Zwangsweise Drosselung des Kohlenexportes einen Druck auf die Inlandskohlenpreise auszuüben.

Der polnische Staatsvoranschlag für das Budgetjahr 1931/32 sieht eine Einnahme in Höhe von 2800 Millionen und Ausgaben in Höhe von 2826 Millionen Zloty vor; im Vergleich zum Vorjahre sind die Prälminare der Einnahmen und der Ausgaben reduziert worden. Das Budget, das unter persönlicher Leitung Wisludski aufgestellt wurde, bildete infolgedessen ein Novum, als die Prälminare als Haushaltsmaßnahme aufzufassen sind, innerhalb welcher die Regierung das Recht zu ziemlich weitgehenden Virements hat, um die Ausgaben den im Verlauf des Jahres sich ergebenden Verhältnissen wenigstens teilweise anpassen zu können.

Polens Staatsvoranschlag für 1931/32

Das Statistische Hauptamt kommt in seinen Zusammenstellungen für November zu dem Ergebnis, daß insgesamt 399 439 Wechsel für einen Gesamtbetrag von 108 140 000 Zloty protestiert wurden. Im November des Vorjahres gingen 477 238 Wechsel für 117 993 000 Zloty unter Protest. Der Durchschnittswert des protestierten Wechsels im November l. J. beläuft sich auf 263 Zloty gegenüber 256 Zloty im Oktober d. J.

Fast 400 000 Wechselproteste im November in Polen

Das Statistische Hauptamt kommt in seinen Zusammenstellungen für November zu dem Ergebnis, daß insgesamt 399 439 Wechsel für einen Gesamtbetrag von 108 140 000 Zloty protestiert wurden. Im November des Vorjahres gingen 477 238 Wechsel für 117 993 000 Zloty unter Protest. Der Durchschnittswert des protestierten Wechsels im November l. J. beläuft sich auf 263 Zloty gegenüber 256 Zloty im Oktober d. J.

Erlappt!

Stronow. Der im Dorfe Stronow bei Gzarnocin wohnende Landwirt Adam Gajdos wollte viel außer dem Hause. Von Nachbarn erfuhr er, daß seine Frau im Hinterzuge, wovon er sich überzeugen wollte. Eine Fahrt vorziehend, verließ er das Haus und verdeckte sich in der Scheune. Als er am Abend den Nebenbuhler kommen sah, ging auch er ins Haus und verdeckte sich in der Scheune. Als er am nächsten Morgen, mit dem Hund belästigt, durch den Schnee in den Wald lief. Vor dem ersten Laufe im Nachbardorf brach die Frau betümelungslos zusammen. Nachdem sie sich Kleidung besorgt hatte, begab sie sich zu ihren Eltern in der Nähe von Gzarnocin. St.

Feier in der Schule

Pinne. Am 21. Dezember fand hier die Einweihung des Anbaues der hiesigen deutschen Privatschule statt. Gemeinamter Gesang und Ansprache des Herrn Pastor Dey bildete die Einleitung. Hierauf hielten Herr von Massenbach und Lehrer Ströhm ein Ansprachen. Zwei Theaterstücke, gespielt von den Kindern der Schule, Gedichte, Gesänge vervollständigten die Feier. Nachdem eine Weihnachtsfeier statt, es wurden Weihnachtsgedichte an die Kinder verteilt, und mit dem gemeinsamen gesungenen Weihnachtslied fand die Feier ihren Abschluß. St.

Ernennungen

Zum Ortsvorsteher für den Gutsbezirk Bielikie Pustka, Kreis Graudenz, wurde Artur Peters aus Bielikie Pustka ernannt.
Zum Ortsvorsteher für den Gutsbezirk Piotrkowice, Kreis Zittau, wurde Anton Hofe ernannt.
An Stelle des bisherigen Kreisrats Franz Wittig wurde Lehrer Edmund Blaszkowski aus Krowolas zum Kreisrat des Gemeindebezirks Krowolas, Kreis Stargard, ernannt.
Zum Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Försterei-Bezirk Zielonogora, Kreis Brieg, wurde der Oberförster Johann Karpiński aus Rafel und der Förster Wawrzyn Wernag in Zielonogora zum 2. Ortsvorsteher-Stellvertreter für den genannten Bezirk ernannt.
Zum 1. Ortsvorsteher-Stellvertreter für die Gutsbezirke Smolarnia, Nitronie und Studzienki wurde der Staatliche Oberförster Johann Karpiński in Rafel ernannt. — Zum 2. Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Teil des Gutsbezirks Dobogora, der zur Bezirksförsterei Rafel gehört, wurde der Staatl. Unterförster Maximilian Stawski aus Dobogora ernannt. — Zum 2. Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Studzienki wurde der Staatliche Förster Gzeksinski aus Studzienki ernannt. — Zum 2. Ortsvorsteher-Stellvertreter wurden ernannt: für den Gutsbezirk Smolarnia der Staatl. Förster Maximilian Böhler aus Zielonogora; für den Gutsbezirk Nitronie der Staatl. Förster Wawrzyn Wernag aus Tur. — Als Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Zabla wurde Stanislaus Lewandowski aus Zabla ernannt.

Schreckliche Tat eines Geisteskranken

Er kößt eine Frau mit einem 1½ jährigen Kinde von der Treppe.

Polen, 30. Dezember. Ein gewisser Johann Dusch, in der ulica Polwiejska 26a in Polen, zeigte Spuren einer Geisteskrankheit, so daß er nach der Heilanstalt in Kosten gebracht werden mußte. Nach einiger Zeit befreite sich sein Zustand zusehends, und Dusch, anscheinend geheilt, kehrte nach Polen zurück. Als er sich vor einigen Tagen auf dem Korridor des zweiten Stocks befand, gewahrte er die vorübergehende Helena Susicka, die auf dem Arm ihr 1½-jähriges Kind trug. Er näherte sich ihr und warf die Frau mit dem Kinde die Treppe hinunter. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei und nahmen sich der Schwerverletzten und des Kindes an. Die Frau erlag durch den Fall Verletzungen am Kopfe und an den Armen davon, während das Kind wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

auf dem Arm ihr 1½-jähriges Kind trug. Er näherte sich ihr und warf die Frau mit dem Kinde die Treppe hinunter. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei und nahmen sich der Schwerverletzten und des Kindes an. Die Frau erlag durch den Fall Verletzungen am Kopfe und an den Armen davon, während das Kind wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Opfer. Entstanden ist das Feuer durch Arbeiter beim Häckelschneiden, die während der Arbeit Zigaretten rauchten.

Zwei Tage später entstand ein Feuer in der Schneidmühle von Johann Jaska. In kurzer Zeit stand die ganze Schneidmühle in hellen Flammen. Dann griff das Feuer noch auf die Holzvorräte über und richtete unter der Schuttware ungeheuren Schaden an. Der Brandschaden bezifferte sich auf 50 000 Zloty.

Die Gemischten Chöre feiern. Wie im vergangenen Jahre, so veranstalteten die Gemischten Chöre Witkowo und Muchocin mit ihren Angehörigen auch in diesem Jahre im Saale des Kaufhauses Witkowo ein gemeinsames Kränzchen. Der erste Teil desselben hielt eine Festansprache, die von Gemeinamen und Gefängen der beiden feiernden Vereine unrahmt wurde.

Der rote Hahn

Gzarnikau. Bei dem Besitzer Gustav Schmidt in Polzowo legte das Feuer einen Getreidehaufen vollständig in Asche. Der Schaden beträgt 1500 Zloty. Anzeichen liegt Brandstiftung vor.

Lübau. Montag Abend spielte der zehnjährige Sohn des Besitzers Fr. Faralis in Rumiano mit Streichhölzer. Sie fielen brennend auf das Stroh, das sich sofort entzündete und zwei Ställe sowie die Scheune mit den Erntevorräten ergriff. Den Flammen fielen fünf Pferde und alle landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer, so daß ein Schaden von insgesamt 27 000 Zloty entstanden ist.

Zuin. In einer der letzten Nächte legte das Feuer bei dem Besitzer F. Pichowial in Zuczyno eine Scheune mit Getreide in Asche. Mitverbrannt sind Maschinen und landwirtschaftliche Geräte. Der Gesamtschaden beträgt 14 000 Zloty.

Grzymowa-Guta. Einen traurigen Feuertag erlebten die Landwirte J. Blawat und B. Dwojczak von hier. Gegen 9 Uhr abends ging ihre gemeinsame Scheune mit den landwirtschaftlichen Maschinen und Getreidevorräten in Flammen auf, die auch den Stall des B. zum Teil vernichteten. Der Schaden beziffert sich auf 17 000 Zloty. Das Feuer ist vermutlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

vermündeten. Der Schaden beziffert sich auf 17 000 Zloty. Das Feuer ist vermutlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Toposzkowo. Ein Brand brach auf dem hiesigen Gute aus, der eine große Scheune und einen Stall, sowie Getreide- und Futtermittel vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf 50 000 Zloty geschätzt. Anzeichen liegt Brandstiftung vor.

Strelno. Durch eine Feuerbrunst wurde im Dorfe Zbytowo die Scheune des Antimanns Muchowicz, in der die Getreidevorräte aufbewahrt wurden, vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 85 000 Zloty und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Kielau. Auf dem Grundstücke der Firma Gzarnikau brach ein größeres Feuer aus. Das Feuer griff sehr schnell um sich und vernichtete in kurzer Zeit die Villa des Direktors J. Wielozynski. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 100 000 Zloty.

Soldau. Im Geschäft der Frau Jablonska brach ein Feuer aus, das einen Schaden von 60 000 Zloty verursachte. Dem Feuer fielen eine 60 Meter lange Scheune, gefüllt mit der Ernte, ein Viehstall und Schuppen mit der Dampfbrechmaschine, den landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften zum Opfer.

Die Jagd im Januar

Mit Neujahrbeginn geht der Jagdbetrieb allmählich zur Neige. Bald ist es jagdlich „tote Zeit“, die die Mehrzahl der Jäger stellt die Gewehre in den Schrank. Aber keineswegs darf — wie die illustrierte Jagdzeitung „Wald und Hund“, Berlin SW 11, schreibt — das Revier in dieser Zeit unbeaufsichtigt bleiben! Das würden sich sonst bald Wilderer und Ströpper zunutze machen und ihrem unsauberen Handwerk ungehindert nachgehen können. Der Wildmann wird also auch jetzt gut tun, häufig zu verschiedenen Tageszeiten sein Revier zu besuchen, um nach dem Rechte zu sehen. Die Pflichten der Bege erfordern überdies notwendig seine Anwesenheit. Der Vorwintler war in diesem Jahre zwar ausnehmend mild, das Wild litt bisher nicht unter Schnee und Kälte. Der Januar kann aber schnell unliebsame Überraschungen bringen. Daher: wohl dem Revier, in dem die Fütterungen imstande sind! Stets sollen diese mit einigen Lederböden besetzt sein, damit das Wild bei plötzlichem Wetterumschwung weiß, wo es die nötige Nahrung zu suchen hat. Wer dieses noch säumig war, beginnt sofort zu füttern. — Kartoffeln, Mais, Rastanien, Fenchel, Rüben und Kürbisschnitzel, Hafersgerben, gutes trockenes Heu, Hinterspinn, um einiges zu nennen, sind in diesem Jahre besonders billig und leicht zu beschaffen. Ebenso lege man Weichholzwägel, die gegen geschäft werden, auf den Weicheln und Pässen aus. Es verlohnt sich bestimmt.

das Buschieren auf Fasane bietet jetzt mancherlei Unterhaltung; ein Godel, der noch keine Winterstille litt, ist gewiss ein lehrreicher Braten! In Revieren, die Wildgänse, zumeist Gäse aus nördlichen Ländern, beherbergen, lohnt wohl auch der Anstand beim Abendessen.

In Hochwildrevieren, in denen der Abschuss an weiblichem Rot- und Damwid noch nicht erfüllt ist, kann dies in den meisten Ländern im Januar fortgesetzt werden, am besten und sichersten auf der Fähr. Bei Drückjagen, auf denen ein sicheres Ansprechen nur schwer möglich ist, werden leider allzu häufig für die Nachzucht wertvolle Muttertiere und Vorkübler erlegt, um die es schade ist. Im Januar noch starke Stürze zu scheuen, ist vom wildmännlichen Standpunkt nicht mehr zu verteilen. Wenn auch in seltenen Fällen Ausnahmen von der Regel nicht gleichbedeutend mit Unsicherheit sind, so sollte sich im allgemeinen doch der Absicht auf kümmernde und schlecht veranlagte Stürze beschränken.

Neuschnee im Januar! Dann schlägt das Herz vieler Wildmänner besonders hoch: Will es doch jetzt wildmännliche Neberräuber und Freuden zu erleben, die nicht bald schöner sein können! Leicht läßt sich bei einer solchen Neuschneewandlung einreisen, das jetzt in der Mausezeit steht und in gut besetzten Revieren überall zu spüren ist. Sit dazu noch Vollmond, so ist auch der Anflug auf Säuen ungemein reizvoll. Ueberdies ist auch nur die Zeit der Fütterwachen für die Fähr. Meinet ist einzig auf der Suche nach Ermelne, kann also leicht noch Rohr kommen, um so eher, wenn der Jäger Luderplage im Gange hat oder die Fasengüte zu handhaben verzieht. Mit scharfen Fedeln oder Terrern kann man bei Tage auch die Baue besuchen, und wenn's klappert, dann springen in wenigen Minuten manchmal mehrere Fährge.

Weidwerk im Januar! Ein Weidmannsheil allen Jägern! Aber zuerst vor allem sei oberstes Gebot: Beschäftigen erfüllen!

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Sendungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

Fragen:

Die Heiratsanzeige? Liebe „D. S.-Z.“. Ich komme heute mit einer ähnlichen Frage, wie sie Fr. Margarete stellte, zu Dir und Deinen Leserinnen und Lesern.

Auch meine Eltern wollen mich möglichst schnell verheiratet sehen, obwohl ich gerade 21 Jahre geworden bin. Sie sind ganz richtiger Ansicht, wenn sie sagen, sie werden nicht mehr lange leben und wer sorgt dann für mich. Meine Geschwister sind alle viel älter als ich, z. B. besteht ein Altersunterschied von 14 Jahren. Da ich sonst wenig Gelegenheit habe, junge Leute kennenzulernen, schlage ich mir meine Eltern die Aufgabe einer Heiratsanzeige vor. Ich scheue aber davor zurück, weil mir diese Art so geschäftsmäßig vorkommt. Meine Eltern meinen, daß es auch heute noch junge Leute gibt, die zu schlichtern sind, um sich einem Mädel zu nähern. Sie glauben, auf brieflichem Wege geht es besser. Ich kann mich dazu nicht auflassen. Meiner Ansicht nach haben solche Männer, die sich auf Heiratsanzeigen bewerben, in den seltensten Fällen ernste Absichten und wollen die Mädels nur an der Nase herumführen. Wie denken Sie, verehrte Leserinnen und Leser über so ein Inserat? Wer kann mir aus Erfahrung einen Rat geben? Eine 21-Jährige.

Brutapparat.

Ich möchte heute die Leserinnen und Leser um einen praktischen Rat bitten. Wer kann mir einen Brutapparat so beschreiben, daß ich in der Lage bin, ihn selber zu bauen. Wieviel Grad muß er haben, um seinen Zweck zu erfüllen. M. Sch.

Empfangsstation.

An die werten Leser der „D. S.-Z.“. Möchte hiermit fragen, ob einer der werten Leser mir einen Rat erteilen könnte, wie ich die Störung aus meiner Rundfunkanlage beseitigen kann. Meine Antennenleitung liegt unmittelbar neben der Straßenbahnleitung. Wenn ich auswärtige Stationen hole, habe ich ein sehr auffälliges Zischen in meinem Apparat, bei dem Drösenden dagegen ist der Empfang normal. Ich habe meine Antenne schon verlegt und alles mögliche versucht, aber es hilft nichts. Bemerkte ich noch, daß ich keinen Mechanismus, sondern eine Antenne benutze, da ich kein elektrisches Licht habe. Vielleicht kann mir einer der werten Leser einen Rat erteilen. Im voraus herzlichsten Dank. A. P., Diwa.

Warum?

Zunächst schlendere ich in's Büro. Habe noch etwas Zeit, darum mache ich einen kleinen Umweg über den Marktplatz und konstatiere, daß sowohl

Käufer wie Verkäufer recht verworren aussehen. Es fängt dich schon an, empfindlich kalt zu werden. Es gibt viel Meßpel auf dem Markte, teilweise wahre Prachtexemplare, aber jüdentauer. Da höre ich hinter mir ein zitteriges bettelndes Kindersümchen: „Mutter, einen Apfel, einen einzigen, kauf bloß.“ Und darauf eine barocke Frauenstimme: „Bist verrückt, Jung, die teuren Meßpel, das ist nicht für unsereins. Wo Vater mußst verdienen ist nicht dran zu denken.“ Ich sehe mich um. Da steht ein kleines blaßes Kerlchen und sieht mit großen verlangenden Augen auf einen Korb schöner, großer, rotbärdiger Meßpel. Die Mutter, blaß, hager, abgehärtet, verbittert, acht schon weiter. Da nehme ich aus dem Korb den größten und schönsten Apfel, zahle dafür 30 Gr und drücke ihn dem Jungen in die blaueirorenen Händchen. Gungungslos starrt der Junge mal auf mich, mal auf den Apfel, dann läuft er, so schnell es geht, hinter der Mutter her. Ich gehe weiter und denke: Weshalb ist Obst so teuer, daß arme Kinder es nicht essen können? Warum sind nicht alle Landstraßen und Plätze mit Obstbäumen besetzt? Warum ist Obst nicht Volksnahrung und auch den Armen zugänglich? Würde es dann nicht viel gesündere Kinder geben, wenn sie nicht nur von Kartoffeln und trockenem Brot leben müßten? Wie leidenschaftlich gern essen Kinder Obst. Weil der kindliche Organismus das zu seinem Aufbau so nötig braucht. Warum wird nicht von Staatswegen dafür gesorgt, daß auch das ärmste Kind seinen Apfel hat? W. H.

Erfrorene Hände!

Ich leide an erfrorenen Händen. Habe allgemeine Hausmittel und auch Mittel aus den Apotheken angewandt, ohne jedoch einen Erfolg erzielt zu haben. Vielleicht können mir Mitleser einen guten Rat erteilen. S. v. C.

Doktern Sie nicht allein herum, sondern lassen Sie sich einen Rat von Ihrem Arzt erteilen, der Ihnen kraft seiner medizinischen Kenntnisse helfen wird. Die Schriftleitung.

Antworten:

Hochzeitsfeier oder -reise? Auch ich befinde mich vor Jahren in der Zwickmühle, ob Feier oder Reise. Wir haben uns dann — leider — doch zu einer Feier und einer kleinen Reise dreifachlagen lassen und haben es ewig bereut. — Überlegen Sie bitte mal ganz sachlich und egoistisch. Für wen machen Sie die Feier? Doch in der Hauptfrage für die „lieben Verwandten“, damit sie ihre Neugierde und ihren Magen gestättigt bekommen und vor allem auf Monate hinaus Stoff beim Kaffeetrinken haben. Sie müßten mich nicht herlos halten, ich war ja damals genau so gunggläubig wie Sie es heute sind, aber nach Jahren sieht man alles klarer. Auch meine Verwandten waren zudersüß, lobten meine Garderobe, den schönen Strauß, das Essen und die Weine, mein Bräutigam wäre ein „goldiger“ Mensch, ich eine „süße Puppe“. Es war alles so harmonisch. — Nach langer Zeit hörte ich aber den wahren Sachverhalt, da hatte Dunkel Theo gleich gesagt, mein Bräutigam wäre unerträglich langweilig, Tante Marie hatte schon damals gemeint, ich wäre ein „unreines Geschöpf“ und meine Garderobe war „unglaublich“. Dunkel Theo hatte sich auf Sekt geschrien und schimpfte auf

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amlicher Bericht vom 6. Januar.
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten (1. jüngere)	34-36	
b) Schlachtwerts	22-24	
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	30-31	
d) 2. ältere	28-30	
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	24-26	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30-31	
c) gering genährte	28-30	
d) gering genährte	26-28	
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	30-31	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22-24	
c) fleischige	18-20	
d) gering genährte	bis 17	
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	35-36	
b) vollfleischige	30-32	
c) fleischige	23-25	
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh	20-23	
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast	42-56	
b) beste Mast- und Saugkälber	42-46	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38-42	
d) geringe Kälber	25-30	
Schafe:		
a) Mastl. u. jr. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	33-35	
b) mittl. Mastl., alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	29-31	
c) fleischige Schafvieh	29-31	
d) gering genährtes Schafvieh	25-28	
Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	42-43	
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	40-42	
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	39-40	
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	38-39	
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) Saue	34-36	
g) Bacon-Schweine je Zentner	38-39	

Auftrieb: Ochsen 37, Bullen 172, Kühe 134, zusammen Rinder 343 Stück, Kälber 134, Schafe 209, Schweine 208 Stück.

Markterlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Der hiesige Markt verkehrte weiterhin in sehr ruhiger, lustloser Haltung. Die wesentlich größeren Abgänge inländischer Butter konnten daher nicht geräumt werden. Die Butternotierungen mußten am 6. d. M. für Ia Qualität um 4 RM, für IIa und abfallende Sorten um 2 RM pro Zentner ermäßigt werden. Die Auslandsmärkte sind etwas zversichtlicher gestimmt, doch dürfte auch dort mit einer mäßigen Herabsetzung der Preise zu rechnen sein. Ia Qualität 1,55 bis 1,60, IIa 1,50-1,55, dänische 1,60-1,7 RM, kleine Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Stilles Geschäft.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

den Burgunder, Tante Marie meinte, das Essen war doch „recht mies“ und Onkel Paul hatte sich auf jedw. Gänge gefreut und es gab „nur“ vier.

Wenn ich Ihnen aus eigener Erfahrung raten kann, machen Sie mit Ihrem lieben Mann eine schöne Meise und hüten Sie der Verwandtschaft was. Aber vielleicht werden Sie mir nicht glauben, dann zeigen Sie diese Zeilen Ihrem Verlobten, er wird mir zustimmen.

Vielleicht haben Sie aber tatsächlich — ausnahmsweise — nur Engel in Ihrer Verwandtschaft. Anni.

Wer es sich heute noch leisten kann, über eine Hochzeitsfeier oder -reise zu streiten, ist zu beneiden. Zum jubeln und Festfeiern, ist die schwere Zeit wenig geeignet; deshalb wählen Sie zweckmäßig die Vormittagsstunde, anschließend ein kleines Frühstück im Kreise der Eltern und Trauzeugen und dann die Meise. Es kann doch für Jungvermählte nichts Schöneres geben, als sich auf die Bahn zu setzen, ins Gebirge zu fahren und dort zusammen Gottes freie Natur und ihre Schönheiten zu genießen. — Gewiss ist eine gemütliche Hochzeitsfeier eine nette Erinnerung, aber glauben Sie mir, die Erinnerung an gemeinsamen verlebten Stunden in der Einsamkeit des Gebirges ist noch viel schöner und eindrucksvoller. Wir modernen eingestellten jungen Menschen sollten heute überhaupt von dem ganzen Tam-tam einer Hochzeitsfeier absehen und die früher unvermeidliche Hochzeitsreise wieder publiziert werden lassen, denn nichts kann schöner sein, als die Welt kennenzulernen und dazu noch gemeinsam mit einem geliebten Menschen. Roje-Marie.

An die eifrige Leserin der „D. S. Z.“ in Tüchel.

Wären Sie in der Nähe, könnte ich durch Massage und Tee Ihr Leiden bekämpfen. Habe schon vielen hier geholfen, kürzlich erst einer Frau, die lange Zeit ans Bett gefesselt war. Jetzt kann sie ihre Glieder wieder gebrauchen. Allerdings war Geduld und Mäße beiderseits erforderlich.

Es gibt Wichtzheimma, welches die Glieder zusammenzieht und verknotet, deshalb sehr tückisch ist.

Bei Gelenkerheuma sind die Gelenke besonders empfindlich, auch das Herz, so daß durch allzu häufiges Einnehmen von Aspirin und Salicyl leicht ein Herzfehler entstehen kann.

Muskelrheuma ist zwar schmerzhaft, doch läßt sich nicht so gefährlich wie Wichtzheimma behandeln, daß Sie durch Muskelrheuma geplagt werden und will Ihnen aus meiner Praxis einen guten Rat geben. Neugierlich! Anfangs leichte Streckmassagen von den Fingerspitzen bis zur Schulter und Hals. Letztere auf keinen Fall auslassen, da sich dort die Nerven besonders gern ablagern. Massage darf nicht mit Ruder, sondern muß mit Fett durchgeführt werden. (Schmalz, Butter, Vaseline usw.) Später kann man kräftiger zugreifen, und dann auch Klopff- und Kneimassagen anwenden. Damit das zur Massage nötige Fett nicht lästig wird, baden Sie nach ihrer Durchführung die eingefetteten Glieder in warmem Essigsäurewasser mit Salzsäure. Sodann sollten die Glieder mit einer nicht zu harten Bürste bearbeitet werden. Abends ist es gut, einen Umschlag von dem Wasser zu machen, aber gut Woll darüber. In n. e. r. t. h. etwas Diät, kein Pfeffer, keine Fleischspeisen, nur schwarzes Tee, evtl. mit Zitronen, fernest

Schmalz: Die amerikanischen Fettwarenmärkte verkehrten in fester Haltung bei steigenden Preisen. Im Inland ist das Geschäft infolge des schwachen Konsums sehr ruhig. Es notierten: Prima Western Schmalz 58, amerikan. pure lard in Kisten 62, Berliner Bratenschmalz 65, deutsches Schweineschmalz 73, Liesenschmalz 70 RM.

Thorner Marktbericht für Sämereien vom 5. Januar. Von B. Hozakowski. Für 100 kg in Zloty: Rotklee 200-300, Weißklee 350-400, Schwedenklee 180-210, Gelbklee 100 bis 115, Gelbklee in Kappen 55-65, Wundklee 170-210, Raigras hiesiger Produktion 90-110, Timothy 80-100, Serradelle 55-65, Sommerwicken 28-31, Winterwicken 60-80, Peluschken 27-30, Pferdebohnen 30-35, Gelbsenf 50-55, Raps 44-45, Rübsen 50-55, Saatlupinen, blaue 18-20, gelbe 25-27, Leinsaat 45-55, Hafer 50-60, Blaudinkel 75-90, Weißdinkel 80-90, Buchweizen 25-30, Hirse 40-45.

Thorner Produkten vom 5. Januar. Gutsweizen 22.50 bis 23, Marktweizen 22.25-22.75, Roggen 16.50-17, Braugerste 23-24, Marktgerste 18.25-18.75, Hafer 19-20.25, Weizenmehl 44-45, Roggenmehl 30.50, Roggenkleie 12 bis 12.50, Weizenkleie 14-14.50. Tendenz schwach.

Thorner Produkten vom 8. Januar. Gutsweizen 22 bis 22.50, Marktweizen 21.50-22, Roggen 16.50-17, Gutsgerste 22-23, Marktgerste 18.25-18.75, Hafer 19-19.50, Weizenmehl 43-44, Roggenmehl 35.50, Weizenkleie 14-14.50, Roggenkleie 12-13. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Produkten vom 5. Januar. Roggen 17.75-18.25, schwächer, Weizen 22-23.50, schwach, Marktgerste 20 bis 21.50, schwächer, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 19.75 bis 21, stetig, Roggenmehl 30.25, schwach, Weizenmehl 41.25-44.25, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 12.50-13.50, grobe 14.50-15.50, Rüben 41-43, Viktoriaerbsen 28-33. Allgemeintendenz schwach.

Posener Produkten vom 7. Januar. Roggen 16.75 bis 18.25, Weizen 22-23.50, schwach, Marktgerste 20-21.50, schwächer, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 19.75 bis 21, stetig, Roggenmehl 30.25, schwach, Weizenmehl 41.25 bis 44.25, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 12.50 bis 13.50, grobe 14.50-15.50, Rüben 41-43, Viktoriaerbsen 28-33, Preßstroh 2.50-3.00, lose 7.00-7.40, gepreßtes Netzeheu 7.80-8.40. Allgemeintendenz schwach.

Posener Produkten vom 8. Januar. Roggen 16.75 bis 18.25, schwach, Weizen 22-23.50, schwach, Marktgerste 20-21.50, schwächer, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 19.75 bis 21, stetig, Roggenmehl 30.25, schwach, Weizenmehl 41.25-44.25, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 12.50-13.50, grobe 14.50-15.50, Rüben 41-43, Viktoriaerbsen 28-33. Allgemeintendenz schwach.

Königsberger Produktenbörse vom 8. Januar. Nichtamtliche Notierungen: Weizen 25-26, schweres Gewicht darüber, Roggen 16.10-16.30, Gerste 17.50-18.50, fein darüber, Hafer 12.50-13.00, feine weiße darüber. — Amtliche Notierungen: Weizen ruhig, 775 g ab Kleinhahn 26.50, 755 g bezogen ab Vollbahn 25.80, 750 g Durchschnitt 26.00, 745 g 25.50, Roggen behauptet, 702,5 g Durchschnitt 16.35, 665 g 15.55, Gerste 18.50-18.75, Hafer 12.60-12.80-13.00.

Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Preise notiert: Landbutter 1.80-2.00, Molkebutter 2.60-2.70, Weißkäse 0.20-0.30, Eier 3.30 bis 3.50 pro Mandel, Hühner 1.50-4.00, Enten 3.00-5.00, Gänse 8-13, Puten 5-8 Zl. pro Stück, Tauben 1.30-1.50 pro Paar, Schweinefleisch 1.00-1.10, Karbonade 1.10-1.20,

Milch, Sahne, viel Obst, Gemüse, Butter, Erd- und Brombeerrisik. Um die Mierentätigkeit zu regeln, Tee gemischt aus folgenden Kräutern: Schafgarbe, Birtenzichorien, Bohnenschalen, Erfa, Taubenei, Birtenblätter, Kamille. Diese Zusammenstellung ist besonders gut, da der Tee dann nicht so einseitig wirkt. Er kann mit auch ohne Zucker, besser noch mit Honig, genommen werden, gut kochen, nicht nur brühen. öfter am Tage langsam eine Tasse getrunken. Wir hat auch Biochemie gut getan, auch feuchte Wärme zum Köben der Darmkanäle, auch Höhen Sonne. Es gibt Fälle, wo Wärme unerträglich ist. Dann ist meistens eine Entzündung vorhanden.

Es wünscht guten Erfolg
Schwester Auguste Jasse.

Wir raten, bei Ihrem Leiden nicht zu experimentieren, bevor Sie einen Rat Ihres Arztes eingeholt haben. Geben Sie uns bitte noch einmal Ihre genaue Anschrift an. Für Sie logiert hier ein Brief. Die Schriftleitung.

Freundschaft?

Meine Ansicht soll Ihnen verraten werden, trotzdem ich davon überzeugt bin, daß 99 von 100 Meinungen gegen mich stehen. Ja, es kann bei gesunden und normal veranlagten Menschen zwischen Mann und Frau eine Freundschaft im idealsten Sinne des Wortes geben, eine Freundschaft, die der zwischen „Freund und Freund“ keineswegs nachsteht! Daß diese aber eine Seltenheit ist, das muß selbstverständlich hinzugefügt werden. Nur zwischen etwisch über dem Niveau stehenden Menschen ist eine solche Freundschaft denkbar, denn eine ideale Freundschaft muß selbstlos und unwillkürlich sein. Daß später einmal aus einem solchen Freundschaftsband das erste kann, was man „Liebe“ nennt, darf nicht bestritten werden; dennoch könnte dem nicht entgegengehalten werden, daß dieses Freundschaftsverhältnis nicht ideal war. Fraglos aber kann eine Freundschaft zwischen Mann und Frau auch für ein ganzes langes Menschenleben rein und ideal bleiben, wenn beide Teile befreit sind, nichts anderes als geistige Kameradschaft bei dem anderen zu suchen und zu finden. Ich selbst halte mich einer solchen idealen Freundschaft ohne weiteres für fähig.

Ganz klar beurteilen könnte ich nun Ihren Fall, wenn jener Herr und Sie mir persönlich bekannt wären. Sie haben zu dem erwähnten Herrn Vertrauen und Achtung, er empfindet für Sie mehr und hat Ihnen dies eingestanden, Sie hingegen glauben ihn nicht zu lieben. Nun denn, es könnte trotzdem Ihre Ehe mit jenem Manne eine glücklichere werden, als wenn Ihr Herz ihm schon heute entgegenjubelt. Nicht das ist „Liebe“, was oft Mann und Frau so schnell zusammenführt — aus diesem Verstum heraus entsteht gar so viel Leid und Unglück in den Ehen. Nein, m. E. ist „Liebe“ in gegenseitigem unbegrenztem Vertrauen und in treuester Kameradschaft zu suchen. Mann und Frau sollten sich in jeder Beziehung aufeinander unbedingt verlassen können. Die Frau muß neben ihren natürlichen Pflichten stets noch Zeit und Sinn für die geistigen Interessen ihres Mannes erbringen.

Prüfen Sie sich nun selbst und legen Sie sich einmal die Fragen vor, ob Ihr Vertrauen zu jenem Manne trotz genug ist und ob Sie ihm eine gute und treue Kameradin sein könnten. Wenn Sie sich selbst diese Fragen zu bejahen imstande sind, stünde m. E. einer Verbindung nichts im Wege.

Bertrud R.

Gehacktes 1.20, Rindfleisch 0.90-1.00, Hammelfleisch 1.10, Kalbfleisch 0.90-1.00, Speck 1.30, Schmalz 1.80, Jagdwurst 1.60, Miltwurst 1.80, gute Dauerwurst 2.50-3.00, Schinken 3.00, Blut- und Leberwurst 0.5-1.50 p. Pfd., Aepfel 0.60 bis 0.80, Zwiebeln 0.20, Mohrrüben 0.20, Suppenkraut 0.15, Kartoffeln 1.50 pro Zentner, Hechte und Aale 1.80-2.00, Karpfen 2.00-2.20, Weißfische 0.50-1.50, grüne Heringe 0.50-0.60 Zl. pro Pfund.

Posener Viehmarkt vom 8. Januar. Es wurden notiert: Ochsen 1. 112-116, 2. 94-104, 3. 80-90, 4. 70-76, Bullen 1. 92-104, 2. 84-90, 3. 76-80, 4. 66-72, Kühe 1. 110 bis 120, 2. 96-104, 3. 80-90, 4. 60-70, Färsen 1. 108-116, 2. 96-104, 3. 80-90, 4. 60-70, Jungvieh 1. 66-76, 2. 60 bis 64, Kälber 1. 130-140, 2. 112-124, 3. 102-110, 4. 80 bis 90, Schafe 1. 124-134, 2. 100-120, 3. 80-90, Schweine 1. 122-128, 2. 116-120, 3. 112-116, 4. 106-110, 5. 110 bis 116, 6. 114-118. Markterlauf sehr ruhig. Aufgetrieben waren 700 Rinder, darunter 102 Ochsen, 215 Bullen und 383 Kühe, ferner 1890 Schweine, 650 Kälber und 293 Schafe, insgesamt 3533 Tiere.

Posener Produkten vom 9. Januar. Roggen 16.75-18.25, schwach, Weizen 22-23.50, schwach, Marktgerste 20 bis 21.50, schwächer, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 19.75

Aus dem Freistaat

Eistreiben auf der Stromweichsel

Infolge des zunehmenden Frostes ist auf der Stromweichsel starkes Eistreiben eingetreten. Die Weichsel ist in ihrer ganzen Breite mit Eisschollen bedeckt, die mit großer Kraft zum Meere eilen. Die Strömung ist so stark, daß vier fremde Gänje Sonnabend mitgetrieben wurden. Anfeinend kamen die Tiere aus Pommern, wo sie sich auf die Weichsel begeben hatten. In der Gegend von Notebude verjuchten sie, das ihnen ganz nahe liegende Meer zu erreichen, was ihnen aber nicht gelang. Da sie noch bei Schiwenhorst, also kurz vor der Weichselmündung gesehen worden sind, ist anzunehmen, daß sie in die See hineingetrieben und ein Opfer der Brandung geworden sind. Sie schienen recht matt und hungrig zu sein, so daß sie den Stampf mit den Wellen nicht aufnehmen konnten und in ihrer Ohnmacht ein trauriges Bild boten. Die Schönbaumer Prähmfähre hat den Vertrieb eingestellt. Sogar der Bootverkehr ruht, was für die Reisenden, die von Schönbaum nach der Danziger Weichselseite wollen, sehr unangenehm ist. Dagegen bleiben die Schiwenhorster Dampffähre und das Fährschiff in Notebude Tag und Nacht im Betrieb. Eisablägerungen, die sich zwischen Fähre und Bollwerk schieben und das Auslegen verhindern, konnten bisher noch immer beseitigt werden.

Schließung der Schleufe Danziger Haupt

Die Schleufe Danziger Haupt, die den Wasserlauf zwischen der Stromweichsel und der Elbinger Weichsel regelt und letztere gegen die Stromweichsel gewissermaßen abschließt, soll in den nächsten Monaten ausgebaut werden. Aus diesem Grunde ist sie vom 1. Januar 1931 ab bis auf weiteres für den Schiffahrtsverkehr geschlossen worden. Die Zeit zur den Ausbesserungsarbeiten ist sehr günstig gewählt, zumal gegenwärtig die Elbinger und Königsberger Weichsel aufgefroren sind und die Schiffahrt auf dieser Linie ruht. Als im vorigen Sommer gerüchtweise verlautete, die Ausbesserung sollte während der Sommermonate erfolgen, weil die Arbeiter in dieser Jahreszeit besser vorantreiben gehen würden, da entbunden in den Kreisen der Rahmschiffer, Dampfboltschiffer und junger Schiffseigentümmern eine große Bestürzung. Sämtliche Schiffe von Stutthof, Stobendorff, Grenzendorf oder Tienzenhof, die in regelmäßigen Fahrten auf der Elbinger und Königsberger Weichsel nach Danzig verkehren, hätten ihren Weg durch die Rogat über Pielzel und Dirschau nehmen müssen, um nach Danzig zu gelangen, was wegen der hohen Kosten kaum durchführbar gewesen wäre. Sie wandten sich daher in einer Eingabe an den Senat, Abweisung der Antragsteller Rechnung trug und daraufhin die jetzige Zeit zu den Reparaturen festsetzte, was nicht nur von den Schiffahrtsinteressenten, sondern auch von den Anwohnern dieser Flussläufe, die auf den Wasserweg angewiesen sind, freudig begrüßt worden ist. Man nimmt an, daß die Arbeiten, mit denen in diesen Tagen begonnen werden soll, acht Wochen in Anspruch nehmen werden. Sollten die Witterungsverhältnisse sich jedoch sehr ungünstig gestalten, würde diese Zeit allerdings nicht ausreichen.

Treibjagergebnisse

Auf der Feldmark Br. Golmtan wurde eine Treibjagd abgehalten, bei der 93 Hasen erlegt wurden.

Auf der Feldmark der Domäne Sobbowitz wurden bei der kürzlich abgehaltenen Treibjagd 65 Hasen geschossen.

In der Staatsforst Sobbowitz wurden bei der Treibjagd 210 Hasen und 1 Fuchs erlegt. Es ist dieses viel vielen Jahren das beste Ergebnis.

Bei der Treibjagd auf den Feldmarken Steegenerweider, Jumentrohhof und Hegenwald (Jagd-pächter Gutsbesitzer Wilhelm Steegenerweider, Gutsbesitzer H. W. Dieck-Steegenerweider, Gutsbesitzer Wilbradt-Jumentrohhof und Gutsbesitzer Otto Regier-Hegenwald) wurden von 19 Schützen 90 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdförmig wurde Kaufmann Fischer-Danzig mit 10 Hasen. Es wurde ein Areal von 32 Hufen abgetrieben.

Bei der Treibjagd auf der Feldmark Holm, die zirka 25 Hufen umfaßt, wurden von 20 Schützen 74 Hasen geschossen. Jagdförmig wurden Landwirt Hermann Henning-Beiersdorf und Landwirt Kurtz-Vielstampe mit je 8 Stück. Jagdpächter sind Gutsbesitzer Richard Weyand-Holm und Gutsbesitzer Johannes Poltkowski-Holm.

Ein sehr günstiges Treibjagergebnis wurde auf der 830 Hektar großen Feldmark Brunan erzielt, die der Arzt Dr. Wilbradt-Schönbaum und Gutsbesitzer Robert Henning-Brunan (Kundtsaktraig) gepachtet haben. Hier schoßen 44 Schützen auf dem Wilbradtischen Areal 144 Hasen, und auf dem Brunanischen 81 Stück, insgesamt also 225 Hasen. Jagdförmig wurde Landwirt Hartz-Jadenrecht-Prinzlaff mit 5 Hasen und einem Fuchs, der ebenfalls wie 5 Hasen zählte. Der Fuchs, ein prächtiger Rüde, befand sich auf der Feldmark des Gutsbesetzers Hermann Thelen-Brunan, und zwar wunderbarerweise dicht an der verkehrsreichen Chauffee Brunan-Jützenweider. Tags zuvor war er auf den Ländereien des Hauptmanns v. R. a. D. Bobin-Fürtenweider gesichtet worden. Da Frau

Witz 21, stetig, Roggenmehl 30.25, schwach, Weizenmehl 41.25-44.25, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 12.50-13.50, grobe 14.50-15.50, Rüben 41-43, Viktoriaerbsen 28-33. Allgemeintendenz schwach.

Berliner Produktenbericht

Am 9. Januar. Das inländische Weizenangebot trat heute etwas stärker in Erscheinung, insbesondere da die Mühlen, und zwar sowohl die mitteldeutschen als auch die rheinischen weniger Kauflust bekunden. Verschiedentlich zeigten sich die Abgeber auch zu Preiskonzessionen bereit, so daß vereinzelt auf etwa 2 Mark niedrigerem Preisniveau Umsätze stattfanden. Das Roggenangebot ist auch etwas reichlicher, die Forderungen sind im allgemeinen unverändert gehalten, es besteht weiterhin einiges Kaufinteresse der Mühlen und Nachfrage zu Reportagezwecken. Am Lieferungsmarkt waren bei Weizen und bei Roggen Realisationen in den nahen Sichten zu beobachten, die einen Druck auf das Preisniveau ausübten, dagegen war Juliweizen ebenso wie Juliroggen befestigt. Das Mehlgeschäft bleibt bei unveränderten Preisen auf kleine Bedarfskäufe beschränkt. Hafer in reichlichem Angebot und mit Ausnahme feiner Qualitäten eher etwas schwächer, Gerste ruhig bei unveränderter Marktlage.

Ferienordnung für das Schuljahr 1931/32

Für sämtliche Orte mit höheren Schulen im Gebiete der Freien Stadt Danzig für alle Schulgattungen:

D i e r n: Schluß des Unterrichts Sonnabend, den 28. März 1931, Beginn des Unterrichts Montag, den 13. April 1931.

P f i n g s t e n: Schluß des Unterrichts Freitag, den 22. Mai 1931, mittags, Beginn des Unterrichts Montag, den 1. Juni 1931.

S o m m e r: Schluß des Unterrichts Dienstag, den 30. Juni 1931, mittags, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 6. August 1931.

H e r b i t: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 30. September 1931, Beginn des Unterrichts Dienstag, den 13. Oktober 1931.

W e i h n a c h t e n: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 23. Dezember 1931, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 7. Januar 1932.

D i e r n 1932: Mittwoch, den 23. März 1932. Ingesamt 86 Tage, davon 66 Schultage.

In den übrigen Schulorten der Freien Stadt Danzig sind die Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien dieselben. Die Lage der Sommer- und Herbstferien wird später festgesetzt werden.

Landwirtschaftlicher Wanderhaushaltungs-Kursus

in Tiegenhof. Der Danziger Landfrauenbund (Vorstande Frau Pfarrer St. Zimmer-Danzig) hat mit Hilfe des Senats einen Wanderhaushaltungskursus für die weibliche Landjugend in Tiegenhof eingerichtet, an dem 17 Schülerinnen teilnehmen. Leiterin ist die gepriete Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, Frä. Diefelde-Wöttcher, Danzig-Langfuhr. In folgenden Lehrfächern wird Unterricht erteilt: Kochen, Baden, Nähen, Säuglingspflege, Geflügelzucht, Gartenwirtschaft und Bürgerkunde. Der Kursus dauert drei Monate.

Seilfahnenverkehr auf der Stromweichsel eingestellt.

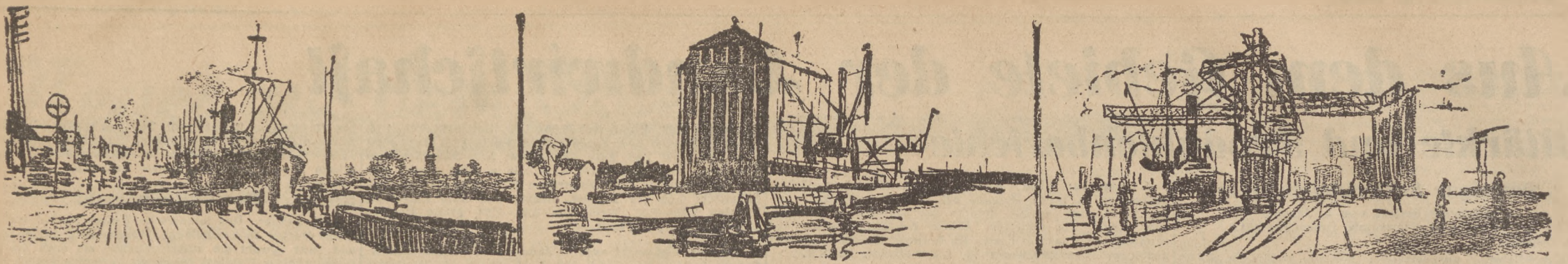
Auf der Stromweichsel hat das Eistreiben an Stärke zugenommen. Der Strom ist in seiner ganzen Breite mit schwimmenden Eisschollen bedeckt, die nur langsam zur See wandern. Infolgedessen haben auch die Personen- und Frachtdampfer, die noch bis zuletzt den Verkehr im Weichselmündungsgebiet, insbesondere auf der Linie Nidelsnabe-Danzig aufrecht erhielten, ihre regelmäßigen Fahrten eingestellt.

Personalien

Die Landgemeinde Klein-Wehmig hat den Hofbesitzer Gustav Reimer zum Gemeindevorsteher und der Hofbesitzer Peter Wall zum Schöffen gewählt.

Der Landwirt Reinhard Weide zu Badepopp ist zum Stabsbezirks-Stellvertreter für den Stabsbezirksbezirk Badepopp im Kreise Großes Werder ernannt worden.

Anstelle des Landwirts Hans Joachim der sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat, ist der Hofbesitzer Ernst Penner-Dersberg zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Herzberg gewählt worden.



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
**Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okretowe S. A.**
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie-
und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport

Die Verständigungswilligkeit der englischen Grubenbesitzer sowohl untereinander, wie mit der Regierung, als auch mit den Arbeitern, ist jedoch das trübste Kapitel des ganzen Komplexes, und eben darum wird kaum damit rechnen können, daß die englische Kohlenindustrie — möge der gegenwärtige Streik ausgehen, wie er wolle — von den jetzigen Voraussetzungen aus zu ihrer alten Geltung wieder empor steigt.
Diese Tatsachen gilt es zu berücksichtigen.

„ARTUS“
Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft
Danzig
Telegr.-Adr.: Artus Fernsprecher 215 41
**Schiffsmaklerei Spedition Stauerei
Kohlenumschlag
Lieferung von Bunkerkohlen**

Volkswirtschaftliche Bilanz

Der Bericht der Reichskredit-Gesellschaft

Mit gewohnter Pünktlichkeit legt die Reichskredit-Gesellschaft die volkswirtschaftliche Bilanz des abgelaufenen Jahres vor. An Hand zahlreicher Tabellen und anschaulicher Kurvenbilder werden die Nöte und Sorgen der Zeit eindrucksvoll erläutert.
Zu den unwirtschaftlichen Kapitalbewegungen zählt die Reichskredit-Gesellschaft mit Recht alle Maßnahmen, die das Kapital von den Stätten des Mangels zu solchen des Ueberflusses bringen, also die Reparationszahlungen, die Kapitalflucht und den Abzug ausländischer Kredite, wenn sich Wolken am politischen Horizont zeigen. Auch die Goldhortung Frankreichs gehört in dieses Kapitel. Hat doch Frankreich in den letzten beiden Jahren die gesamte Goldproduktion der Welt (seit Mitte 1928 3,77 Milliarden RM bei einer Erzeugung von 4,11 Milliarden) allein für sich beansprucht.

Der Produktionsrückgang

des letzten Jahres im Vergleich zur Spitzenleistung 1929 beträgt in Deutschland für Industriewaren etwa 33 % und ist etwas geringer als in USA., aber größer als beispielsweise in England. Besonders erheblich ist er in der Produktionsmittelindustrie, die am stärksten von den Folgen der Kapitalfehllage betroffen wird. Im Konsum findet die These, daß der Verbrauchswille nur bei sehr großem Druck den konjunkturellen Schwankungen nachgibt, eine erneute Bestätigung. So ist der jährliche Fleischverbrauch im dritten Vierteljahr 1930 auf 12,10 (i. V. 12,24) kg pro Kopf oder auf 99,4 % vom Vorkriegskonsum gesunken. Jedoch hat diese Bewegung sich viel langsamer vollzogen, als etwa der Erzeugungsrückgang in der Industrie oder die Zunahme der Arbeitslosigkeit. Hinsichtlich der Preisgestaltung kommt die Reichskredit-Gesellschaft zu dem Schluss, daß das gegenwärtige System der Kapitalbildung und Kapitalverwendung eine Rückkehr zu dem hohen Preisniveau der letzten Jahre auf längere Zeit hinaus wenig wahrscheinlich mache.

Da das Volkseinkommen in Deutschland fast ausschließlich auf der Gütererzeugung beruht (Einkommen aus ausländischen Kapitalanlagen, Dienstleistungen, Reiseverkehr

usw. spielen per Saldo in der deutschen Einkommensbilanz in der Tat eine nur untergeordnete Rolle), muß, wenn nicht eine baldige und nennenswerte Hebung der Gütererzeugung einsetzt, sich sowohl der Unternehmer wie der Lohn- und Gehaltsempfänger auf eine Schmälerung seines Realeinkommens gefaßt machen. Blicke das gegenwärtige Einkommen und der Verbrauch in seiner jetzigen Höhe bestehen, so müßte dies

die Kapitalbildung,

die nach Ansicht der Reichskredit-Gesellschaft im letzten Jahre ohnehin auf ein Minimum gesunken ist oder gar einem Kapitalverzehr Platz gemacht hat, wesentlich beeinträchtigen.

An Hand sehr instruktiver Tabellen wird dargelegt, wie wenig der deutsche Kapitalmarkt von dem Rückgang der Zinssätze für kurzfristiges Geld hat profitieren können. Die deutschen Kapitalmarktsätze sind fast doppelt so hoch wie die ausländischen, die Geldmarktsätze sogar dreimal so hoch. In der ersten Jahreshälfte hat der heimische Geldmarkt der abwärts gerichteten Tendenz der ausländischen Märkte noch zu folgen vermocht; seit September aber vergrößerte sich der Zinsbestand im Zusammenhang mit dem Ausfall der Reichstagswahlen erheblich, da die deutschen Sätze wieder um mehr als 1 % stiegen, im Ausland hingegen ein weiteres Abgleiten um etwa 1/2 % zu beobachten war.

Man wird es der Reichskredit-Gesellschaft nicht verargen können, wenn sie darauf verzichtet, in dem Schlusskapitel ihrer Betrachtungen eine Prognose für die Zukunft zu stellen. Interessant sind trotzdem die allgemeinen Forderungen, die als notwendige

Voraussetzungen für Wiederaufstieg

gestellt werden. In erster Linie sei eine schnelle Anpassung der politischen Verpflichtungen an die veränderten Geldverhältnisse und die Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit erforderlich. Der Privatwirtschaft falle die Aufgabe zu, in harter, zielbewußter Arbeit auch unter Opfern den Leerlauf der Betriebe zu vermindern.

Wendung in der franz. Geldpolitik?

Von einer Meldung der „Times“ über die Reise einiger Vertreter des englischen Schatzamtes zu Besprechungen im französischen Finanzministerium angeregt, sind in der französischen und ausländischen Presse Vermutungen über eine Schwengung der französischen Gold- und Geldpolitik aufgetaucht. Nach Feststellungen der „Köln. Ztg.“ eilen diese Ausführungen den Tatsachen mindestens weit voraus, zum großen Teil von englischen Wünschen beeinflusst. Bei den Besprechungen sind praktische Fragen überhaupt nicht angeschnitten, geschweige denn irgendwelche Beschlüsse, und es sei auch nur eine neue Zusammenkunft oder gar eine Konferenz der beiden Notenbanken oder Schatzämter, gefaßt worden. Es handelte sich nur um ganz allgemeine, rein theoretische Unterhaltungen über internationale Probleme, die nur einige Stunden in Anspruch nahmen, worauf die englischen Herren wieder abgereist sind. Zu einer größeren Klarheit über diese Probleme werden die Besprechungen immerhin geführt haben. Daß sie mit der Diskontsenkung zusammentrafen, ist ein Zufall. Mit der Tatsache dieser Diskontsenkung wurde bereits gemeldet, daß sie von internationalen Rücksichten bestimmt war. Diese Rücksicht auf die Lage des Pfundes ist aber nichts Neues. Sie ergab sich bereits aus den Stützpunktsäufen englischer Devisen durch die Bank von Frankreich, wahrscheinlich unter dem Einfluß des französischen Finanzministers Germain-Martin, mit der Diskontsenkung erneut seinen guten Willen zur internationalen Zusammenarbeit zur Lösung des Goldproblems gezeigt hat. Diese Lösung liegt aber nach Ansicht der maßgebenden französischen Stellen weniger bei dem guten Willen Frankreichs

als in den Tatsachen begründet, daß Frankreich die großen Guthaben in London nun einmal hat und daß die Bank von England um jeden Preis die Hegemonie bei der Finanzierung des Welthandels für London wahren möchte. Wenn, wie vielfach erwartet wird, die Bank von England in absehbarer Zeit ebenfalls ihren Diskontsatz aus diesen Rücksichten herabsetzt, so würde die alte Lage wiederhergestellt sein und die Goldausfuhr aus London bei jedem Bedürfnis nach Zurückziehung französischer Guthaben aus London wieder einsetzen. Die Bank von Frankreich könnte nach der Lage des französischen Geldmarktes an sich noch weiter mit ihrem Satz heruntergehen, aber die Widerstände in der französischen Bankwelt sind da eben sehr stark. Man darf nicht vergessen, daß der Satz von 2 % in Frankreich niemals unterschritten und seit dem Siebziger Krieg nur dreimal erreicht wurde (5. 4. 1877 bis 16. 10. 1878, 23. 5. bis 23. 10. 1879, 14. 5. 1885 bis 20. 10. 1898). Logischerweise müßte man in Frankreich mit dem Satz so weit heruntergehen, daß die Banken zu einer stärkeren und zwar langfristigen Kapitalausfuhr gezwungen würden. Dem stehen aber die bekannten politischen Hindernisse entgegen. Der Weg zur Kapitalausfuhr nach dem Land, das sie nötig hätte und rein wirtschaftlich auch das meiste Vertrauen verdient, nach Deutschland nämlich, erscheint für die Franzosen auf unbestimmte Zeit verbaut. Allenfalls werden bei einer Beruhigung der politischen Atmosphäre in Deutschland die kurzfristigen französischen Anlagen dort zunehmen.

Die Kohlenkrise

Streikursachen und Streikziele

Unzweifelhaft ist die Tatsache des gleichzeitigen Ausbruchs von Kohlearbeiterstreiks in Deutschland und in England ein Symptom für die Problematik der europäischen Kohlenbilanz und ein Ausdruck des Kohlenkampfes, der um die wichtigsten Absatzmärkte gegenwärtig geführt wird. Dabei darf man sich aber doch nicht im unklaren darüber sein, daß die Ausgangspunkte, die Ursachen und Ziele dieser Streiks, grundsätzlich verschieden sind. Der Streik der deutschen Kohlenarbeiter ist ein ausgesprochenes Lohnkampf, während der Streik der englischen Kohlenarbeiter nur einen Akt in der Tragödie der Rationalisierung des englischen Bergbaues darstellt.

Es ist für die Rückständigkeit des englischen Kohlenbergbaues ungemein bezeichnend, daß in diesem kritischen Augenblick schon wieder derselbe Vorschlag auftaucht, an dessen Nichterfüllung im Jahre 1926 der größte Kohlearbeiterstreik in Englands Geschichte ausbrach: der Vorschlag nämlich, den englischen Kohlenbergbau wieder mit Regierungsmitteln zu subventionieren. Dieser Vorschlag wird auch jetzt unentgeltlich bleiben, denn eine Arbeiterregierung wird sich unter gar keinen Umständen zur Erfüllung einer Forderung verstehen können, die 1926 eine konservative Regierung den ihr befreundeten Kohlenmagnaten abschlagen mußte.

Das ist eine Gelegenheit der Politik; ob die Praxis nicht über kurz oder lang diese oder jene englische Regierung doch wieder zur Gewährung von Subventionen an den Kohlenbergbau zwingen wird, ist allerdings eine andere Frage. Nicht umsonst haben die englischen Grubenbesitzer ein etwaiges Entgegenkommen abhängig gemacht von der Befristung der darauf basierenden Abmachungen auf mindestens zwei Jahre. Das wäre der geringste Zeitraum, den Englands Kohlenindustrie brauchte, um die notwendigsten Forderungen der Rationalisierung, des Zusammenschlusses und der Absatzreglung zu vollziehen. Haben die Grubenbesitzer bis dahin einige Ruhe, so könnten sie darauf hoffen, in diesen zwei Jahren einen technischen Stand und eine markttechnische Organisation geschaffen zu haben, die sie wettbewerbsfähig macht.

Die deutsche Ostseeflotte überflügelt.

In den letzten fünf Jahren hat sich die deutsche Ostseeflotte ständig verringert und umfaßt heute nur noch rund 400 000 To., während die Schiffsverbände von Finnland, Estland, Lettland und Polen sich in derselben Zeit mit Hilfe von staatlichen Maßnahmen auf 670 000 To. verdoppelt haben. Das geht auch aus dem Anteil der deutschen Flagge im Kaiser-Wilhelm-Kanal hervor, der von 50 v. H. auf 43 v. H. zurückging. Es hat sich also all-

Lohnverständigung statt Lohnkampf

Wendepunkt der europäischen Wirtschaftsgeschichte

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Bang (Berlin), Präsident des Bundes für Nationalwirtschaft und Werkgemeinschaft, schreibt im „Neuen Wiener Journal“ u. a.: „Da der Rückgang der englischen Baumwollindustrie-Produkte gegenüber den letzten Jahren vor dem Weltkrieg nahezu 50 % erreicht hatte, sahen sich die britischen Unternehmer gezwungen, zur Herstellung der britischen Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt durch Preisermäßigungen für Textilwaren den Arbeitern eine Lohnreduktion von 12,84 % vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeitnehmerverbänden abgelehnt, worauf unter Teilnahme der Regierung Einigungsverhandlungen einsetzten. Einen Erfolg hatten diese Verhandlungen nicht; die Unternehmer schritten darauf zur Aussperrung von rund 500 000 Arbeitern.“

Nach vierzehntägiger Dauer der Aussperrung entschlossen sich auf Initiative Lord Melchett's Unternehmer und Arbeiter zur Einsetzung eines aus Vertretern beider Parteien gebildeten Schiedsgerichts unter einem unparteiischen Vorsitzenden. Lord Melchett hatte auch durchgesetzt, daß sich beide Parteien im voraus verpflichteten, den Schiedsspruch als verbindlich anzuerkennen. Der Spruch wurde im August 1929 gefällt und brachte eine Lohnherabsetzung von 6,41 %.

Hochinteressant ist der gefällte Schiedsspruch, der einen Wendepunkt in der Wirtschaftsgeschichte

der Gegenwart bedeutet, indem er sich auf den einzig möglichen Boden der wirtschaftlichen Vernunft stellt. In der Begründung des Urteils stehen die geradezu klassischen Worte:

„Die Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen hat die Arbeiter zu der Erkenntnis geführt, daß sie aus eigenstem Interesse mit den Unternehmern solidarisch sein müssen, indem sie dazu beitragen, die Last und die Mission des Kapitals zu erleichtern. Die englischen Arbeiter und Unternehmer bekennen sich zu der Auffassung, daß sie in dem Kampf um das Dasein auf Gedeih und Verderb zusammengeschmiedet sind und daß letzten Endes jeder Wirtschaftserfolg nur möglich ist, wenn Kapital und Arbeit nicht als Feinde einander gegenüberstehen, sondern als Freunde für alle Zukunft zusammenwirken.“

In England haben alle Zweige der Wirtschaft aus dieser Entwicklung die Lehre gezogen: Lohnverständigung statt Lohnkampf. Die ungeheuren Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die europäischen Länder müßten auch den Ruf nach Arbeitsfrieden ertönen lassen.“

Hohe Weltgetreidevorräte

Nur bei verschlechterten Ernteaussichten bessere Preise!

Wenngleich die Preise jetzt so niedrig sind, daß große Rückgänge kaum erwartet werden können, scheint die statistische Lage doch noch immer so zu sein, daß eine wesentliche Besserung der Getreidepreise nur erwartet werden kann, wenn etwa die Aussichten für die neue Ernte sich wesentlich verschlechtern sollten. Bislang lauten die Nachrichten über den Stand der Wintersaaten sowohl in Europa als in Nordamerika nicht ungünstig. Hinzu kommt, daß die Ausfuhrüberschüsse Australiens und der La-Plata-Staaten, die viel größer sind als im vorigen Jahre, erst in den nächsten Monaten die Bedarfsmärkte erreichen können und daß die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten und in Kanada noch so groß sind, daß es keine leichte Mühe sein wird, sie ohne weiteres entgegenkommen im Preise unterzubringen. Es spricht demnach alles dafür, daß die Marktlage trotz der sehr niedrigen Preislage auch noch weiterhin zugunsten der Käufer liegt. Hier war

roggen als auch in Futterroggen noch von den letzten Erwerbungen leben konnte und die Terminmärkte für Roggen abbrückelnde Preise zeigten und ein weiteres Abwarten für Neueindeckungen ratsam erscheinen ließen.

Bei Gerste

haben die Abladungen erheblich abgenommen, so daß man für Januar mit kleinen Ankünften rechnen muß. Dieses trug dazu bei, daß die Preise sich einigermaßen gut behaupten konnten, doch ist die Bedarfsfrage zu gering, um eine Aufwärtsbewegung in Gang zu bringen.

Mais

wurde infolge der Freigabe der Einfuhr auf Grundlage eines Monopolpreises von RM 250.— per To. für La-Plata-Mais etwas mehr gekauft. Auch von diesem Artikel sind nur sehr geringe Ankünfte in diesem Monat zu erwarten, so daß man trotz des hohen Monopolpreises mit einer knappen Versorgung rechnen muß. Der etwas besseren

Nachfrage für Hafer,

namentlich für Schweinemastzwecke, stand hinreichendes Angebot von der Ostsee gegenüber, so daß auch für diesen Artikel eine Preisbesserung nicht eintreten konnte, sondern die Verbraucherkreise die Möglichkeit hatten, zu unveränderten Preisen den laufenden Bedarf eindecken zu können.

das Geschäft in Weizen

seit dem letzten Bericht außerordentlich ruhig und beschränkte sich in Nachfrage fast ausschließlich auf Inlandsweizen, der angesichts der hohen Vermahlungsquote in erheblichem Umlage gebraucht wird und sehr zurückhaltendes Angebot aufweist. Auch

das Geschäft in Roggen

bewegte sich in ruhigen Bahnen, weil man sowohl in Brot-

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Da die Inventurarbeiten in vollen Gange sind, kamen nur kleine Aufträge herein, und das Geschäft auf den Warenmärkten hielt sich in engstem Rahmen, zumal die Kaufkraft weiter schlecht bleibt. Für einige Waren hat sich eine kleine Preisbefestigung geltend gemacht, so bei überseeischem Getreide und bei Baumwolle, die aber noch nicht als Anfang einer allgemeinen Besserung aufgefaßt werden kann. Die Zahlungsweise blieb einigermaßen befriedigend.

Auf dem international. Getreidemarkt

hat sich eine Besserung durchgesetzt, die von Meldungen über ungünstiges Erntewetter in Argentinien ausging. Bemerkenswert sind umfangreiche Charterungen für Weizenverladungen, die zu einer wesentlichen Erhöhung des Frachtenmarktes am La Plata geführt haben. Trotz einer leichten Abschwächung auf ungünstige Nachrichten aus Kanada war Märzweizen in Chicago mit 80,25 Dollarcent um 0,75 Dollarcent gegen die Vorwoche gebessert.

Am deutschen Getreidemarkt

hat sich Weizen weiter gebessert, das Angebot auf dem Inland war zunächst klein und nahm erst nach der Preissteigerung zu, die Mühlen bekundeten allerdings immer

nach Zurückhaltung, da das Mehlgeld im ganzen schlecht bleibt. Weniger gesteigert waren die späteren Sichten, da man bis dahin mit einer Zollermäßigung rechnet. Die Preise für greifbare Ware stellten sich um RM 9 höher; RM 238—260, März RM 278,50 (+ 1,50). Roggen war nur wenig verändert, auch hier hielten die Mühlen zurück, prompte Ware war schließlich unverändert RM 156—159, März RM 179 (— 1,50), Mai RM 189 (— 1). Die amtliche Ernteschätzung lautet um 220 000 To. für Weizen höher als die Vorschätzung, wonach der Mehrertrag an Weizen in Deutschland etwa 400 000 To. beträgt, während an Roggen 500 000 To. weniger geerntet worden sind. Der Cif-Preis besserte sich um 0,25 auf 6,95 Gulden

**Sparkasse
der Stadt Danzig**

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkanngasse 33/34 Geegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Danziger Ereignisse u. Interessen

Der neue Präsident des Senats



Dr. Ziehm

Der bisherige Präsident



Dr. Sahn

Präsident Sahn verabschiedet sich

Präsident Dr. Sahn empfing Freitag die Beamten und Angestellten der Präsidialabteilung und der Auswärtigen-Abteilung sowie die Chefs der selbstständigen Behörden und verabschiedete sich von ihnen.

Die neuen Männer

Dr. Ernst Ziehm.

Der neue Präsident des Danziger Senats, Dr. Ernst Ziehm, steht im 64. Lebensjahr und war bereits von 1920 bis 1925 stellvertretender Senatspräsident. Dr. Ziehm wurde am 1. Mai 1867 in Danerau (Danzig) geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften.

Heinrich Schwegmann,

Rechtsanwalt und Notar, 23. 3. 1877 in Weisfalen geboren, studierte an den Universitäten Tübingen, Berlin, Leipzig und Göttingen, Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. Alfred Wünderlich

hat in Frankfurt a. O. das Realgymnasium besucht, in Breslau, Leipzig und Greifswald Mathematik und Naturwissenschaften studiert.

Vandrat Georg Hinz,

ist am 13. September 1891 in Br.-Friedland geboren. Er studierte an den Universitäten Würzburg, Greifswald und Berlin.

Dr. Willibald Wiercinski-Reijer

wurde am 20. 1. 1888 in Dresden geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Leipzig und Königsberg.

Dr.-Ing. Guao Althoff

wurde im Jahre 1884 in Dillbevern in Westfalen geboren. Er studierte an der hiesigen Technischen Hochschule.

Prälat Sawakki.

23. 12. 1878 in Polnow, Kreis Schlochau, geboren. Nach theologischem Studium Vikar in Platon und Dirschau, Pfarrer in Polnow, seit 1906 in Danzig, St. Jozeph. Dekan des Dekanats Danzig, Mitglied des Konvikts, Vorsitzender der Zentrumspartei.

Bruno Kurowski,

Rechtsanwalt und Notar, 12. 1. 1897 in Marienburg geboren, die Rechte studiert in Königsberg.

Karl Formell,

Gewerkschaftsangehöriger, am 6. 3. 1881 geboren. Seit 23. 8. 1925 Mitglied des zweiten Volkstages, seit 19. 8. 1925 parlamentarischer Senator.

Dr. Hoppentath,

22. 8. 1880 in Klein-Buzig Westpr. geboren, Gymnasien in Pöbau, Danzig und Culm besucht, in Leipzig, Berlin und Königsberg Rechts- und Staatswissenschaften studiert.

Dr. Blavier,

Dr. jur. et rer. pol., Regierungsrat, am 9. 5. 1886 in Strassburg Westpr geboren, Studium der Kunstgeschichte und Literatur, der Volkswirtschaft und Rechte in München, Wien, Genf, Paris, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Königsberg.

Fritz Dumont,

Rechtsanwalt und Notar, Stadtrat a. D., 13. 11. 1878 in Grandenz geboren, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Berlin, Leipzig und Königsberg.

Die breite Öffentlichkeit, viel zu viel mit sich selbst und ihren hausnahen Sorgen beschäftigt, brachte den lebhaften Erörterungen über Regierungsbildung, Personalwahl und Amtsverteilung meist weniger Interesse entgegen, als der für sie sehr schwer wiegenden Frage: Wird es nun besser werden? Eine Frage, die vieles umschließt und so mannigfache Probleme berührt, daß es wirklich schwer ist, sie ganz zu bejahen, oder ganz zu verneinen. Denn die gigantischen Aufgaben, vor deren Lösung die Regierung und Volkstag stehen, die von dem Geschehen in der großen politischen Welt kaum loszulösen sind, sondern dort, wenn auch größere, so doch immer noch maßgebende Parallelen finden, erfordern ein solch großes Maß staatsbehaltender Gesinnung, so starken Opferwillen der Einzelnen, daß es zur Stunde wenigstens und bis zum Beweis des Gegenteils sehr schwer hält, dem Optimismus den ersten Platz einzuräumen.

Das aber darf Männern, die entschlossen das schwere Amt der Regierung in überaus erster Stunde auf sich genommen haben, nicht entmutigen. Mit der Größe der Aufgabe zu wachsen und wachsen zu können, war noch immer das Kennzeichen der Vortrefflichen.

Wir möchten in diesem Augenblick auch nicht unterlassen festzustellen, daß die nur aus dem Amte ausgeschiedenen Herren, Senatspräsident Dr. Sahn, und Senator Dr. Struntz, sich in weiten Kreisen der Bevölkerung großer Verdienste erfreuten und daß man beide Herren nur mit Bedauern scheiden sah.

Wie wir zuverlässig aus Berlin erfahren, gilt Herr Präsident Dr. Sahn als aussichtsreicher Kandidat für den Berliner Oberbürgermeisterposten.

Die erste Senatsitzung

Freitag abend nach erfolgter Wahl trat der Senat zur ersten Sitzung zusammen. Präsident Dr. Ziehm widmete Worte des Dankes dem bisherigen Präsidenten des Senats, Herrn Dr. Sahn, der mehr als ein Dezennium den Senat geleitet und an erster Stelle mitbestimmend für die Geschichte des Freistaates gewesen sei. Er habe in den schwersten Jahren der Begründung und Konsolidierung des Freistaates sich mit seiner ganzen Kraft und mit Klugheit und Umsicht für das Wohl des Freistaates eingesetzt. Dafür schulden wir ihm Dank.

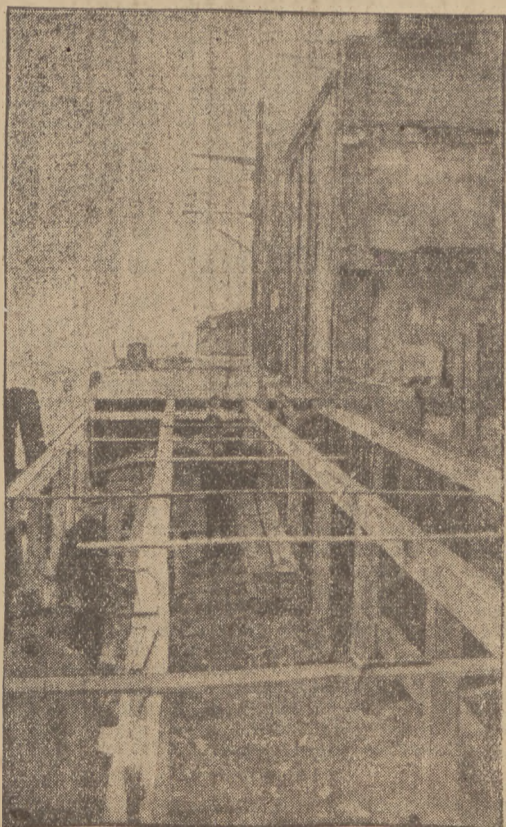
Präsident Dr. Ziehm gab dann dem Gedanken Ausdruck, daß der Senat die Geschäfte in schwerster Notzeit übernehme. Es sei jedem klar, wie bedrohlich und gefährlich die Lage des Staates sei. Es seien große Schwierigkeiten zu überwinden. Es seien aber alle von dem festen Willen befeuert, mit allen Mitteln das gesteckte Ziel zu erreichen. Das Ziel sei die Befreiung des Freistaates aus seiner gefährlichen Lage. Das Ziel sei wert, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen. Weite Kreise der Bevölkerung seien infolge der wirtschaftlichen Not von einer bedenklichen Mutlosigkeit erfaßt. Es würde Aufgabe der Regierung sein, durch feste Führung und klare Weisung des Weges das Vertrauen der Bevölkerung zur Regierung und zu sich selber zu gewinnen.

Der Senat beriet dann über die Finanzierungsgehe und verabschiedete ein Ermächtigungsgesetz, das sofort dem Volkstage vorgelegt werden soll. Es ist beabsichtigt, das Ermächtigungsgesetz im Volkstage in der Sitzung am Mittwoch in erster Lesung zu beraten.

Die Wahl des neuen Senats. In unserem Bericht über den Wahlakt im Volkstag, den unsere Leser an einer anderen Stelle unseres Blattes finden, ist die Zahl der für den Präsidenten des Senats Dr. Ziehm abgegebenen Stimmen mit 34 angegeben. Es muß richtig heißen 43 Stimmen.

Arbeitslosigkeit in Gdingen

Mit Rücksicht auf den bedrohlichen Zustand der Erwerbslosigkeit warnen die Gdinger Behörden vor Zugung Arbeitsloser. Im Gdinger Magistrat fand eine Sitzung unter Mitwirkung des Stadtpräsidenten, Starosten, Leiters des Arbeitsvermittlungsamts und Vertreter sonstiger Einrichtungen und Betriebe statt. Die Versammelten haben im Anbetracht der bedrohlichen Lage der Arbeitslosigkeit, die schlimmer ist, als im vergangenen Jahr, beschlossen, sofort einen Sonderausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ins Leben zu rufen, der eine Küche einrichten und sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden wird um Unterstützung in diesem Kampf. Auch wird er sich an die Zentralbehörden mit dem Ergehen wenden, in Gdingen die sogenannte rote Saison aufzuheben und entsprechende Fonds für Notstandsarbeiten zuzuwenden.



Phot. Mathea.

Die Erneuerungsarbeiten an dem Kaufsteig vor dem abgebrannten Zweibern „Deo Gloria“. An dieser Stelle kam bei dem Brande der Feuerwehmann ums Leben.

Kein Grund der Besorgnis

Die Grippe in Danzig

Unzweifelhaft hat es in den letzten Tagen in Danzig eine große Reihe von neuen Grippeerkrankungen gegeben — hier und da ist auch eine gewisse Besorgnis in der Bevölkerung aufgetaucht, daß bei einer eventuellen Grippeepidemie gewisse Mängel bei der Unterbringung der Kranken fühlbar werden könnten.

Wie wir vom Danziger Städtischen Krankenhaus erfahren, liegt aber zur Zeit zu irgendwelchen Besorgnissen nicht der geringste Anlaß vor. Im

Krankenhaus sind zur Zeit 985 Betten belegt — ein großer Teil dieser Kranken ist auch von Infektionen der Atmungsorgane befallen. Die statistischen Erhebungen des Krankenhauses gestatten aber sehr leicht einen Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres und hier zeigt sich sofort, daß es etwa weniger Kranke als im Januar 1930 gibt. Danzig leidet wohl auch in diesem Jahre wieder unter einer Grippeepidemie, die bisherigen Anzeichen verneinen aber das Auftreten einer Epidemie.

Jahrgang 1931

Ein Jahr folgt rasch dem andern — Der Mensch sieht zu und denkt: Jetzt muß ich wieder wandern... Was wird mir schon geschehen?

Wer wird um 30 weinen? Das neue kam und lacht — Und diese sieben Kleinen, Die hat es mitgebracht.

Die Welt soll sie erst weiden, Sie sind noch gar nicht flug — Sie wollen an Daumen lecken Und haben schon genug.

Dies Glück von kurzer Spanne Fällt mit dem ersten Schritt — Bald kommt auch eine Panne, Und Mutter weint dann mit.

Die Schule bringt euch weiter, Die Mutter heßt sie mehr... Viel Sprossen hat die Leiter — Man fragt euch nach Ampere.

Dann kommt die Lebensreihe — Ihr seid schon schrecklich groß — O, werdet reich und weise Und niemals arbeitslos...

Erich Korböc.



Diese sieben kleinen Danziger Erbenbürger und Bürgerinnen, vier Knaben und drei Mädchen, die in den ersten Stunden des neuen Jahres in der Städtischen Frauenklinik zur Welt kamen, waren natürlich nicht die einzigen Kinder, die am ersten Tag des Jahres zum erstenmal das Licht sahen. Im ganzen wurden an diesem Tage 17 Kinder ge-

boren. Beim Standesamt in Danzig waren es sieben, das wachsende Langjahr lief Danzig den Rang ab und registrierte acht Kinder. Beim Standesamt Neufahrwasser-Bräsen wurden zwei Kinder angemeldet — in Oliva hingegen kam kein Kind am Neujahrstage zur Welt.

Fische liegen steif und starr

Nun hat der harte Winter endgültig Besitz von uns ergriffen und kneift mit seinen Frostkrallen in Nasen und Ohren. Von einem Fuße auf den anderen „hüpfend“, verkaufen die Fischfrauen ihre Ware und je beweglicher sie werden, je steifer und starrer liegen die Fische.

Die Auswahl ist keine sehr große. Pommes sind eine ganze Menge zu haben, 3 Pf. 1 G, und größere 40 und 50 Pf. pro Pfund, Breitlinge pro Pfund 10 Pf., Schlei, je nach Größe, 1,60—1,80, Karpfen 1,70, Barje 0,60 G, Flundern 70 Pf., ganz kleine, erfrorrene Tischer.

Sprotten 50, Bücklinge 70 Pf., Aale 4 G, Deringe 15 und 20 Pf., Wildenten pro Paar 1,60 G.

Gänse pro Pfd. 90 Pf., Enten 1,10 G, Puten 90 Pf., Hühner 3,50—4,50, Hasen 4 G.

Butter 1,40—1,70, Eier 2,80 G.

Apfel von 40—60, 3 Pfund Zwiebeln 25, drei Zitronen 25, 3 saure Gurken 25 Pf., Apfelsinen 3 und 4 Stück 1 G, Weintrauben 65 Pf.

Das Gemüse ist sehr befrorren. Rosenkohl 40 Pf., Schwarzwurzeln 60, 3 Pfund Mohrrüben 25, Weißkohl 6, Brunen 5 Pf. 20, Rotkohl 20, Suppenkohl 15, Dill 10 Pf., aber nur in getrocknetem Zustand, Grünkohl 20 Pf. Nur 2 oder 3 Blumenkohl mit eingewickelten Quasinthnen von 1 G an. Lammgrün 20 und 30 Pf.

Neue Danziger Schriften

In einer Zeit, in der der Name Danzig wieder einmal lebhafter als sonst weit über unsere engen Staatsgrenzen genannt wird, ist es nicht hoch genug zu veranschlagen, wenn von berufener Seite ein Schrifttum entsteht, in dem auf die Probleme, auf die Sorgen und Nöte der Freien Stadt eindringlich aufmerksam gemacht und hingewiesen wird.

In der Reihe der „Danziger Schriften für Politik und Wirtschaft“, die von Dr. Rudolph mit dem richtigen Blick für das wesentliche herausgegeben werden, ist eine neue Schrift entstanden, die den Titel führt: „Die Entstehung der Freien Stadt Danzig“. Den Anlaß zur Herausgabe dieses Bestes war die Wiederkehr des Tages, an dem Danzig vor zehn Jahren durch die Abtrennung vom Reich die staatliche Selbstständigkeit erhielt. Der Wunsch, heute zurückblickend auf jene Zeit und einen Blick zu werfen hinter die Kulissen der politischen Weltbühne, auf der Danzigs Geschichte bestimmt wurde, ist bei vielen lebendig. Dieses Heft wird jedem, der es in die Hand nimmt, etwas zu sagen haben. Die Beiträge stammen von bekannten und führenden Persönlichkeiten. Es schreiben: Redakteur Brüdersdorf, Archivdirektor Recke, Dr. Rudolph, Regierungsräsident a. D. F o r s t e r, Präsident Dr. Ziehm. Das Buch ist erschienen im Verlag A. W. Kafemann, dort wurde es auch gedruckt.

Das Problem Danzig und Gdingen wird in einem Heft von Dr. Ernst Albrecht behandelt, das eine neue Schriftenreihe einleiten soll, die sich „Material zum Problem Danzig“ nennt und für die als Herausgeber ebenfalls Dr. Rudolph verantwortlich zeichnet. Ueber die Bedeutung der Konkurrenz Gdingens für den Danziger Hafen ist

so viel eindringliches geschrieben worden, daß es müßig erscheint, hier bereits bekanntes zu wiederholen. Nur eine jagdverfügbare Behandlung des Gdinger Problems, die mit nackten Zahlen umschreibt die Wahrheit über die Gefahr der Konkurrenz des polnischen Hafens für Danzig kann beruhigen sein, immer wieder diese Frage mit Erfolg aufzugreifen. Das ist die Aufgabe des vorliegenden Heftes, der sie in vollem Maße gerecht wird. (Danziger Verlagsgesellschaft m. b. H.)

Einen wertvollen Beitrag für die Danziger Rechtsliteratur liefert Dr. jur. Wilhelm Schwieger mit seiner Schrift: Die Rechtsprechung nach der Verfassung der Freien Stadt Danzig. Während der zehn Jahre seines Bestehens ist an der Verfassung der Freien Stadt nicht so viel geändert worden wie in der letzten Zeit, hat man das Wort „Verfassungsänderung“ nicht so häufig erwähnt als gerade jetzt. Verfassungsänderung geht nicht nur dem Politiker an, sie beansprucht das Interesse eines jeden Staatsbürgers. Ist es nun schon für den Politiker nicht ganz leicht, sich auf dem Gebiet der Rechtsprechung auszukennen, so wird der gewöhnliche Staatsbürger eines Führers bedürfen, um mit der komplizierten Materie des Rechtsapparates genau bekannt zu werden. In diesem Buch wird das Werden der Gesetze von allen Seiten geschildert, wird der Aufbau der ganzen Gesetzesarbeit mit jenen Faktoren, wie Volkstag, Senat, Finanzrat beleuchtet, wird von der Änderung der Gesetze und dem Abschluß der Staatsverträge ein klares Bild gegeben. Der große Wert dieses Buches liegt darin, daß es für den Politiker und Juristen, wie auch den Laien, ein guter Führer und Berater ist. (Tag Stilfe, Danzig)

In letzter Stunde.....

Deutscher Protest wegen Grenzüberfliegung

Berlin, 10. Januar. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist angewiesen worden, scharfsten Protest gegen die neuen Grenzverletzungen durch polnische Flieger einzulegen. Wie aus Regierungskreisen verlautet, ist beabsichtigt, nach Abschluß der Untersuchung weitere Schritte zu unternehmen. Die

Überfliegung der deutschen Grenze durch polnische Flieger muß um so mehr befremden und merkwürdig erscheinen, als an den Grenzen der übrigen Anliegerstaaten Deutschlands auch nicht im entferntesten ähnliche „Verletzungen“ vorgekommen sind.

Silberanleihe für China

New York, 10. Januar. Die aus Vertretern der westlichen Unionstaaten und Mexikos bestehende internationale Silberkommission hat den von einem Unterausschuß vorgelegten Plan einer

großen Silberanleihe für China angenommen. Die Anleihe soll mindestens 200 Millionen Unzen (rund 242 Millionen RM.) betragen und vor dem 15. Februar zustande kommen.

Der Reichskanzler in Neisse

Neisse, 10. Jan. (Sig. Meld.) Im Sitzungssaal des Landesfinanzamtes fand eine Besprechung mit Vertretern des Stadt- und Landkreises Neisse sowie des Landkreises Grotthau statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Seebing schilderte der Oberbürgermeister von Neisse, Dr. Franke, die wirtschaftliche Lage der Stadt. Der Vorsitzende des Oberkreises Neisse, Dr. Brünning, unterbreitete die Spezialnote der Landkreise. Nachdem noch zwei landwirtschaftliche Vertreter zu Wort gekommen waren, gab Reichskanzler Treutmann der Öffnung Ausdruck, daß es nach der kurzen Durchsicht durch Oberkreisleiter gelingen werde, in gemeinsamer Arbeit mit den beisehenden, zur Befriedigung stehenden Mitteln den größtmöglichen Nutzeffekt zu erzielen.

Rettung für die Landwirtschaft bringen könnten. Notwendig sei die Selbsthilfe der Landwirtschaft. Dann werde es auch gelingen, auf die Dauer etwas für den Osten zu tun. Schließlich wandte sich der Reichskanzler noch gegen die Preiskampagne in bezug auf seine Schneidemühlener Neuzugungen. Er führte aus: „Ich habe mir gesagt: Wenn der Osten dafür gestimmt hätte, daß seine politischen Vertreter im Sommer im Reichstage die notwendigen Mittel bewilligt hätten, dann hätten wir die Verwendung zur Hilfe in ganz anderem Umfange machen können als jetzt. Von diesen Worten habe ich nichts zurückgenommen.“ Dies wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Notwendig sei, gegen die gewissenlose Verheißung aufzuklären und die Wahrheit zu sagen. Die Reichsregierung werde in dieser Richtung jederzeit bemüht sein. Oberpräsident Dr. Latschek richtete darauf nach dem Abschluß der Oberkreisleiterfahrt an den Reichskanzler kurze Abschiedsworte, indem er das Ergebnis der Fahrt dahin zusammenfaßte, daß in Oberkreisleiter der Wille herrsche, der Reichsregierung zu folgen.

6 Proz. Lohnabbau im Ruhrbergbau

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau wurde mittags 1 1/2 Uhr, fällte der Schiedsrichter für Westfalen, Professor Brahn, den Schiedsspruch für den Ruhrkohlenbergbau. Der Schiedsspruch sieht eine Lohnkürzung von 6 Prozent vor.

Die Erklärungsfrist läuft am Montag vormittags 9 Uhr ab. Die Nachverhandlungen sind auf Montag, nachmittags 5 Uhr, im Reichsarbeitsministerium festgesetzt. Die Arbeitgeber haben sofort erklärt, den Schiedsspruch nicht annehmen zu können. Die Arbeitnehmer werden morgen zu dem Spruch Stellung nehmen.

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau wurde um 13 Uhr 45 von dem Schlichter und den beiden Unparteiischen einstimmig gefaßt. Er besagt: 1. Der Vertrag vom 4. September 1930 wird vom 1. Januar 1931 ab wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß sich sämtliche Löhne um 6 Prozent ermäßigen. 2. Die zum 15. Januar 1931 zum Zwecke der Vertragsänderung ausgesprochenen Kündigungsgelände gelten als zurückgenommen. 3. Dieser Vertrag läuft bis zum 30. Juni 1931 und läuft bei sechsmonatiger Kündigungsfrist je ein halbes Jahr länger.

Polizeilicher Schutz

Essen, 10. Januar. Zum Schutze der Schlichtungskommission hat die Polizei alle Vorsichtsmaßnahmen gegen etwaige Demonstrationen ergriffen. Vor dem Gebäude des Bergbauvereins und in den anliegenden Straßen patrouillierten zahlreiche Schupo-Beamte. Das Straßenbild zeigt aber das gewöhnliche ruhige Aussehen. Irregularische Ansammlungen in der Stadt wurden nicht gemeldet.

Lebhafte Aussprache im Sejm auschuß

Warschau, 10. Jan. Der Haushaltsauschuß des Sejms behandelte gestern den Haushalt des Innenministeriums, dessen Beratungen zu einer lebhaften Debatte über die aktuellen Fragen der innerpolitischen Politik führte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Czapiński verlangte vom Innenminister die Befreiung der Polizeibeamten, die an den Verhandlungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Kiebertmann beteiligt waren. Die Verurteilungen politischer und krimineller Gefangener seien in Polen zum System geworden. Seine Partei, die kein Vertrauen zum Minister Skladkowski

habe, beantrage die Streichung seines Dispositionsfonds. — Der ukrainische Abgeordnete Masat brachte die ukrainische Beschwerde gegen die von polnischer Seite vor einigen Monaten geführte „Befreiungsaktion“ zum Ausdruck. Abgesehen von den Plejbenverurteilungen habe man die Gemeinwesen auch gezwungen, Gefüge um Auflösung ukrainischer Einrichtungen zu unterzeichnen. — Der ukrainische Abgeordnete Lucki forderte, daß die in internationalen Verträgen übernommenen Verpflichtungen Polens, den Ukrainern gebührende Selbstverwaltung zu gewähren, endlich eingelöst werde.

Katastrophale Lage der Berliner Theater

In den Tagen nach Neujahr sind eine Reihe Berliner Theater in eine geradezu katastrophale Lage geraten, die zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß gibt. Hatten schon die Weihnachtstage vielfach den erhofften Besuch nicht gebracht, so sind inzwischen die Einnahmen so zurückgegangen, wie man sie nicht einmal in den heißesten Sommertagen zu verzeichnen hat. Ein besonderer Anstoß hat sich bereits an den Berliner Magistrat um Stundung der Latzbarkeitssteuer ge-

wandt. Der Magistrat erklärt jedoch, im Hinblick auf die katastrophale Finanzlage der Stadt kein Entgegenkommen zeigen zu können. Außerdem will der Ausschuß an die sogenannten Prominenten mit der Forderung herantreten, in eine Herabsetzung ihrer Löhne bis zu 50 v. H. einzuwilligen. Falls nicht in absehbarer Zeit Wandel geschaffen werden kann, dürfte Berlin in diesem Winter eine Theaterkrise von nie geahntem Ausmaß erleben.

Flamingo
Lichtspiele
Junkergasse 7 Tel. 24022

Harry Liedtke
Peggy Normann
Ernst Verebes in

Donauwalzer
Eine entzückende Geschichte, durchgezogen vom tanzrohen Rhythmus Wiener Walzer.
Wir zeigen immer **2 Großfilme!**

Achtung! Falschmünzer!
Aus dem Tagebuch eines Polizeispitzels.
In der Hauptrolle der sympathische Cowboydarsteller:
Harry Carrey.

Montag letzter Tag!
Wochentags bis 6 Uhr
60 Pfennig.

Wir expedieren nach:

Rouen
Dampfer Jumieges
in Danzig erwartet am 14. Januar

Dünkirchen, Rouen u. Nantes
Dampfer Yainville
in Danzig erwartet am 27. Januar

Dünkirchen, Rouen u. Bordeaux
Dampfer Chateau Latour
oder Substitut, in Danzig erwartet am 2. Februar

Weitere Dampfer folgen regelmäßig
Ladeangebote erbeten.

Worms & Cie.
Telephon Nr. 210 46.

Ab Montag, den 12. Januar 1931, halte ich wieder an jedem Werktag (auch am Mittwoch und Sonnabend)

Sprechstunden ab Dr. Kieninger
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden, Langgasse 67. Telefon 274 74

Neue Tanz-Zirkel
für ältere Herrschaften und in modernen Tänzen beginnen.
Für Studenten- sowie Vorgeschiedene-Zirkel noch Anm.-v. Damen erb.

Charles Horst
Speziallehrer moderner Salontänze
Langer Markt 15, 2 - Tel. 235 09
Sprechzeit von 12-2 und 5-8 Uhr.

Hausfrauenbund Danzig
Berufsorganisation der Hausfrauen e. V.

Montag, den 12. Januar, nachm. 3.30 Uhr, in den oberen Sälen des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

Großer Tee-Nachmittag
unter Mitwirkung erster Kräfte des Stadttheaters.
Zugleich: **Sonderausstellung „Alles aus NWK-Wolle“**

Unkostenbeitrag bei Vorzeigung der Mitgliedskarte G 1.-, für Gäste G 1.25.

Die Verlobung meiner Tochter Edith mit Herrn Kurt Lietz gebe ich bekannt

Clara Fuchs
geb. Roell

Kurt Lietz
Hauptmann a. D.

Breitgasse 90/94
Thornicher Weg 2
Danzig, Januar 1931

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Grundstück
mit 1 Morgen Acker und 1 Morgen Garten bis zu verkaufen.
Fritz Witt
Röhlingen 5, Stettin

Gilbertauf!
Prime
Feinbüderei
in bester Lage Berlins (Brunnenstr.), mit Backofen (Gasofen), fortwäh. sehr preiswert veräußert.
F. Gronemann & Co.,
Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Laden
m. Einrichtung, Kücheneinr., Eisbille im Sommer, prima Erlöse, alt. Lage Berlins (Düne Königsplatz), große 2.3.4. Etage, anstreb., tauschlos, fortwäh. sofort zu verkaufen.
F. Gronemann & Co.,
Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Gilbertauf!
Konstruktionsgeschäft, alte, gute Erlöse, elegante 2.3. Wohn. mit Bad, tauschlos, Sommer, Eisfabrikat, Maschin. vorh., zwei Schulen Nähe, weg. Krankheit sofort zu verkaufen.
F. Gronemann & Co.,
Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Gilbertauf!
Eis-Verleihen m. 2 Schan. u. Einricht. (Birnstr.), f. jed. Branche pass. Wohngelegenh., gr. Keller, Toilet., f. nur 750 RM. sof. abzugeben.
F. Gronemann & Co.,
Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

SCALA
Internationale Varietés-Bühne
Langgarten 30a Telefon 212 25

Nur noch bis Donnerstag!

Das **Brasilianische Kaleidoskop** erregt das größte Aufsehen!

Jeder, der das Theater verläßt, sagt: **Kolossal! Unerhört! Fabelhaft!**

Sichern Sie sich baldigst Plätze, denn der Besuch ist sehr stark.

Täglich: 4⁰⁰ u. 8¹⁵ Uhr

Druckachen
H. W. Kafemann
G. m. b. H.

Centralboden

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft

Den Besitzern der zum 31. März bzw. 1. April 1931 gekündigten 10%igen Gold-Pfandbriefe der Preussischen Central-Bodenkredit-A.-G. v. J. 1924 (Zinstermin Januar/Julii) der Deutschen Grundcredit-Bank Gotha Abt. IIIb (Zinstermin Mai/November) machen wir hiermit folgendes Umtauschangebot:

Gegen Einreichung der gekündigten Stücke werden im Umtausch

7 1/2 % ige Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 1
— unkündbar bis Oktober 1935 —
der Preussischen Central-Bodenkredit- und Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft

mit Zinsschein per 1. Okt. 31 u. ff. geliefert und 1/2 % unter dem jeweiligen Börsenkurse berechnet. Hierbei werden die 10 % ige Stückzinsen bis zum 31. März 1931 im voraus sofort bei Einreichung in bar vergütet.

Bei dem gegenwärtigen Kurse der 7 1/2 % igen Pfandbriefe von 99 % ergibt sich somit für je GM 1000 Nennwert eine bare Herauszahlung seitens der Gesellschaft für die Centralboden-Pfandbriefe:

Kursunterschied 1 1/2 %	RM 15.—
10 % Stückzinsen v. 1. 1. bis 31. 3.	25.—
	RM 40.—

für die Gothaer Pfandbriefe:

Kursunterschied 1 1/2 %	RM 15.—
10 % Stückzinsen v. 1. 11. bis 31. 3.	41.66
	RM 56.66

Der Umtausch kann sofort erfolgen sowohl bei unserer Kasse als auch durch Vermittelung der bekannten Zahlstellen und der anderen Banken und Bankfirmen.

Für die zum 1. Januar 1931 gekündigten 10%igen Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 39 u. 40 der vormaligen Preussischen Pfandbrief-Bank bleibt der im November v. Js. veröffentlichte Umtausch in 7 1/2 % ige Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 1 nur noch kurze Zeit in Kraft.

Berlin NW 7, im Januar 1931.
Unter den Linden 48/49.

Der Vorstand.

Goldgrube!
Große Schlächterei mit Speisevorrat, mit Vollkondition, direkt am Marktplatz gelegen, Regierungskasse Hinterdomm. Laden mit 2 großen Schaufenstern, mit sämtlichen modernen Maschinen u. Küchengeräten ausgerüstet. Das Ganze ist als größtes Geschäft am Plage und für ganz Hinterdomm zu bezeichnen. Gebläse, 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheizung und Nebengebäude steht zur Verfügung. Umständlicher Nachvertrag. Jahresertrag im Geschäft über 400 000 RM. Übernahme sämtlicher Einrichtungen und Inventar zum Spottpreis v. 24 000 RM., Abzahlung ca. 15 000 RM. Rest kann auf Wunsch gefundat werden. Die Aufgabe erfolgt nur wegen Zurückziehung.

H. Bon,
Rohnow bei Seeger Pom.

Weltrup
haben die **Abfab-Fertel**

der berühmten schweren westfälischen so wie hannoverschen Rasse, jüdenfest, langgestreckt, mit Schlappohren, die helfen zur Zucht und Mast. Bessere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offiziell freibleibend:

6-8wöch.	12 bis 14 Mt.	8-10wöch.
14 bis 18 Mt.	10-12wöch.	18 bis 22 Mt.
12-15wöch.	22 bis 30 Mt.	

Größere nach Gewicht billigst. Garantie für prima Tiere, beste Fresser, sowie völlig gesunde Antunft nach 10 Tage nach Empfang. Es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Verkauf, daher widerstandsfähig. Verpackung wird berechnet, aber auch zurückgenommen. Viele Dankschreiben und Anerkennungen beweisen die streng reelle Lieferung. Bitte genau Behauptung angeben.

Heinrich Justus,
Fertelverband,
Schloß-Hofe i. Westf. Fernruf 53.
Zweitgrößtes u. ältestes Geschäft a. Platte.

Nigarngeschäft, tauschlose, 2-zimmerige Prachtwohnung, renoviert, 3500. Lange, Berlin, Schwedenstraße 12.

Erstgenz!
Lebensmittel, feinstes, schöne Wohn. weg. Kobesfalls sof. veräußert. 8000. Erst. Berlin, Wisbyer Straße 14, Nigarngeschäft, Humboldt 3968.

Gilbertauf!
Lebensmittelgeschäft, 2.3. Wohn., tauschlos, evtl. mit 1.3. Möbel, gute, alte Erzeugnisse, französischer halber verkauft sof. **F. Gronemann & Co.,** Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Gilbertauf!
Lebensmittelgeschäft, 2.3. Wohn., tauschlos, evtl. mit 1.3. Möbel, gute, alte Erzeugnisse, französischer halber verkauft sof. **F. Gronemann & Co.,** Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Geffügelbörse
Sachbester, gute Erlöse, beste Lage Berlins (Königsberger Straße), bill. Viele, sofort veräußert. **F. Gronemann & Co.,** Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Gilbertauf!
Obst- und Gemüsegeschäft, alte, gute Erlöse, m. tauschloser Wohnung, sofort veräußert. **F. Gronemann & Co.,** Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Kapital
Beteiligung
mit 2-3 Mille an lukrativem Geschäft, prima Erlöse. Offerten an **F. Gronemann & Co.,** Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstr. 45

Offene Stellen

Ein Mädchen
fürs Haus sofort verlangt.
Fritz Witt,
Röhlingen 5, Stettin

2 Deputatfamilien
mit m. wbl. Sofa, 5. hoh. Boden z. 1. u. 1931 gefucht. Kirchen u. Schulen am Ort. Umst. Regel. Gebühre.

U. W. Kafemann
Kettlerhagergasse



Zur 60-Jahrestage der Reichsgründung... hat das Bayerische Hauptmünzamt nach dem Entwurf des Münchener Bildhauers und Medailleurs Kurt Gös die hier abgebildete Bismarck-Gedenkung-Medaille geprägt

Polen und Rumänien

Wien, 10. Januar. Von polnischer Seite wird die Nachricht demontiert, wonach bei den Verhandlungen zur Erneuerung der Militärkonvention mit Rumänien keine völlige Einigung erzielt werden konnte...

Was sie nicht alles weiß

Madame Terfren Laila, „erfreut“ die Welt wieder einmal mit ihren Prophezeiungen. Madame Terfren Laila, die sich gegenwärtig in Österreich befindet, weiß allerlei vorzusagen...

Erholung in der „Altenkammer“

vom Frankfurter physikalisch-medizinischen Institut hat mit seinen Mitarbeitern in jahrelanger, mühsamer Arbeit sich mit den Erscheinungen der Luftelektrizität beschäftigt und ist jetzt zu einem vorläufigen Abschluß seiner überaus interessanten und wichtigen Untersuchungen gekommen...

Dampfer in die Luft geflogen?

52 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. — New York, 10. Januar. In der Nähe von Columbia hat sich an Bord des norwegischen Dampfers „Trifolore“ eine Explosion ereignet, wobei 52 Mann der Besatzung ums Leben gekommen seien...

Bau eines neuen Schnellkreuzertyps

— London, 10. Januar. „Daily Telegraph“ kündigt an, daß die britische Admiralität, beunruhigt über die Zahl der Kreuzer auf Grund der Seeabrüstungskonferenz, den Plan zum Bau eines neuen Schnellkreuzertyps gefaßt hat...

Oesterreich in schwerer Sorge

— Wien, 10. Januar. Die österreichische Regierung erwartet schwierige Zeiten. Der Bundeskanzler erklärte, daß die Verhandlungen über die Hilfsaktion der Stadt Wien an die Bundesländer gescheitert seien...

Keine Subventionen für die deutsche Schifffahrt

GW. Berlin, 10. Jan. (Via. Meld.) Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Baltic and International Maritime Conference, ein Kartell an der europäischen Küstenschifffahrt beteiligter Reederei, gegen die beabsichtigten Schifffahrtssubventionen der deutschen Regierung protestiert habe...

Folgschwere Gasexplosion

Wb. Kopenhagen, 10. Januar. Heute vormittag 10 Uhr 15 flog mit einer starken Detonation ein großer Gasbehälter eines Kiewer Gaswerkes auf dem Salmator in die Luft. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert...

Ergebnislose Tarifverhandlungen im niederschlesischen Bergbau

Wb. Waldenburg, 10. Jan. Nachdem vom Verein für die bergmännischen Interessen das Lohnabkommen im niederschlesischen Bergbau zum 31. Januar gekündigt worden ist, fanden gestern Lohnverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt...

Schwerigen Lage des Bergbaues verneint. Da die Organisationsvertreter daraufhin erklärten, unmöglich einem Abbau der ohnehin schon so niedrigen Löhne zustimmen zu können...

Kurze Nachrichten

Indexziffer der Großhandelspreise vom 7. Januar 1931.

Wb. Berlin, 10. Januar. Die auf den Sonntag des 7. Januar berechnete Indexziffer der statistischen Reichsamtes ist mit 116,9 gegenüber der Vorwoche (117,1) um 0,2 v. H. gesunken...

China und der Silbersturz

Neuer meldet aus Schanghai: Die Wertsenkung des Silbers legt den Handel lahm und die Lage hängt am wackeligen Faden. Die Importeure ziehen die Möglichkeiten in Erwägung, daß die chinesischen Käufer allgemein ablehnen, wenn dieses Wertpapier die Einfuhrverträge auszuführen...

Briand lehnt Goldzahlung ab

Außenminister Briand hatte eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell, die sich auf die derzeitigen französisch-englischen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen bezog. Auch die Frage der Rückzahlung der in englischen Besitz befindlichen Kriegsschuldverschreibungen in Gold...

Miß Amy Johnson

will später nach Peking fliegen. „Als ich am Sonntag die Notlandung machen mußte“, erklärte sie, „habe ich mich entschlossen, nicht nach Moskau zu fliegen. Ich habe soviel über die außerordentlichen Schwierigkeiten gehört, mit denen ich werde kämpfen müssen, wenn ich über Russland und Sibirien nach Peking fliege...“

Dampfer mit Frachtladung

Leutnant MacKeren und Mrs. Beryl Dart, die ihren ersten Dampfer mit einer Frachtladung verließen, verließen Hampton Roads, Virginia, und machten ihre erste Zwischenlandung in Bermuda...

Inflation in Australien

Londoner Bankiers tun nichts, um einer allgemeinen Inflation in Australien vorzuzukommen. Zugleich läßt die Drohung des extremen Flügel der Arbeiterpartei, eine Inflationspolitik zu betreiben, Bafes ohne. Es erhebt sich die Frage: Kann die Regierung den Vorschlag des linken Flügels unterbrechen...

1 Million Pfund Sterling

werden ausgegeben werden, um die beiden Cunard-Dampfer, von denen der eine zur Zeit im Bau ist, künftighin auszurüsten.

5 Tage lang

lag Manchester in dichtem Nebel. Kein Mensch war auf den Straßen und in den Läden zu sehen. Atemnot und Erkältungen brachten eine Reihe von Todesfällen. Der Verbrauch an Gas und Elektrizität ist gewaltig gestiegen...

Radiorüstungen Sowjetrußlands

Das offizielle Zentralradio-Laboratorium in Leningrad teilt mit, daß in der Nähe Moskaus ein Rundfunksender, dessen Stromstärke nicht weniger als 500 Kilowatt betragen soll, aufgestellt werden wird...

Eisenpreissenkung nächste Woche

Da nach der Unterzeichnung der Rotenordnung über die Wänderung der Schlichtungsordnung damit gerechnet wird, daß der Rohstoffmarkt im Ruhrgebiet baldigst beendet werden kann, werden die Eisenverbände nunmehr der Behandlung der Eisenpreisfrage nähertreten.

161 Millionen Einwohner

Die der Vorherrschaft des Rates der Volkskommissare Rototom in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses mitteilte, stellt sich die gegenwärtige Bevölkerungszahl in der Sowjetunion auf 161 Millionen gegenüber 140,5 Millionen im Jahre 1925...

Antikommunistische Kundgebung in New York

Wb. New York, 10. Jan. In der Carnegie Hall veranstalteten Vertreter von 70 politischen Vereinen und Gewerkschaften eine Kundgebung gegen die kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten...

Professor Einstein

hat das Angebot einer Hollywooder Filmgesellschaft, die ihm 800 000 Mark zur Verfügung gestellt hätte für die Bearbeitung eines wissenschaftlichen Filmes, der in fünf Wochen fertiggestellt sein soll, abgelehnt...

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Washington, 10. Jan. Senator Wagner hat im Kongress einen Antrag eingebracht, der zur Unterstützung der Arbeitslosen im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten einen Jahreskredit von 100 Millionen Dollar verlangt.

Schiedspruch abgelehnt

Wb. Dären, 10. Januar. In der Angelegenheit der Dänischen Metallindustrie lehnt der Schlichtungsrat während die Arbeitgeber ihn in ihrer gegenseitigen Vereinbarung annehmen. Die Verbindlichkeit der Schlichtungsinstanz ist von Seiten der Arbeitgeber beim zuständigen Schlichter, Dr. Jørgensen in Kopenhagen, bestritten worden.

Die Danziger Wirtschaftskrise

In der ersten Vollversammlung der Handelskammer in diesem Jahre hielt Präsident Voelkelmann eine Ansprache, in der er betonte, daß das Jahr 1930 zweifelslos außerordentlich trübsal für die Danziger Wirtschaft gewesen sei. Die Danziger Kaufmannschaft könne kaum etwas zur Beilegung der Wirtschaftskrise tun...

Der Syndikus der Handelskammer, Dr. Heinemann, gab einen Bericht über „Danzigs Wirtschaftslage und die Tätigkeit der Handelskammer“. Der Redner untersuchte die Ursachen und Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und kam eingehend auf die Notlage der Danziger Wirtschaft zu sprechen...

Wegen Unterschlagung verurteilt

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich die frühere Prokuristin der Firma Krenenberg, Edith B., zu verantworten. Die Anklage warf ihr Betrug und Unterschlagung vor. Von dem Vermögen des Betrages wurde die Angeklagte freigesprochen...

Sport-Nachrichten

Das Fußballspiel Baitenverband-Grenzmarsch, auf das wir ausführlich im Di-Sport hinwiesen, ist von 2 Uhr nachmittags auf 1.45 Uhr vorverlegt worden. An Stelle Bendigs (W.F.B.Kg.) spielt in der Baitenelf Schröder vom gleichen Verein.

Letzte Handelsnachrichten

Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Dezember 1930 in Danziger Gulden.

Metallbestand (Bestand an kursfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) G 3 226 172, darunter Goldmünzen G 117 870 und Danziger Metallgeld G 3 108 302...

Grundkapital G 7 500 000, Reservefonds G 5 719 647, Betrag der umlaufenden Noten G 37 947 583, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten G 2 356 239...

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Der Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten war in der Berichtwoche wiederum sehr uneinheitlich. Trotz teilweise geringen Angebots vermochte sich das Geschäft nicht besonders zu beleben...

Table with 5 columns: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Rows list prices for various locations like Berlin, Bremen, Breslau, etc.

Berliner Zuckerwochenbericht

Vom 10. Januar. Das Nichtzustandekommen der Chadbournebeschlüsse in Brüssel führte am Zuckermarkt zu einer gewissen Unsicherheit, da jedoch in Berlin nunmehr eine Einigung erfolgt ist...

Berliner Metallnotierungen

Vom 9. Januar. Amtl. Preisfestsetzungen für 100 kg in RM: Kupfer Tendenz schwächer, Januar 86 Br., 85 Geld, Februar 85 1/2 Br., 84 1/2 Geld...